

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:**  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmund Brödy.**

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, **Wagner-Boulevard Nr. 34.**

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zufassung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatsabschluss gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint **S o n n t a g** Früh.

**Budapest, 24. Dezember.**

Seit neunzehn Jahrhunderten feiern die Völker der Christenheit den Geburtstag des göttlichen Kindes, mit welchem eine neue Aera der Menschheit beginnen sollte. Mit unverminderter Kraft wirkt dieses Fest auf das Gemüth der Generationen, welche einander auf der Erde ablösen, denn es liegt ihm der tiefe Gedanke zugrunde, daß die Erlösung, Befreiung, geistige und ethische Verjüngung der Menschheit durch die **I d e e** bewerkstelligt wird, welche menschliche Formen, menschliche Körper annimmt. Fort und fort empfinden die Völker das Bedürfnis nach jenem wohlthätigen und heilsamen Transformationsprozeß, welcher in der Ueberwindung alt und morisch gewordener Lebensformen und Institutionen und in der Schaffung von Einrichtungen besteht, die dem nie rastenden Streben des Menschen nach dem höchsten Lebensideal besser entsprechen. Je mehr wir den Druck der Verhältnisse empfinden, je unzufriedener wir mit dem Bestehenden sind, je mächtiger in unserer Seele der Drang nach dem Guten, Wahren und Schönen ist, umso mehr fühlen wir auch das Bedürfnis nach moralischer Wiedergeburt, nach geistiger Verjüngung und Befreiung. Der ganze Fortschritt der Menschheit beruht auf dem unausrottbaren Triebe der Menschennatur, welche uns dazu bringt, mit ganzer Kraft aus unzulänglichen Verhältnissen zu einem besseren, vollkommeneren Zustande emporzustreben. Dieser Trieb, dieser mächtige Wille zum Leben ist gewiß auch im Volke Ungarns wirksam und er wird unser öffentliches Leben nicht in Lethargie versinken lassen, wenn auch zuweilen die leitenden Männer nicht auf der Höhe ihrer Mission stehen sollten. Mit ungebro-

chenem Lebensmüthe blicken wir in die Zukunft, wenn diese auch derzeit mit düsterem Gewölk bedeckt erscheint.

Lange schon hatte Ungarn keine so wenig freundliche Weihnachten wie heuer. Nach langen, sterilen Bemühungen, eine dauernde Verbesserung der öffentlichen Verwaltung herbeizuführen, geht das Parlament unter großer Disharmonie seiner konstitutiven Faktoren auseinander. Wenn man so wenig Ursache hat, mit der Vergangenheit zufrieden zu sein, sucht man instinktiv Trost und Beruhigung in der Zukunft. Das Parlament von 1887 bis 1891 hat in der letzten Periode seiner Wirksamkeit in den wichtigsten Dingen, welche es unternommen, Schiffbruch gelitten. Nun soll der Fehler in der Leitung durch ein neues Parlament repariert werden. Wird dies gelingen? Werden die Chancen der reformatorischen Thätigkeit angesichts des neuzuwählenden Hauses günstigere werden, als sie bisher waren? Diese Frage, von deren richtiger Beantwortung so viel abhängt, wird heute in jenen Kreisen, welche man die maßgebenden nennt, einfach bejaht, als wäre eine bejahende Beantwortung derselben selbstverständlich. Darin aber, daß das Eintreffen von Eventualitäten, welche heute absolut ungewiß sind, für welche Niemand einsteht kann, als selbstverständlich angenommen wird, liegt ein heillos, geradezu frivolster Optimismus. Dieser Optimismus hat dem Lande schon bittere Enttäuschungen bereitet. Möge es diesmal anders kommen. Mögen die Verhältnisse unseres Parlaments bei Ueberwindung des jetzigen krankhaften Zustandes endlich in das Geleise einer gesunden, normalen Thätigkeit gelangen. Es ist dies ein heißer Wunsch aller ehrlichen Patrioten.

Damit dieser Wunsch aber auch in Erfüllung gehe, dazu wäre das Zusammentreffen ganz exceptioneller Faktoren erforderlich. Die Reichstagswahlen müßten ein Ergebnis liefern, wie ein solches nach dem Zeugnisse der parlamentarischen Geschichte noch nie und nirgends erzielt wurde. Es müßte eine solche Ausmerzung der turbulenten Elemente des Abgeordnetenhauses gelingen, wie sie wohl noch nirgends, am wenigsten bei uns, je erlebt wurde. Es wäre eine undankbare Aufgabe, wollten wir uns in Prophezeiungen einlassen, wir konstatieren bloß die Thatsache, daß nüchtern und objektiv urtheilende Personen durchwegs der An-

sicht sind, daß die Wahlen in den Zahlenverhältnissen der Parteien keine wesentlichen Veränderungen nach sich ziehen werden. Auf einige Stimmen mehr oder weniger kommt es am Ende nicht an, wenn die Stärke der Gruppen annähernd dieselbe ist, wie sie früher gewesen. Das Hauptgewicht liegt diesmal nicht auf der Quantität, sondern auf der Qualität. Nicht durch ihre Quantität hat die äußerste Linke die Reformen vereitelt, sondern durch ihre Qualität. Die Haltung des nächsten Parlaments wird vornehmlich davon abhängen, ob die Regierung den oppositionellen Fraktionen durch ethische und intellektuelle Mittel zu imponiren vermag. Die Arbeitsfähigkeit des zukünftigen Reichstages hängt sonach von Faktoren ab, welche weder berechnet, noch annäherungsweise abgeschätzt werden können. Mit anderen Worten: der Wille und die Fähigkeit des nächsten Parlamentes, die bekanteten und noch vorzulegenden Gesetzeswürfe des Kabinetts zu votiren, sind von zufälligen Faktoren abhängig. Deshalb ist es außerordentlich gewagt, wenn der Ministerpräsident in ganz positiver Form behauptet, der nächste Reichstag werde die Möglichkeit zur besseren und rascheren Erledigung der Reformwürfe bieten. Das ist eine einfache Behauptung eines Staatsmannes, der seiner geistigen Veranlagung nach immer geneigt war, Dasjenige zu hoffen, was er gewünscht hat, dessen Laufbahn aber eine große Zahl verhängnißvoller Verirrungen und Täuschungen aufweist.

Kein Staatsmann ist berechtigt, in seiner Politik eine andere Ernte zu erwarten, als für welche er die Aussaat bestellt hat. Thatsache ist es, daß die Opposition in größter Aufregung auseinandergeht, Thatsache ist es, daß sie die Auflösung als einen vorbedachten Ueberfall auffaßt und ihre ganze Kraft aufbieten wird, um die Wahlbezirke, in denen sie großen Anhang besitzt, aufzuregen. Eine solche Thätigkeit wirkt nicht bloß auf jene, deren Gemüth das Objekt der agitatorischen Aktion bildet, sie wirkt auch auf jene zurück, welche bei der Sache die aktive Rolle spielen. Der Wahlkampf wird im Ganzen einen sehr leidenschaftlichen, mitunter einen geradezu vitalen Charakter annehmen. Die ganze Aktion der Regierung hat keinen rechten Sinn, wenn sie nicht den Zweck verfolgt, die Opposition in ihren maßlosen Elementen zu eskaliren, die Rückkehr der Obstruktionisten ins Abgeordnetenhaus unmöglich zu machen.

## Fin de siècle.

(Original Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

Wenn ich ehrlich sein wollte, so müßte ich diesen Aufsatz mit „Weihnachts-Plauderei“ überschreiben. Aber Ehrlich heiße auch in diesem Falle Dumm und weshalb sollte ich die Ehrlichkeit, die ohnehin nicht viel gilt, unnützig in Verzug bringen? Eine Weihnachts-Plauderei würden von zehn Lesern acht nicht lesen wollen; ein fin de siècle-Feuilleton will Jeder gelesen haben. Das fin de siècle ist die letzte Mode. Unsere Sitten sind fin de siècle; unsere Tracht ist fin de siècle; unsere Genies sind es und sogar unsere Dummköpfe. Wir haben fin de siècle-Philosophen, eine fin de siècle-Malerei, eine fin de siècle-Poesie und wenn Jemand eine Dummheit oder eine Schleichigkeit begeht, für die man keinen Namen findet, so wird sie kurzweg als fin de siècle bezeichnet.

Das Wort hat allerdings, wenn es sich auch leicht hin mit „Ende des Jahrhunderts“ übersetzen läßt, in sich keinen rechten Sinn. Im Grunde genommen gibt es auf dieser Welt ein „Ende“ überhaupt nicht und das Wort Jahrhundert hat nur einen arithmetischen Werth; Anfang und Schluß desselben sind ebenso imaginär, wie der Aequator, von dem ein Tourist einmal berichtete, daß sein Schiff bald an demselben hängen geblieben wäre. Trotzdem ahnen wir, wenn wir es auch nicht bestimmt wissen, daß mit dem fin de siècle etwas Charakteristisches angedeutet werden will, das die Richtung der Geister und Gemüther beherrscht. Worin es besteht, hat noch Niemand klar heraus-

gesagt und wie überall, wo etwas nur halb ausgesprochen wird, streitet die Vermuthung dafür, daß nichts Gutes dahinter steckt.

Ich lasse es dahingestellt, ob die Leute, welche das Schlagwort erfunden und in Gebrauch gesetzt haben, auch ein Mandat besitzen, um als Tauspathen zu figuriren. Sicher scheint mir, daß sie den Täufeling mit einem Spitz- oder Schimpfnamen belegen, der nicht auf das Gute, sondern auf das Schlechte in ihm zielen soll. Es ist der rechte Kontrast gegen den Schluß des vorigen Jahrhunderts, der von dem edelsten, wenn nicht dem größten Dichter, von Friedrich Schiller, mit den Worten begrüßt wurde:

Wie schön, o Mensch, mit Deinem Palmzweig,  
Stehst Du an des Jahrhunderts Reige . . . !

Die Reige unseres Säkulums wird nicht so freundlich und feierlich apostrophirt. Man fühlt aus jeder Anwendung des fin de siècle-Wortes, daß dasselbe nicht in dem Sinne des Abschlusses, sondern des Verfalles gemeint ist. Es ist, als ob es bei der Kürze der Zeit nicht mehr der Mühe werth wäre, etwas Rechtes anzufangen. Man sieht das Jahrhundert wie einen Menschen an, der nicht lange zu leben hat und deshalb ein Lump wird. Es ist ein Occasions-Jahrhundert, ein Jahrhundert des Ausverkaufes, das sich selbst nicht achtet . . . Gibt es doch heute eine Zunft von Künstlern, Denkern und Schriftstellern, die sich selbst die „Decadenten“, die Herabgekommnen, nennen! Frecher ist die Bescheidenheit nie aufgetreten. Sie gebildet sich wie die Ausgestoßene, die sich selbst an den Pranger stellt und ruft: „Ich bin eine Rege! Wer ist es nicht?“

Schamroth hören es die Vorübergehenden, aber sie erröthen nicht nur für die fremde Unverschäm-

heit, sie erröthen auch für sich. Sie haben unbewußt ein Gefühl der Mitschuld. Wenn sie auch der dreisten Behauptung nicht Recht geben, so fühlen sie doch nicht die Kraft, sie herzhast zu verlächen oder ihr offen zuzurufen: Du liegst in Deinen Hals hinein! Denn eine Zeit, in der sich Leute mit dem Verfall brüsten, kann keine gute sein, und in ihr zu leben, hat etwas Beschämendes, etwa, wie in einem Salon zu sein, in dem es übel riecht. Man fühlt nicht nur den Ekel vor dem Schuldtragenden, sondern auch den vor sich selber. Und wenn es nur wenige Schamlose gibt, die sich Decadenten heißen, so gibt es Millionen Verschämter, welche nicht wagen, sich einzugestehen, daß sie Rückschrittler geworden sind.

Ich fürchte, wir sind es Alle. Unsere wenigen Liberalen sind Greise mit Silberlocken und gehen selbst zurück, indem sie „Vorwärts“ rufen. Es ist kein Zweifel mehr möglich: das Jahrhundert der Revolutionen und Umwälzungen, das Jahrhundert der Völker- und Glaubensfreiheit, das Säkulum des Dampfes und der Elektrizität ist im Begriffe, reaktionär zu enden. Wie eine alte Kokette steht es vor dem Kloster und hält die Hand an der Klingel. Wie der große Musikwüstling Ukt, erschrickt es vor den Konsequenzen seiner Eroberungen und will sich eine Contane anlegen. Wie Wagner wendet es sich von den höllischen Sinnlichkeiten des „Tannhäuser“ zum Glöckchengeläute des „Parsifal“. Es hat aber diese Umkehr nichts mit der Hoffnung auf ein Besser- oder Glücklicher-Werden zu thun. Ruhe! ist der Wunsch, der sich auf die Lippen drängt. Die Devoten von heute sind wie die Occasions-Frommen, welche die Kirche nicht aus Andachtstrieb aufsuchen, sondern weil es dort still und schattig ist . .

Welche Garantien sind vorhanden, daß dieser Plan gelingen werde? Wenn er aber nicht gelingt, so ist die Lage im nächsten Reichstage noch um Vieles schlimmer, als sie im vorigen Sommer war. Denn die Regierung hat merkwürdigerweise ihren geheimen Kriegsplan so eingerichtet, daß nach der außerordentlich aufregenden Wahlkampagne die aus der Wahl hervorgehenden politischen Elemente keine Zeit haben werden, sich abzukühlen und zu beruhigen; sie werden sich direkt von der Wahlstatt sofort versammeln, um entweder an die Verathung des Budgets zu gehen, welche der Ministerpräsident durch den früheren Reichstag nicht verhandeln zu lassen wagte, weil er eine Obstruktion befürchtete, oder um die sogenannten Reformgesetzentwürfe zu verhandeln, an denen die bisherige Aktion der Regierung Schiffbruch gelitten hatte. Nur werden diese zu Rekriminationen aller Art geneigten und den Stachel der während der Wahlkampagne erlittenen Gravamina in sich fühlenden Elemente vorerst noch eine lange Adreßdebatte durchmachen, welche ihnen zur Aufwühlung der Leidenschaften die geeignetste und willkommenste Gelegenheit bieten wird. Die unter den obwaltenden Verhältnissen vollzogene Auflösung des Parlaments könnte nur dann als sicheres Mittel zur Sanirung des Grundübeln unseres Parlamentarismus, der Obstruktion nämlich, betrachtet werden, wenn dieselbe zur völligen Vernichtung der Opposition führen würde. So etwas ist aber weder möglich, noch wahrscheinlich, noch im Interesse der richtigen Oekonomie der parlamentarischen Kräfte wünschenswerth. Es wird sich also nach Zusammenritt des neuen Reichstages eigentlich nichts geändert haben, als daß die oppositionellen Elemente mit einer durch die Wahlaktion nur noch mehr angefachten Vehemenz gegen die Position des Kabinetts anstürmen werden.

Der Ministerpräsident hat überhaupt eine eigene Methode der Kriegsvorbereitung. Durch sein Vorgehen geht ihm auch die gehörige Ausnützung jener moralischen Mittel verloren, welche bei geschickter Verwendung einen ansehnlichen Erfolg zu versprechen schienen. Zwei große, außerordentlich wirkungsvolle Schlagworte standen ihm für die Wahlkampagne zur Verfügung: die staatliche Administration und die Rettung des gefährdeten Parlamentarismus. Wäre er nach den aufregenden Szenen im vorigen Sommer zur Auflösung des Reichstages geschritten, so hätte er durch diese Schlagworte wahrscheinlich eine große Wirkung erzielt. Heute ist die Erinnerung an die Ereignisse des Hochsommers schon stark verblaßt. Die Behauptung hinwieder, daß die Opposition auch beim Budget eine Obstruktion geplant habe, kann nicht erwiesen werden. Hätte es Graf Szapary wenigstens auf eine Probe ankommen lassen. Entweder wäre die Budgetdebatte glatt verlaufen — dann war kein zwingender Grund zur Reichstagsauflösung vorhanden. Oder die Opposition hätte bei der Budgetdebatte obstruirt — dann hätte die Regierung darauf hinweisen können, daß die Opposition die elementaren Bedin-

gungen des Staatslebens untergräbt, und sie hätte zugleich ihren Gegnern die ganze Schuld für das Nichtzustandekommen wichtiger und dringender Gesetze zuschieben können, während jetzt im Gegentheil behauptet wird, sie hätte die sofortige Auflösung des Reichstages nur deshalb beschlossen, um die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten vor der Neuwahl des Reichstages nicht einführen zu müssen. Wie immer sich die Dinge auch gestalten mögen, Folgendes läßt sich schwerlich bestreiten. Entweder die Regierung wird mit Hilfe der Kräfte der gegnerischen Parteien schwere Wunden beibringen, dann wird die Opposition den Verlust an Wahlbezirken durch vielfach gesteigerte Vehemenz in ihren Angriffen zu ersetzen suchen. Oder aber die Regierungspartei wird partielle Niederlagen erleiden: dann wird die Angriffslust der Opposition erst recht keine Grenzen mehr kennen. Sollte aber ein Drittes eintreten und die Lage der Parteien unverändert bleiben, dann wird sich Jedermann die Frage aufdrängen: was hat die überhastete Auflösung genützt, wozu diente es, die Opposition nur noch mehr zu verbittern?

**Das österreichische Weihnachtsgeschenk.**

„Nichts ist geändert, es gibt nur einen Franzosen mehr.“ So ließ nach der Kapitulation von Paris im April 1814 Talleyrand den Grafen von Artois in einer Proklamation sagen. „Nichts ist geändert, es gibt nur einen Minister mehr.“ Das ist der Sinn der Rede, in welcher gestern der Abgeordnete v. Plener der Parteileitung der österreichischen vereinigten Linken über die heute im amtlichen Theile der „Wiener Zeitung“ publizierte Ernennung des Abgeordneten Grafen Gundolf Kuenburg zum Minister Bericht erstattet hat. Graf Taaffe hat nachdrücklich den Eintritt eines Führers der Deutschliberalen und, um nur gar nicht das Zartgefühl der bekanntlich mit „Tauben-Sanftmuth“ erfüllten Gezeiten zu verletzen, auch eines Abgeordneten aus einem der „Länder der höchsten Krone“ verweigert und nur ein harmloses Mitglied der Linken in den Schoß des Ministeriums aufgenommen. Graf Kuenburg ist deutsch und liberal und Vertreter von Linz. Zur Zeit, da noch keine Eisenbahnen gebaut waren und der Frachtfuhrmann der Sultan der Landstraßen war, erklang auf letzteren häufig das Liedchen: „Und Linz ist a Stadt — Und Wien ist a Stadt, — Und in Linz essen's Bratl — Und in Wien an Salat.“ — Wie Linz von Wien, so unterscheiden sich das deutsche Bewußtsein und der Liberalismus des Vertreters der aus dem klerikalen Ozean wie ein einsames Südbsee-Eiland hervorragenden oberösterreichischen Hauptstadt von der Haltung des Kernes der österreichischen Liberalen. Die Wiener Zeitungen haben in den letzten Tagen dem Ministerkandidaten viele rühmensewerthe Eigenschaften angehängt; schade nur, daß von denselben in der bisherigen parlamentarischen Thätigkeit nichts zu merken gewesen ist. Sein Deutschthum und sein Liberalismus sind niemals weit über das bureaukratisch-centralistische Niveau

hinausgegangen; sein Eintritt in das Kabinet wird am Charakter des letzteren nicht viel ändern, nur wird die Zahl der bureaukratischen Minister um einen vermehrt, der, weil ihm kein Wirkungskreis zugewiesen ist, bloß den Unterhändler zwischen der Regierung und seiner Partei spielen kann. Direkt gewonnen hat damit die vereingte Linke nichts. Die ersten Jahre des Regimes Taaffe haben ja ähnliche Experimente gesehen. Die Liberalen Stremayr, Korb, Kremer, Horst sind Minister geworden Taaffe's, und die Folge ihrer Theilnahme an der Regierung ist gewesen, daß die liberalen Minister auf der Bahn der Reaktion ein gutes Stück mitgegangen und erst dann freiwillig zurücktraten, als sie mit ihrem Gewissen oder ihrer Partei in Konflikt geriethen. Ist doch Stremayr der Vater der böhmischen Sprachenswangs-Berordnung, die zu zahllosen Peinigungen der Deutschen mißbraucht worden — und die Gezeiten zu immer neuer Begehrlichkeit angestachelt hat.

Ist der Gewinn der Deutschliberalen ein noch fraglicher, so brauchen sie wenigstens für denselben keinen Preis zu zahlen. Sie haben nicht die geringste Verpflichtung übernommen, behaltend die Freiheit der Entschließung gegenüber jedem Gesetzentwurf, haben nicht die Stelle einer Regierungspartei angetreten, mit keiner anderen Fraktion, also besonders nicht mit dem Hohemwartklub ein Kartell zur Bildung einer governementalen Majorität geschlossen. Lassen sie sich von Rücksichten auf den Wein von ihrem Wein und Fleisch von ihrem Fleisch bildenden Minister in ihren Entschlüssen beeinflussen, so ist das ihre eigene Schuld. Haben sie vielleicht nichts gewonnen, so haben sie gewiß nichts verloren. Vor Allem haben sie nicht, was auf Grund der in den letzten Tagen in der Kaiserstadt an der Donau weit verbreiteten Gerüchte zu fürchten war, ihren begabten Führer Dr. v. Plener verloren, der nicht, wie befürchtet war, einen administrativen oder diplomatischen Posten angetreten, sondern es für seine Pflicht erklärt hat, gerade in der jetzigen, nicht zum geringsten Theile durch sein staatsmännisches Geschick herbeigeführten Situation auf seinem parlamentarischen Posten auszuhalten. Unzweifelhaft bedeutet ja die Ernennung des Grafen Kuenburg eine, wenn auch überaus geringfügige Abwendung von der slavisch-kerikalen Reaktion. Ob nun der geringen Bewegung nach links ein Rückfall folge oder ob jene der erste schüchterne Schritt auf dem Wege zum Liberalismus hin sei — und bekanntlich kostet immer nur der erste Schritt Ueberwindung —, das wird wesentlich von der Taktik der Linken abhängen. Und da gerechtfertigt das Verbleiben des Steuerruders in der Hand eines Mannes, der, ungleich manchen früheren Führern der österreichischen Liberalen, nicht Phrasendrescher, noch professioneller Nörgler, sondern eine ruhig abwägende und maßvoll handelnde Persönlichkeit ist, welche namentlich mit Ungarn freundschaftliche Beziehungen gesucht hat, die Erwartung, daß sich die österreichischen Dinge doch zum Guten wenden könnten. Irgend eine Wendung in nicht ferner Zu-

Im Grunde scheint es, daß die Umkehr, zu der das Jahrhundert der Freigeisterei entschieden neigt, nichts wahrhaft Religiöses hat. Vor hundert Jahren war es zum ersten Male erlaubt, zu sagen, daß man an Gott nicht glaube; heute bekämpfen die Leute den Unglauben. Der Zweifel hat einen neuen Fortschritt gemacht, indem er sich selbst angreift und sozusagen den Zweifel bezweifelt. Der Skeptizismus wird zum Skorpion, der sich den Schwanz abbeißt. So wohnen Pessimismus und Schwärmerei, Unglaube und Mystizismus hart nebeneinander, und schlafen in demselben Bette. Ein Ibsen, der uns Alles als Lüge zeigt, will uns durch Wahrheit erlösen; seine Ideale aber sind hysterische Frauen, die Gatten und Kinder verlassen, um sich ins Meer oder ins Nichts zu stürzen — für eine Idee. Ein Tolstoi stempelt Alles, was uns umgibt, zur Sünde, bis selbst die eheliche Liebe zum schmutzigen Laster wird, außer sie hebt sich selbst durch Keuschheit auf. So stellen unsere Dichter und Denker, um der Sache eine neue Seite abzugewinnen, die Welt auf den Kopf und finden Alles verkehrt. Aber auch der normale Mensch, der am Weihnachtsabend nicht nur Geschenke gibt und empfängt, sondern ein halbes Stündchen am Kaminfeuer sitzt, fragt sich als echter *fin de siècle*-Mensch: Ein neues Jahr, eine neue Kunde der Erlösung beginnt; wieder ist uns der Heiland geboren. Gibt es denn auch Erlösung? Oder gibt es auch nur einen Fortschritt?

Man sollte wohl denken, daß es ein Fortschreiten gibt: man braucht ja bloß um sich zu blicken. Um uns und an uns ist auch äußerlich Alles neu, bequemer, eleganter, behaglicher, als vor einigen Jahren. Von der Cigarre an, die wir rauchen,

und die möglicherweise für unsere Person in der Havanna bestellt wurde, bis zu dem Telephon, das uns aus Wien Grüße meldet, von der Weichheit des Egyptisch zu unseren Füßen, der vor einem Jahrhundert nur einem Prinzen erreichbar war, bis zu dem Abendblatt, das uns über die heutige Umwälzung in Rio de Janeiro berichtet, zeugt Alles dafür, daß wir uns an einer Stelle in der Entwicklung der Menschheit befinden, die wir gegen den Stolz und das Vergnügen, Imperator in Rom zu sein, nicht leicht eintauschen würden. Andererseits fragen wir: Wenn es bequemer, leichter, schöner in der Welt ist, ist es auch besser? Sind die Menschen klüger, die Künstler wahrhafter, die Herzen besser, die Tugenden größer, die Laster geringer geworden, als vor Jahrhunderten und Jahrtausenden? Gibt es in den zwei hauptsächlichsten Punkten, die den Menschen ausmachen, im Denken und Empfinden, ein Vorwärtsschreiten? Ist nicht, wie Akiba sagt, Alles schon dagewesen und folgt daraus nicht, daß Alles, was uns neu und besser scheint, bloße Umformung des Alten ist — aufgewärmter Kohl, von Herrschaften abgelegte Erkenntnisse, Wahrheiten, die aus Irrthümern entstanden, Irrthümer, die als neue Wahrheit in die Mode kommen? Ist Kant mit dem Ding an sich weiter als Plato mit den platonischen Ideen? Und hat Schopenhauer, wenn er als Ding an sich den Willen erkannt hat, damit einen wirklichen Schritt über Kant hinausgethan? Hat Spinoza, dem Gott und Natur Eines sind, mehr für uns gethan, als die Griechen, denen aus jedem Gegenstand ein Gott ersahen? Ist das Christenthum, dessen Geburt wir heute feiern, im Grunde mehr, als die bloße Form, in der das Judenthum sich die Welt erobert hat? Aus Millionen Kelchen wird der Wein der Welt ge-

spendet; der jüdische Weinsteinstoff ist im Faße zurückgeblieben und Diejenigen, die ihn mit Gewalt ausspülen wollen, können nicht wissen, was dann aus dem Weine wird. Es hat von jeher geheißt, daß die Wahrheit uns nicht erreichbar ist, daß wir ihr nur näher kommen können. Wie kann man sich aber einem Ziele nähern, von dem man nicht weiß, wo es liegt? Es ist unausweichlich, daß man im steten Streben und Drängen sich auch manchmal von dem Punkt entferne, dem man näher kommen will.

So steht es mit der Wahrheit. Wie mit der Güte? Sind die Instinkte, mit denen wir geboren werden, sanfter, die Wünsche zäher, die Leidenschaften geringer? Ist ein Guter von heute besser, als ein Guter vor zweitausend Jahren war, ein Mörder weniger blutig, als ein Mörder von damals? Kann Phädra, die ihren Stiefsohn liebt, nicht wiedergeboren werden? Wir haben allerdings keine Götter, die sich, wie Zeus, Maitressen halten; dafür wird bei uns die Maitresse, wenn sie ein Engagement bekommt, zur Diva erhoben.

Wenn es solcher Art mit dem Wahren und Guten nicht vorwärts geht, wie verhält es sich mit dem Schönen? Ich habe irgendwo gelesen und es leuchtet mir ein, daß im Schönen ein Fortschritt logisch ausgeschlossen sein muß; denn das Schöne ist das Ideal, die Vollkommenheit und das Vollkommene kann nicht vollkommener werden. Torquato Tasso ist bei aller Tiefe seiner Wirkung rein von den Gräueln der Oedipus-Trilogie; ist er deshalb schöner, als die Antigone? Sind die Nibelungen ein Fortschritt gegen die Odyssee, Goethe ein Fortschritt gegen Shakespeare? Die Genies, die der Welt gegeben werden, bilden keine Hierarchie, weder auf-

kunft ist ja unvermeidlich. Zunächst weil es die slavischen Exaltados gar zu toll treiben, dann weil sich innerhalb der Regierung und des Hohenwart-Klubs bald Differenzen ergeben müssen. Graf Kuenburg ist als oberösterreichischer Liberaler ein entschiedener Gegner des vom Ackerbauminister Grafen Falkenhain durchgesetzten Wahlrechtes der geistlichen Nutznießer in Oberösterreich, eines „Rechtes“, das vom Reichsgericht für null und nichtig erklärt und trotzdem von der Regierung aufrecht erhalten ist, weil es im Linzer Landtage eine clerikale Zweidrittel-Mehrheit schafft und den Verfassungstreuen im Reichsrathe vier Sitze raubt, um sie den Klerikalen zu geben. Sobald die Frage wieder aktuell wird, muß die Regierung zwischen dem Minister der Klerikalen und demjenigen der Liberalen wählen. Ferner macht sich seit dem Emporkommen der Jungezechen und seit der Agrarministerstellung unter den Südslaven des Hohenwart-Klubs ein nationaler Radikalismus geltend, der über kurz oder lang die Sprengung des Verbandes herbeiführen wird. Gelingt es der Linken, bei diesen unabwendbaren Krisen ihre parlamentarische Macht zu verwerthen, dann könnte die heute publizierte Ernennung Kuenburg's als reiches Christgeschenk der Desterreicher gepriesen werden.

Budapest, 24. Dezember.

Die heutige amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das a. h. Handschreiben, welches die amtliche Ernennung des bisherigen Linzer Landesgerichtsrathes Dr. Gundolf Grafen Kuenburg zum Minister ohne Portefeuille enthält.

Die Winteression der schwedischen Bundesversammlung wurde geschlossen. Der Nationalrath und der Ständerath treten wahrscheinlich am 18. Januar zur Berathung der Handelsverträge in Bern zusammen.

In Berlin sprach sich der Ausschuß des deutschen Handelstages zu Gunsten einer Berliner Weltausstellung, doch erst im Jahre 1898 oder 1900, aus. Der Handelstag selbst wird sich in der nächsten Jannarjagung zur Frage äußern, wahrscheinlich auch günstig.

Die Londoner „Daily News“ erfahren aus Wien, der Czar sei sehr ungehalten über das Vorgehen Frankreichs in Sophia wegen der Ausweisung Chadourne's und habe Morenhcim anzuweisen lassen, Niobot zu empfehlen, das Zerwürfniß mit Bulgarien nicht zu weit zu treiben. Der Czar hege nämlich die Befürchtung, daß der Sultan, wenn Frankreich einen zu großen Druck auf ihn üben würde, Neigung verspüren könnte, dem Dreibunde beizutreten.

„Neues Vester Journal.“

Wir 1. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das

das ewig Große und Schöne quillt, gleich nahe und Raum und Zeit, sollte man glauben, kann ihnen nichts anhaben, weder im Guten, noch im Schlimmen.

Auch hier also ist es mit dem Fortschritt nichts, es wäre denn im Sinne der lächelnden Bestimmten, welche ein Vorwärtsschreiten nur in der Verbreiterung, nicht in der Vertiefung der Kultur erblicken — im Sinne der modernen Konkurrenz, durch die Alles zugänglicher und wohlfeiler, aber auch schlechter wird. „Eine edle Natur“, sagte mir ein hochgebildeter, vornehmer Mann, „kennt keinen tieferen Gram, als in diesem Jahrhundert des höchsten „Gschmaß“ zu leben; bei dem Gedanken, daß man auch im Cinquecento hätte geboren werden können, als Zeitgenosse eines Michel Angelo, eines Cellini, eines Tasso, eines Petrarca — könnte man Selbstmörder oder Morphiniist werden...“

Ich lachte damals über die Diatribe meines Freundes. Ihn deckt seit Jahren das Grab und wie ich nun das Weihnachtsgesicht herandämmern sehe und bloß das knisternde Kaminsfeuer zu dem Einsamen spricht, fühle ich den Todten lebendig neben mir und höre seine lautlose Frage: „Wird nicht Alles schlechter? Gibt es einen Fortschritt?“

„Es gibt! — antwortet es zuversichtlich. Ich blinke um mich. Nicht ich habe gesprochen, aber etwas in mir, oder etwas von außen, das in mir wiederklingselt... Es stellen sich mir keine Gründe und Beweiskräfte ein, aber eine Kraft und Gewisheit athmet um mich, von der ich fühle, daß sie nicht trügen kann. Frühlingsluft, die über die Berge dringt, Triebe, die unter Eisdecken wehen und keimen. Die Welt geht vorwärts, weil sie will und muß. Sie will besser werden, denn sie hat den Begriff von Gut und Böse. Er lebt in jedem Herzen,

Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskarte beizulegen. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 24. Dezember.

Unserer heutigen Nummer (sechs Bogen, achtundvierzig Seiten stark) liegt die „Weihnachts-Beilage“ bei und enthält an belletristischen Beiträgen:

1. „Fin de siècle“, von Omikron;
2. „Der „Dukel“, von Waldmüller Grollner;
3. „Eine Geldheirath“, von F. v. Kapff-Eisenhofer;
4. „Das Paradies der Männer“, von Dr. Kistler;
5. „Entweder — Oder“, von Bernhard Kögler;
6. „Dumas und das Karnickel“, von Hugo Klein;
7. „Klassische Weihnachten“, von Clemens Sokal;
8. „Vom englischen Herrscherhause“, von Joseph Sittich;
9. „Die Bärenjagd (Eine Wahlgeschichte), von Gustav Beckes.“

Außerdem enthalten unsere Beilagen: Die zweite: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Merke!“) und die Fortsetzung des Romans „Hermione“ sowie den Weihnachts-Anzeiger und Inserate;

die dritte: Die Tragödie einer Sternwarte, Budapestter Spaziergang, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die vierte: Handelsübersicht der Woche, Wochenbericht über den Stand der Gewerbe, Marktberichte, Budapestter Waaren und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Lottoziehungen, Geschäftlicher Wegweiser und Inserate;

die fünfte: Eine Erklärung der Nationalpartei, Aus dem Baurathe, Städtische Neuigkeiten, Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapestter Todtenliste, Wasserstand, und Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, die Fortsetzung des „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Wetterbericht. Der Witterungscharakter hat sich auch heute nicht geändert; wir hatten Morgens Nebel, später zeitweise sonniges Wetter. Das Thermometer fiel in der Nacht bis -5 Gr. R. und stieg am Tage auf +2 Gr. R. Das Barometer steht auf 776 Mm. Der Luftdruck ist in Mitteleuropa ziemlich gleichmäßig vertheilt, das Maximum ist über Ungarn. Das Wetter ist in ganz Europa trocken, die Temperatur ist im Süden (in Oberitalien waren Fröste) verhältnismäßig niedrig, im Norden hoch. Bei uns ist das Wetter überall trocken und kalt. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist vorläufig keine Veränderung der herrschenden Witterung zu erwarten.

Weihnachten bei Hofe. Aus Wien wird uns unterm heutigen telegraphirt: Ein Doppelfest ist es, das heute Abends von der vollzählig versammelten Herrscherfamilie in der Hofburg gefeiert wurde: das Christfest und der Geburtstag Ihrer Majestät. An zwei Seiten erstarrte auch der Christbaum, und zwar zuerst der der kleinen Prinzessin Elisabeth in den Franz Karl-Appartements und jener Ihrer

Majestät und der Erzherzogin Valerie in den Appartements der Letzteren im Amalienhof. Um 5 Uhr versammelte sich die Herrscherfamilie in den festbezeichneten Zimmern, nachdem früher schon die Christbescheerung bei der kleinen Prinzessin stattgefunden, zum gemeinsamen Diner. Nach aufgehobener Tafel, gegen halb 7 Uhr, versetzte sich dieselbe in den angrenzenden Salon, wo eine bis nahe an die Decke reichende herrlich geschmückte und im reichsten Lichterglanze strahlende Tanne in der Mitte des Salons auf einem mit Moos bedeckten Hügel stand. Unter derselben befand sich eine mit künstlerischem Geschmaße arrangirte Krippe. Auf zwei weißgedeckten Tischen lagen die Geschenke, mit welchen sich die königliche Familie bedacht, und separat die für die nächste Umgebung bestimmten Geschenke. Unter den für die Erzherzogin Valerie von Ihrer Majestät bestimmten Geschenke befinden sich sehr werthvolle Antiquitäten, die von der letzten egyptischen Reise und aus Griechenland herrühren. Nach der Christbescheerung nahm die Herrscherfamilie gemeinschaftlich den Thee.

Se. Majestät der König trifft am 3. Januar zu längerem Aufenthalte in Budapest ein. Einen Tag früher erfolgt das Eintreffen des Hofpersonals. Im Ofner kön. Schlosse werden bereits Vorbereitungen zum Empfange des Hofes getroffen. — Aus Wien telegraphirt man uns: Ihre Majestät begeben sich bisherigen Dispositionen zufolge am 8. Januar nach Gödöllö, wo dieselben bis Anfangs Februar zu weilen beabsichtigen. Erzherzogin Valerie, welche wieder vollkommen wohl ist, kehrt am 6. Januar nach Schloß Lichtenegg zurück.

Der Geburtstag der Königin. In allen Kirchen der Hauptstadt fanden heute anlässlich des Geburtsfestes der Königin Gottesdienste statt. In der Sankt-Sigismund-Kapelle der Hofburg las Abt-Farrer Karl Bézingen in Anwesenheit des Hofpersonals eine Messe, während in der Ofner Garnisonkirche Propst-Dechant Michael Bogitsch in dem von Ihrer Majestät gespendeten Meßkleide den Gottesdienst celebrierte. Ein zahlreiches elegantes Publikum wohnte der stillen, aber umso uniger empfundenen Feier an. Alle öffentlichen Gebäude, die beiden Häuser des Reichstages, die Stadthäuser, die Universität, die Gerichtsgebäude, sowie alle Konsulatsgebäude hatten Flaggen gehißt.

Ernennungen. Victor Mezei, Obergepans-Sekretär im Fogarajar Komitat, zum Ministerial-Konzipisten II. Klasse; Dr. Zoltán Medve zum Ministerial-Konzipisten-Adjunkten und Obergepans-Sekretär im Hajduer Komitat; Julius Reumann zum kön. Ingenieur III. Klasse; — zu Gerichtsnotären: Julius Halász in M.-Sziget; Emerich Tapolcsányi in Gyula; Dr. Julius Szporzón in Spolyjág; Béla Péterffy in Manyos-Maróth; — zum Gerichts-Rizenotär: Dr. Franz Márton in Spolyjág; — zum Grundbuchs-Adjunkten: Melchior Budaházi in Nyiregyháza; — zum Kanzlisten I. Klasse im Kaiserlichen Zuchthause: Stephan Budányi; — zu Rechtspraktikanten an der Budapestter kön. Tafel: Béla Madaraj und Dr. Arthur Pröbom.

F.M. Anton Haizinger †. Aus Wien wird uns unterm heutigen telegraphirt: Abends ist hier F.M. Anton Haizinger, Sohn der Burgschauspielerin Amalie Haizinger, im 65. Lebensjahre gestorben.

Anton Haizinger wurde 1827 zu Karlsruhe in Baden geboren. Am 18. Mai 1845 trat er aus der k. k. Ingenieur-Akademie als Kadet des Chevaulegers-Regiments Fürst Liechtenstein Nr. 5 in die Reihen der k. u. k. Armee. 1846 wurde er Lieutenant

er leuchtet, wenn auch oft nur dämmernd, in jedem Hirn, auch in dem des Verbrechers und Idioten...

Ich habe oft darüber gebrütet, warum die geschiedtesten Menschen nie wissen können, wie etwas, das auf sie ganz klar und bestimmt wirkt, auf eine Menge sonst ganz verschiedener Menschen wirken wird, die dadurch, daß sie zu einer Masse sich vereinigen, in gewissen Punkten gleichartig werden. Die Erfahrung bringt uns hierin die merkwürdigsten Ueberraschungen; eine Theaterdichtung, eine Rede, ja, eine politische That zeigt ihr wahres Gesicht erst, wenn sie sich der Masse dargestellt hat. Also auf dem Gebiete des Verstandes sowohl, wie auf dem des Empfindens und der ästhetischen Wahrnehmung gibt es einen Menschen, der wir selbst ist, weil er nur aus „uns“ als wiederholten Ichs besteht und doch ganz anders ist, als wir: Das ist der Kollektivmensch.

Wir finden, wenn wir diesen Kollektivmensch ins Auge fassen, daß er in uns und wir in ihm sind und wir daher ein zweifaches Leben führen: als Individuum, das wir uns selbst sind und als Atom, das wir im Ganzen sind. Diese Unterscheidung muß aber nicht bloß in dem flachen Sinne genommen werden, daß wir als Individuum dem sozialen All gegenüberstehen, dem wir uns zu unterordnen haben. In uns selbst leben Beide, nicht quantitativ getrennt, sondern ihrer Art und Gesinnung nach verschieden. Es sind die zwei Seelen, die in jeder Brust wohnen, nicht nur in der des grubelnden Doktors Faust.

Zwei Beispiele sind es, an denen ich mir dieses klar gemacht habe, klar in dem Sinne, daß der Einzelmensch in uns das Böse und der Kollektivmensch das Gute ist.

Man erzählt von Stücken, die in Irrenanstalten von Irrsinnigen gespielt werden. Davon fiel mir ein, wie es wäre, wenn man hier und da auch Verbrechern, die in einer Strafanstalt ihre Thaten büßen, ein Theaterstück vorführen wollte. Es wäre dies das wahre Theatre libre, die freie Bühne, die an keine Tradition gebunden wäre. Vor einem so wenig feinsinnigen Publikum könnte die Experimental-dichtung Alles wagen — die nackte Darstellung der Widersprüche, ohne die Spur einer Lösung oder Sühne. Man sollte glauben, daß es Verbrechern ganz recht sein müßte, ein Stück zu sehen, worin die richtigen Verbrecher davonkommen und durch ihren Raub große Herren werden, während die Justiz den Unrechten erwirkt und der wahre Sachverhalt nie aufkommt. Ich aber bin völlig überzeugt, daß das Parterre von Sträflingen von einem solchen Machwerk höchst unbefriedigt, wenn nicht empört sich abwenden, ja, ohne ästhetische Gesetze zu kennen, sich dadurch beleidigt finden würde. Der Kollektivmensch hat Moral, wo sie dem Einzelnen zu fehlen scheint. Sei es, daß Schamgefühl eine bloße gefällige Tugend bildet, die erst beim Kontakt mit anderen Menschen erwacht, sei es, daß unbewußt in der Menge die Empfindung wirkt, daß ohne Gerechtigkeit und Güte ein Zusammenleben nicht möglich wäre, aber es strömt, wie Menschen sich als Ganzes fühlen — ein Fluidum von Rechts-, Anstands- und Sittenbegriffen aus ihnen, das die versammelte Menge zu etwas viel Sittlicherem macht, als es die Summe aus den ethischen Anlagen der Einzelnen ergäbe. Daher mag es wohl kommen, daß so viele Leute in der Kirche noch beten können, die allein und für sich zum Gotte ihrer Kindheit nicht mehr zurückfinden.

Ein anderes Beispiel. Der Wüstling K. wird

und 1848 Ordonanz-Offizier im Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Radetzky in Italien kommandirt, machte die Straßenkämpfe in Mailand, die Gefechte bei Pastrengo, die Schlachten bei Santa Lucia, Curtatone, Montanaro und Goito, die Schlacht bei Custozza, die Einnahme von Mailand etc. mit. Hainzinger nahm auch an dem Feldzug 1849 in Piemont Antheil und wurde er durch Kadekky wiederholt belobt. Der Verstorbenen kämpfte 1866 bei Stalitz und Königgrätz und avancirte 1877 zum Generalmajor. 1882 erfolgte seine Übernahme in den Ruhestand.

\* **Christbaumfeste.** Wie alljährlich am heiligen Abende, haben auch heute die bunten Lichtlein des Christbaumes mit ihrem milden Schein hineingeleuchtet in die trostlose Nacht der Aermsten der Armen, der Lebendigtodten, die in den düsternen Häusern dort draußen im Leopoldi- und im Engelsfelde ihr beklagenswerthes Dasein fristen. Die humanen Direktionen beider staatlichen Irrenanstalten sorgten auch diesmal dafür, daß den unglücklichen Bewohnern ihrer Anstalten eine sie an die Freuden des verlorenen häuslichen Herdes gemahnende, schöne Christbescherung bereitet werde.

Bis an die Decke des Saales, in welchem die sanfteren Patienten — Frauen und Männer in besondern Gruppen — Platz nahmen, ragte der Tannenbaum mit seinen goldigen Lichtlein, den buntbeschimmbenen Papierketten, vergoldeten Kesseln und Nüssen und dem sonstigen Glitterwerk, mit welchem das „Christkind“ den Kindern so große Freude bereitet. Und um die schönen Christbäume herum waren auf zahlreichen Tischen die von den Angehörigen der armen Irren gespendeten und von den Anstaltsleitungen beschafften Geschenke ausgebreitet: für die Männer meist Tabak, Cigarren und sonstige Raucherquitteln und — in wichtiger Auffassung der menschlichen Natur, die sich selbst bei dem Geisteskranken nicht verleugnet — für die Frauen Toilettegegenstände und Bonbons. In beiden Anstalten hielt je ein Patient eine Dankrede an den Direktor, die Nerven und die Spender, worauf die Vertheilung der Spenden erfolgte, die von den meisten Beschenken mit großer Freude und nur von wenigen apathisch oder mit dem Ausdrucke der Unzufriedenheit entgegengenommen wurden. Im Uebrigen verhielten sich in beiden Anstalten die zum Christbaumfeste zugelassenen Patienten in musterhafter Ordnung. Die Direktoren Dr. Niedermann und Dr. Oláh verdienen aufrichtiges Lob für die Veranstaltung der schönen Feier. Der Christbaumfeier im Leopoldfeld ging ein Konzert voraus, bei welchem ausschließlich Injassen der Anstalt mitwirkten. Ein Streichquartett spielte mehrere, zumeist klassische Musikstücke, eine Frau trug mehrere vor und überraschte durch ihre prächtigen, schönen gut geschulte Stimme die zahlreichen Gäste, unter denen sich auch Ministerialrath Steiner eingefunden hatte. — Von den übrigen zahlreichen Christbaumfesten, die heute in der Hauptstadt veranstaltet wurden, verdient in erster Reihe die schöne Christbescherung erwähnt zu werden, welche der Straßenbahn-Generaldirektor Heinrich v. Jellinek den Kindern der Trambway-Kutschern zukommen ließ. In allen Endstationen der Tramway waren Christbäume mit entsprechend sortirten Geschenken für die Kutschkinder aufgestellt, welche die Spenden unter großem Jubel in Empfang nahmen. — Ein hübsches Christbaumfest arrangirte der Direktor der Steinbrücker Ziegelfabrik, Herr Alexander Valint, für die Kinder der Fabrikarbeiter. 42 Kinder wurden mit Winteranzügen beschenkt. — Im Altöfner Kloster der „Barmerischen Schwestern“ wurde heute in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums die Christbaumfeier begangen. Nach dem Gesangsvortrage der Zöglinge hielt Pfarrrer Kirshofer eine kurze Ansprache, worauf die Geschenke vertheilt wurden. Die Schwestern beschenken bei dieser Gelegenheit 60 Arme mit Winterkleidern. — Zahlreicher Kranken, welche derzeit in den hauptstädtischen Spitalern sich in Pflege befinden, nahm sich der Samaritaner-Verein in liebevoller Weise an. Ein Comité hochberzogter Damen,

deren Führung Gräfin Giza Szapary übernommen hatte, wanderte mehrere Stunden hindurch von Spital zu Spital, um den armen Kranken Trost zu spenden und ihnen durch Geschenke Freude zu bereiten. — Für fast alle Waisenhäuser und Wohlthätigkeitsinstitute der Hauptstadt fanden sich edelmüthige Wohlthäter, welche durch Spenden zur Verschönerung der Christbaumfeste beitrugen. Im Asyl des Kinder-Juchvereins, wo zwölf verwahrloste Kinder — keines älter als 10 Jahre — Aufnahme und Pflege fanden, war ein prächtiger Weihnachtsbaum aufgestellt. Baronin Gisella Malcomes erfreute das Herz der Kleinen durch Vertheilung von Geschenken und Dr. Friedrich Halák erinnerte diese verlassen Kinder in einer schönen Ansprache an die Pflicht der Dankbarkeit. — Für die Zöglinge des protestantischen Landeswaisenhauses waren zwei große Weihnachtsbäume aufgestellt. Die Festrede hielt Ideologieprofessor Bela Kenesey. Der Feier im Elisabeth-Waisenhause wohnte in Vertretung der Hauptstadt Magistratsrath Horvath bei. Pfarrrer Titus Degen dankte den Wohlthätern des Instituts für ihr Werk der christlichen Nächstenliebe. — Ähnliche Christbaumfeste wurden auch im Josephinum-Waisenhause, im Waisenhause des ungarischen Hausfrauenvereins, im Stephanie-Kinderhospital etc. veranstaltet und überall war ein theilnahmsvolles Publikum Zeuge der Freuden- und Dankesbezeugungen der Beschenken.

\* **Verleihungen.** Durch allerhöchste Entschliessung wurde verliehen: dem Reichstagsabgeordneten Baron Mikos Bai v. Barabia, sowie den Neffen desselben: dem Honvéd-Husaren-Lieutenant in der Reserve Milan Bai v. Bai und dem Grundbesitzer Ivan Bai v. Barabia, die ungarische Baronswürde; ferner dem Lieutenant im 3. Uhlanen-Regiment Vladimir Ledochowski die Rämmerwürde tarifrei; endlich dem Mitgliede des internationalen Sanitätsrathes in Alexandrien Dr. Andreas Lodzianowski Titel und Charakter eines Regierungsrathes tarifrei.

\* **Professor Virchow und die Budapester Universität.** Die medizinische Fakultät der Budapester Universität hat anlässlich des 70jährigen Geburtstages des großen deutschen Gelehrten Professor Rudolf Virchow die Abjendung einer Glückwunschadresse an den Jubilar beschlossen. Die Adresse in meisterhafter kalligraphischer Ausführung auf Pergament ist von Professor Dr. Gustav Scheutehauer lateinisch konzipirt worden. Die äußere Ausstattung der Adresse ist gleichfalls eine sehr schöne. Die Adresse wird während der Feiertage dem Jubilar übersendet werden.

\* **Das Weihnachts-Avancement.** Das heutige „Armeeverordnungsblatt“ publizirt außer dem üblichen Avancement der Einjährig-Freiwilligen zu Reserve-Offizieren auch ein durch die Standesvermehrung der 14 Batterie-Divisionen auf verminderten Friedensstand bedingtes Artillerie-Avancement. Ernannt wurden in der Artillerie zu Oberstlieutenanten die Majore Marik, Schwaab, Schuster, Sternberg, Tullinger, Priem; ferner zu Kommandanten der vierzehn Batterie-Divisionen die Majore Julius v. Meduna (31. Batterie-Division), Richter (32.), Kumer (36.), Edmund v. Meduna (34.), Lutz (42.), Nemanic (37.), Dams (17.), Keppelmüller (33.), Pokorny (29.), Winkler (35.), Waig (39.), Baron Müling (30.), Teresa (40.), Auer (38.), Kramm (41.). — Ferner wurde eine Anzahl Lieutenants der Artillerie zu Oberlieutenants ernannt.

\* **Die Ehre der Braut.** Gründlich verdorbene Weihnächten sind der von ihrem Gatten, einem Ofner Realschulprofessor, geschiedenen Frau Beatriz E. Gble von J—a, bescheert worden. Die wohllebende Dame, eine stattliche Frau, die noch diesseits der Schwelle des Balzac'schen kritischen Alters steht, ist wohlhabender Leute Kind. Nebst ihren urlenkbar körperlichen Reizen hatte sie ihrem Gatten eine aus zwei in der Hauptstadt gelegenen Häusern bestehende Mitgift gebracht und man hätte meinen sollen, daß unter solchen Umständen die Ehe des Professors zu einer sehr glücklichen sich gestalten werde. Gute Ehen werden aber leider nur im Himmel geschlossen und da die Kopulation des jungen Paares nicht in jenen lustigen Höhen, sondern nur in einer bescheiden auf der Erde erbauten Pfarrkirche stattfand, so traten hier nach kurzem Beisammensein Differenzen auf, welche den Gatten dazu bewogen, den ehelichen Bund kirchlich und gerichtlich lösen zu lassen. Nota bene hatte er es nach der Scheidung nicht mehr nöthig, Frau Beatriz die beiden Häuser zurückzugeben, denn trotz ihrer niedlichen Chauffure hatte die Gble von J. auf sehr hohem Fuße gelebt und als es — angeblich wegen dieser ihrer Verschwendungssucht — zur Scheidung kam, da standen im Grundbuche die beiden Realitäten schon längst auf den Namen eines gutherzigen Geldborgers überschrieben. Böse Zungen behaupten freilich, daß auch das Herz der jungen Frau ein allzu gutes gewesen und daß auch dieser Umstand in den Akten des Scheidungsprozesses keine unwesentliche Rolle gespielt habe. Wie dem auch gewesen sei, Frau Beatriz Gble von J. ward wieder frei und in ihrer behaglich eingerichteten Wohnung in der zwar nicht sehr aristokratischen aber stillen und verschwiegenen Révaygasse soll sie ihre wiedergewonnene Freiheit in vollen Zügen genießen haben. So behauptete zumindest Herr Albert Klein, an den jedoch — um der historischen Reihenfolge nicht vorzugreifen — erst später die Reihe kommt. Zuerst hatte Herr Oberlieutenant D. in dieser, eines pikanten Reizes nicht entbehrenden Geschichte eine ziemlich wichtige Rolle zu spielen. Wie er in das launische Nest in der ehemaligen Rektorgasse kam, ist gleichgültig; genug: er kam (süßelkündend und sporenaussend), sah (genüßlich nur Schönes) und wurde besiegt. Die Kriegskontribution, die er als Besiegter entrichtete, bestand in einem einfachen Goldreif, den sich die ehemalige Professorsgattin mit holdem Erdröthen auf den zu diesem Zwecke bestimmten Finger ziehen ließ. Allein, kaum hatte der Oberlieutenant die Glückseligkeit des Bräutigamsstandes zu genießen begonnen, als er durch eine grausame Zeile im Militär-Verordnungsblatte von Budapest nach Wiener-Neustadt verlegt wurde. Dort scheint er genügende Muße gehabt zu haben, nicht nur an seine Braut zu denken, sondern auch Zeitungen zu lesen und eines schönen Tages las er im Annoncentheile eines Blattes das Inserat des schon erwähnten Herrn Albert Klein. Wer der letztgenannte Herr wohl sei? Er ist trotz seines ziemlich krumm klingenden Namens der Budapester Tricoche und Cacolet in einer Person; „institut discret“ nennt er bescheiden sein Bureau, in welchem aber nicht bloß über die Kreditfähigkeit einzelner Firmen, sondern auch über viel delikateren Sachen Auskunft erteilt wird. Und in einem Augenblicke seltsamer Mächtigkeit, wie er auch im Liebesrausche vorzukommen vermag, schrieb Oberlieutenant D. an Herrn Albert Klein um ge-

tausend Argumente finden, um der schönen Frau J. begreiflich zu machen, daß sie ihrer Neigung zu ihm Folge geben kann, ohne das höchste und wahrste Sittengesetz zu verletzen, welches darin besteht, daß ein Weib den Muth haben müsse, sich Demjenigen ganz hinzugeben, dem ihr Herz gehört. Wenn aber A. mitten in dieser Intrigue vernimmt, daß seine eigene Schwester diesen Muth gefunden, so wird er nicht anstehen, seine Schwester eine Kanaille zu nennen. Oder wenn der Gatte seiner Angebeteten, Herr J., sich bereit zeigt, gegen eine gute Anstellung oder sonst einen Vortheil ein Auge zuzubrüden, wenn Frau J. den Muth ihrer Liebe finden sollte, so wird Herr A. von solcher Bereitwilligkeit mit Freuden profitieren, gleichzeitig aber über Mittel und Wege sinnen, wie er es am besten vermeiden könne, dem gefälligen Herrn J., diesem ganz gemeinen Lumpen, künftig die Hand zu geben.

Dieser Unterschied in den sittlichen Empfindungen des Herrn A. ist heileibe keine Heuchelei; er beruht auch nicht auf purem Egoismus. A. ist ein zweifaches Wesen; in seinen Bestrebungen, die Gunstbezeugungen der schönen Frau sich zuzuwenden, äußert sich das Individuum, das hegehrlich, lebensschäftlich und daher unlogisch ist. In seinem Urtheil über die gefallene Schwester oder den mari complaisant rührt sich das Atom Kollektivseele, welche für Alles, was unrecht, unehrlich und gemein ist, eine zarte Empfindung hat.

Ich denke nun, daß die sichere Empfindung, welche die Meisten von uns in allen Kämpfen, Irrungen und Rückfällen unserer Zeit von einem steten, unaufhaltbaren Fortschritt haben, aus dieser atomistischen Quelle hervorgeht. Der Zweifel, das Ringen und Ernatten ist für die Denker, Dichter und Reformen, die freilich jedesmal die Empfindung

haben, daß alles Bisherige Irrthum oder bloßer Anfang war und daß sie die Welt von vorne anfangen müssen. Aber die Gesamtseele fühlt sich von Säkulum zu Säkulum höher, und wenn ein Jahrhundert sich „decadent“ nennt, so sprechen das nur Solche, die eigentlich etwas Besseres möchten, aber weil ihnen nichts Gutes einfällt, um jeden Preis Neues bieten wollen.

Ich kann bei solchen Erwägungen das markt-schreierische Verschleudern der „paar lumpigen Jahre“, die uns vom fin de siècle trennen, dieses Ausgebote der schönsten Errungenschaften wegen Demolirung des Lokals nur lächerlich und blödsinnig finden. Ich rieche aus dem Jahrhundert den Moder des Verfalls nicht heraus. Daß die Heilsarmee, als welche mir die ganze Menschheit erscheint, auf ihrem Marsch viele Schuhe verbraucht, und rechts und links Felsen herumliegen, ist selbstverständlich. Auch Ideale können sich abnutzen und Fahnen verloren gehen. Aber auch um eine Fahne wiederzufinden, darf und wird man nicht nach rückwärts gehen.

Gewiß, es war schöner oder mindestens Leichteres, zu leben, als die Gesamtempfindung des Guten und Rechts für jeden Einzelnen noch in dem populär fasslichen Ausdruck des leitenden Gottes gleichsam verkörpert war. Den einfältigen Gottesglauben, das blinde Vertrauen in die Autorität der Kirche hat das vorige Jahrhundert zerstört; das gegenwärtige aber hat sich nicht stark genug erwiesen, auf den leeren Thron die Philosophie zu setzen. Wir finden zum Gott der Kindheit den Weg kaum mehr zurück, obwohl die Welt scheinbar frömmere geworden ist. Wir finden auch in der Unergründlichkeit der ganzen Natur, in der Göttlichkeit, welche alles Geschaffene, von den Sternengheeren

bis zum Bacillus, durchdringt, nicht den richtigen Trost. Die Unsterblichkeit der Baum- und Thierarten ist mir herzlich gleichgültig, wenn ich mir keine Menschen denken kann, die ihrer genießen. Was mich aber wirklich erhebt und stärkt, ist das Gefühl, daß die Menschheit nicht untergeht und nicht zurückgeht. Der Pantheismus scheint mir ein Gedicht; im Panhumanismus fühle ich Wirklichkeit.

Es scheint mir darum die Weihnacht ein so tief religiöses Fest zu sein, weil die Menschen sie instinktiv nicht so sehr in der Kirche, als im Hause, und nicht als Fest für Gott, sondern für einander begehen. Das Schenken und Bekommen, die Freude an der Zusammengehörigkeit und besonders die Wärme an den Kindern, welche wir zeugen, damit sie uns und die Ewigkeit erhalten, ist der freudigste Schlag des Gesamttherzens, das Hofmannah der ewigen Gemeinde, deren Gottheit der Mensch ist.

Wenn heute ein Kulturmensch stirbt, ohne zu verzweifeln, so ist es nicht die Gewißheit eines künftigen persönlichen Lebens, die ihn ruhig ansathmen läßt, sondern viel mehr die Sicherheit, daß es hier unten nicht aus ist. Er fühlt sich unsterblich in Denen, die weiterleben. Sein brechendes Auge leuchtet noch auf, wenn es auf die Kinder fällt, die ihn umgeben, seine erkaltende Hand fühlt letzte Wärme an dem Händedruck der Gattin und diese Wärme regt ihm nicht den Wunsch, daß die Gefährtin seiner Tage ihn nachfolge, sondern daß sie bleibe und lebe. . . Und ist es kein Kind und kein Weib, so ist es der Gedanke an ein sonst geschaffenes, an ein Werk, das leben bleibt und fortwirkt und Spuren läßt in der Allseele, die leben will und leben muß.

Wehe dem Losgetrennten und Einsamen, er allein ist gottlos

fällige und in Retourmarken honorirte Auskunft über die Auserwählte seines Herzens. Ach, hätte er sich lieber nie an ein „diskretes Institut“ gewendet! Denn die Auskunft, die er in promptester und bezüglicher Form erhielt, war nichts weniger als diskret. Albert Klein's Bureau theilte ihm über Beatrice Gble von S—a Dinge mit, die am allerwenigsten für das Ohr eines Bräutigams taugen, und die den Oberleutnant dazu bewogen, die Verlobung schleunigst zu lösen. Als Motivirung seines in Brautkreisen sehr unbeliebten Vorgehens sendete er der Dame eine legalisirte Abschrift des Albert Klein'schen „diskreten“ Auskunftsschreibens ein. Und nun wird in den allernächsten Tagen vor dem Budapester Strafbezirksgerichte — an welches Polizeirath S e l l e y die bei ihm erstattete Anzeige der in ihrer Ehre gekränkten Braut überwiesen hat — die Verleumdungsflagge der Frau Beatrice K. Gblen von S—a gegen Herrn Albert Klein stattfinden. Statt einer Hochzeit eine Gerichtsverhandlung — für wahr eine schlimme Weihnachtsbescherung!

**\* Ungarischer Gottesdienst in Budapest.** Die Agitation, um in den hauptstädtischen katholischen Kirchen auch dem Gottesdienst ein ungarisches Gepräge zu geben, ist von Erfolg begleitet. Der Gräner erzbischöfliche Vikar Stephan M a y e r hat in der Angelegenheit heute an den Oberbürgermeister Karl R á t h eine Zuschrift gerichtet, in welcher er mittheilt, daß auf seine Weisung hin unter Vorsitz des Propstfarrers Michael B o g i s i c h sämtliche hauptstädtische Pfarrer und Klosterpriorate eine Versammlung abhielten. Die Beschlüsse derselben hat der erzbischöfliche Vikar mit geringen Aenderungen gutgeheißen. Im Sinne dieser Beschlüsse wird von nun an der Gottesdienst in den gesammten unter dem Patronate der Hauptstadt stehenden Kirchen und in den Klosterkirchen in ungarischer Sprache, durch ungarische Gesänge, ungarische Predigten und Litaneien erfolgen. Nur einige Diner Kirchen, wo die größte Zahl der Gläubigen deutsch spricht, bilden eine Ausnahme, doch ist auch dort für ungarische Predigten und Gesänge gesorgt. Auch für die anderssprachigen Gläubigen ist Vorsorge getroffen, daß sie den Gottesdienst in ihrer eigenen Sprache hören. Für die Jugend werden jeden Sonntag zwei und auch mehr ungarische Gottesdienste und Predigten veranstaltet werden. Die neue Gottesdienstordnung tritt am 1. Januar 1892 ins Leben und wird dies durch die Geistlichkeit an den Feiertagen von der Kanzel herab publizirt werden. Der erzbischöfliche Vikar hat die Verfügung insofern als provisorisch bezeichnet, als der Propstfarrer ihn über seine Wahrnehmungen zu referiren hat.

**\* Kardinale als Gerichtszeugen.** Man meldet aus Rom: Am 3. Februar findet hier die Gerichtsverhandlung gegen den Kardinal Luigi D e g l i a statt, der den Monsignore A m a l f i t a n o fälschlich beschuldigte, er habe G e l d e r aus einer frommen Stiftung veruntrent. Als Zeugen wurden der Kardinal-Staatssekretär R a m p o l l a, dann die beiden Kardinale Monaco l e B a l e t t a und B i a n c h i und viele Monsignori vorgeladen.

**\* Die Glocken der Mathiaskirche.** Gestern wurden die drei großen Glocken der Mathiaskirche: Karl (57 Zentner), Stephan (27 Zentner) und Mathias (17 Zentner), erlere zwei Geschenke des Bischofs H o r n i g und Dr. K l e m p a s an ihren Bestimmungsort gebracht, wo sich nun bereits alle sieben Glocken, die gemeinsam im B-Accord ertönen, befinden. Von den sieben Glocken sind sechs in der Mathiaskirche und eine im Thurm des Sanktuariums angebracht. Die Glocken werden morgen zum ersten Male geläutet.

**\* Explosion einer Petroleumlampe.** Heute Abends ereignete sich in der Bördsmarthgasse 61 ein furchtbarer Unglücksfall. Die Frau des Schriftsetzers Georg W e b e r war mit dem Füllen einer Petroleumlampe beschäftigt, welche plötzlich explodirte. Die Kleider der Frau fingen in wenigen Augenblicken Feuer und die Bedauernswerthe erlitt l e b e n s g e f ä h r l i c h e V r a n d w u n d e n am ganzen Körper. Der Bruder der Verunglückten, welcher sich bemühte, seiner Schwester hilfreich beizustehen, erlitt an den Händen gleichfalls nicht unbedeutende Verletzungen.

**\* Kirchenmusik.** In der Universitätskirche gellangen am ersten Feiertage außer der Messe von B e l l a n o noch zur Aufführung: „Noël“ von Adam (F. E l y R o b i t s e f) und „Intelligente clamori“ von Wolff (Herr G. S c h m i t t). Die Soli der Messe werden von den Damen A. M i l o s i c h, J. R o s e d a und Herrn G. S c h m i t t geungen. Für den wohlthätigen Zweck zu sammeln haben sich freundlichst bereit erklärt: Fr. A. M o s e r v. B o j e n y, Ch. R o s e d a, Fr. M. M é s a r o s, J. F ö l d e s s y, K. G u s m a n n, E. K u g l e r, J. R i g e t y, J. T i b o r c s und J. S l a v a c s.

**\* Namensänderungen.** Joseph Z v e r i n a (Dány) in L i g e t i; Margarethe B e i t e r (D-Gyalla) in F ö l d v á r i; Ludwig K l e i n (Schemnitz) in T e l e k e s; Alexander F r i c z (Nagyberény) in J v a n k a; Johann B r e s b u r g e r (Kaischau) in P o z s o n y i.

**\* Gegen die Zugverspätungen.** Der Präsident der Direktion der ungarischen Staatsbahnen Julius L u d w i g h hat an sämtliche Betriebsleitungen und Dienstchefs einen strengen Erlaß gerichtet, damit die schon chronisch gewordenen Zugverspätungen endlich aufhören. Da diese Verspätungen gewöhnlich durch die Unpünktlichkeit des zugbegleitenden Personals verursacht werden,

ist dasselbe streng zu kontrolliren und anzuzweisen, an solchen Orten, bei welchen nur eine Minute Aufenthalt ist, keinesfalls länger zu verweilen, und in größeren Stationen die Aufenthaltzeit lieber abzukürzen. Wenn eine Verspätung vorkommen sollte, sind die schuldtragenden Organe streng zu bestrafen.

**\* Neujahrs-Postverkehr in Budapest.** Behufs Erleichterung des Postverkehrs wird es gestattet, daß Neujahrsgratulationen enthaltende Briefe, Korrespondenzarten und Druckforten, deren Behändigung im Gebiete der Hauptstadt am 1. Januar durch die Post erfolgen soll, schon vom 28. Dezember angefangen aufgegeben werden dürfen. Da die Behändigung der Briefe auf dem Gebiete der Hauptstadt von drei Postämtern, und zwar von der Hauptpost (in den Bezirken 4-9), vom Postamt „Wasserstadt 1“ und vom Postamt „Budapest-Festung“ versehen wird, kann der Aufgeber die die Neujahrsgratulationen enthaltenden Briefe, je nachdem sie in den Zustellungsrayon der oberwähnten Postämter gehören, entsprechend fortirt und jeden Brief einzeln frankirt, in ein besonderes Couvert schließen und dieses mit der Adresse „Frankirt, Loko zu bestellende Neujahrsgratulationen, an das kön. Hauptpostamt in Budapest“ (eventuell „Budapest-Festung“ oder „Budapest-Wasserstadt 1“) aufgeben. Diese Couverts, welche bis 31. Dezember bei welchem Postamte immer aufgegeben oder aber, wenn ihr Umfang es gestattet, auch in den Briefsammlerkästen geworfen werden können, werden von den erwähnten drei Postämtern geöffnet und die in denselben vorgefundenen Briefe, mit dem Poststempel vom 31. Dezember versehen, am 31. Dezember und 1. Januar, Vormittags, zugestellt.

**\* Duell in Abbazia.** Gestern um 7 Uhr Früh fand in einer Villa in Abbazia ein Säbelduell zwischen dem Grafen S r. W. und dem Bankier V. E. J. statt. Letzterer wurde am rechten Arme verwundet. Eine delikate Affaire soll das Motiv des Zweikampfes sein.

**\* Eisenbahnunfall.** Im äußeren Lastenbahnhof des Westbahnhofs der ungarischen Staatsbahnen ist gestern Nachmittags eine Probirmaschine mit einer im Rangiren begriffenen Anzahl Waggons zusammengestoßen. In Folge des Zusammenstoßes sind drei Waggons entgleist und mehr weniger beschädigt worden. Ein weiterer Unfall hat sich nicht ereignet.

**\* Von den Buchmachern.** Den Buchmachern, denen für das Jahr 1892 beamtlich für den B u d a p e s t e r Neuplatz noch eine Lizenz erteilt wurde, ist auch hier nur noch ein Gnadenjahr geschenkt. Von Seite der Regierung wird nämlich dem Jockeyklub bedeutet werden, daß die Lizenz, welche für 1892 bereits erteilt war, für 1893 nicht wieder e r n e u e r t w e r d e n d a r f. Man geht in dieser Angelegenheit mit der österröichischen Regierung Hand in Hand, denn thatsächlich ist auch an den Wiener Klub ein diesbezügliches Ansuchen gestellt worden; aus eigener Initiative hat derselbe die betreffende Verfügung nicht getroffen.

**\* „Jack, der Aufschlitzer“.** In den letzten Tagen wurde das Gerücht, „Jack, der Aufschlitzer“ sei in Budapest eingetroffen, mit großer Bestimmtheit verbreitet. Die hauptstädtische Polizei ist jedoch in den Besitz solcher Daten gelangt, welche beweisen, daß der vielbewährte Budapester Jack weniger ein blutrünstiger Verbrecher, als vielmehr ein Schwindler und Expreßer ist, der an mehrere Mädchen die im Stile Jack's abgefaßten Briefe nur darum schrieb, um dieselben zu erschrecken und von ihnen Geld zu erpressen. Diese Annahme wird durch einige heute der Polizei gemachte Anzeigen bestätigt. Die Polizei fahndet mit verstärktem Eifer nach dem Schwindler.

**\* Ein Familien-Drama.** Aus G r a z wird berichtet: Gestern Abends hat hier der ehemalige Spielwaarenhändler Emeric H a m b ö c k in der von ihm gemietheten Villa in der Hilmteichstraße zuerst seine beiden Söhne B é l a (sechsjährig) und R á l m á n (siebenjährig) durch Revolvergeschüsse in die Schläfen g e t ö d e t e t und dann sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe entleibt. Nach Bleistiftnotizen Hamböck's, die im Keller der Villa gefunden wurden, und nach einem Briefe, den Hamböck an seine Gattin Marie geschrieben, verübte er die furchtbare That aus Furcht, in Folge eines Augenleidens gänzlich zu erblinden, und aus Besorgnis, daß seine Söhne, welche stotterten, nie im Stande sein werden, ordentlich zu sprechen. Ein Sohn war überdies schwerhörig.

**\* Wie viel Gasthöfe zc. besitzt Berlin?** Berlin besitzt an Gasthäusern (Hotel Garnis und Hotels) insgesamt nur 179 mit 5000 Zimmern, wovon 4682 heizbar sind. Die meisten Gasthöfe befinden sich in der Friedrichstadt, nämlich 40, und in der Dorotheenstadt, nämlich 38. Louisenstadt jenseits des Kanals östlich, Neu-Köln, Stralauer Viertel westlich, Rosenthaler Vorstadt südlich und nördlich, Moabit haben weder Gasthäuser, noch Hotel Garnis.

**\* Die Ofner Eislaufbahn des Bürgerklubs** des I. Bezirkes, deren Eis infolge des ohne Schneefall eingetretenen Frostes spiegelglatt ist, erfreut sich eines regen Besuches, besonders seitens des Bester distinguirten Publikums. Während der zwei Feiertage und Sonntag wird auf dem Eislaufplatze eine Militär-Musikkapelle konzertiren.

**\* Die Kälte auf Sicilien.** Man telegraphirt aus R o m: Auf der Insel Sicilien herrscht jetzt eine furchtbar grimme Kälte und ist daselbst der Schiffer Alfio C a r v o l e aus Catania, 46 Jahre alt, in seinem Rahne am Fuße des Aetna e r f r o r e n. Der Arme wollte eben eine Fahrt nordwärts machen.

**\* Opfer einer Fenerbrunst.** Ein Brand hat gestern in B i s o l a (Trencsiner Komitat) ein Bauern-

gehöft und Nebengebäude eingeeichert. Wie man uns von dort schreibt, ist dem Feuer auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Man fand nämlich unter den Trümmern des abgebrannten Hauses den verkohlten Leichnam eines 15jährigen Mädchens.

**\* Eine ungeprochene Rede.** Wir haben erzählt, daß die Prager „Narodni Listy“ eine lange Rede des jungczechischen Reichsraths-Abgeordneten S o k o l veröffentlichten, welche derselbe in Wirklichkeit kaum zur Hälfte gehalten hatte. Nebst dem Spott und Hohn der alteczechischen Blätter mußte sich das jungczechische Parteiblatt noch obenbrein eine a m t l i c h e V e r i c h t i g u n g dieser ungeprochenen Rede gefallen lassen. Es hieß nämlich darin, daß der Abgeordnete Sokol auch die P r a g e r P o l i z e i angegriffen habe, weil dieselbe angeblich einen czechischen Schüler, der „Vive la France!“ geschrien, drei Tage lang bei trockenem Brod in Gesellschaft von Wagabunden eingekerkert und „gemartert“ hätte. Thatsächlich hatte aber der Abgeordnete Sokol dies gar n i c h t gesagt, sondern es war von den „Narodni Listy“ erfunden worden. Der Prager Polizei-Direktor Hofrath S t e j s k a l schickte deshalb dem Blatte eine Berichtigung, in der er erklärte:

„Erstens ist es — wie aus dem stenographischen Protokolle in der 66. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. November 1891 ersichtlich ist — nicht wahr, daß der Abgeordnete Herr Joseph Sokol die eben angeführten Behauptungen im Parlamente vorgebracht hätte. Doch was den Sachverhalt selbst anbelangt, so ist jene Nachricht, wie amtlich sichergestellt wurde, un wahr. Jener sechzehnjährige Schüler einer Bürgerschule wurde am 26. September 1891 auf dem Ausstellungsplatze wegen fortwährenden Rufens „Vive la France!“ der Polizei-Inspektion in der Ausstellung vorgeführt und hat dem dortselbst amtirenden Inspektor einen falschen Namen angegeben, wodurch er sich der Uebertretung der Falschmeldung schuldig machte. In Folge dessen wurde er Abends in den Arrest der Polizei-Direktion eingeliefert, wo demselben eine der besseren Räumlichkeiten im ersten Stockwerke angewiesen wurde, in welcher sich bloß ein Arrestirter befand, der übrigens ebenfalls den gebildeten Kreisen angehörte. Gleich am anderen Tage wurde der Junge dem Bezirksgerichte für Uebertretungen vorgeführt, von welchem derselbe wegen Uebertretung der Falschmeldung zu zwölfstündiger Arreststrafe verurtheilt wurde. Der Junge wurde also nicht drei Tage, sondern bloß fünfzehn Stunden in der Haft belassen und befand sich durchaus nicht in Gesellschaft von Wagabunden. Es ist ferner nicht wahr, daß der erwähnte Junge im hiesigen Arreste nichts Anderes als hartes, abgetrocknetes Brod erhalten hätte und auf welche Art immer gemartert worden wäre.“

**\* Der Streit um eine Erbschaft.** Zwischen den Kindern des verstorbenen Malers M e i s s o n i e r und ihrer Stiefmutter ist ein Zwist ausgebrochen, welcher zunächst für das kunstliebende Publikum von Paris die unangenehme Folge hat, daß die angekündigte Ausstellung der Werke des Meisters abgesetzt wird. Das Comité, welches mit der Organisation derselben beauftragt war, will sich nicht weiter mit der Angelegenheit befassen, und überdies steht ein Prozeß in Aussicht, dessen Veranlassung der zweiten Frau Meissonier's nicht zur Ehre gereicht. Diese weigerte sich, das Inventar der Experten Mallet und Haro anzuerkennen, die sie in Uebereinstimmung mit dem Sohne und der Tochter Meissonier's ernannt hatte, und verlangte den sofortigen Verkauf des ganzen Nachlasses. Das Anebieten der Kinder, ihr ihren Theil auszus zahlen, nahm sie auch nicht an, und da eine Verständigung nicht mehr möglich ist, so werden die Gerichte entscheiden.

**\* Verlobung.** Herr Sándor Salom. B e r g e r, Disponent der Firma Lord und Komp., verlobte sich mit Fräulein Henriette K o h n, Tochter des hiesigen Kaufmannes Herrn Israel Kohn.

**\* Industrielles.** Das allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende, mit vornehmem Geschmack eingerichtete Schuhwaaren-Geschäft des Schuhmachermeisters G e r o d o l f, 5. Bezirk, Badgasse Nr. 2 (Dianabad-Gebäude), wo sowohl für gesunde, als auch für leidende Füße sorgfältigst erzeugtes Schuhwerk in großer Auswahl zu finden ist, hat sich rasch die Gunst des Publikums erworben. Ausführliches hierüber im Inseraten-theil unserer heutigen Nummer.

**\* Für den Ausflug,** welchen das Fahrkarten-Stadtbureau der kön. ungarischen Staatsbahnen anlässlich der Ausstellung in Palermo am 16. Januar f. J. arrangirt, zeigt sich in den vornehmsten Gesellschaftsklassen unserer Hauptstadt, als auch aus allen Theilen des Landes bereits ein solch reges Interesse, daß dieser Ausflug unbedingt stattfinden wird. Laut dem Programme dieses Ausfluges wird auch Gelegenheit geboten, einen längeren Aufenthalt in den größeren Stationen Italiens, als Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Palermo und an der Riviera zu nehmen. Zur größeren Bequemlichkeit werden dem Zuge Schlafwagen beigegeben, welche gegen eine geringe Gebühr den Theilnehmern an dem Ausfluge zur Verfügung stehen werden. In den Theilnahmegebühren sind die Kosten der Verpflegung während der ganzen Reise, Führer, Wagen, Entrées zc. bereits begriffen. Vormerkungen werden in dem genannten Bureau (Budapest, „Hotel Hungaria“), wo auch Programme gratis erhältlich sind, bis 10. Januar angenommen.

**\* Familien-Nachrichten.**  
Herr David Reif aus Pomáz verlobte sich mit Fräulein Etel, Tochter des Herrn Ignaz Ferzfeld aus Pátz.  
Herr Sigmund Deutsch aus Bukovar verlobte sich mit Fräulein Camilla, Tochter des Herrn Samuel Groß aus Budapest.

**Sanitäts-Anweis.** Anweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 24. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor 53, und zwar: an Typhus 2, Blattern —, Scharlach 12, Masern 17, Diphtheritis 3, Group 3, Scharblattern 1, Trachoma 2, Keuchhusten —, Influenza —. Krankenstand der städtischen Spitäler 2323. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 66, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 6, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 2, 7. Bezirk 9, 8. Bezirk 10, 9. Bezirk 6, 10. Bezirk 2, in Spitälern 21. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungenentzündung 15, Tuberkulose 13, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach 2, Typhus 1, Masern —, Diphtheritis 3, Group 1, Dysenterie —, andere Krankheiten 15, Influenza —.

Bei Influenza und anderen Epidemien wird die **Salvator-Vitium-Quelle** wegen ihres **vorsäuernden** Natriumgehaltes **antiseptisch** wirkend, wärmstens empfohlen. Ist zu haben in Mineralwassergeschäften.

**Für Erfinder.** Es dürfte für unsere Fabrikanten, Industriellen und überhaupt für all jene Kreise, die sich mit neuen Erfindungen beschäftigen, von Interesse sein, daß das alte, bestrenommierte **Patentbureau Ludwig v. Benedek und Comp.,** Museumring Nr. 10, welches auch mit der Empfehlung des Ministeriums ausgestattet ist, von einem unter der Leitung des diplom. Ingenieurs **Glemer v. Pompery** stehenden Konsortium übernommen wurde. Das Konsortium hat nicht allein die älteren bewährten Kräfte beibehalten, sondern auch neue vorzügliche Fachkräfte herangezogen und ein entsprechend ansehnliches Kapital in das Unternehmen investirt. Das Bureau befragt nach wie vor Patente, Marken- und Musterrechte in allen Staaten, verwirbt Patente kraft seiner eigenen Mittel und übernimmt die Durchführung aller wie immer gearteten technischen Arbeiten gegen weitestgehende Garantie.

**Café Weinberger,** Josephsplatz Nr. 5, hat der gewesene Oberkellner im Café Neuter, Herr **Joseph Wagner,** käuflich an sich gebracht und wird dasselbe am 2. Januar übernehmen. Herr Wagner wird gewiß allen Anforderungen bestens entsprechen.

Auf die heutige Annonce der Damen-Konfektionsfirma **Simon Solzer** finden wir uns veranlaßt besonders aufmerksam zu machen, da es dem seit Kurzem dieser Firma vorstehenden Chef, Herrn **Alex. Solzer,** gelungen ist, das Vertrauen der geehrten Damenwelt im Fluge zu erlangen und dieser junge Industrielle sichlich bestrebt ist, dasselbe auch für die Zukunft zu erhalten, da er dafür Sorge getragen, daß stets ein reichhaltiges und preiswürdiges Lager vorgefunden werde.

Größtes Lager von **Schlittschuhen** nur bei **Neoschil, Budapest, väczy-uteza 27.** Illustrierte Preislisten franko.

Auf das Inserat „**Zur Börsen-Lage**“ des Bankhauses **Gustav Braun** in heutiger Nummer machen wir besonders aufmerksam.

**Neujahrs-Glückschweinchchen** bei **Theodor Kerték, Prima-Galitsag** bei **Theodor Kerték.**

**Offener Sprechsaal. #)**

**Ball-Seidenstoffe von 60 kr.** bis fl. 6.35 per Meter — (ca. 300 versch. Dessins und Farben) — versch. oben- und stückweise porto- und zollfrei das **Fabrik-Depot G. Henneberg** (K. und K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

**An die Guten und Mildthätigen.**

Die Gattin eines unserer Redakteure hat heute den folgenden herzergründenden Brief erhalten: **Geehrte, gnädigste Frau!**

Eine arme, unglückliche Witwe, Mutter von vier kleinen Kindern, deren Mann erst kürzlich im Spital gestorben ist und die sich mit ihren Kindern dem Hungertode nahe befindet, bittet Sie mit aufgehobenen Händen um eine kleine Hilfe. Gerne würde ich arbeiten gehen, allein wer wird mir die Kleinen besorgen, sie versorgen? Zudem habe ich von keiner Seite eine Hilfe. Verleitet und verkauft habe ich schon Alles, jetzt habe ich schon gar nichts mehr. Ein Gott im Himmel ist mein Zeuge, daß wir schon seit vier und zwanzig Stunden nichts gegessen haben. Weiter kann ich schon nicht mehr. Wir Unglücklichen leiden nicht bloß Hunger, sondern auch Kälte, da wir in einem feuchten Keller auf bloßem Stroh schlafen. Nicht für mich bitte ich, sondern für die armen Kinder, die dem Hungertode nahe sind. Wahrlich, mir bricht das Herz vor Leid undummer. In meiner trostlosen Lage glaube ich keine Fehlbilte zu thun, mich Ihnen erbedet zu haben. Im Vorhinein tausend Dank. Die in tiefster Ehrfurcht ganz ergebenste, unglückliche Witwe

**Netti Goldstein,** wohnt: VII., Hofgasse 43, Thür 13, im Keller. Wir fügen diesen Zeilen nur hinzu, daß wir uns von der Wahrheit her in dem Briefe enthaltenen Angaben persönlich überzeugt haben. Wir bitten die guten und mildthätigen Menschen, sich der armen Witwe und ihrer Kinder zu erbarmen. Wir ersuchen sie ferner, ihre Gaben den Unglücklichen direkt zukommen zu lassen, jedoch ist auch unsere Redaktion und Administration bereit, Spenden in Empfang zu nehmen und sie der armen Frau zu übermitteln.

Die Redaktion des „Neuen Bester Journal“.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Den Empfehlungen der Frauen haben die echten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen, welche in den Apotheken a Schachtel 70 kr. erhältlich, unzweifelhaft einen großen Theil ihres Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, sichere, absolut schmerzlose Wirkung bei den Frauen alle anderen Mittel verdrängt hat und heute allein bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Herzklopfen, Blutandrang, Kopfschmerzen etc. angewandt werden. Haupt-Depot für Ungarn: **Budapest, Apotheker J. von Török, Königsgasse 12.**

**1000 fl. Cymbal**

das denkbar schönste Instrument, welches bis jetzt zu sehen war, ein ähnliches in ganz Europa nicht zu finden, um 500 fl. zu haben in der Klavierhandlung **B. Keresztély, kerepesi-út 39,** dortselbst auch die schönsten Klaviere zu den billigsten Preisen.



**Medicinal-Cognac**

für Blutarmer empfiehlt die Erste **Alföld-Cognac-Fabrik Franz Hatász & Comp.,** Kecskemét. Zu haben in Budapest bei **Szenes Ede, Doroty-uteza,** und **Szaládi Antal, András-út 86; Neruda Nándor, Hatvani-uteza 11. szám.**

**Die Anglo Continental Thee Association**

**9 Fenchurch Street and 2 & 3 Philipot Lane in London**

gibt hiemit bekannt, daß sie in Folge Uebertragung des Alleinverkaufes für Ungarn an die Firma

**M. Löwenstein, Eskütér**

ihre allbekanntesten feinsten Theesorten den direkten Versandt eingestellt hat. Sammtliche Theesorten werden ausschließlich nur in verschlossenen orig. Kartons und Dosen an obige Firma geliefert, und zu, durch uns vorgeschriebenen Orig.-Preisen verkauft.

**Feinste schwarze Thee**

1 Pund 1/2, 1 Pund 150 Gr. 100 Gr. 75 Gr. 50 Gr.  
Nr. 1 fl. 2.80, 1.50, —.80, —.60, —.45, —.35  
Nr. 2 fl. 3.30, 1.75, 1.10, —.75, —.55, —.45  
Nr. 3 fl. 3.90, 2.05, 1.25, —.90, —.70, —.55

**Militär-Zuche,**

fein Strich- und Kommiß aller Qualitäten und Farben. Für Feuerwehr-Bekleidungen Spezialitäten, Zuche für Wagner und Tapezierer. **Vivree-Zuche** aller Farben bei **Aron Braun & Söhne,** Tuchhandlung, Budapest, Marokkanergasse.

**Militär-Schule** Budapest, V., Nagy-Korona-uteza 13. (Gegründet 1868).

Am 2. Jänner 1892 beginnt der 49. Vorbereitungskurs für die Befähigungs-Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste. Bis her absolvirten 2711 Frequentanten. Prospekte u. Informationen gratis beim Direktor: **Lugen Fissinger,** Hauptmann d. R.

**Das Juwelier-Geschäft**

**A. Kolisch & Comp.,** das seit nahezu 30 Jahren im Leopoldstädter Kirchen-Bazar (Ecke **Wagner-Platz**) besteht, empfiehlt wegen der bevorstehenden Demolirung des Bazars sein reichhaltiges Lager in **Gold, Silber, Juwelen und Uhren** gelegentlich der

**Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage zu staunend billigen Preisen.**

Vom Vorstande des Wohlthätigkeits-Vereins

**„Zion“.**

Die Aufnahme neuer Mitglieder findet an Wochentagen von 10—12 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen nur von 10—12 Uhr Vormittags in der Kanzlei, **Razinczygasse Nr. 52 (eigenes Haus),** statt. — Der seit 41 Jahren durch (ein reelles Gebahren allgemein anerkannter Verein, dessen Reserverfond circa 170,000 fl. beträgt, bietet seinen Mitgliedern und deren berechtigten Angehörigen nicht nur unentgeltliche ärztliche Behandlung und Arzneien, sondern auch Kranken- und außerordentliche Unterstützung. Nach Ableben eines Mitgliedes zahlt der Verein einen Bestattungsbeitrag bis zur Höhe von 500 fl., ebenso einen Abfertigungsbeitrag bis zur Höhe von 500 fl., somit eventuell eine Summe von 1000 fl. ohne Abzüge aus und gewährt überdies einen Beitrag für Trauerwagen und Leichenstein nach Ableben des Mitgliedes und dessen Gattin. Außerdem können sich die Mitglieder für ihre Bediensteten, Gehilfen und Lehrlinge **spitalsärztliche Hilfe** auf Vereinskosten gegen Ertrag jährlicher fl. 2 sichern. 45053

**350,000 fl.**

zu gewinnen mit nur 8 1/2 fl., schon am 2. Jänner. **Wiener Kommunal-Promessen** à fl. 3 1/2 und 50 kr. Stempel. 200,000 fl. Haupttreffer. **Kredit-Promessen** à fl. 1 1/2 und 50 kr. Stempel. 150,000 fl. Haupttreffer. Beide zusammen nur 8 1/2 Gulden.

„**Mercur**“, **Wien, Wollzeile 10.**

**Zwischen Tod und Leben!**

Einer der fürchterlichsten Zustände im menschlichen Leben ist jener selbstverschuldete Zustand von Nervenzerrüttung, wo der Kranke im besten Lebensalter körperlich und geistig gebrochen dasteht, unfähig ist, seinem Berufe mit Lust und Energie nachzukommen, wo ihm jede ruhige Erholung eine Last ist und ihm nur noch Aufregung, Trunk und Spiel und Vergewöhnung der Nachtruhe ein müßtes Vergnügen bereiten. Mit hohlen Backen, unterlaufenen Augen, schlotternden Beinen, sieht man solche Unglückliche dahinwandern. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist ein Zustand zwischen Tod und Leben, der häufig mit Melancholie, Trübsinn und Wahnsinn endet. Wer den Keim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der verlange kostenfrei Dr. **Chas. Thomas' Naturheilmethode,** welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarks-Leiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch **Hermann Dege's Verlags-Buchhandlung** zu Leipzig.

**„Mercur“.**

Authentischer Verlosungs-Anzeiger, mit den Betlagen: **„Finanzieller Wegweiser“** und

**„Affekuranz“.**

Mit 1. Jänner 1892 beginnt ein neues ganzjähriges Abonnement auf den **XXX. Jahrgang.**

Das **„Finanzielle Jahrbuch“** für 1892 bringt eine Reihe neuer, höchst wichtiger und interessanter Nachweisungen als Vermehrung des bisherigen Inhaltes.

Ganzjähriger Abonnementspreis des „Mercur“ inkl. „Jahrbuch“:

Für Wien fl. 1.80, für Wien mit Zustellung fl. 2.30, für die österr.-ung. Provinzen mit portofreier Zusendung fl. 2.60. Man abonniert bei allen Postämtern und bei der Administration des

**„Mercur“, Wien, Wollzeile 10.**

**Bahnarzt Dr. Armin Heksch,**

wohnt: IV., **Schlinga 10, II. Stock.**

Ämtliche Nachrichten konstatiren eine stetige Ausbreitung der Infektionskrankheiten; es empfiehlt sich daher die größte Vorsicht in der Wahl des

**Trinkwassers,**

welches so oft den Entstehungs- und Weiterverbreitungsgrund der Epidemien bildet.

Ein von organischen Substanzen gänzlich freies Trinkwasser ist der

**„Kronendorfer Sauerbrunn“**

welcher in epidemischen Perioden (als Influenza, Diphtheritis, Scharlach) als

**Schutzmittel**

sich schon oft vorzüglich erprobt hat. Erhältlich in allen Spezereihandlungen und Restaurants.

Hauptniederlage, Generalvertretung **Ludwig Bauer & Bruder,** Budapest, V., Arany Janos-uteza 9.

**„Margit“**

**„Margarethen“ Heilquellen - Wasser, Ungarischer Selterser.**

Erprobtes und anerkanntes Heilmittel. Zur Zeit einer Epidemie anstatt süßes Wassers, bei Katarthen der Lungen und des Magens ein ausgezeichnetes Heilmittel. Mit Wein genossen ertrout es sich einer allgemeinen Beliebtheit. **Ausschliessliche Niederlage** bei **L. Edeskuty, kais. u. königl. und königl. serb. Hoflieferant, Budapest, Elisabethplatz 8.** — Vorräthig in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

**Rajta-Rajta,** beliebte Champagner-Marke der f. u. f. Hoflieferanten Brüder **Kleinofner** in Graz Niederlage bei **Herren Joseph Franz Lobnager & Co.** Budapest, 4. Bez., **Károly-körut 18.**

**Jeder kluge gute Mann**

bringe seiner Frau das Opfer, anstatt gewöhnlicher Cigarettenhülsen die **Patenthülsen,** wenn sie auch etwas mehr kosten, zu rauchen, da selbe den Hauptvortheil haben, daß der **Nikotin- und Tabaksaft** verhindert, daß der oft ekelhafte, ranzige Tabakast den Mund überreichend macht; selbe sind in allen Zigarren 10) um 20 kr. zu bekommen. Engros bei **Schnitzer & Karfunkel's Nachf.,** Budapest. 3000 können mit **Wagnogram** oder Namen bestellt werden und eignen sich vorzüglich zum **Weihnachts- und Neujahrs-geschenk.** Engros in den **Budapester Nürnberger-Großhandlungen** **Breuer Lip. & C. Nachf., Fröhlich & Tsuk, Leipziger Jul. & Em. und Schnitzer & Karfunkel Nachf.**

**Med. univ. Dr. BARNA A. Zahnarzt,** Budapest, **TERÉZ-KÖRUT 18. SZ.** Ord.: v. 9—5

**J. SEMLER, k. u. k. Hofbuchhändler**  
 Budapest, Ecke Deák- und Wienergasse  
 empfiehlt für **Weihnachts-Einkäufe**  
 Saison-Artikel und Reste, so lange der Vorrath  
 reicht, zu bedeutend reduzierten Preisen. Beson-  
 dere feine feinsten englischen und französischen  
 Stoffe für Herren-Anzüge, Röcke, auch für Damen-  
 Kostüme und Paletots in den neuesten Ausführun-  
 gen und Farben. — Schiffsbücher, Wagen- und  
 Möbelstücke. 45166

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich  
**Henriette Kohn**  
**Sándor Salom. Berger**  
 als Verlobte. 45424

**Jenny Mittelmann**  
 Nolesó, (Thuróczer Comitát)  
**Jakob Morgenstern**  
 Nagy Bittse.  
 Verlobte. 45419

Meinen Freunden und Bekannten statt jeder  
 besonderen Anzeige, daß ich mich mit Frau  
**Cécilie Tornoczi geb. Wiener**  
 am 20. d. vermählt habe.  
 Kápolnás, 22. Dezember 1891.  
**Sándor Lauszig**  
 Associé der Firma Adolf Wiener & Sohn.

**Pollak Sándor** gibt in seinem, wie im Namen  
 seiner Gattin **Rosa geb. Schwarz**, seiner Kinder  
 und aller anderen Verwandten, tief betrübten Her-  
 zens Nachricht von dem Abgehen ihrer innigst  
 geliebten Mutter, resp. Schwiegermutter und Gross-  
 mütter, der Frau **CÄCILIE POLLAK geb.**  
**ROTTER**, welche am 24. d. M. Morgens in ihrem  
 79. Lebensjahre seig im Herrn entschlafen ist.  
 Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen  
 wird Freitag am 25. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom  
 Trauhaus: Josefsring 58, auf dem isr. Friedhofe  
 zur ewigen Ruhe bestattet. Budapest, im Dez. 1891.  
 Friede ihrer Asche! 45432

**MAISON „LEDERER“**  
 Budapest, VIII., Josefsring 71, Damen-Mode-Atelier  
 u. Privat-Lehranstalt für Maßnehmen, Schnitt, Jour-  
 nal, Konfektions-Zeichnen und Kleidermachen, Komplet  
 und sicher auf technisch-anatomischen Grundrissen ohne  
 zu probieren oder zu ändern. Auswärtige Schülerinnen  
 erhalten ganze Pension. Ausführliche Prospekte im In-  
 stitute gratis u. franko. Im Damen-Mode-Atelier werden  
 (franz. u. engl. Toiletten, Konfektion und Kleiderstoffe  
 in elegantester Ausführung gegen mäßige Façonpreise  
 zur Anfertigung übernommen. Musterstücke von 50 fr.  
 aufw. Haltestelle der elektrischen Bahn.

**COGNAC**  
**GRAFSTEFAN KEGLEVICH**  
 PROMOTOR.  
 Ausschließlich mit den höchsten Auszeichnungen prämiert,  
 gilt nicht nur als ausgezeichnetes Genussmittel, sondern  
 wird auch von ärztlichen Autoritäten als bestes Prä-  
 servativmittel gegen alle Magen-, Lungen-, Brust- u.  
 Infektions-Krankheiten, namentlich **Influenza** empfoh-  
 len. Unsere Original-Flaschen-Füllung ist überall erhältlich.  
 Die Direktion der Graf Stefan Keglevich'schen  
 Promotorer Cognacfabrik, Budapest.

**Telegramme.**  
**Karlowitz, 24. Dezember.** Beim Gala-  
 diner im Patriarchenpalaste erhob  
 Patriarch **Brankovics** das erste Glas auf die  
 Gesundheit Sr. Majestät, dankend für das aller-  
 höchste Vertrauen, bewiesen der Bischofsynode  
 durch die allergnädigste Approbation der erwählten  
 Bischöfe. Das zweite Glas erhob der Patriarch auf  
 Ihre Majestät die Königin. Mit dem dritten Toast  
 dankte der Patriarch der ungarischen Regierung für  
 das Wohlwollen, mit welchem dieselbe die Weis-  
 lüsse der Bischofsynode bei der Krone bekräftigt. Nach  
 Begrüßung des neuen Bischofs seitens des Pa-  
 triarchen und der Angehörigen seiner Diözese wurde  
 die Festtafel aufgehoben.  
**Linz, 24. Dezember.** (Privat-Tele-  
 gram m.) Der neue Minister Graf **Kuenburg**  
 hielt heute hier eine bedeutende Ansprache.  
 Er empfing eine Deputation des Gemeinderathes  
 von Linz, welche ihn zu seiner Ernennung beglück-  
 wünschte. Minister Kuenburg antwortete, er werde  
 seiner Partei wie bisher treu bleiben  
 und manhaft die Prinzipien des Libe-  
 ralismus verfechten.  
**Wien, 24. Dezember.** (Privat-Telegramm.)  
 Nach einer Berliner Zuschrift der „Pol. Corr.“ er-  
 scheinen die Nachrichten über unmittelbar bevorstehende  
 neue Handelsvertrags-Verhandlungen

gegen Deutschland als in der Hauptsache ungenau  
 und verfehlt. Bei den Verhandlungen mit Serbien  
 habe Oesterreich-Ungarn naturgemäß die Vorhand, da  
 der Vertrag mit Deutschland erst im Juni 1893 ablaufe.  
 Was Rumänien betrifft, so wolle man dort die Er-  
 fahrungen des autonomen Zolltariffs noch abwarten.  
 In Verhandlungen mit den Niederlanden habe  
 sich noch kein Anlaß ergeben. Zunächst in Frage dürften  
 die Verhandlungen mit Spanien kommen, und zwar  
 über Verlängerung des für 1. Februar 1892 gekündig-  
 ten Vertrages bis 1. Juli desselben Jahres. Die Frage  
 wurde in Spanien angeregt, und in Berlin dürfte man  
 gegen eine Verlängerung kaum etwas einzuwenden haben,  
 vorausgesetzt, daß der bestehende Vertrag unverändert  
 bleibt und nicht von Spanien eine Verlängerung nur  
 unter besonderen Bedingungen verlangt wird. Damit  
 wäre Raum und Zeit für weitere Verhandlungen ge-  
 wonnen. In Betreff der Zollbehandlung des in den  
 Transilaganen und zu Spekulationszwecken aufgespei-  
 cherten Getreides ist man bis jetzt in den maßgebenden  
 Kreisen noch nicht schlüssig geworden, doch scheint es,  
 daß die Absicht, nicht zu differenzieren, die vorwal-  
 tende sei.

**Wien, 24. Dezember.** (Privat-Tele-  
 gram m.) Nach einem Pariser Berichte der  
 „Pol. Corr.“ beziffert sich, zufolge eines aus China  
 eingetroffenen Telegramms des apostolischen Vikars  
 für die Mongolei, Mgr. **Rutges**, die Anzahl der  
 bei den letzten Unruhen in China aus religiösen  
 Motiven getödteten Christen auf tau-  
 send Personen. Sämmtlichen europäischen  
 christlichen Geistlichen sei es gelungen, sich zu retten,  
 dagegen sei ein chinesischer christlicher Priester  
 der Wuth der Aufständischen zum Opfer gefallen.

**Berlin, 24. Dezember.** Gegenüber der Mel-  
 dung der „Braunschweiger Landeszeitung“, wonach  
 Reichsanwalt **Capry** in der Fraktions-sitzung  
 der Konservativen angeblich formell hätte erklären  
 lassen, es werde, so lange er Reichsanwalt sei, vom  
**Ronzo** von 3 Mark 50 Pfennig nicht ab-  
 gewichen werden, bemerkt die „Norddeutsche  
 Allgemeine Zeitung“, es liege hiemit allem Anscheine  
 nach eine willkürliche Variation einer im Privat-  
 gespräche gefallenen Aeußerung vor, wodurch die  
 Frage über die Dauer des gegenwärtigen Gerechts-  
 amtes mit Hinweis auf die Verträge erwidert wurde.

**Berlin, 24. Dezember.** (Privat-Tele-  
 gram m.) Die „Kreuz-Zeitung“ bleibt  
 bei ihrer Mittheilung, daß die Regierung ernstlich  
 beabsichtigt, der Bevölkerung des Landes  
 des energisch entgegenzutreten.

**Wien, 24. Dezember.** Ein Petersbur-  
 ger Telegramm der „Rölnischen Ztg.“ meldet,  
 man sei einer weitverzweigten nihilistischen  
 Verbindung auf die Spur gekommen. In  
 einer Petersburger Schlosserei wurden viele Ar-  
 beiter verhaftet, bei welchen genaue Pläne des  
 Winterpalastes und des Anstichs des  
 Palastes nebst einer umfangreichen Korrespon-  
 denz gefunden wurden. Durch letztere sei eine  
 Dame aus den höheren Ständen bloßgestellt,  
 welche in Folge dessen ebenfalls verhaftet wurde.

**Brüssel, 24. Dezember.** Die Sektionen der  
 Kammer berathen die Vorlagen über die Han-  
 delsverträge. Bezüglich des Handelsvertrages  
 mit Deutschland sprachen sich zwei Sek-  
 tionen für und zwei gegen denselben aus. Von der  
 fünften Sektion steht das Resultat aus. Was das  
 Stimmenverhältniß betrifft, wurden insgesammt 17  
 Stimmen dafür, 16 dagegen abgegeben. 15 Abge-  
 ordnete enthielten sich der Abstimmung. In der  
 Sektion, deren Abstimmungsergebnis noch unbekannt  
 ist, dürfte die Mehrheit eine dem Vertrage  
 feindliche sein.

**Brüssel, 24. Dezember.** Nach dem definitiven  
 Resultate wurden in den sechs mit der  
 Prüfung des deutschen Handelsver-  
 trages beauftragten Sektionen der Deputirten-  
 kammer 22 Stimmen für und 21 dage-  
 gen abgegeben; 12 Deputirte enthielten sich der  
 Abstimmung; 3 Sektionen sprachen sich für und  
 3 gegen den Vertrag aus.

**Bern, 24. Dezember.** Als Delegirte für die  
 am 4. Januar in Zürich wieder beginnenden Ver-  
 handlungen wegen Abschusses des Han-  
 delsvertrages zwischen der Schweiz und  
 Italien, wurden der Vorsteher des Departements  
 der auswärtigen Angelegenheiten, Bundesrath **Droz**,  
 ferner die Nationalräthe **Hammer** (Solothurn)  
**Crämer** und **Frey** (Zürich) bestimmt.

**Bukarest, 24. Dezember.** (Privat-Tele-  
 gram m.) In hiesigen unterrichteten Kreisen glaubt  
 man, daß durch die nunmehr erfolgte Auflösung  
 der Kammer das einzige Hinderniß einer  
 Annäherung der Junimisten an die konservative  
 Partei beseitigt sei und daß diese Annäherung in  
 dem baldigen Eintritt einiger hervorragender Junim-  
 isten in das Kabinet **Catargiu** zu prägnantem  
 Ausdruck gelangen werde.

**Rom, 24. Dezember.** Gerüchtweise verlautet,  
 der Vertreter Frankreichs beim Vatikan, Herr **Le-  
 febvre** de **Behaine**, habe dem Papste Vor-  
 schläge wegen Abänderung mehrerer Punkte des  
**Konkordats** unterbreitet. — Der Kriegs-  
 minister hat dem Kronrath einen Gesent-  
 wurf vorgelegt, wonach **Priester**, welche Offi-

iere der Armee ohne Heirathserlaubnis trauen,  
 mit Geldbußen belegt werden.

**Waterford, 24. Dezember.** Bei der Unterhaus-  
 Erswahl für den verstorbenen **Parneiliten Power**  
 wurde der **Parneilite Edmont** mit 1725  
 gegen 1229 Stimmen gewählt.

**Konstantinopel, 24. Dezember.** (Privat-Tele-  
 gram m.) [„Pol. Corr.“] Die Antwort  
 der **Porte** auf die Note, welche der fran-  
 zösische Botschafter, Herr **Cambron**, am 19. De-  
 zember in den **Affaire Chabourne** übermittelt  
 hat, dürfte erst in einigen Tagen erfolgen. Obgleich  
 über den Inhalt der Antwortnote gegenwärtig noch  
 keinerlei bestimmte Andeutung gemacht werden kann,  
 glaubt man doch in Kreisen, welche mit den An-  
 schauungen der **Porte** in dieser Angelegenheit ver-  
 trant sind, ankündigen zu können, daß die türkische  
 Regierung in prinzipieller Beziehung ihren Stand-  
 punkt auch angesichts der gegentheiligen Auffassung  
 des französischen Kabinetts nicht ändern und  
 an dem Grundsatz, daß das Recht der bul-  
 garischen Regierung zur Ausweisung  
 fremder Unterthanen unanfechtbar sei, uner-  
 schütterlich festhalten werde.

**Berlin, 24. Dezember.** (Privat-Tele-  
 gram m.) Im **Lagergarten** wurde heute durch eine  
 Explosion ein Gartenlokal beinahe voll-  
 ständig zerstört. Man muthmaßt ein Ver-  
 brechen, weil eine Gasexplosion bestimmt nicht  
 stattgefunden hat.

**Mailand, 24. Dezember.** (Privat-Tele-  
 gram m.) In **Roccabrunna** wurde die  
 gräßlich entstellte Leiche eines jungen, den besseren  
 Ständen angehörenden Deutschen aufgefunden, in  
 dessen Tasche nichts als eine Visitenkarte vorgefunden  
 wurde. Die Karte, auf den Namen **Hermann Charle-**  
**laut**, enthält die Worte: „Der Sterbende ver-  
 sucht die Spielhölle von **Monte Carlo**.“

**Stockholm, 24. Dezember.** Der König ist  
 seit einigen Tagen an der **Influenza** er-  
 krankt. Das letzte Bulletin lautet: Nachts wenig  
 Schlaf, Temperatur Mitternachts 39.2, Morgens  
 38.4, Puls 78.

**Cette, 24. Dezember.** Der österreichische Drei-  
 master „**Bosjana**“, beladen mit **Fahndauben** (Be-  
 stimmung **Cette**) ist untergegangen. Die Be-  
 mannung wurde gerettet.

**Wien, 24. Dezember.** (Produktenmarkt.)  
 Weizen per März Rm. 22.70, per Mai Rm. 22.70.  
 Roggen per März Rm. 24.—, per Mai  
 Rm. 24.20. — Rüböl per Mai 63.—, per  
 Oktober Rm. 62.70 per 100 Kilo.

**Wiener Börse vom 24. Dezember.**  
 Der Verkehr war heute wegen der bevorstehenden  
 Feiertage beschränkt, die Tendenz blieb jedoch fest; die  
 Ultimo-Liquidation ist größtentheils beendigt, nur Kredi-  
 taktien bedangen höheren Report. Die Schluss-  
 kurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

|                             |        |                        |        |
|-----------------------------|--------|------------------------|--------|
| Österr. ung. Goldrente      | 106.35 | Donau-Dampfschiff-Ges. | 80.1   |
| Österr. ung. Papierrente    | 101.40 | Ungar. Prämienlose     | 137.50 |
| Grundrenten, ungar.         | 9.—    | Deutsche               | 129.75 |
| Stehend.                    | —      | 1880er Lose            | 137.75 |
| 5% Pfor. d. n. Bodenr.      | —      | 1885er Lose            | 174.50 |
| Österr. Prämienlose         | 118.10 | Kreditlose             | 155.50 |
| Österr. österr. Goldrente   | 109.10 | Französische           | 31.10  |
| Österr. österr. Silberrente | 92.20  | Österr.-ung. Bank      | 101.3  |
| Österr. österr. Papierrente | 92.60  | Österr. Kreditaktien   | 237.—  |
| Österr. österr. Staatsbahn  | 201.50 | Ungar. Kreditbank      | 33.50  |
| Südbahn                     | 202.25 | Österr. österr. Bank   | 109.50 |
| Ungar. Nordostbahn          | 195.25 | Anglo-österr. Bank     | 152.80 |
| Österr. österr. Staatsbahn  | 175.—  | Bankverein             | 106.75 |
| Südbahn                     | 84.—   | 20 Francs-Stücke       | 9.34-5 |
| Österr.-ung. Staatsbahn     | 237.12 | Lombard Wechsel        | 117.75 |
| Karl-Ludwigbahn             | 205.50 | Münchener              | 6.90   |
| Österr. österr. Staatsbahn  | 223.50 | Deutsche Wechsel       | 57.90  |
|                             |        | Alpine Montanaktien    | 64.—   |
|                             |        | Tabaktaktien           | 159.50 |

(Privat-Telegramm.)

|                             |         |                        |              |
|-----------------------------|---------|------------------------|--------------|
| Österr. österr. Papierrente | 107.15  | Clary                  | 52.25        |
| 1884er Lose                 | 134.50  | Donau-Dampfschiff-Ges. | 122.—        |
| Grundrenten, n. österr.     | 1.9.50  | Unserbrüder Lose       | 25.—         |
| Bodenkredit-Aktien          | 572.50  | Regulir-Lose           | —            |
| Österr. österr. n. österr.  | —       | Krautner               | 23.25        |
| Unionbank                   | 226.50  | Salbacher              | 23.—         |
| Österr. österr. Nordbahn    | 230.—   | Diner                  | 52.50        |
| Frank Josephsbahn           | —       | Wälff                  | 52.5         |
| Bombardier-Ges. n. n.       | 241.—   | Kreuzlose, österr.     | 18.75        |
| Nordostbahn                 | 222.75  | Rudolf-Lose            | 19.50        |
| Österr. österr. Staatsbahn  | —       | Salzburger Lose        | 62.50        |
| Österr. österr. Staatsbahn  | 46.725  | Österr. österr. Lose   | 24.—         |
| Österr. österr. Staatsbahn  | 46.82-5 | Österr. österr. Lose   | 63.—         |
| 20 Markstücke               | 11.58   | Frankfurter            | 27.50        |
| Münchener Imperial          | —       | Trichter               | 100 K. 128.— |
| Papierrenten                | 1.15-75 | Wälff                  | 57.—         |
| Englische Sovereigns        | 11.77   | Wälff                  | 35.75        |
| Donau-Wechsellose           | 122.50  | Wälff                  | 57.50        |
| Serbentlose                 | 38.50   | Wälff                  | 109.25       |
| Wiener Komm.-Lose           | 152.25  | Wälff                  | 24.—         |

Die Abendbörse nahm einen sehr stillen Verlauf,  
 nur in Staatsbahnen fanden bei steigendem Kurse größere  
 Umsätze statt.

Um halb 6 Uhr notirten: Oesterreichische  
 Kreditaktien 237, Anglo 152.75, Länberbank 198.50,  
 Unionbank 226, Bankverein 107, Staatsbahn 238.50,  
 Karl Ludwigbahn 208.25, Lombarden 84.25, Alpine  
 64.10, Rima-Murányer 168, Mairente 92.65, vierperz.  
 ungarische Goldrente 106.40, ungarische Papierrente  
 101.40, Reichsmark 57.92.

Nach Schluss der Abendbörse blieben:  
 Oesterreichische Kreditaktien 237.12, Länberbank 198.50,  
 Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 238.50, Lombarden  
 84, Alpine 64.25, Mairente 92.65, vierperzentige ungar-  
 ische Goldrente 106.40.

Verleger: **Sigmund Brody**.  
 Verantwortlicher Redakteur: **Armin Boxhoff**.  
 Druckerei: „**Hungaria**“ Buchdruckerei-Verlags-Gesellschaft.

Günstigste Gelegenheit zum Ankaufe praktischer Weihnachts-Geschenke  
bietet die wegen  
**Lokal-Veränderung**  
bevorstehende gänzliche Räumung unseres

**Grossartigen Teppich- und Möbelstoff-Lagers**

IV. Wienergasse Nr. 2, Ecke Christophplatz.

Durchgehends Neuheiten der vorzüglichsten Fabrikate.

Grosses Lager in Smyrna- und Perser-Teppichen.

Verkauf zu ausserordentlichen billigen, festgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll **TOTTIS & KREN,**  
IV., Wienergasse Nr. 2, Ecke Christophplatz.

**A V I S!**

Vom 1. Mai künftigen Jahres ab befindet sich unsere

Teppich- und Möbelstoff-Niederlage,

IV., Wienergasse Nr. 1, Ecke Schiffgasse, 1. Stock,

Aufgang durch unser

Leinenwaaren- und Wäsche-Ausstattungs-Etablissement.

**Fehér Gyula és Társa**

früher: Alter és Kiss,

**BUDAPEST, Waitznergasse Nr. 16.**

Wegen vorgerückter Saison werden die am Lager befindlichen sämtlichen

**KONFEKTIONEN**

ebenso zurückgebliebene

Seidenfoulards und Modekleiderstoffe

zu jedem Preise verkauft.

**Lyoner feine Seiden-Pongis**

fl. 1.10 per Meter.

**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**

ist das gesündeste, billigste und nahrhafteste Kaffee-Zusatz-Mittel

Jeder sparsamen Hausfrau wird ein Versuch empfohlen. — Pakete à ½ Kilo 25 kr., à 200 Gr. 10 kr., à 100 Gr. 5 kr. — Zu beziehen durch alle Kolonialwaaren-Handlungen.

# Weihnachts-Beilage des „Neuen Bester Journal“

Freitag, den 25. Dezember 1891.

## Der „Onkel“.

(Original-Fuilleton des „Neuen Bester Journal“.)

Es gibt kein überflüssigeres und kein nützlicheres Wesen auf der Welt, als den „Onkel“, wohlverstanden den Onkel unter Anführungszeichen, den Onkel mit Gänsefüßchen — und mein Freund Florian Becker ist ein solcher „Onkel“. Er lebt Niemandem zu lieb, er stirbt Niemandem zu leid, so lange er aber da ist, ist er unentbehrlich wie ein gutes altes Möbelstück, das auch so lange unentbehrlich ist, bis es auf den Dachboden in die Kumpelkammer kommt, wohin ihm kein Hahn nachträht.

Onkel Florian ist schon ein recht alter Herr, aber man sieht ihm seine Jahre nicht an. Er ist in seinem Neukern nett bis zur Bedanterie und er hält auf sich und er muß es wohl, da er Niemandem hat, der auf ihn sehen würde. Er läuft einsichtig durch die Welt, und wie es jetzt ist, war es von je — die Genossin im Leben hat ihm gefehlt. Er hat, wie so viele Andere auch, die Lieberfuhr veräußert im Liebesleben. Nie hat es Jemand ergründet, wie das gekommen war. Ohne Stürme und Kämpfe und ohne Schmerzen mag es wohl nicht abgelaufen sein, aber Niemand weiß davon Näheres zu erzählen. In der graufigen Tiefe des Ozeans spielen sich furchtbare Tragödien ab, von welchen kein Laut heraufbringt zu dem Licht des Tages, und wie glatt auch die blinkende Oberfläche des Meeres sei, sie vermag nicht zu täuschen über das grenzenlose Glend und die millionenfache Todespein, die sie deckt. Es mag vielleicht etwas fühlbar sein, Onkel Florians' tadellose Weste, die seine Brust deckt, und zu welcher die ausgefuchte feine Kravatte mitsammt der kostbaren Busennadel gleichsam einen unentbehrlichen Bestandtheil bildet, mit der schimmernden Oberfläche des ungeheuren Ozeans zu vergleichen, aber man muß wohl, wenn man an das große Sterben aller Ideale, an die abgethanen Kämpfe und die überwundenen Schmerzen in den schweigenden Tiefen seiner Brust glaubt. Dabei ist aber noch das Gute, daß man nicht verpflichtet ist, daran zu glauben. Vielleicht ist es wirklich ohne Kampf und Leid abgegangen, er selbst hat nie davon gesprochen. Vielleicht ist es wirklich ohne Katastrophe verlaufen, wie bei einem Eisstoß, der schon langsam nach und nach abschmilzt, und vielleicht hat ihn die Zeit nur ganz fachte und allmählich beschlichen, so daß er eines Tages aufwachend, sich sagen mußte, daß es inzwischen recht spät geworden sei, wohl zu spät!

Mag sein. Wir glauben aber nicht an Eisstöße, die ratenweise abgehen, und nicht an Menschenherzen, die nicht thöricht wären. Und thöricht sein, heißt glücklich sein und unglücklich sein.

Mag es gekommen sein, wie immer, Gines ist sicher: Onkel Florian hat die Lieberfuhr veräußert,

er ist ein Hagestolz geworden. Er hat es verabsäumt, sich einen eigenen häuslichen Herd zu gründen, und wenn seine wohlgeleitete Wirthschaft doch als ein Herd gelten konnte, so stand er doch kalt da, es prasselte und knisterte und loderte nicht in demselben und er gab auch nicht wohlige Wärme. So ward seine Bestimmung die, ein Hausfreund zu werden und da er zu redlich war, sich an fremdem Feuer zu wärmen und sich an fremdem Herd die Lebensmahlzeit zu bereiten, ein Hausfreund von der allernützlichsten Sorte.

Vielleicht hat er dereinst im Stillen für die Frau des Hauses geschwärmt, in welchem „Onkel“ zu sein, jetzt sein Lebenszweck ist, vielleicht auch nicht, obgleich das Erstere wahrscheinlicher ist. Denn sonst ließe uns die Philosophie des Sages vom zureichenden Grunde gänzlich im Stiche, und ohne Grund stellt man sich doch nicht in einen lebenslänglichen schweren und undankbaren Dienst. Wer kann das wissen? Er selbst hat jedenfalls niemals eine Aeußerung darüber fallen lassen. Jedenfalls haben auch Herr und Frau Wendling nie an Nehrliches gedacht, sonst hätte diese Hausfreundschaft sich niemals förmlich so petrifizieren können. Jedenfalls ist endlich, wenn je eine Gefahr bestanden haben sollte, jetzt längst an eine solche nicht mehr zu denken. Das macht das Alter und die Gewohnheit. Frau Wendling hat eine große Tochter, einen Sohn, der bereits die Universität besucht und zwei jüngere Knaben, die noch Gymnasialisten sind.

Onkel Florian hat nun im Hause Wendling täglich anzutreten, wenn's nöthig ist, auch täglich mehrmals, und er muß das Talent haben, immer zur rechten Zeit zu kommen, wenn man ihn braucht und wenn es für ihn etwas zu besorgen gibt, sonst wird er abgefaulzt und heruntergemacht. Es ist übrigens nicht schwer für ihn, dieses Talent zu haben, denn, wenn er auch kommen möge, zu thun giebt es für ihn immer. Einmal ist an der Gasleitung etwas nicht in Ordnung und er muß dann schlennigst zur Gasanstalt oder zum Installateur laufen, dabei wird aber vorher erst er ausgemacht wegen der so störenden Unzuverlässigkeit der Gasleitung. Dann braucht man ein Impfezeugniß oder sonst ein bezirksärztliches Attest für die Schule, oder man muß beim Pfarranten einen Taufschein ausheben lassen, man muß im Steueramt Protest erheben gegen eine ungerechtfertigte Steuervorrichtung, wobei natürlich er persönlich verantwortlich gemacht wird für die Ungerechtigkeit und die drückende Höhe der Steuern; oder die Hausfrau hat sich beim Einkauf eines Kleiderstoffes übereilt, sie hat sich vom „Stück“ einen oder zwei Meter zu viel oder zu wenig heruntergeschnitten lassen, und nun soll der Verkäufer bewegen werden, den Stoff zurückzunehmen, oder was es sonst an derartigen angenehmen Missionen überhaupt noch giebt, die sich kein vernünftiger Christenmensch auf Gottes weitem Erdboden freiwillig aufhalsen läßt — Alles das wird

ihm zugetheilt, und da er all' das willig auf sich nimmt, so wird man begreifen, daß man eine solche Kraft nicht unbenützt verkümmern läßt; zu thun giebt es also immer.

Dank hat er allerdings nicht davon. Denn es sind meist unangenehme Missionen, mit welchen er betraut wird, und immer wird ungerechterweise etwas von der Zuwidrigkeit der Sache auf seine Person übertragen. Man weiß ja, daß aus demselben Grunde sich Niemand gerne zum Boten einer unangenehmen Nachricht machen will. Man kann sich im Hause Wendling Onkel Florian gar nicht mehr anders als im Zusammenhange mit lauter unangenehmen Sachen denken, und so ärgert man sich, so unentbehrlich er auch sein mag, schon immer, wenn er kommt, anstatt daß man in ihm, wie er es verdiente, den Schutzengel preisen sollte, der all' das Ungemach abwendet — aber die Welt ist ungerecht.

Die Ehe im Hause Wendling ist eine sehr glückliche, obgleich der Herr ein recht rasches Temperament hat und die Frau ziemlich munter ist mit der Zunge; und auch dieses Glück ist zum guten Theil dem Onkel Florian zu danken. Bei ehelichen Zwistigkeiten ist die gründliche Aussprache doch das Gesündeste, aber eine solche Aussprache hat Krieg zur Voraussetzung, es ist nicht immer abzusehen, wie weit man sich gegenseitig dabei in leidenschaftliche Hitze hineinpricht, und dann etablirt sich erst recht der Kriegszustand, bevor es zur Versöhnung kommt. Im Wendling'schen Hause ist man in dieser Beziehung sehr gut daran. Ist der casus belli gegeben, dann behelligt man sich nicht erst gegenseitig, sondern man nimmt sich den Onkel Florian her. Erst wettet ihn der Herr des Hauses um die Ohren und dann kommt die Frau über ihn, und während er schuldbewußt dasteht wie ein befristeter Schulknabe, vollzieht sich auch mit dem Gewitter, das sich über seinem armen Haupte entlädt, die Katastrophe der pulverdampfgeschwängerten Atmosphäre des Ehehimmels. Die gesunde Aussprache findet statt, ohne daß man sich gegenseitig wehe thäte, es ist nur der Onkel Florian, der den Ductel herhalten muß.

Onkel Florian hat gar keinen anderen Beruf, als den des „Onkels“. Seine Mittel erlauben ihm das; er ist zwar nicht eben unmenüschlich reich, aber er führt sein auskömmliches und vollkommen sorgenloses Dasein. Ein Krösus ist er aber geradezu in Betreff der Zeit. Er kann von ihr verschwenden so viel er will, es bleibt ihm immer noch genug übrig. Das ist noch ein Glück; denn er braucht viel Zeit für seinen Beruf.

Wir haben von seinem Verhältnis zu den Kindern des Hauses noch gar nicht gesprochen, und doch sind es gerade diese, die ihm zu seinem Amte als „Onkel“ verhelfen. In jedem Hause, wo es Kinder gibt, spielt die Schule eine große Rolle und das Lernen bereitet überall ernste Sorge. Natürlich hat

## Eine Geldheirat.

(Original-Fuilleton des „Neuen Bester Journal“.)

Es war eine jener fashionablen Trauungen, welche ganze Straßen mit Neugierigen füllen und ein entsprechendes Echo in den Zeitungen finden.

Der Bräutigam ein junger Rechtsanwalt, der kürzlich in einem vielbesprochenen Prozeß geradezu Sensation gemacht hatte und dessen Stellung dadurch mit einem Schlage gemacht war — ein großer, hübscher junger Mann von selbstbewußtem Auftreten. Die Braut entstammte einer bekannten und vielgenannten Familie der Geldaristokratie. Auch ihr Vater war durch einen Erfolg, eine industrielle Neuerung, rasch emporgekommen und zählte zur besten Gesellschaft.

Die Braut trug eine kostbare Toilette von weißem Silberbrokat, mit allem möglichen und erdenklichen Luxus ausgestattet — auch sie ein schönes, hochgewachsenes Mädchen von stolzer Haltung, man merkte ihr wenig an von der herkömmlichen bräutlichen Nüchternheit.

Eine lange Reihe von eleganten Equipagen, Damen in prachtvollen Toiletten, Herren in aller-vornehmster Adjustirung, jene undefinirbare Parfüm-Atmosphäre, die über einer so eleganten Gesellschaft schwebt. Nur die geladenen Gäste haben Eintritt in die Kirche. Niemand ist in einer dem geweihten Orte entsprechenden Stimmung. Man flüstert und logquettirt einander. Es ist ein gesellschaftlicher Akt

wie jeder andere. Niemand denkt daran, daß das Schicksal zweier Menschen sich entscheidet. Ob die Beteiligten selbst sich darüber klar sind? Sie zeigen eine musterhafte Haltung, aber nichts von ihrem Innern, denn das ist nicht „hic“.

Die Ceremonie ist beendet, die kurze konventionelle Stille vorbei; man spricht halblaut, drängt sich, die Seidenroben rauschen, die große Gratulationscours beginnt. Die Neugierigen draußen, welche auch bei der Abfahrt nicht fehlen, gehen mit der beruhigenden Gewißheit, morgen aus den Zeitungen zu erfahren, wer diese vornehmen Herrschaften alle gewesen sind. Die Hochzeitsgesellschaft begibt sich in den Festsaal eines allerersten Hotels, um dort ein Dejeuner einzunehmen. Unsere ersten Hotels übervoll hat heute an Eleganz und Bequemlichkeit das vornehme Bürgerhaus. Und wirklich, es ist Alles so luxuriös, so üppig wie im Hause eines Fürsten. Das Mahl kostet auch ein Vermögen — der Preis kommt bei solcher Gelegenheit nicht in Betracht.

Bevor die Tafel noch aufgehoben, entfernt sich das Brautpaar, um die Hochzeitsreise anzutreten. Natürlich hat der Bräutigam seine Toilette rascher gewechselt als die Braut. Er wartet auf sie im Salon ihrer Eltern. Nun tritt sie ein, in dem einfachen Reisekleide. Zum ersten Male heute sind sie allein.

Sie giebt sich Mühe, ungezwungen zu lächeln, er thut es wirklich ungezwungen und faßt mit Herzlichkeit ihre Hände.

„Liebe Edith“, sagt er in dem sonoren, frischen, selbstbewußten Tone, der ihn so vorzüglich

kleidet, „da sind wir nun, enfin seuls.“ Du hast alles Recht, von mir jetzt eine ansprechende Liebeszene zu erwarten. Wirft Du mir sehr zürnen, wenn ich Dir sie schuldig bleibe? Du weißt ja, ich habe so gar keine Übung in schönen Gefühlen.“

Sie hat sich rasch gefaßt, auf einem Sopha Platz genommen und sagt jetzt mit der anmuthigen Unbefangenheit einer Salonbame:

„Ich weiß, begreife Alles und verzeihe daher Alles! Du hast immer und allezeit mit äußerster Energie gearbeitet, hast dann Erfolg gehabt und warst so sehr beschäftigt, wie ein moderner Erfolgsmensch es sein muß. Du hast mich ja nie belogen, mir nie behenert, daß Du mich liebst!“

„O, liebe Edith, das ist zu viel gesagt“, versichert er ein wenig konventionell, „ich habe nie gesagt, daß ich Dich nicht liebe, das wäre eine Lüge! Nur daß ich keine Zeit habe, Gefühlen nachzuhängen.“

Etwas ironisch versteht sie:

„Auch keine Zeit zu lieben, auch keinen Sinn dafür! Warum sich in dieser Stunde täuschen? Du hast mich gewählt, weil ich eine sehr ansehnliche Mitgift besaß, es ist wahr und darum darf ich es ansprechen. Und ich? Papa hatte meine Schwestern glänzend verheirathet, aber die beiden adeligen und militärischen Schwiegerjöhne machten ihm das Leben etwas sauer. Ein Rechtsanwalt! Das gefiel Papa! Das ist auch eine schöne Stellung und mit soliden Chancen! Papa wählte nur den Stand und ich ließ mir's gefallen.“

„Warum? Du durftest doch selbst Ansprüche machen!“

Onkel Flor — Kinder lieben nicht lange Namen, und für sie war er von jeher immer nur der Onkel Flor — natürlich hat er mit ihnen durch all' die Jahre die Aufgaben zuhause gemacht, er hat sie überhört und wo es anging, hat er auch die Straf- arbeiten geschrieben. Jetzt sind sie ihm aber schon alle erwachsen bis auf den Jüngsten, Rudolf, Schüler der ersten Gymnasialklasse.

Der älteste Sohn, der Universitätsstudent, küm- mert sich gar nicht mehr um ihn, es wäre denn, daß es gilt, durch einen Bump die in Unordnung ge- rathenen finanziellen Angelegenheiten zu ordnen. Der großen Tochter ist er zu fad und dem Obergymna- sialisten schon längst zu dumm, so bleibt ihm also nur der kleine Rudolf, dem gegenüber er eine bei- spiellose Geduld zu entwickeln im Stande ist. Aller- dings ist er auch der Nachsicht Rudolf's gar sehr be- dürftig, und der Kleine würde ihn wohl seine Strenge viel mehr fühlen lassen, wenn sich in Onkel Flor's Taschen nicht immer etwas für ihn fände. Denn Onkel Flor's Gedächtniß will nicht mehr recht vor- halten. Es hat bei ihm eine bedauerliche Konfusion in den lateinischen Genus-Regeln plaggegriffen, mit der Theorie der Imparipyllaba steht er auf sehr schlechtem Fuße, und er hat sich erst kürzlich mit unauflöslicher Schmach bedeckt, als er einmal in Gegenwart Rudolf's die Unvorsichtigkeit beging, schmerzbezeugt auszurufen: O tempora, o mores! Das hätte dem Faß beinahe den Boden durchge- schlagen, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn er nicht das Glück gehabt hätte, durch eine Düte amerikanischer Rüsse, die er gerade in der Tasche hatte, dem Gespräche eine andere Wendung zu geben.

Er begleitet Rudolf in die Schule und holt ihn von derselben ab, aber das geht nicht so einfach, wie man glaubt. Rudolf hat auch seinen Stolz und sein Standesbewußtsein. Sich in die Schule führen zu lassen, das ginge doch sehr gegen seine Würde. Onkel Flor muß ihm daher stets ganz zufällig be- gegnen, das heißt also: Onkel Flor wartet auf der Straße und sei das Wetter noch so niederträchtig, bis es dem Kleinen beliebt, um die Ecke zu biegen. Dann nimmt er ihm den schweren Schulpack ab und dann trotten sie selbständig dahin. Rudolf hat auch seine Eigenheiten, so duldet er zum Beispiel keinen Regenschirm, und da Onkel Flor immer auf bligblanke Cylinder und seine Ueberzieher hält, so ist ihm das sehr unangenehm, aber der Regenschirm darf doch nicht aufgespannt werden; denn Rudolf wird sich doch nicht von seinen Mitschülern auslachen lassen, die auch nicht mit dem Regenschirm abgeholt werden.

Wenn es irgendwo eine neue Menagerie oder auch nur ein Rhinoceros zu sehen gibt, so muß Onkel Flor gleich hin, um zu rekonoszieren, ob das auch etwas für Rudolf ist, und dann geht er ein zweites Mal, und da mit Rudolf hin. Auch auf den Eisplatz führt er den kleinen Rudolf zum Schlitt- schuhlauf, und wenn er dann am Ufer steht und frierend wartet, bis sich der Kleine warm und müde gelaufen, da versucht er sein Dasein wohl hundert- mal, und am nächsten Tage geht er doch wieder mit, und niemals könnte er gestatten, daß irgend ein Anderer seinen Schützling auf's Eis begleite. Er ist fest überzeugt, daß Rudolf mindestens eine Lungen- entzündung davontrüge, wenn nicht er auf ihn Acht gäbe. Und Rudolf nimmt alle diese Dienste mit dem naiven, rücksichtslosen Egoismus der Jugend ent- gegen; es ist derselbe Egoismus, dem auch die Großen huldbigen, nur ist er in seiner Naivetät liebenswürdiger.

So lebt Herr Florian Becker sein Leben als „Onkel“ dahin. Man sollte meinen, daß ihn manch- mal das Gefühl der Vereinsamung packt, daß es

ihm weh um's Herz wird bei dem Gedanken, daß er nicht Kind und nicht Regal hat — dem ist aber nicht so. Er hat sich ganz eingelebt in seinen Beruf und er füllt ihn ganz aus. Gab es bei ihm je eine Sehnsucht nach dem eigenem Herd und nach eigenen Kindern, so ist sie jetzt doch ganz abgestorben. Er hat sich hineingefunden in seine Sklaverei und er er- innert an den Sträfling, der sich schweren Herzens von der Kerkerzelle trennt, an welche er sich in lan- gen Jahren gewöhnt.

Nicht einmal um die Weihnachtszeit, wo ge- wöhnlich die einschüchtern, verwehten Menschen ihr ganzes Erdennallen als ein trostlos ödes zu empfin- den pflegen, regt sich das Mitleid mit sich selbst in seiner Brust. Dazu hat er viel zu viel zu thun und den Kopf zu voll. Denn ganz natürlich muß er alle Weihnachtsorgen des Hauses, in dessen Dienst er sich als Onkel gestellt hat, tragen. Er hat alle Aufträge zu erledigen, und — was wahr ist, ist wahr! — es wird ihm auch von allen Seiten Geld dazu in die Hand gegeben, aber — die Aufträge sollen zur allseitigen Zufriedenheit ausgeführt wer- den und da ist es nicht seine Schuld, wenn das Geld nicht immer langt. Ein Nachtragskredit würde aber zur allgemeinen Zufriedenheit doch nicht erheb- lich beitragen, und so unterbleibt er denn.

Es ist ein alter Aberglaube, daß das Christ- baum-Ausputzen eine selbige Beschäftigung sei — es gibt schon so einige Selbigeiten, die zu falscher Be- rühmtheit gelangt sind — es ist vielmehr eine ab- spannende Arbeit, eine wirkliche Arbeit, bei der Einem alle Knochen im Leibe weh thun und bei der man schließlich das Gefühl hat, als sei Einem das Kreuz abgeschlagen worden. Onkel Flor genießt die hohe Auszeichnung, den Christbaum ganz allein aufputzen zu dürfen. Da sitzt er denn viele, viele Stunden und leimt und pappt und kleifert und häm- mert und macht Schleifen und schöne Papierketten; dann balancirt er stundenlang auf der Leiter, und ist schließlich kreuzvergnügt, daß er sich bei dieser selbigen Beschäftigung nicht doch einen Fuß oder Arm gebrochen hat. Die sinnreichsten Kerzenhalter hatte er schon viele Wochen vor dem Feste ausfindig gemacht und sicher fehlt nichts von den neuesten technischen Erzeugnissen auf dem Gebiete des Christbaumwesens.

Zu Leben heißt es, Hammer oder Ambos sein, und Onkel Flor ist zufällig ein Ambos ge- worden. Ein Ambos! Das klingt ja recht imponant, aber es ist nicht Jedermanns Sache, auf sich herum- hämmern zu lassen. Dennoch würde man ihn falsch beurtheilen, wenn man ihn nur aus eitel Sanft- muth zusammengesetzt wähnen sollte. Auch das frömmste Lamm hat seine Galle und etwas Bosheit steckt selbst in der besten menschlichen Natur. Man sollte es nicht glauben, aber ein gewisser Nieder- schlag von Ingrimm gegen das Wendling'sche Haus hat sich doch in den Tiefen seiner guten Seele an- gesetzt. In vertraulichen, mittheilbaren Stunden liebt er es — man höre und staune! — das ganze Wendling'sche Haus auszurichten. Ihn verdrießen die vielen unterschlagenen Kleiderstoffe, die er seinen Erben hinterlassen wird. Das sind jene Kleider- stoffe, die Frau Wendling, nachdem sie sich's — etwas spät! — besser überlegt hatte, seiner Diplo- matenkunst anvertraut hatte, daß er sie wieder zu- rückgebe und die ihm dann, ganz natürlich, auf dem Halbe geliebten waren. Für ihn freilich war es immer Ehrensache gewesen, das in ihn gesetzte Ver- trauen zu rechtfertigen, und so ist er zu einer recht ansehnlichen Kleiderstoff-Sammlung gekommen. So etwas ist doch wirklich nicht angenehm!

Und noch Etwas bedrückt sein Herz und noch einer anderen Sache wegen richtet er die Wendling's aus. Er findet, daß sie den kleinen Rudolf nicht

genug lieb hätten. Sie wüßten gar nicht, was sie an dem Kinde hätten und was das für ein kleiner Prachtmensch sei. Das wisse überhaupt nur er, der Onkel Flor, und sonst kein Mensch auf der Welt.

Das möchte er noch erleben, den kleinen Rudolf groß und berühmt zu sehen, aber das sei wohl zu viel verlangt und er werde wohl ins Grab sinken müssen nach nur halbgethanem Lebenswerk.

Armer, guter Onkel Flor, möge sich Dein Lebenswerk ganz erfüllen!

Valdun Groller.

### Das Paradies der Männer.

(Original-Beitrag des „Neuen Bester Journal“.)

Ja, es existirt, und nicht nur im Jenseits — dort harrt ohnedies aller über die Flitterwochen hinaus gediehenen Ehemänner das Paradies als Lohn für die im irdischen Jammerthal erduldeten Leiden — es existirt hienieden. Es existirt und in ihm Vielweiberei bis zu einem, selbst in der Türkei unbekanntem Grade. Aber nicht die kostspielige Vielweiberei des Orients sammt vielfachen Schwieger- müttern, sondern schrankenlos freie Liebe. Dort faukt nicht der Mann die Frauen, diese vielmehr streiten und reißen sich um ihn. Er hat sein ganzes Leben hindurch nichts zu thun, als zu schlafen, die ihm von seinen Frauen zubereiteten und servirten Speisen und Getränke zu genießen, die von den Frauen gedrehten Cigarren zu rauchen, sich von Gottes Sonne bescheinen zu lassen und — dieses allerdings im Schweiße seines Angesichts — zu lieben und wieder zu lieben. Alle Arbeit, jede Art des Broderwerbs, der Ackerbau, welcher allerdings keine Anstrengung fordert, da die Manjokawurzel und der treffliche Mattéthee wild wachsen, primitive Industrie, fast auf das Weben der wilden Baum- wolle beschränkt, der Handel, der Transport, Alles wird von den Frauen besorgt, deren überall eine statt- liche Schaar jeglichen Alters, von den Halbreifen bis zu den Ueberreifen, wetteifernd sich bemüht, einem Manne das Leben zu versüßen.

„Kennst Du das Land? Dahin, dahin geht unser Weg, o, Freundchen, laß uns zieh'n!“

Das Land ist die Republik Paraguay in Süd- amerika, hat etwa zwei Fünftel vom Umfange Ungarns, erfreut sich eines zumeist herrlichen Klimas, weicher Gebirgslandschaften, ähnlich denjenigen der grünen Steiermark, dabei weit gestreckten hügeligen Wiesenlands, nur daß dort die Vegetation in tropischer Farbenpracht prangt, Kolibris, Papageien und Pfefferfresser sich auf den Zweigen wiegen und ihr buntes Federkleid in der Sonne schillern lassen und Affen ihre Turnkünste zeigen, Jaguars (Tiger) und Cuguars (Löwen) in dem dichten Unterholz der Feigen-, Rosens-, Palmen-, Orangens- und Mahagoni- wälder streifen und in den Flüssen Krokodile sich tummeln.

Die Errichtung des wunderbaren Staats- wesens ist ein Werk der Jesuiten. Den Jüngern Loyola's ist vielberechtigter Haß gewidmet worden, zu welchem die Gründung des Ordensstaates Para- guay beigetragen hat; aber einerseits schulden wir den Vätern Jesu grenzenlose Bewunderung ob ihrer beispiellosen Staaten gründenden und Seelen drillen- den Fähigkeit, der durch sie bewirkten Errettung von Hunderttausenden Indianern von der Aus- rottung durch die Europäer und indirekt auch dafür, daß sie schon im siebzehnten Jahrhundert einen Sozialstaat ganz nach der von den heu- tigen Sozialdemokraten gepredigten Schablone und damit ein für alle Zeiten abschreckendes Bei- spiel geschaffen haben. Denn die kurze und doch

Sie lehnte sich zurück und seufzte ein wenig. Ihr Armband klirrte leise.

„Mein Gott, auch wir, wir jungen Mädchen der besseren Gesellschaft, reifen heran ohne rechten Glauben an die Liebe. Wenigstens in einem Hause wie das meines Vaters, wo es sich nur um Rang und Ansehen handelt — ist es so! Ich machte auch nur ängere Ansprüche und sagte mir: sei vernünftig!“

Lebhaft und warm entgegnete er: „Das gefiel mir auch an Dir, daß Du so vernünftig bist. Mit Dir kann man sich verständigen; ohne Hinterhalt, ohne Groll und Gereiztheit: Du bist ein prächtiges Mädchen!“

Er küßt ihr mit Wärme die Hand. „Ich wußte ja, daß ich Dir gefiel“, sagt sie, „sonst hätte ich nicht Ja gesagt. Denn nur des Geldes wegen genommen werden, das hatte ich nicht nötig.“

Er fühlte sich sichtlich verstimmt, daß sie zum zweiten Male vom Gelde sprach.

„Du kennst mich genug, Edith, um zu begreifen, daß ich eine mir unympathische Person auch mit dreifacher Mitgift nicht gewählt hätte, und auch ich mißfiel Dir nicht. Lassen wir also die leidige Geld- frage ruhen, ja?“

„Du hast recht, das zu verlangen, und ich verspreche es Dir.“

Aber sie waren doch Beide kühl geworden und froh, daß man meldete, der Wagen sei vor- gefahren.

Die Reise ging selbstredend nach dem Süden,

da es November war; selbstredend nur nach den fashionabelsten Orten der Riviera. Man stieg nur in allerersten Hotels ab, fuhr erster Klasse. Edith hatte Alles schon gesehen, Robert nicht. Er hatte noch keine Zeit gehabt, zu reisen. Aber er war etwas beunruhigt, weil in seinem Bureau wichtige Geschäfte vorlagen. Sie war verstimmt über diese seine leichten Verstimnungen, und die ganze Reise verlief zwar ohne ausgesprochenen Mißklang, aber doch etwas müßtern. Nach der Rückkehr eröffnete Dr. Robert Brandau seinen Salon mit großem Erfolg. Das machte die jungen Gatten sehr glücklich und eine ganze Weile dachten sie nicht an Liebe...

„Womit könnte ich Robert wohl eine Freude machen?“ dachte Edith, da die Wiederkehr ihres Hochzeitstages nahte. „Ein Körbchen mit feinen Liqueuren, das hat er ohnehin, — Cigarren, die wäht er am besten selbst — überhaupt, es sollte etwas Sinniges sein, was aber? Ein Gemälde! Das gefiele mir am besten. Doch müßte es sich auf die Feier des Tages beziehen.“

Edith verank in tiefes Sinnen. Welche Saite in ihrem Geleben hätte da erklingen sollen? Was war über diese Ehe zu sagen? Es gab keine Zwistigkeiten in derselben, höchstens ganz abstrakte Meinungsverschiedenheiten. Aber es fehlte auch an den seligen Augenblicken, von denen Edith so oft gelesen. Als Mädchen hatten sie merkwürdiger Weise diese Schilderungen kalt gelassen. Das war doch nur Dichtung.

Aber jetzt, in den unzähligen einsamen Stun-

den, die sie in ihrem Boudoir verbrachte mit irgend einem Buche, erschienen ihr diese Liebesjeneren anders. Sie hielt dabei an und dachte nach.

Wie, wenn diese Liebe doch wirklich wäre? Wenn es solche Augenblicke gäbe, wo zwei Menschen glücklich in einander aufgehen!

Und wenn Robert einmal, anstatt ihr artig die Hand zu küssen, ihr Konfekt zu bringen, sie zu fragen, in welches Theater sie zu gehen wünsche — so die Arme öffnete, ihr strahlend in die Augen blicke, sie an sein Herz zöge, süße Liebesmorte flüsternd — ach, wie ihr das Herz bei dieser Vor- stellung pocht!

Da trat Robert ein, frisch, heiter, selbstbewußt wie immer. Aber ach, er dachte nicht daran, die Arme sehnsüchtig nach ihr zu öffnen.

„Ich wollte Dich etwas fragen, liebe Edith.“ „Nun, was wird er fragen? Müßten wir nicht eine größere Gesellschaft geben? oder: Wie steht es mit Deiner Schneiderrechnung? Und etwas Aehn- liches fragt er auch.“

„Womit, meine Liebe, könnte ich Dir eine Freude machen? Du weißt, aus welchem Anlaß. Aber, siehst Du, ich habe wirklich keine Zeit, mir den Kopf zu zerbrechen. Oder ich mache eine Dum- mheit und wähle falsch — also gib mir doch lieber einen kleinen Wunschzettel.“

Das war doch wirklich recht vernünftig. Den- noch ging es ihr wie ein Stich durch's Herz. Was sollte sie sich auch wünschen? Sie hatte Alles — Toiletten, Schmud, Blumen, Bücher, Bibelots.

an Furchtbarkeit fast unvergleichliche Geschichte der, 1811 gebildeten Republik Paraguay ist eine Nachwirkung der Jesuiten-Herrschaft. Die Spanier versklavten, die Engländer schlachteten die Indianer, die unter dem Einflusse der Jesuiten stehenden Franzosen und die Väter Jesu, wo dieselben selbstständig handeln konnten, suchten die Eingeborenen Amerikas zu christianisieren und allerdings auch der Kirche dienlich zu machen. In Nordamerika ist der, anfangs glänzenden Erfolg versprechende Versuch mißglückt. Als Objekt der jesuitischen Ausbildungskunst wurden die, damals sehr zahlreichen, auf einer verhältnismäßig hohen Kulturstufe stehenden, fleißig Acker(Mais-)Bau treibenden und in Dörfern und Städten wohnenden Huronen aussersehen, die längst verschollen sind und vergessen wären, würde nicht ihr Name am fanatischen Huronsee haften. Unter unsäglichen Mühen, Schwierigkeiten und Gefahren gelang das Befehrwesen. Klage einmal einer der Missionäre, daß ihm das Märtyrertum verjagt war; so fand er Trost in dem Gedanken, daß sein Dasein ja ein einziges lebendes Märtyrertum war. Schmähungen, Drohungen, der Rauch, das Ungeziefer und die Gunde der indianischen Hütten (Pater Salamant nennt letztere in seinem Tagebuche „kleine Ebenbilder der Hölle“), grausame Kälte, Hunger und fortwährende Sorge: so war das Los der Verkünder des Evangeliums, ein Los, dem Jeder einen Schlag mit dem Tomahawk vorgezogen hätte. Aber es ging doch vorwärts; immer neue Gemeinden wurden gebildet, diese schlossen sich aneinander, und die Bildung eines Jesuitenstaates, der vielleicht scheitern die Oberhoheit Ludwigs XIV. von Frankreich anerkannt hätte, war nahe. Da stachelten die englischen Kolonisten auf dem Gebiete der jetzigen Vereinigten Staaten — die englischen Parlaments-Nachrichten bis 1815 enthalten häufig den Posten: „... Duzend Stalpirmesser für Sr. Majestät indianische Alliierte“ — die Profesen, „die Römer Amerikas“, zum Vernichtungskriege gegen die Huronen auf. Obwohl die Jesuiten als Führer der Menschheit strategisches Geschick und Heldennuth erwiesen, wurden die Huronen in grauenhaften langjährigen Kämpfen nahezu ausgerottet. Die Missionäre büßten mit dem Leben, nur Einer, Pater Jogues, der mit zwei Laienbrüdern in die Hände vom Profesen fiel, rettete seinen verstümmelten Leib für ein späteres Märtyrertum. Die Wilden rissen ihm mit den Zähnen die Nägel von den Fingern, bisßen von letzteren einzelne Glieder ab, stießen ihm Messer durch die Hände und schleppten ihn dann nach dem heutigen Neuengland. Unterwegs mußten er und seine Begleiter durch Hunderte von Indianern Spießruthen laufen, später wurden ihnen die Hände abgehakt und wurde Feuer an ihre Leiber gelegt. Die Standhaftigkeit Jogues' erregte die Bewunderung der im Ertragen von Martern viel geübten Indianer; sie ließen den Vater laufen, dessen Armstümpfe bei seiner Rückkehr nach Frankreich von der Königin und den Hofdamen geküßt wurden. 1644 zog er auf's Neue aus nach Kanada, wo er nebst einigen Begleitern, von den Wilden erschlagen, den erschnten Märtyrertod fand.

Was im rauhen Norden scheiterte, im halbtropischen Süden gelang es, nur daß die Welt über das „Wie“ nichts erfahren hat. Die nach dem Mienstrom Laplata (das den Strom zwischen Montevideo, „der Stadt der schönsten Frauen“ und Hauptstadt der Republik Uruguay, und dem während der letzten Jahre verrufen gewordenen Buenos Ayres, der Hauptstadt von Argentinien, durchquerende Dampfschiff braucht volle zwölf Stunden) die dorthin auswandernden Spanier waren wenig

zahlreich, da keine Goldfunde lockten; außerdem waren die zwischen dem riesigen, seine Wassermassen in den Laplata ergießenden Parana, und dem in letzteren fallenden Paraguay-Strome einerseits und dem ungeheuren Bergwalle der Anden andererseits liegenden Gebiete verhältnismäßig dicht von Indianern bevölkert, die, heute noch vom rechten Ufer des Paraguay an, im sogenannten Gran Chaco, wild lebend, sich durch besondere Grausamkeit auszeichneten. Noch vor wenigen Jahren haben sie einer französischen wissenschaftlichen Expedition einen schauerlichen Untergang bereitet. So drangen nur einige tausend Spanier — im Norden, von Brasilien her, vielleicht einzelne Portugiesen — nach dem Paraguay vor und legirten das Blut der Eingeborenen. Außer etwas Tauschhandel gab es fast keine Verbindung mit den spanischen Kolonien. Da kamen 1605 die Jesuiten ins Land, bekehrten das Wildvolk, welches bis heute seinen Namen Quaranis (spanische Orthographie: Guaranis) bewahrt hat, und schufen ein Reich, welches über die Grenzen des heutigen Paraguay hinaus bis Peru reichte und, vom Peru des Inkas abgesehen, zum ersten und einzigen in der Wirklichkeit — von Thomas Morus' „Utopia“ bis zu Bebel's „Die Frau im Sozialstaate“ hat mancher in der Phantasie bestanden — existierenden Sozialstaate wurde. In dem Reiche, das keines Fremden Fuß betreten durfte, war Alles gesetzlich geregelt: die Arbeit und das Beten, das Essen und die Liebe, für welche letztere bestimmte Stunden angelegt und bestimmte Leistungen den Männern und den Frauen als Pflicht auferlegt waren. Mit grausamster Strenge wurde die Arbeit erzwungen und jeder über das vorgeschriebene Maß hinaus gehende Genuß geahndet. Aller Arbeitsertrag wanderte in die Vorrathshäuser, wurde unter die Bewohner gleichmäßig vertheilt oder von den Patres, die natürlich ein Herrenleben führten, stromabwärts für europäische Produkte vertauscht. Selbstredend kann nur an einem durch religiöse Drillung in dumpfster Vigotterie erhaltenen, mit abergläubischer Scheu vor den despotischen Regierern erfüllten und in seinen Anprüchen an Nahrung (Manjokawurzeln in verschiedenartiger Bereitung, hie und da etwas Wild, Maté und Cigaren) und wegen des Klimas an Kleidung, die für alle gleichmäßig war — Frauen und Mädchen gehen noch heute in weißen Hemden — überaus bescheidenen Volke das sozialistische Experiment gelingen. Europäer würden solch' verblödetes Joch nicht 24 Stunden aushalten. Immerhin ist es geradezu ein Wunder, daß über Hunderttausend umherstreifende Indianer gezähmt, sehaft gemacht und im Lesen und Schreiben ihrer Quaranisprache unterrichtet wurden. Ähnliches ist nie und nirgends der christlichen, ist nur der mohamedanischen Mission gelungen.

Spanien und Portugal sahen mit Mißwollen und Eiferjucht auf die Erfolge der Jesuiten, und als diese 1750 kriegerischen Widerstand gegen einen spanisch-portugiesischen Vertrag leisteten, wurden sie, trotz der wilden Tapferkeit der Quaranis, nach vierjährigen Kämpfen besiegt und nach Europa zurück transportirt. Paraguay wurde von den Spaniern wenig ausgebeutet und ganz vernachlässigt, und 1811, nachdem Argentinien vorangegangen, wurde es fast kampflös vom Mutterlande losgerissen. Unter den Führern der zahmen Revolution ragte Dr. Francia hervor, der, ursprünglich Theologe, später Advokat, sich zur Diktatur aufschwang und, dem Beispiel der Jesuiten folgend, eine grausame Tyrannei etablierte, jeden Versuch des Ungehorsams in Strömen Menschenblutes erstickte, das Land von der Außenwelt abschloß, dabei aber der eingerissenen Lotterei

steuerte, den Arbeitszwang wieder einführte und so den Ackerbau hob. In steter Furcht vor Mördern äußerst zurückgezogen lebend, zehrte er seine Kräfte in Todesangst auf, herrschte aber bis zu seinem 1840 erfolgten Tode ungestört. Das durch die Jesuiten - Erziehung zu jeder Initiative, zu Denken und Handeln unfähig gemachte, stets auf Befehl und Zwang wartende Volk unterwarf sich sofort wieder einem Diktator, dem älteren (Carlos Antonio) Lopez, einem einsichtigen Manne, welcher Fremde ins Land zog, Handel und Schifffahrt frei gab, Straßen, Markthallen, Häfen baute, eine ehrliche Verwaltung und eine nach europäischem Muster geschulte Armee schuf. Lopez' Nachbar war Rosas, der Diktator von Argentinien, ein Schensal, das in der neueren Zeit nicht seines Gleichen findet. Er watete förmlich in Menschenblut. Von seinen Schauderthaten nur eine, die er dem Verfasser dieser Zeilen — nach seiner Verjagung lebte er als mehrfach preisgekrönter Viehzüchter in England und war zu einem wohlgenährten, lustigen, durstigen Kumpen geworden — selbst erzählt hat. Eines Tages lud er die bildschöne, erst seit einigen Wochen verheirathete Frau eines Provinzialgouverneurs zum Diner und präsentirte ihr auf einer Platte den frisch abgeschlagenen, bluttriefenden Kopf ihres Mannes. Rosas behauptete die Zugehörigkeit Paraguays zu Argentinien, es kam zum Kriege, und während dessen brachen in Lopez die Tyrannenkrantheiten aus: Furcht vor Mördern und Grausamkeit.

1862 folgte ihm als Diktator sein Sohn Pancho Soles Lopez, ein hochbegabter, europäisch gebildeter Mann, der, in Europa gereist, von Napoleon III. mit schmeichelhafter Aufmerksamkeit empfangen, sich mit großartigen politischen und wirtschaftlichen Plänen trug, herrliche, zum Theil wie das Arsenal in der Hauptstadt Nuestra Señora de la Asuncion, riesige Bauten schuf, den Anfang einer Eisenbahn zur Küste fertigstellte, Kunst und Wissenschaft pflegte. Der blühende Zustand des Landes weckte den Neid der Nachbarstaaten Brasilien, Uruguay und Argentinien, die, dem kleinen Paraguay mindestens fünfzigfach überlegen, unter dem Kommando des Grafen von En, Schwiegerjohnes des soeben verstorbenen Kaisers Dom Pedro, ihre Streitkräfte massirten. Lopez kam ihnen zuvor und eroberte die argentinische Provinz Corrientes. Inzwischen aber hegte Brasilien die wilden Indianer vom Chaco auf die paraguayische Nordprovinz San Salvador, wo auch bald ein brasilianisches Heer einrückte und mit Feuer und Schwert wüthete. Nur ein Theil der Bewohner rettete das nackte Leben nach Asuncion. Lopez indessen, von den Heeren der Tripelallianz, deren Kern in Europa, namentlich Norddeutschland, heimlich erworben war, aus Corrientes verdrängt, legte an der Südspitze seines Landes, in Humaita, ein verschanztes Lager an, zu dessen Schutze er Kanonenboote erbaute und den Paraguayfluß abwärts dampfen ließ. Und nun begann eine schauerliche Tragödie. Jahre lang berannten die überlegenen Streitkräfte des Dreiebundes die Erdwälle, hinter denen alle männlichen Bewohner vom dreizehnten bis zum siebenzigsten Jahre wie Verzweifelte kämpften, während Frauen und Mädchen in dem Arsenal arbeiteten, die Verpflegung besorgten, die Verwundeten betreuten, die Todten begruben und später die Lücken in den begeilert kämpfenden Mannereihen füllten, mit Musketen schloßen, Geschütze richteten und abfeuerten. Vergebens war aller Opfermuth. Lopez wurde wiederholt geschlagen, seine Heere wurden vernichtet; er floh in die Waldberge

„Du bist sehr freundlich, lieber Robert, nur weiß ich selbst noch nicht, was ich mir wünsche.“  
 „So denke doch nach, liebes Kind, vielleicht eine Gesellschaft oder ein Abonnement im Schauspielhaus?“  
 Da war er doch bei der Gesellschaft.  
 „Nein, nein“, wehrte sie, „ich habe genug Gesellschaft gehabt, mich genug amüßirt. Weißt Du, wir wollen einmal allein zuhause bleiben und Du machst Dich frei...“  
 Sie erröthete, als sie diesen Wunsch aussprach.  
 „Du bist bescheiden! Natürlich, liebes Kind, mit Freuden, aber Du mußt Dir außerdem noch etwas wünschen!“  
 „Ja, gewiß, eine Menge Dinge; Du wirst erschrecken.“ Er beugte sich über sie und sah ihr lächelnd in die Augen. So hatte er sie nie angesehen; ihr Wunsch hatte ihn betroffen gemacht. Aber schon wandte er sich wieder ab, etwas verlegen, um seine erloschene Cigarre zu entzünden.  
 Eine Woche verging. Edith dachte nicht weiter über ein Geschenk für Robert nach und wünschte sich auch nichts weiter. Sie wollte bei der stillen Feier ohne Geschenk verbleiben.  
 Am Tage vor dem Feste trat Robert zu ihr ins Zimmer, ein Telegramm in der Hand.  
 „Wir bekommen Besuch, liebe Edith“, sagte er, „meine Schwester hat sich eben angekündigt; sie will hier mit meiner Vermittlung eine Stelle für ihren Mann erreichen, der nicht aus seinem Bureau fort kann.“  
 „Du hast mir noch so viel wie nichts von dieser Schwester erzählt“, sagte Edith; „wir kom-

men auch gar nicht zur Sammlung. Es ist ein Schande, daß ich nichts von ihr weiß.“  
 „Ich hatte sie immer gerne, diese Schwester“, versetzte Robert, „sie ist eine mir verwandte Natur, zwei Jahre jünger als ich. Sie hat auch einen Juristen geheirathet, einen lebenswürdigen, begabten Menschen. Aber er war sehr arm und meine Schwester auch; er quälte sich in einer subalternen Stellung.“  
 „Vielleicht kannst Du etwas thun“, sprach Edith warm, „und ich freue mich, Deine Schwester kennen zu lernen. Hermine also heißt sie?“  
 Edith dachte mit leisem Bedauern, daß sie nun doch morgen mit Robert nicht allein sein würde. Sie kaufte auch noch rasch eine Kravattennadel mit einem Solitär, denn der Zauber war ja doch gebrochen. Sie hatte wohl daran gethan, denn auch Robert überraschte sie mit einem silbollen Renaissance-Schmuck nebst prächtigen Blumen.  
 Hermine war am Abend vorher gekommen. Sie war eine hübsche, lebhafte junge Frau von etwas emphatischem Wesen. Die ersten Stunden waren ausgefüllt durch die Erörterungen, welche Chancen ihr Gatte hatte.  
 Robert hatte Wort gehalten und sich frei gemacht; so waren sie zu Dreien.  
 Der Frühstücksstisch sah reizend aus in dem festlichen Blumenschmuck, mit allerlei guten Dingen besetzt. Zwischen prächtigen geschmittenen Melrofen funkelten die Juwelen, zwischen den grünen Sternen der Blattpflanzen die silbernen Köpfe der Sektflaschen. Früchte und Kuchen athmen süße Düfte

aus — das ganze Bild verjünglichte Wohlstand und Genuß.  
 Hermine bewunderte Alles, gratulirte, staunte, redete hin und her in etwas hastiger, erregter Weise. Robert lud sie lächelnd ein, Platz zu nehmen, zu essen und zu trinken. Sie that es, aber sie konnte keinen Bissen hinunterbringen. Vergebens versuchte sie zu essen. Plötzlich ließ sie die Hände sinken und Thränen stürzten aus ihren Augen.  
 „Mein Gott, wie glücklich Ihr seid!“ rief sie leidenschaftlich.  
 „Aber Hermine, aber liebe Schwester“, versetzten Robert und Edith bestürzt und verlegen. In ihr aber war die Empfindung durchgebrochen, es gab kein Halten mehr.  
 „O, wie glücklich seid Ihr“, stieß sie nochmals hervor. „Ihr habt ja weiter nichts zu thun, als Euch gegenseitig jeden Wunsch abzulassen, Euere Liebe zu verwirklichen, Euch das Leben zu verschönern.“  
 Die beiden Gatten stammelten eine Gegenrede. Hermine achtete nicht darauf; sie fuhr fort:  
 „O, wie himmlisch schön muß es sein, so nur seiner Liebe zu leben. Wie ist es mir ergangen! Ach, wie glühend wir uns liebten — Hans und ich. Uns schien es keine Phrase, in einer Hütte glücklich zu sein. Und wir heiratheten uns trotz des Widerstandes der Vermünftigen, denn wir brauchten wirklich nur eine Hütte. Was galt uns Einschränkung und Entbehrung — was der Hunger sogar? Wenn wir uns nur hatten. Nur sich im Arme halten — Brust an Brust, Aug' in Aug'.“  
 Auch Edith hatte ihr kleines silbernes Besteck

des Nordwestens, wurde aber von brasilianischen Reitern eingeholt und getödtet. Die Quaranis haben ihn bis heute ein bewunderndes und liebevolles Andenken bewahrt.

Beinahe anderthalb Millionen Einwohner hatte das Land beim Ausbruch des Krieges gezählt, noch nicht dreihunderttausend waren übrig, und diese waren Frauen und kleine Kinder. Die Städte waren zu Ruinenhaufen geworden, um die sich Schlingpflanzen wanden; die Kunststraßen bedeckten sich mit Dornestrüpp. Wo einst sorgsam bestellte Aecker zu schänen waren, da streiften wilde Thiere und noch wildere Indianer von jenseits des Stromes. Sonne und andere Gestirne ergossen ihren Zauberlanz, wie früher, über das gottgesegnete Land, aber sie schauten nur Wüste und Wildniß, wo sie früher eine der europäischen nachsichernde Kultur gesehen hatten, und der Jaguar brüllte, wo einst Tausende fröhlicher Stimmen Lieder in der uns fremdartigen, aber fast sanften Quaranisprache gesungen. Alle Männer waren in den Kämpfen gefallen. Was sollten die verlassenen Frauen beginnen? Sie mußten, um ihr und der Kinder Dasein zu fristen, alle Arbeit, auch die früher von den Männern verrichtete, betreiben. Und mit der Liebe mußten sie warten, bis die Knaben herangewachsen waren. Auch heute ist die numerische Ungleichheit der Geschlechter noch lange nicht überwunden, selbst nicht in der Hauptstadt Nuncion, die Tausende unverheiratheter Fremder beherbergt. So drängten sich die Weiber um jeden halbreifen jungen Mann, verehrten ihn wie einen Gott, ernährten und pflegten ihn. Selbstredend segnete die Kirche nicht diese Bündnisse; selbstredend fanden die Frauen, daß das ihnen zugetheilte Maß der Liebe zu gering wäre und nahmen jede Gelegenheit zum Mehrgenießen wahr, während die Männer auch das Uebermaß der Abwechslung nicht verschmähten. So entstand das Paradies der Männer.

Sollen wir hinüberdampfen, des Glückes theilhaftig zu werden? Die Zustände drüben sind nicht allzu einladend. Die Regierung ist schwach bis zur Ohnmacht, der Staat in Folge der ihm auferlegten Kriegsschädigung in fortwährender Bedrängniß; daß trotzdem nicht der Telegraph den Namen Paraguay's, wie er es mit demjenigen der anderen Republik Süd- und Mittel-Amerikas thut, durch häufige Meldungen über Revolutionen und Bürgerkriege in Erinnerung bringt, ist den Nachwirkungen der Jesuiten-Erziehung zuzuschreiben, welche die Menschen zum Handeln aus eigenem Entschlusse unfähig macht. Aber die Eingeborenen, nicht mehr unter eiserner Faust gehalten, gehen moralisch und geistig rückwärts und sind nahezu wieder Wilde geworden. Den in den Städten, namentlich in Nuncion, das über 20,000 Einwohner zählt, und nebenbei, seit Jahren schon elektrische Straßenbeleuchtung hat, dabei wunderherrlich gelegen ist, anässigen Fremden geht es meist vortreflich; die Deutschen brauen und trinken fleißig Bier. Einzelne im Lande zerstreute deutsche Kolonien gedeihen, sogar eine von sozialdemokratischen Berlinern gegründete, die freilich im einstigen Sozialstaate ihr deutsches Vaterland wieder lieben gelernt haben. Die von Dr. Förster, jenem Berliner Professor, der bald nach Stöcker's Auftauchen als „liberaler Antisemit“ eine Rolle zu spielen suchte, seines Amtes entsetzt wurde und in Paraguay ein jüdenfreies Neu-Germanien errichten wollte — die von ihm gegründete Kolonie hat, weil sich nach ihr zumeist arges Gesindel drängte, schwere Kinderkrankheiten durchgemacht, um derenwillen der verzweifelte Förster sich erschoss, treibt aber jetzt mit Erfolg Tabak- und Zuckerrohrbau und wird

von der deutschen Kolonial-Gesellschaft erhalten und erweitert werden. Aber jeder Einwanderer hätte mit dem dort nöthig gewordenen Aufwande von Arbeit und Opfern in Europa ein besseres Los gewinnen können. Und dann: die weiblichen Quaranis — sollen sie Mädchen oder Frauen genannt werden? — hassen die Fremden und schätzen den Bruchtheil der Liebe eines häßlichen eingeborenen Krüppels höher, als die volle Liebe eines europäischen Adonis. So ist's doch wohl besser, wir bleiben zuhause. Sollen ja, so behaupten wenigstens die Junggesellen, die ungarischen Frauen unser Vaterland zu einem Paradies der Männer machen.

Dr. Kilian.

„Entweder — Oder.“

(Original-Feuilleton des „Neuen Vester Journal“.)

Schon seit geraumer Zeit verfolge ich dieses fest aneinander gefettete Bindewort-Paar, oder besser gesagt, es verfolgt mich, es klingt mir in den Ohren, es fällt mir zuerst ins Auge, ich kann es nicht los werden. Die Idee hat sich in mir festgesetzt, daß der Gebrauch desselben einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat und sich immer mehr ausbreitet. Es ist durchaus nicht meine Absicht, den Leser zu mystifiziren, durch ein ausgefuchtes Paradoxon zu verblüffen, mit gekünstelten Ideenverbindungen hinter's Licht zu führen; ich erblicke in allem Ernste in meinem Worte-Paar etwas, was unser Zeitalter charakterisirt, einen Ausdruck unserer Gedankenrichtung, ein Feldgeschrei unserer Lebenskämpfe. In unserem Denken, unserem Handeln und Empfinden schwebt es uns vor. Es präsentirt sich als fertige Einleitung zu unseren Gedankenformulirungen. Wenn wir in großer Verlegenheit sind, wie wir uns in einer Sache entscheiden sollen, dann macht es verführerisch und bietet sich uns dar: Entweder — Oder. Sofort sind unsere Scrupel beseitigt und wir treffen getroßt unsere Entscheidung. Manchmal verbirgt es sich unter anderen sprachlichen Ausdrücken. Es klingt in dieser Form: Entweder — Oder, zu grammatikalisch, zu schulmäßig, zu trocken. Auch ist es so nackt ausgesprochen der reine Despotismus. Er läßt uns wohl die Freiheit der Wahl, aber wir müssen uns sofort entscheiden, das Entweder oder das Oder ergreifen. Aber das ist uns gar nicht so unlieb. Wir lassen uns gerne von einem strengen Herrn regieren, besonders wenn wir damit alle Verantwortlichkeit von uns abwälzen können. Nicht wir sind schuld an unserer Entscheidung: das gestreute Entweder — Oder trägt die Verantwortung. Wir lassen uns so gerne zu Etwas zwingen, wenn wir dadurch der eigenen Gedankenarbeit überhoben werden.

Es sollte mich sehr wundern, wenn der Leser schon nach diesen allgemeinen Andeutungen nicht die Verjuchung in sich fühlen sollte, den Artikel selber fortzusetzen und zu Ende zu führen. Spitzt sich nicht in der That unser Leben und Denken zu Gegensätzen zu, die einander ausschließen? Ist nicht das Entweder — Oder der grammatikalische Ausdruck dieser Gegensätzlichkeit, die uns beherrscht? Hätte Jemand Anstoß daran genommen, wenn wir gesagt hätten, unsere Zeit habe die Tendenz, Gegensätze, die man früher zu vermitteln suchte, bis zur totalen Ausschließlichkeit zu verschärfen? Es geht ein scharfer, herber Zug durch die Zeit. Die Gemüthlichkeit kennt nicht das Entweder — Oder. Sie findet ein Drittes, das leise und geschmeidig die Gegensätze vermittelt, die Abgründe zwischen ihnen überbrückt. Man war früher gemüthlicher und liebe-

voller. Man ließ die verschiedensten Richtungen gelten, man genoß die ganze Mannigfaltigkeit des Lebens. Das verschwindet immer mehr. Heute heißt es: Entweder — Oder. Der junge deutsche Kaiser sagt: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich. In dem Satze steckt die klassische Formel für das politische Entweder — Oder. Das ist die neue Zeit, sehr energisch, sehr entschlossen, aber sehr despotisch. Die im deutschen Reichstag, wo noch von der guten alten Zeit her ein Duzend Parteien zusammenstehen, mögen zusammengesauert haben vor diesem neuen kühlen Luftzug. Es geht dem parlamentarischen System an den Kragen. Denn dieses ist ganz auf das Vermittlungssystem aufgebaut und will von den scharfen Gegensätzen nichts wissen. Es nimmt auch in der That, wo es noch der Form nach fortbesteht, ganz despotische Alluren an. Das Entweder — Oder will mit dem parlamentarischen System aufräumen.

Besonders auffallend ist die Despotie des Entweder — Oder in der Lebensführung der Menschen. Ist es nicht merkwürdig, wie die meisten Selbstmörder damit ihren Entschlus motiviren? Man setzt Alles auf eine Karte: Entweder — Oder. Gewinnt man, wählt man den Tod. Entweder ein Leben voll Sauf und Braus, oder der Tod. Man hat die Empfänglichkeit für die Uebergänge verloren. Man sagt sich: das Leben ist nicht viel werth; ich muß es entweder an der Seite dieses Weibes leben, oder gar nicht; ich muß reich und angesehen sein, oder ich will lieber nicht sein; ich mag keine Entbehrungen erdulden, nicht auf den Glückswechsel warten, nicht geduldig und langsam meinem Ziele zustreben, nicht mit einer Mittelstellung vorlieb nehmen. Entweder hoch oben, oder ganz tief unten, unter der Erde. Früher erschien das Leben so kostbar, daß man die mannigfaltigsten Mängel mit in den Kauf nahm. Heute hat es für die Modernen nur dann einen Werth, wenn es von außen ganz vergoldet und geignert ist, die Mitmenschen zu blenden. Diese Leute leben gar nicht mehr für sich, sondern für die Andern, in der Meinung der Nachbarn. Ihnen muß man imponiren, die muß man überragen, und geht es nicht, dann greift man zur Pistole. Sie ist das Symbol des Entweder — Oder. Denn sie gehört nothwendig dazu, sie ist das eine Glied dieses edlen Paares.

Es ist aber auch gar so bequem dieses Entweder — Oder. Man hat sich — ob mit Recht oder Unrecht, darauf kommt es nicht an — den ganzen verwickeltesten Fall, der vorliegt, auf diesen einfachen Ausdruck reduziert. Hierbei ist zu bemerken, daß das eine Glied der Alternative gewöhnlich bejahend, das andere verneinend ist. Ja oder Nein! Das scheint außerordentlich einleuchtend, ein ganz sicherer, den Irrthum ausschließender Weg zu sein. Ueberall muß es ein Ja oder Nein geben. Nun trifft man die Entscheidung. Gewöhnlich ist es leicht, sich für das Ja nicht zu entscheiden. Man forscht und sucht und findet leicht ein Häkchen. Wie ist das Buch, gut oder schlecht? fragt der Kritiker. Wer wird so leicht sagen, daß es gut ist. Gut ist ein schrecklich hoher, vornehmer Begriff, den man nicht gemein machen darf. Da ist ein Fehler und dort auch einer. Also gut ist das Buch nicht, folglich ist es schlecht. — Und das Bild dort, ist es schön oder häßlich? Schön, das ist schwer zu sagen. Was gehört nicht Alles zur Schönheit! Also ist es häßlich. Und so geht es fort. Der Barbare sagte: In den weltlichen Büchern steht entweder daselbe, was im Koran steht, dann sind sie überflüssig; oder es widerspricht ihr Inhalt den offenbarten Wahrheiten meiner heiligen Schrift, dann sind sie schädlich. In jedem Fall darf ich sie ver-

fallen lassen, sie lauschte athemlos, das war ja die Liebe, die sie bisher nur aus Büchern kannte! War sie wirklich, diese Liebe? Und Hermine fuhr fort:

„Ganz anfangs war es so. Wir waren knapp — wir entbehrten. Jeden Tag Suppenfleisch und Kartoffel, aber wir waren vergnügt dabei. Dann kam unser erstes Kindchen und mit ihm die Sorge, denn sein Erscheinen riß die erste Lücke in unseren kärglich bemessenen Stat! Schulden! Gewiß, wir freuten uns über unser Kind, wir liebten es, aber es war zugleich eine neue Sorgenlast. Und mit dem kleinen, lieben Ding h i e b die Sorge! Wir haben jetzt drei Kinder, jedes war eine neue, fürchtbare, erdrückende Last, denn es reichte nicht aus und man mußte nicht, wie durchkommen.“

Ebith hatte mit athemloser Spannung zugehört.

„Und eure Liebe?“ frug sie jetzt zitternd.

„O, gewiß, wir haben uns noch immer lieb“, fuhr Hermine fort, „aber wir kommen gar nicht dazu, dessen froh zu werden. Ich grüble ja nur, wie mit dem knappen Wirtschaftsgelde durchzukommen, und Hans, wie er, trotz aller Extraarbeit, das beschaffen soll, was außer dem Wirtschaftsgelde nöthig ist. Und die Sorgen schaffen Verstimmung und diese Zwietracht. Ich klage manchmal über das knappe Wirtschaftsgeld, dann wird Hans böse oder er brummt über das ewige Suppenfleisch, dann werde ich böse; oder wir ärgern uns nicht, sind aber Beide stumpf und gleichgiltig bei der Alltagsmühsere!“

„Und die Liebe, die Seligkeit?“ frug Ebith noch einmal, fast athemlos.

„O, die ist nicht ganz todt“, entgegnete Hermine mit einem schweren Seufzer, „aber es sind

nur kurze Augenblicke — so ab und zu einmal, wenn uns die Sorgen nicht zu sehr plagen, wenn die Kinder besonders niedlich sind, dann fallen wir uns in die Arme — lächelnd — mit leuchtendem Auge — Brust an Brust, selig hingegeben — ganz — wie damals! Ach, wie glücklich könnten wir sein, wenn wir nicht so arm wären!“

Ebith hatte sich erhoben. Mit verklärter Miene, mit einer vibrirenden Stimme, wie Robert sie nie von ihr gehört, rief sie:

„O, liebe Hermine, diese vereinzelt Augenblicke müssen Dich entschädigen für Alles, Alles, was Du zu erdulden hast! Bedenke doch, daß es nichts Anderes, nichts Besseres gibt als die Liebe! Habe Geduld mit Deinem Manne, habe Geduld mit den Sorgen des Alltags, denke nur das Eine: i h n zu lieben, durch selige Momente auch ihn über die Alltagsmühsere zu erheben! Sei glücklich, sei dankbar, bete zum Himmel, Du wirst geliebt!“

Von Neuem stürzten Hermine die Thränen aus den Augen.

„Du magst recht haben, liebe Ebith, und ich will darnach handeln, aber wie seltsam erregt Du bist. Ihr habt doch auch aus Liebe geheirathet?“

Das Hausmädchen trat ein und brachte ein Telegramm für Frau Hermine. Der einsame Gatte konnte es nicht anshalten.

„Entschuldigt mich für wenige Minuten“, sagte Hermine, „ich muß dem armen Hans gleich antworten, ein kurzes Telegramm und eine dicht beschriebene Postkarte.“

„Du Glückliche“, sagte Ebith, und schon war sie allein mit ihrem Manne.

Er war bald blaß, bald roth geworden. In einer Erregung, wie er solche nie hatte merken lassen, trat er vor sie hin und sagte:

„Du hast zu mir gesprochen, Ebith, mehr als zu Hermine. Du — Du — bist nicht glücklich, aber Du thust Unrecht daran, denn ich, Ebith, ich habe Dich wirklich lieb, nur, ach, ich bin so ungeschickt, wenn nur Du . . .“

„Wenn nur ich?“ rief sie bebend am ganzen Körper, „ich, ich habe Dich ja auch so lieb und ich sehne mich so nach Deiner Liebe.“

Er breitete die Arme nach ihr aus, zog sie mit Inbrunst an seine Brust, bedeckte ihr Gesicht mit leidenschaftlichen Küßen.

„Wie dumm, wie thöricht sind wir gewesen, Ebith. Ich dachte, Du liebst mich ja doch nicht, denn Du hattest mir die „Geldheirath“ zu hart vorgeworfen. Aber es war doch eine Liebesheirath, nicht wahr?“

„O, wie glücklich ich bin“, schluchzte sie, „und es ist heute unser richtiger Hochzeitstag.“

Eine Viertelstunde später saßen sie bei dem köstlichen Frühstück. Mit dem Selbstbewußtsein des sicheren Besitzes sagte Ebith, strahlend vor Glück:

„Ja, liebe Hermine, auch wir haben aus Liebe geheirathet. Aber nicht nur die Sorge, auch das Geld bringen der Liebe Gefahren, darum höre meinen Rath.“

brennen. Hier ist die Alternative zum mordbrennerischen Dilemma geworden. Wir meinen, daß wir viel liberaler und weiser geworden sind, als jener Barbare. Ja wohl, in Bezug auf die Religionen, um die wir uns wenig kümmern. Dafür haben wir den bösen Wahrheit und sagen stolz: Was die früheren Philosophen gelehrt haben, stimmt entweder mit unserer Wahrheit überein, dann brauchen wir uns um die alten Herren nicht zu kümmern; oder es weicht ihre Lehre von unserer Ansicht ab, dann fort mit ihnen. Wir sehen eben überall extreme Gegensätze und sind gerne geneigt, mit Mephisto den Geist zu spielen, der stets verneint. Dabei salvt man sich noch sein Ansehen und kommt in den Ruf, sehr geschickt zu sein.

Warum fällt uns aber nicht ein, daß die Dinge im Leben und in der Welt in den seltensten Fällen so auf Gegensätze eingerichtet sind? Daß das Entweder — Oder eines der größten Werkzeuge des Denkens ist, unfähig die unendliche Mannigfaltigkeit der Dinge zu begreifen. Die Farbenstala hat unendliche Abstufungen, die Tonleiter eine ganze Menge von Uebergängen und die Erscheinungen des menschlichen Lebens sollten sich in so dürftiger, roher Weise in diametrale Gegensätze auseinandersetzen?

Das ist eine der verhängnisvollsten Täuschungen in unserem an Täuschungen so reichen Leben. Nur das rohe, ungebildete Auge aber übersehen neben den hervorragenden Gliedern einer Reihe die zahllosen Mittelglieder und Uebergänge. Das weiß Jeder in Bezug auf seinen Kreis von Erfahrungen, aber er vergißt es, wenn er einem anderen Kreise gegenübersteht. Dem Richter ist durch das Gesetz vorgeschrieben, sich an das Entweder — Oder zu halten. Er hat zu entscheiden, ob der Angeklagte freigesprochen oder verurtheilt werden soll. Dazu steht ihm ein Gesetzbuch zur Verfügung, das möglichst genau die Kennzeichen angibt, die für ihn bei der Verurteilung oder Freisprechung maßgebend sein sollen. Da aber dieses Gesetzbuch allgemeine Regeln angibt, wird der Richter bald inne, wie wenig diese allgemeinen Regeln in vielen Fällen sich der Mannigfaltigkeit des wirklichen Lebens anschmiegen können. Er sieht, daß er verurtheilen muß, wo er freisprechen möchte und einen Freispruch zu fällen gezwungen ist, wo seine innerste Ueberzeugung zu einer Verurteilung drängt. Aber das harte Entweder — Oder läßt keinen vernünftigen Ausweg zu und es ist überflüssig zu bemerken, daß in diesem Falle man zum Entweder — Oder greifen muß; das praktische Leben kann ohne Gesetzbuch nicht wirtschaften.

Aber wir Anderen, die wir nicht gezwungen sind, die spröden, richterlichen Funktionen auszuüben, was treibt uns dazu, daß wir so gerne Richter spielen, daß es uns ein Vergnügen macht, zu verdammen, wo wir eher begreifen sollten. Schön — Häßlich, Gut — Böse, Wahr — Unwahr gibt es gar nicht in dieser schroffen Gegenstellung auf der Welt. Ueberall sind diese Gegensätze eher die idealen Endglieder einer Reihe, deren wirkliche, reale Glieder eine Vermengung und Vermittlung der beiden Gegensätze aufweisen. Es ist ein Zeichen der Unbildung allzustark mit dem Entweder — Oder zu arbeiten; es ist ein Beweis dafür, daß man die Natur der Dinge, ihre Mannigfaltigkeit, ihr Sineinander nicht begriffen hat. Es sind rohe Augen, die nur für die grellen Farben empfänglich sind. Nun, in Bezug auf die Augen sind wir sehr gebildet. In unseren Salons herrscht Halbdunkel, gedämpftes Licht läßt die abgetünchten Farben unserer Wohnungseinrichtung noch mehr verschwimmen. Aber unser Geist, unser Herz fängt über dieses Raffinement der Sinne an zu verkümmern. Wir verlieren den Sinn für die Mannigfaltigkeit, in der sich die menschliche Bildung ausdrückt. Ob nicht die Ueberspannung unseres Nationalgefühls mit dazu beiträgt? Auch die Nationen stehen in feindliche Lager getheilt, einander gegenüber. Die Liebe zur Nation fängt an einen so ausschließlichen Charakter zu tragen, daß sie jede andere Form des Menschenthums schroff von sich abweist. Das dämonische Bindewort Entweder — Oder zieht immer weitere Kreise. Es ist ein wahres zerstörendes Prinzip im menschlichen Leben, nicht Gutes verdanken wir ihm. Es ist das ewige Feldgeschrei der Intoleranz, der Barbarei, der Unbildung, was die Menschen trennt, und Allem, was sie einigen könnte, den Krieg erklärt. Es ist das Prinzip der Ungerechtigkeit und der Stumpf sinnigkeit. Es ist die Herrschaft der toten Grammatik über das lebendige Leben, das es in seine Fesseln zu schlagen versucht. Man muß es bekämpfen, man muß ihm aus dem Wege gehen, man muß seinem toten Zwang gegenüber dem lebendigen „Sowohl — als auch“ zum Siege verhelfen.

Bernhard Alexander.

### Dumas und das Garnickel.

(Original-Geniektion des „Neuen West Journal“.)

Wenn ich an das XX. Jahrhundert denke und der Fragen, die seiner harren, wird mir angst und bange. Himmel, wie viele harte Nüsse werden unsere Kinder und Enkel zu knacken haben! Denn das Jahrhundert, das zur Reize geht, hat eine Menge heikler Fragen aufgeworfen, ohne eine Antwort für sie zu finden, und das kommende Säkulum ist be-

rufen, die heißersehnte Lösung zu bringen. Wird das letzte wirklich das Zeitalter der Humanität werden, die wir los auf die Tagesordnung gesetzt haben? Wird es den sozialistischen Staat verwirklichen? Wird es den lenkbaren Luftballon erfinden? Lauter ungelöste Räthsel der Zukunft. Wohin man auch in unserem staatlichen, sozialen und künstlerischen Leben blicke, überall herrscht Verwirrung, und das künftige Jahrhundert ist berufen, Ordnung zu machen. Von unserem Säkulum wird man dereinst sagen: „Am Ende war das Chaos.“ Die Organisation der menschlichen Gesellschaft ist tief erschüttert, die Familie in Auflösung begriffen, ja wir wissen kaum mehr, was gut und was böse ist. Auf dem Gebiete der Justiz sind Theorien aufgetaucht, welche alle hergebrachten Grundsätze über den Haufen werfen, und die Medizin hat Entdeckungen gemacht, die uns an unserer Individualität irre werden lassen. Lombroso und Andere haben es klipp und klar ausgesprochen, daß der Verbrecher für seine Verbrechen nicht verantwortlich sei, nachdem er sie nur zufolge einer krankhaften Anlage und nicht aus freiem Willen begangen habe. Darf unter solchen Umständen der Mörder für seinen Mord bestraft werden? Der Menschenfreund wird sagen, wie der Gelehrte: „Nein, das darf er nicht, denn er ist unschuldig.“ Der Staat dagegen wird sagen: „Nun muß er erst recht unschuldig gemacht werden, wir haben die Pflicht, die Gesellschaft vor einem Lebewesen zu schützen, das Anschläge gegen sie vollbringen muß, nicht aus Haß oder Bosheit, sondern zufolge seines anormal gebauten Hirnkastens.“ Wenn uns ein Dieb die Uhr abzwinkt, so kann es uns gleichgültig sein, ob seine langen Finger ein Erbtheil seiner Ahnen sind oder nicht, wir wollen unser Eigenthum behalten, das ist die Hauptsache. Oder nicht?

Diese ersten Fragen beschäftigen heute die Juristen, die Aerzte, die Staatsmänner, die Philosophen. Sie zerbrechen sich den Kopf und den der Anderen; wenn Worte tödten könnten, hätten sie einander in ihren hitzigen Debatten längst sanimt und sonders umgebracht. Da kommt plötzlich ein Poet und macht einen phantastischen Vorschlag, über den man heute vielleicht herzlich lachen wird, mit dem sich aber das künftige Jahrhundert ernstlich beschäftigen dürfte. Der Poet ist Alexander Dumas. Vor kurzem hat nämlich die juristische Presse in der Seinestadt ein Werk herausgegeben: „Das Justizpalais in Paris, seine Welt und seine Sitten.“ In diesem Buche hat Alexander Dumas die Vorrede geschrieben, worin er allerhand krause Meinungen vorbringt. Unter Anderem das Folgende: Er hat einmal einen jungen Mann hürichten gesehen, der einen Mord begangen, und sich seine Gedanken darüber gemacht. „Wie viele andere Menschen“, so schreibt er, „tödten wir, indem wir dieses Thier in Menschengestalt tödten? Denn wenn der Lebeltäter jetzt, wo wir ihn haben, Niemandem mehr den Tod geben kann, so könnte er doch Menschen das Leben schenken. Wissen wir nichts Anderes mit den vereinigten Kräften dieses Wesens anzufangen, als sie zu zerstören? Haben wir das Recht, zu verhindern, daß sich alle menschlichen Keime in diesem Körper entwickeln, welchem die Natur noch dreißig, vielleicht vierzig Jahre des Lebens und der Betätigung geschenkt hat? . . . In unseren Ohren jammern alle die Fragen von Vererbung, freiem Willen, Verantwortlichkeit; warum sollen wir nicht versuchen, diese Fragen in anima vili zu lösen? Wie wäre es, wenn wir diesen Glenden, statt ihm den Kopf abzuschlagen, was zu nichts nutz ist und nichts beweist, unseren Zwecken dienlich machen? Befördern wir ihn in eine unserer Strafkolonien, paaren wir ihn dort mit einer Missethäterin seiner Art und sehen wir zu, welches Produkt sie uns liefern werden, oder besser, was wir aus ihrem Produkt machen könnten, nicht indem wir es an dem Orte lassen, wo es entstanden ist, unter dem unmittelbaren Einflusse seiner Erzeuger und unter Aufsicht von Wächtern, die diesen neuen Menschen behandeln würden wie den Sohn des Mörders und der Giftmischerin, sondern indem wir ihn sofort nach der Geburt in einen gefunden Kreis bringen, wo ihn nichts an seinen Ursprung erinnern wird. Es handelt sich um ein Experiment wie ein anderes; es ist höhere Zuchtwahl. Geben wir dem Kinde den Unterricht und die Erziehung, die wir unseren eigenen Kindern geben, und beobachten wir, wie weit es mit dieser Vererbung nicht ist, welche Gegenstand so vieler bisher nur theoretischer Debatten gewesen. Wenn wir ein intelligentes, moralisch gesundes, nützliches Individuum gewinnen, welche Entdeckung, welcher Schritt vorwärts, welche Widerlegung verhängnisvoller Schlüsse der Wissenschaft und der Religion, die von der Erbsünde berichtet!“

So weit Dumas. Man wird zugeben, daß sein Vorschlag recht barock klingt, doch überrascht er eigentlich mehr durch die kühne Fassung, als durch den Inhalt. Man hat die Sache nicht so genau formulirt, aber Bestrebungen dieser Art sind nicht neu; es fragt sich nur, ob sie richtig sind. Im vergangenen Jahre hat der internationale Kongreß, welcher zur Erörterung aller die Sträflinge betreffenden Fragen in Antwerpen abgehalten wurde, den Beschluß gefaßt, die Kinder von Verbrechern der elterlichen Autorität zu entziehen und

bei Familien auf dem Lande unterzubringen, wo sie, wenn nöthig, ohne Kenntniß ihres Ursprungs heranwachsen sollen. Dieser Beschluß, der bis heute allerdings nur auf dem Papiere steht und zunächst höchstens in dem kleinen Belgien ausgeführt werden dürfte, kommt dem Dumas'schen Vorschlage sehr nahe. Aber ich will nicht verhehlen, daß der Mehrheit, welche diesen Beschluß faßte, eine starke Minderheit gegenüber stand, die ihn lebhaft mißbilligte. Diese Minderheit gelehrter Aerzte und Kriminalisten erklärte, den Kindern der Sträflinge könne dadurch schwerlich geholfen werden, daß man sie auf dem Lande erziehe; ihre anormalen Schädel und ihre kranken Organe würden dadurch nicht normal und gesund; wohl aber sei die Gefahr vorhanden, daß durch sie bisher gesunde Kreise infizirt und mit kranken Elementen verfeßt würden.

Wo ist Wahrheit? wird man mit Pilatus fragen. Ist das Experiment mit den kranken Menschenproblingen geboten und wiegt der mögliche Gewinn die Gefahren auf, mit welchen es verbunden ist? Nun, wenn wir die Vererbungstheorien als vollkommen richtig ansehen, dann ist das Experiment überhaupt überflüssig; wenn wir aber annehmen, daß in diesen Theorien noch eine Lücke vorhanden, die bis zur Stunde unausgefüllt geblieben, dann ist das Experiment dringend geboten. Ja, man kann noch weiter gehen und sagen: die Macht der natürlichen Anlagen sei anerkannt; doch dürfe der ungeheuerer Einfluß von Erziehung und Gewohnheit nicht übersehen werden.

Vor beiläufig zwanzig Jahren las ich eine Novelle, wenn ich nicht irre, von Adolf Wilbrandt, die so eigenartig war, daß sie mich lange beschäftigte. Ein junges Mädchen, die Tochter einer Schauspielerin, wird bei ehrsamem Bürgerleuten erzogen und blüht in dem etwas philisterhaften Milieu wunderbar auf. Und eines Tages schlägt das Zigeunerblut durch, sie empfängt eine Anregung und laßt ihren Pflegeeltern davon, um zur Bühne zu gehen, wo sie ihren Vater wiederfindet und natürlich auch den Geliebten. Ich kann mich lebhaft erinnern, daß ich das Buch sehr unbefriedigt aus der Hand gelegt, daß ich es gekünstelt, phantastisch, unnatürlich gefunden habe. Am liebsten hätte ich mich mit dem Autor in eine scharfe Polemik eingelassen. War die Basis seiner Erzählung nicht eine durchaus falsche, wenn er annahm, daß das Temperament — denn nur von einem solchen war hier die Rede — durch Erziehung und Gewohnheit nicht gezügelt und geklärt werden könnte? Dagegen hat mich der tragische Konflikt in Galm's „Fechter von Ravenna“, wenn ich auch sonst manchen häßlichen Versen in diesem Stücke wenig Geschmack abgewinnen kann, immer mächtig ergriffen. Thunelma, die Gattin Hermann's, des Cseruskers, wird mit dem Kinde, das sie zur Welt bringt, in römische Gefangenschaft gekleppt. Man trennt sie von dem Sohne, den Kom zum Gladiator erziehen und trainiren läßt. Nach zwanzig Jahren findet sie ihn wieder, eben, da ihr Volk die Botschaft sendet, es sei bereit, sich gegen seine Bedrücker zu erheben, sie möge kommen, man warte nur, daß Thunelma sich an die Spitze der Germanen stelle. Aber der Sohn Hermann's versteht und begreift seine Mutter nicht; der Traum seines Lebens ist, als Gladiator in der Arena zu kämpfen und zu sterben. Was ist ihm Deutschland, was die Freiheit seines Volkes? Er kennt nur Rom und will werden wie ein Sklave, für einen anderen Ruhm hat er kein Verständniß. So formen Erziehung und Gewohnheit den Fürstenadel zum knechtischen Sinn, und wer je mit der Welt gelebt, Beobachtungen gemacht und Erfahrungen gesammelt hat, der wird ihren Einfluß nicht leugnen, ihre Macht nicht in Abrede stellen, die Wahrheit des dichterischen Vorwurfs in dem ergreifenden Stücke anerkennen müssen. Was vermag nicht der Zwang des Lebens, der Verhältnisse! Wer erinnert sich nicht des unglücklichen deutschen Dichters, dessen Freiheitslied alle Herzen seines Volkes begeisterte und der dann auf der Höhenasperg kam, wo er Stockprügel erhielt und die Bibel auswendig lernen mußte. Als er nach zehn Jahren seinen Kerker verließ, war er ein Kriecher und Frömmel geworden und seine Lippen überflossen von Bibelsprüchen. So kann der Zwang auch gewaltige Geister beugen und brechen und bis in das innerste Mark verderben. Warum sollte es nicht auch möglich sein, eine kindliche Seele für das Gute zu erziehen, obzwar sie an bösen Anlagen krankt?

So fragen wir und geben auf die Frage immer wieder mit Fragen Antwort. Denn das Experiment ist bis heute eben nicht gemacht, oder besser, es wird jeden Tag und tausendfach gemacht, aber es wird nicht beobachtet und kontrollirt. Man nimmt an, daß Verbrecher kranke Menschen seien, aber während man über die Heilversuche und Heilerfolge bei jeder anderen Krankheit genaue Tabellen führt, existiren solche nicht bei den moralischen Uebeln. Und das ist der wichtige Punkt — auf diesen weist auch Alexander Dumas hin. Nehmen wir uns einmal vor, die Verbesserung der Gesellschaft methodisch zu betreiben, und sehen wir welche Erfolge dabei zu erzielen sind.

Doch das ist, wie gesagt, eine Aufgabe des künftigen Jahrhunderts. Wir testiren ihn das rauchlose Pulver, die Verbesserung der Gesellschaft und noch einige kleine Reformen, über die sich bisher

verschiedene verfloßene Jahrtausende vergeblich den Kopf zerbrochen haben. Es ist wahr, man hat an dem Menschen bisher bereits ziemlich viel herumexperimentirt; man hat ihn mit Philosophie gefüttert und hat seine geistige Nahrung beschränkt, man hat ihn auf himmlische Freuden verträufelt und gelehrt, allen irdischen Glanz als „Pflanz“ zu betrachten, wie der Wiener sagt, man hat ihn ausgehungert und übersättigt, mit Brod und Spielen reichlich bedacht, man hat ihn befehrt, geknüttet und lebendig verbrannt; aber besser ist er noch immer nicht geworden. Vielleicht bringt das XX. Jahrhundert die richtige Menschenzuchtanstalt nach wissenschaftlicher Methode und damit das Arkanaum, wie dem Karnickel beizukommen ist. Wie sagt doch Alexander Dumas? Ein Experiment wie ein anderes...  
Sugo Klein.

**Klassische Weihnachtsen.**

(Original-Fanfiction des „Neuen Pester Journal“.)

Erinnerst Du Dich noch Deines alten Professors, der Dir das Griechische im Gymnasium beibrachte? Er fuhr immer so drollig zwischen den Bänken und dem Katheder herum, suchte mit den Händen in der Luft umher und drehte die Augen verzückt nach oben, wenn er einen Vers aus Homer skandirte. Es ging ihm nichts über eine recht schwierige griechische Vokabel.

Gerade so Giner war auch mein Freund. Ich hatte ihn im Laden eines Antiquars kennen gelernt, wo wir Beide einander eine alte Schartefe freitig machten. Er überbot mich, behielt sie und ließ sie mir dann nachhause. Seit jener Zeit besuchte ich ihn öfter. Er war allein, immer allein, in der Schule unterrichtete er nicht mehr und wenn ich zu ihm kam, machte ich ihm jedesmal die Freude, mir eine schwierige Stelle von ihm vorzutragen und erklären zu lassen.

Es war an einem Weihnachtsabend, daß ich ihn wieder einmal aufsuchte. Wenn man einsam das ganze Jahr hindurch in einer großen Stadt lebt, fürchtet man sich an diesem Abend vor der Stille seiner Studirstube. Und warum sollte ich meinen alten Professor nicht überraschen, da er doch Niemanden hatte, der ihm eine angenehme Ueberraschung bereiten konnte?

Ich fand ihn im Ueberroth, zum Ausgehen bereit. Er drückte mir dankbar die Hand und sagte, mich fest anblickend: „Kommen Sie mit!“ Seine Miene dabei war aufgeregt, wie ich sie nie zuvor an ihm bemerkt hatte, und geheimnißvoll zugleich. Ich ging mit.

Auf dem Wege blieb mein Freund plötzlich stehen und faßte meine Hand:

„Sie sollen es nicht bereuen, heute zu mir gekommen zu sein. Sie werden Merkwürdiges erleben.“

„Aber wir hätten bei Ihnen Homer lesen können“, wandte ich schüchtern ein.

„Sie sollen etwas Besseres haben!“ war die unverfichtliche Antwort.

Besseres als den Homer! Verblüfft sah ich auf den alten Professor, der mit kräftigen Schritten wie verjüngt vorwärts schritt.

Wir wanderten weit in die Vorstadt hinaus, an fröhlichem Gedränge und Weihnachtslichterglanz vorbei. In einer dunklen Winkelgasse blieben wir vor einem ärmlichen Hause stehen. Es war ein Hotel garni niedrigen Ranges, für zweideutiges Publikum bestimmt und nicht gerade sauber gehalten. Mein Freund trat ein und zog mich mit sich hastig die trüb erleuchtete Stiege hinauf. Auf einem Treppenaufgang machte er Halt und flüsterte mir athemlos zu:

„Sie sollen sie gleich sehen. Sie sind nicht todt!“

„Wer denn, mein Freund?“ fragte ich.

„Sie leben Alle. Sie können nicht sterben. Ich habe es nie geglaubt“, murmelte er.

Und feierlich die übrigen Stufen hinaufschreitend, zog er schließlich ohne weitere Aufklärung die Klingel vor einer Thüre im dritten Stockwerk.

Ich trat nach ihm ein und blieb erstaunt bei der Thüre stehen. Das Zimmer war mittelgroß, die Einrichtung trivial und dürftig, wie es das Aeußere des Hotels hatte erwarten lassen. Aber mitten unter den alltäglichen Hausrath gemengt stand allerlei alterthümliches Gerath, kostbare Vasen von edler Form und weißes Marmorbildwerk in den Zimmerecken. Und merkwürdiger als all' dies war die Gestalt des Mannes, den ich auf dem breiten Sopha mir gegenüber ruhig zurückgelehnt dasitzen sah. Die Hängelampe mitten im Zimmer, von einem blaßblauen Gaseschirm umhüllt, verbreitete einen ungewissen Schein, der auch die Züge seines Gesichtes nicht deutlich unterscheiden ließ. Es war ein Greis von gewaltigem Gliederbau, der mächtige Kopf von üppig gelocktem, weißem Haar und Bart umgeben. Er nickte majestätisch dem Professor zu, der sich demüthig bis auf den Boden verbeugte, und winkte uns huldvoll heran.

Bewirrt trat ich näher. Wo hatte ich nur diese hoheitsvollen Züge schon gesehen, die großen Augen, die stolz gewölbten Brauen, die edle Stirn, über der sich die Locken in der Mitte hoch aufthürmten, nach beiden Seiten hin sanft niederfallend? Ich suchte nach der Erinnerung und konnte sie nicht erfassen.

„Ich habe mir erlaubt“ — brachte der Professor zaghaft vor — „meinen jungen Freund mitzubringen —“

„Er ist willkommen“, unterbrach ihn der Greis, indem er uns mit königlicher Geberde zwei Stühle neben sich anwies. „Arme Verbannte wie wir sind stets froh, wenn man sich ihrer erinnert, und am heutigen Abend ganz besonders.“

Ich traute meinen Ohren nicht! Mein alter Freund hatte griechisch gesprochen, allerdings stockend und nach Worten suchend, und der Andere hatte ihm in der Sprache Homers geantwortet, die ihm leicht und melodisch von den Lippen floß, wie ich sie nie zuvor gehört. Ich setzte mich und blickte auf. Die Augen des geheimnißvollen Greises waren mit mildem Lächeln auf mich gerichtet, und dicht hinter ihm, in der Fensterecke, vom Vorhang halb verborgen, erblickte ich ein wohlbekanntes Marmorbildniß, den Gott von Olympia, wie ihn Phidias geschnitten.

Ein jäher Schreck durchfuhr mich. Jetzt wußte ich es! Ich verstand die dunklen Andeutungen und meine eigene seltsame Erinnerung und die geheimnißvollen Worte, die ich soeben gehört. Er war es selbst, der herrlichste der Griechengötter, den ich vor mir sah, ein Entthronter, ein Verbannter, aber ein Unsterblicher. Sie lebten Alle fort, wie sie vor Jahrtausenden gelebt, die Bewohner des Olymp, und mein alter Professor hatte sie wieder aufgefunden!

Einige Augenblicke lang herrschte Schweigen im Zimmer.

„Sie sind erstaunt“, hub der göttliche Greis von Neuem an, „mich gealtert zu finden und in dieser Umgebung. Ja, das Gril ist hart für uns und die ewige Jugend war eine schöne Fabel.“

Die Worte rissen mich aus der Betäubung, in die mich das erste Staunen gestürzt. Sie ernüchterten mich wieder ein wenig. Ja, es ließ sich nicht leugnen: er war alt geworden, Vater Kronion, und schien sich nicht in den besten Verhältnissen zu befinden, und wie unsere liebenswürdige Menschennatur einmal ist, Beides gab mir meine Zuversicht wieder, die mir im ersten Moment abhanden gekommen.

Ich warf einen flüchtigen Blick auf das Zimmer und zuckte schweigend die Achseln, da ich höflicherweise das Gehörte nicht laut zugeben konnte.

Die Thüre des Nebenzimmers ging auf und herein trat eine stattliche Matrone, bei deren Anblick der Professor eilig aufsprang und einen ungeschickten Krackfuß machte. Ich wußte, wen ich vor mir hatte, und begrüßte respektvoll die Frau vom Hause, die erhabene Juno. Stutzig machte mich dagegen der Anblick einer Dame mittleren Alters, die rasch hinter ihr hereintrippte und hüpfenden Schrittes auf Vater Zeus zuwies, dem sie mit kindlichem Ungestüm die Arme um den Hals schlang. Sie zeigte Spuren einstiger Schönheit und hatte deutliche Anläge zum Emboupoint.

„Meine Tochter, Aphrodite“, stellte der erhabene Greis vor.

Ich lächelte ungläubig.

„Venus, Papa! Venus, wenn ich bitten darf. Der Name ist bekannter“ — kispelte die Himmlische mit kindlicher Aussprache, indem sie die lässliche Verbeugung des alten Professors unbeachtet ließ und meinen Gruß mit schalkhaftem Lächeln erwiderte. Sie kofettirte.

Niedergeschmettert zog ich mich in eine Fensterecke zurück. Mein Freund folgte mir nach.

„Nun, was sagen Sie zu alledem?“ flüsterte er aufgeregt. Sein Gesicht war geröthet und seine Augen glänzten.

„Wunderbar, höchst wunderbar! — erwiderte ich. „Und gerade am Weihnachtsabend diese Gesellschaft!“

„Weihnachtsabend?“ — sagte Vater Zeus, der inzwischen herantreten war — „wir feiern ihn auch, wie Sie vielleicht schon wissen. Staunen Sie nur nicht. Der Tag bedeutet allerdings ein Datum, das für uns höchst fatal war; an diesem Tage haben wir unsere Herrschaft verloren. Wir sind eine gestürzte Dynastie, zugegeben. Aber man kann darum doch nicht in alle Ewigkeit protestiren. Vor einigen Jahrhunderten haben wir es noch gethan; da hielten wir uns zu den Teufeln und anderen Malfontenten. Meine Tochter Venus kann Ihnen manches Hübsche davon erzählen.“

„Aber Papa! Wie kannst Du nur...“ wehrte die Himmlische verlegen ab, indem sie ihr Gesicht wegwandte. Die Erinnerung an Ritter Tannhäuser war ihr offenbar unangenehm.

„Aber“ — fuhr der Göttervater fort — „auf die Dauer wird diese Attitude unerträglich. Wir sind stets ein heiteres Geschlecht gewesen und können uns nicht für immer von allen Freuden der Welt ausschließen. Darum suchen wir uns mit dem Bestehenden nach Möglichkeit abzufinden, und den heutigen Abend feiern wir mit, weil es ein fröhlicher Abend ist, weil alle Welt lustig ist und weil dies eine prächtige Gelegenheit ist, einander allerlei schöne Sachen zu bescheeren. Und nun, da Sie Alles verstehen, kommen Sie mit ins nächste Zimmer und sehen Sie sich unseren Weihnachtsbaum an. Die Anderen sind schon Alle drinn versammelt.“

Mit diesen Worten ging der göttliche Greis

voran. Ich folgte mit dem Professor, halb wehmüthig gestimmt durch das Gehörte und halb ergötzt.

Und da war der große Weihnachtsstich mit blendend weißem Tuch gedeckt, und da war der hohe Baum, mit tausend Lichtern bis an die Decke strahlend, und da standen und drängten sie sich Alle durcheinander, fröhlich aufgereggt, schwagend und lachend, Alle so wohl bekannt und Alle doch so verändert!

Da war Mars: er hatte einen gewichsten Schnurrbart und gefärbtes Haar, trug augenscheinlich eine Schnürbrust unter dem knapp sitzenden Rock und eng anliegende Hosen. Er wurde ausgelacht, denn er hatte als Geschenk einen Traktat über die allgemeine Abrüstung und die Friedensliga bekommen und drehte die Broschüre mit grimmiger Miene in den Händen herum.

Da standen in einer Ecke die neun Musen beisammen. Sie hatten Falten im Gesicht, trugen künstliche Locken und verbreiteten einen Lavendelgeruch um sich. Neugierig blickten sie einander über die Schultern in ein Buch, welches von Giner in der Mitte umgeblättert wurde. Es war der neueste Roman von Zola, den Thalia als Bescheerung erhalten, und von Zeit zu Zeit ertönte ein kleiner Schreckensschrei aus der Gruppe, wenn eine gar zu verhängliche Stelle aufgeschlagen worden war. Venus versuchte, neugierig gemacht, heranzutreten und mitzulesen, aber bei ihrer Annäherung zogen sich die Anderen steif zurück, mit tugendhaft scandalisirten Blicken. Die Arme mußte an den Tisch zurücktreten.

Auch Apoll erkannte ich. Er hatte sein Lockenhaar ein wenig gestutzt, war aber immer noch sehr schön. Er stand mitten unter den Musen und wenn die Lektüre für einen Augenblick unterbrochen wurde, kritisirte er das Gelesene mit wichtigen Gesten. Wie mir der Professor, der nicht von meiner Seite wich, auseinandersetzte, war er unter die Rezensenten gegangen, schrieb für ein Blatt und suchte sich einen Namen zu machen, da dies der einzige Weg war, einen Verleger für seine lyrischen Gedichte zu finden.

Ein halbwüchsiger Junge trat in diesem Augenblicke zu uns heran. Er schien etwa fünfzehn Jahre alt, hatte aber ein frühreifes und etwas verlebtes Gesicht, in dem sich die kindlichen Augen sonderbar ausnahmen, war nach der neuesten Mode gekleidet und trug einen besonders hohen, steifen Kragen.

„Finden Sie das Alles nicht sehr langweilig?“ meinte er. „Mama und die Anderen sagen, daß ich heute absolut dableiben müßte. Ich wäre lieber ins Cafe chantant gegangen.“

„Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte ich amüsirt.

„Ich heiße Gros; Amor, wenn Ihnen das lieber ist“, versetzte er ein wenig fleghaft.

„Amor, göttlicher Knabe! Du bist es!“ rief ich erfreut.

„Ich bitte Sie, mich nicht zu duzen“, war die mürrische Antwort. „Ich bin lange kein Knabe mehr, wenn die Anderen es mir auch einreden wollten. Ich sehe und verstehe Alles ganz gut, was um mich geschieht. Bitte, schauen Sie nur auf Mama.“

Ich folgte dem Blicke, den er nach dem Tische hin richtete und bemerkte Venus, die soeben mit vielem Lächeln und gut gespielter Verlegenheit ein prachtvolles Brillantfollier entgegennahm, das ihr ein ältlicher Herr mit breitem glänzenden Gesicht, funkelnden Ringen und Hemdknöpfen und gewaltiger goldener Uhrkette überreichte. Mars schoß von der anderen Seite des Tisches giftige Blicke nach den Beiden.

„Das ist Plutus“, erläuterte der Professor, der mein Erstaunen wahrnahm, „er macht Frau Venus den Hof.“

„Sagen Sie lieber ganz einfach: er hat eine Klaison mit ihr!“ bemerkte Amor in impertinentem Tone, indem er sich entfernte.

„Es gibt keine Kinder mehr“, murmelte betrübt mein alter Freund.

„Und der Chemann, Vulkan, was sagt er dazu?“ fragte ich.

„Vulkan hat sich seit Langem in aller Form von seiner Frau scheiden lassen. Er ist übrigens nacheinander Demokrat und Sozialdemokrat geworden und kommt nicht hierher, weil er Plutus, dem Kapitalisten, nicht begegnen will. Plutus seinerseits wird auch nicht gern hier gesehen, weil die Anderen meinen, daß er mit seinem Gelde gar zu groß thue und daß dies in unseren Zeiten nicht am Platze sei. Man hält seine Gesellschaft für kompromittirend.“

Die Bescheerung war vorbei, man setzte sich zu Tische. Nach der lärmenden Heiterkeit, die soeben geherrscht, war ein kleiner Rückschlag eingetreten, man aß schweigend und nachdenklich. Ich warf einen Blick auf die gealterte Tafelrunde, deren Lachen einst den Olymp erschütterte, und mein Ergötzen wich alle mälig vor der Trauer, die mich ganz erfüllte. Sie waren alt geworden, aber sie trugen keine Schuld daran. Wie hätten sie jung bleiben können in einer Welt, die so greisenhaft war!

Doch auch diese Stimmung ging vorüber. Amphoren und Mischkrüge wurden hereingebracht,

daneben auch modernes Trinkgeschirr. Ich fragte den Professor, der neben mir saß, ob wir Nektar zu trinken bekommen sollten.

„Nektar?“ bemerkte irgend ein Halbgott, der an meiner anderen Seite Platz genommen. „Nein, den gibt es nicht mehr. Wir trinken heute Punsch, und der ist auch nicht übel.“

Es zeigte sich, daß er wirklich nicht übel war. Unter seinem Einfluß rötheten sich allmählig die Gesichter, das Gespräch kam wieder in Fluß. Man konnte merken, daß die Meisten sich trüben Erinnerungen an die Zeit vergangenen Glanzes hingegeben, die sie nun abzuschütteln trachteten. Mars erzählte laut, daß er auf seinem letzten Nachmittagsspaziergange ein neues Gebäude gesehen, das die Künstler mit Standbildern geschmückt, wie jene der Akropolis zu Athen. Er selbst sei dort in Marmor gebildet, und der Göttervater und Apoll und alle neun Mufen.

Die Nachricht wirkte erfrischend. „Ja“, sagte Vater Zeus, sich behaglich zurücklehnd, „man hat uns nicht ganz vergessen, wenn auch Andere heute gefeiert werden. Unsere Getreuen denken an uns und arbeiten für unsere Sache. Es gehen sonderbare Dinge auf der Welt vor, und ich höre manchmal Stimmen herüberklingen in der jüngsten Zeit, die Gutes versprechen. Man erzählt mir von neuen Büchern, die griechische Tugend predigen, und von Theatern, wo den Menschen auf der Bühne gesagt wird, daß sie Trübsinn und Heuchelei abstreifen und zu Heterkeit und Frohsinn zurückkehren sollen. Gewiß, es sind unsere Zeiten, die wiederkommen. Das Cykl ist zu Ende, wir steigen wieder auf unsere goldenen Throne und errichten ein Reich, wie es nie so schön dagewesen. Die Erde soll wieder schön werden, lustiger Gesang und Neigtänze sollen sie von einem Ende bis zum anderen füllen, mit Rosenkränzen im Haar soll unser neues Geschlecht bei vollen Tafeln sitzen, sich an der Sonne freuen, am Wein und an den schönen Frauen...“

Der göttliche Greis hatte sich warm gesprochen. Er beugte sich vorwärts, indem ihm die silbernen Locken nach vorne wallten, hob seinen Krug und sprach feierlich die Worte:

„Auf unser neues Reich!“  
Dies war offenbar der herkömmliche Toast, der jedes Jahr bei dieser Gelegenheit ausgebracht wurde. Die Anderen hatten ihn erwartet und thaten dem Göttervater fröhlich Bescheid. Der Sonnenglanz des Olymp schien wieder auf die erhabene Versammlung herabgestiegen zu sein.

Ich aber, dem der Wismuth nicht so leicht von der Seele wich, erhob mich jetzt und klingelte an mein Glas.

„Erhabene Götter“ — begann ich — „und Du, großer Vater Kronion! Fern sei es von mir, Euch Euren Frohsinn verkümmern zu wollen, aber glaubt Ihr nicht, daß die Erde zu groß ist für Euer neues Reich? Der Menschen sind jetzt so viele und die Rosen sind nicht zahlreicher geworden. Auch der Wein dürfte nicht für Alle ausreichen, die davon trinken möchten, und was die schönen Frauen betrifft, so sind die erst recht spärlich gesät.“

Umsonst erhob ich meine Stimme. Man hörte mich nicht. Am anderen Ende des Tisches hatte sich Lärm und Gelächter erhoben. Die Fröhlichkeit wurde zur Ausgelassenheit, und ich wandte mich zum Fortgehen, indem ich den alten Professor mitzog, der ganz verstimmt dreinsah und sich einmal nach dem anderen nach der Stirne griff.

An der Schwelle blickte ich noch einmal zurück. Vater Zeus hatte all seinen Ernst abgelegt; er erzählte jetzt vor Mars und einem Kreis von Halbgöttern seine galanten Abenteuer aus alten Zeiten, die mit lärmender Heiterkeit aufgenommen wurden. Amor hatte sich hinter die Anderen versteckt und lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit. Zu einem Winkel hatte Plutus Frau Venus resolut auf seine Kniee niedergesetzt, während Juno und die Mufen sich indignirt in einen anderen zurückgezogen hatten.

Ich habe die Götterschar im Cykl nicht wieder-gesehen. Mein alter Professor ist gestorben, und als ich ohne ihn den Weg zu machen versuchte, habe ich die geheimnißvolle Herberge nicht gefunden. Seine Liebe und sein Glaube hatten ihm den Zutritt zu den Himmlichen geöffnet, der mir Zweifler fürderhin verschlossen blieb.

Clemens Sotal.

### Vom englischen Herrscherhause.

(Original-Beitrag des „Neuen Vester Journal“.)

Schon an dieser Ueberschrift wird man Etwas auszufehen haben: „England hat seine königliche Familie, aber kein Herrscherhaus.“ Die Repräsentativ-Regierung der konstitutionellen Monarchen auf dem Kontinent bildet den Mittelpunkt auf dem ungeheuren Unterschiede zwischen der Selbstherrschafft des Czaren aller Reußen und der Autorität der Königin von England. Um die gerade Wahrheit zu sagen: Die königliche Macht in England ist im Grunde genommen nur die oberste der Einwirkungen, welche zu Hunderten unter dem Hochadel vertheilt sind. Deshalb ist es auch für eine Dame sehr leicht,

in diesem Staate zu regieren und dabei ein kummer-freies Alter zu erreichen. Die englische Nation schreitet so ziemlich voran auf der Bahn der Civilisation, obgleich sie in ebenso bewundernswürdiger wie lächerlicher Weise konservativ ist. Aus dieser Ursache, nämlich vermöge der bewundernswürthigen Seite derselben, werden die Engländer auch niemals ihre Könige missen wollen; nur dürfen ihnen dieselben nicht mehr die Köpfe abschneiden lassen, von welchem Privilegium in der guten alten Zeit ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht wurde. Die britische Dynastie hat sich von dem ihr zustehenden Antheil an der Politik starke Vortheile herausgenommen, die getilgt werden müssen, aber auch sonst mag es nicht ohne Bedeutung sein, daß nun schon seit mehr als fünfzig Jahren eine Frau auf dem englischen Throne sitzt. Seither hat die Konstitution sich zur Volksregierung im vollsten Sinne erhoben oder erniedrigt, je nachdem man die Sache auffaßt. Ueberhaupt hat ja die Politik nichts zu suchen in diesen Zeiten, welche bloß das Leben im königlichen Hause von England schildern sollen.

Wer aber glaubt, daß dies eine leichte Aufgabe ist, irrt sich sehr. Wenn es auf dem Festlande von einer vornehmen Dame heißt, daß dieselbe sich ins Privatleben zurückgezogen, so ist das verhältniß-mäßig noch gar nichts gegenüber der verborgenen, in ihrem Wesen spießbürgerlichen Lebensweise Ihrer Majestät der Königin von England und Kaiserin von Indien. All die vielen Jahre, seit Victoria I. den geliebten Gemahl, den Prinz-Regenten Albert verloren, hat sie die Witwenkrone nicht abgelegt, welche in England eine Art Uniform ist, nämlich bei Hoch und Nieder den gleichen Schnitt aus schwarzem Tuch mit einem weißen Linnenstreifen an der Stirnwölbung der Haube zeigt. Ausnahmen bilden bloß die Repräsentationsanlässe, aber auch bei diesen wird niemals mehr jene Insignienpracht angelegt, in welcher die Königin von England auf den für den loyalen Handel bestimmten Photographien und den neueren Goldmünzen zu sehen ist. Auch kommen solche Repräsentationsgelegenheiten nur äußerst selten vor, indem sich die Königin, wo es nur angeht, durch den Prinzen von Wales, beziehungsweise den Lord-Kanzler vertreten läßt. So viel man sich erinnert, hat die Königin von England während der letzten zwanzig Jahre kaum zweimal persönlich die Thronrede gesprochen. Das Volk bekommt die Königin nur selten und dann auch nur ganz zufällig zu Gesicht. Wer dann die Königin sieht, der sieht sie ganz gut, weil die hohe Frau im Winter wie im Sommer stets nur im offe en Wagen fährt, wiewohl ihr alle Aerzte fortgesetzt eindringlich davon abrathen. Die königliche Privatequipage ist von möglichster Unschicklichkeit, fast dürftiger Ausstattung. Nur wenn ein fremder Souverän zu Gast ist, kommen die imposanten Kutschen mit der rothen Livree zur Verwendung und auch dann fährt in denselben eben nur der fremde Souverän mit seiner Suite aus. Die Königin ist fast nie in London, das heißt sie kommt gewöhnlich nur zu unausschießbaren Regierungsfunktionen und bloß für die Dauer derselben in die Hauptstadt. Aus diesem Grunde liegt das neue, nämlich moderne Stil zeigende königliche Schloß, Buckingham Palace, gewöhnlich stumm und mit herabgelassenen Fenstervorhängen da, so daß die Wache stehenden baunlangen Garde-Grenadiere nach Herzenslust gähnen dürfen. Vor einigen Tagen aber kam Ihre Majestät plötzlich in Familienangelegenheiten nach London und aus besonderer Protektion hatte ich Gelegenheit, sie ansteigen zu sehen. Die Königin von England ist erstaunlich klein von Statur. Nach den Photographien zu schließen, und auch wenn man sie persönlich im Wagen sitzen sieht, würde man sie für eine sehr stattliche Erscheinung halten. Das ist aber nicht der Fall. Sie reicht kaum an das Mittelmaß heran und die entschiedene Rund-sicht ihrer Formen drückt das wenig Imposante noch mehr herab, wie auch die im Gesichte zur Schau getragene Strenge nicht recht zur Gesamtheit paßt, welche so positiv eine ganz ungewöhnliche Gut-müthigkeit veranschaulichen möchte.

Die betreffende Familienangelegenheit ist die Verlobung des Enkels und dereinstigen Thron-folgers Albert Victor, Herzogs von Clarence und Avondale, dessen Person später noch erwähnt werden soll. Dieser Thronerbe, ältester Sohn des Prinzen von Wales, verehrt seine Cousine, die schöne und lebenswürdige, von der englischen Gesellschaft ver-götterte Prinzessin Victoria Mary von Teck, seine nunmehrige Braut, schon seit ganzen fünf Jahren. Daß es so lange dauerte, bis es zur Verlobung kommen konnte, war von den Bedenken der Königin verursacht, welche sehr wirtschaftlichen Sinnes ist und dem Enkel keine arme Frau nehmen lassen wollte, zumal der Sohn, beziehungsweise der Vater, nicht im Geringsten ein Knauer ist, und ein dereinstiger König doch nicht von vorneherein auf das Parlament angewiesen sein sollte. Nun hätte wohl die Königin am Ende auch so zu diesem vom ganzen Lande begünstigten Herzogsbunde Ja und Amen gesagt, aber Gott that ein Uebrißes, indem er eine ungeheuer reiche Großtante der Princess of Teck zu sich nahm, deren kolossales Vermögen in Folge der testamentarischen Verfügung dieser Hochseligen der lieblichen Braut zufiel. Nun ist Alles „all right.“ Nicht gerade im Tone des Vorwurfs behaupten

die Engländer von ihrer Königin, daß dieselbe etwas „genau“ sei. Es ist kein Spaß, mit verhältnißmäßig beschränkten Mitteln für eine Familie zu sorgen, unter deren Sprößlingen die Heirathsfähigkeit und Heirathsnöthwendigkeit von Jahr zu Jahr überhand-nimmt. Und es ist bekannt, wie unliebenswürdig das Parlament sich gewöhnlich bei Appanagevorlagen zeigt. Die Königin lebt für ihre Person äußerst ein-fach, und sie spart so viel als möglich, selbst bei der Wohlthätigkeit. Sie gibt nach jeder Richtung und überall, wo ihre Hilfe angesprochen wird; aber immer nur fünf Pfund Sterling, etwa sechzig Gulden nach unserem Gelde, selten mehr und manchmal sogar noch weniger. Hingegen aber ist sie allezeit geneigt, den Wohlthätigkeitsanstalten den aufhelfenden Titel „royal“ zu verleihen; die Zahl der von der Königin ausgeübten Protektorate ist eine fast unermessliche.

Was der Königin zum wirklichen Vorwurf ge-macht wird, ist, daß sie dem gesellschaftlichen Leben noch viel ferner steht, als andere gekrönte Häupter. Die Ursache hievon aber ist nicht etwa Unnahbarkeit, die man in England nicht verstehen könnte, sondern eben die unentwegte, für Lebenszeit bemessene Witwen-trauer Ihrer Majestät. In dieser Beziehung soll der Prinz von Wales das Gleichgewicht herstellen, und er bemüht sich so sehr, dieser Aufgabe gerecht zu werden, daß er dabei zu weit geht; denn er besucht nicht nur aristokratische Häuser, sondern auch die lustigsten Klubs. Daß er dabei trotz diverser Zwischen-fälle nichts von seiner Beliebtheit und Popularität verloren, hat er seiner unwiderstehlichen Lebens-würdigkeit zu danken, deren Zauber in gleicher Weise die Hochgeborenen wie die Bürgerlichen bestrickt und eigentlich zwischen ihnen nicht den geringsten Unter-schied macht. Das wird einmal ein gemüthlicher König werden! Und vollends seine Frau, die Prin-zessin von Wales, dieser Engel von einer königlichen Hoheit, wird im ganzen Lande im wahren Sinne des Wortes angebetet.

Während dieses Paar der Zukunft schon in der Gegenwart in einer fast über die Maßen char-manten Weise die nöthige Herrscher-Repräsentation bestreitet und in Marlborough House oder in Sandringham herrlich und in Freuden lebt, ver-bringt die 72-jährige regierende Königin mit einem Häuflein Hofdamen in dem ungeheuren Schlosse von Windsor eintönig ihre Tage. Die ganze Abwech-slung besteht darin, daß immer ein anderer Prinz oder eine andere Prinzessin ihres Hauses mit zur Tafel ist, welche einem bürgerlichen Tische gleicht, und an der Seite Ihrer Majestät die übliche Spa-zierfahrt mitmacht. Der treueste Begleiter der Kö-nigin ist ihr Stod, den sie mehr aus Gewohnheit als zur Stütze trägt. Vergnügungen gibt es kaum für sie. Hört sie einmal gar Vieles über den Er-folg eines Schauspiels oder einer Oper sprechen, so beschließt sie, die Bekanntschaft des betreffenden Stückes zu machen; doch geht die Königin nicht selber ins Theater, sondern das Theater muß zu ihr nach Windsor kommen. Die Ausgaben für die Ehrenhonore an die Künstler, gewöhnlich nicht sehr theure Schmuckstücken, werden durch ganze stille Monate wieder erspart. Die Königin ist selbst musika-lisch und spielt, oft vierhändig mit einer Hofdame, Klavier. Den heißen Theil des Sommers verbringt die Königin in der gleichen Lebensweise in dem herr-lichen Osborne auf der Insel Whigt, zum Theile aber, und nur auf dringendes Anrathen der Ärzte, in einem ausländischen Badeorte. Der Herbst sieht sie in dem romantischen Balmoral auf schottischem Boden. Derzeit ist wieder die Windsor-Periode ge-kommen, was so viel bedeutet, daß die Königin in London ist. Ganz so wie Gödöllü und Budapest. Für die nächste Season ist, nach langer Zeit und wohl aus Anlaß der stattgehabten Verlobung im Königs-hause, ein „Drawing room“ im Buckingham-Palast projektiert, ein Empfang bei der Königin, der Morgens um 10 Uhr beginnt und erst am Nach-mittag endet. Die Theilnehmer rücken in solchen Massen an, daß sie gewöhnlich zwei bis drei Stun-den im Wagen sitzend warten müssen, bis sie an die Reihe kommen können. Man möge sich vorstellen, wie ein solcher Empfang von vielen Hunderten, ja Tausenden hoffähigen Personen die greise Königin ermüden muß, welche in Windsor gänzlich ohne Ceremoniel in der ihrem Alter angemessenen Be-quemlichkeit lebt, so daß auf ihren ausdrücklichen Befehl alle Personen und Arbeiter sich nur still zur Seite zu stellen haben, wenn die allerhöchste Frau durch ein Zimmer oder über solche Plätze schreitet, wo Leute beschäftigt sind. Die Königin ist nicht das, was man mit dem Ausdrucke „leutselig“ bezeichnet, aber ihrer Dienerschaft, welche zumeist aus weikhaarigen alten Leuten besteht, die schon in ihrer Mädchenzeit um sie waren, ist sie sehr zugethan. Diese ver-schiedenen alten Diener allein sind permanent in ihrer Umgebung, seitdem ihre Lieblingstochter Bea-trice, die früher nicht von ihrer Seite weichen durfte, an den Prinzen Battenberg verheirathet wurde. Nun ist die Königin von England ganz Großmutter und Urgroßmutter, und daß sie für ihre kleinsten Nach-kommenschaften Strümpfe strickt, ist keine leere Be-hauptung. Neuestens übt sie dies für das Kind des Herzogs von Fife, des Schwiegersohnes des Prinzen von Wales. Der Herzog von Fife ist nicht „von Geblüt“, aber von ältestem schottischen Adel, ein Nachkomme Macduff's, der „vor der Zeit aus seiner



**ADOLF HEYEK,**  
 „Zur Jägerin“,  
 BUDAPEST,  
 IV., Servitenplatz 8.  
 Gegründet im Jahre 1822.

Gestrickte und gewirkte  
**WOLL-ARTIKEL,**  
 sowie: Strümpfe, Gilets, Tücher etc.  
 Prof. Jäger's  
 Normal-Wäsche  
 echt Benger'sches Fabrikat.  
 Gestrickte Puppen, praktischestes Spielzeug.

Das echt französische Zigarrettenpapier  

**Le Gloria**  
 von Josef Bardou & fils in Perpignan und Paris  
 60 goldene Medaillen, 16 grosse Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours“ 42578  
 ist nur dann echt, wenn jedes einzelne Büchel die Firma Josef Bardou & fils trägt.  
 Zu haben in allen Nürnberger- und Papier-Engros-Handlungen, sowie in jedem Tabak- und Zigarrenvertriebs.

**Occasion**  
 Wegen Ueberhäufung meines Lagers  
 verkaufe ich bis 2. Januar d. d. zu Fabrikspreisen, Stravatten, Wäsche, Winter-Unterwäsche, Seiden-Sal- und Kopftücher. Auf meinen mit 200 Illustrationen versehenen Preiscurant, den ich auf Verlangen gratis und franco versende, gewähre ich bis dahin 15% Rabatt. Bestellungen sind zu richten an  
**A. Schwarz jun.,** Stravatten- und Wäsche-Fabrik,  
 Budapest, VI., grosse Feldgasse 14.

Hochwichtige Erfindung gegen Schwachzustände!  
**Für Männer!**  
 Mit dem f. k. priv. **Potentator** helfen Männer sofort und dauernd ohne Folgeübel, selbst dort, wo nichts half, sogar langjähr. geschwächte oder verlorene Kraft (unbemerkbare äußerliche, garantiert unschädliche, angenehme Kur ohne Reizung). Beste hervorstechendster Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen und Tausende Dankschreiben radikal Geheilte rathen interess. die Anwendung des f. k. **Potentators**. Bleibender Erfolg! Post-Verhandl. und Packung diskret. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. **Dr. CARL ALTHANN,** Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70. — Brochüren werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

**Email-Malerei.**  
 Majolika-Imitation ohne Einbrennen. Die neueste und eine der dankbarsten Dilettanten-Arbeiten.  
**Kornel Wozzasek,**  
 Farbwaarenhändler, Budapest, IV., süd-u. II., Karlskaserne.  
 Preiscurante auf Verlangen franco.

**Die elegante Mode.** Illustrierte Zeitung für Mode u. Handarbeit.  
 Alle 14 Tage eine Nummer. — Preis pro Quartal 1 Gulden.  
 „Die elegante Mode“ ist jetzt das beliebteste Modenblatt in Oesterreich-Ungarn und ebenso reichhaltig wie „Der Bazar“.  
 Kolorierte Stahlstiche. Man abonnirt bei allen Postanstalten u. Buchhandlungen. Schnittmuster in natürlicher Grösse.

Die kais. u. kön. priv. **I. ungar. Original-Schemnitzer Pfeifen- u. Pfeifenröhrenfabrik**  
 von **G. Wendelin Takács** in Altjohl bei Schemnitz empfiehlt auf das „Beste“ die neu konstruirten, ausschließlich privilegirten „**Gesundheits-Patent-Pfeifen**“. Auf jeder dieser Patent-Pfeifen ist das Landeswappen in Gold und das Wort „Privilegium“ eingepreßt. Illustrierte Musterkarten, Preisblätter auf Verlangen gratis und franco. Bitte anzugeben, ob die Waare zum eigenen Gebrauch oder zum Weiterverkauf gewünscht wird. Vor Fälschungen wird dringendst gewarnt! In der Stadt „Schemnitz“ befindet sich kein Material zur Erzeugung der echten Schemnitzer Pfeifen, dasselbe wird von allen Fabriken aus dem „Sohler Komitee“ in der Umgebung Altjohls bezogen.

**Buchführung,** Kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift und deutsche Sprach gegen geringe Monatsraten. Verlangen Sie Probe und Lehrbriefe 1 franco und gratis zur Durchsicht vom Ersten Handels-Gehrs-Institut  
**Jul. Morgenstern,** Magdeburg, Jakobstr. 37.

Mit 1. Januar 1892 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den  
**XXII. „MERCUR“ XXII.**  
 Jahrgang. Jahrgang.  
**Authentischer Verlosungs-Anzeiger.**  
 Unter den vielen Verlosungsblättern ragt der „Mercur“ durch die anerkannte **Verlässlichkeit, Vollständigkeit, Sorgfalt und klare Uebersicht** seiner Ziehungslisten hervor und erfreut sich von Beginn an in reichem Maße des Beifalls und der Anerkennung seines Leserkreises. Außer den Verlosungen wird alles Wissenswerthe auf dem Gebiete der **Volkswirtschaft, des Handels und des Verkehrs** zur Kenntniss der Leser gebracht, wodurch der „Mercur“ für jeden Besitzer von Werthpapieren, Losen, namentlich für jeden Kapitalisten ein willkommenes Fachblatt bildet, aus welchem er werthvolle Informationen schöpfen kann.  
 Der „Mercur“ erscheint mit **ungarisch-deutschen** Texten monatlich 2 Mal; in erforderlichem Falle auch öfter, jedoch immer **unmittelbar** nach jeder größeren Verlosung. Jeder Abonnent erhält **gratis** das  
**Verlosungs-Jahrbuch pro 1892**  
 welches ein vollständiges Verzeichniss aller bis Ende 1891 gezogenen und nicht behobenen ungarischen, österreichischen und ausländischen Lose enthält, nebst einem  
**Allgemeinen Verlosungs-Kalender pro 1892**  
 sämtlicher in- und ausländischen Lose und sämtlicher verlosbaren Wertpapiere. Trotz der Fülle des Stoffes, welche wir unseren Lesern bieten, ist der Pränumerations-Preis des „Mercur“  
**bloß fl. 2 pro Jahr**  
 inklusive direkter franco Zusendung.  
**Probenummern gratis.**  
 Abonnements übernimmt die  
**Administration des Mercur**  
 Budapest, V., Dorotheagasse 12.

**Strengste Diskretion.**  
 Reiche Heirathsvorschläge aus allen Kreisen und Konfessionen. Wenden Sie sich vertrauensvoll um Näheres an den „Ersten österreichischen Spezial-Anzeiger“, Wien, 9. Bez., gegen 15 kr. Briefmarken. Damen frei.

**Alle Herren,**  
 die an sexueller Schwäche (geschwächte Manneskraft) leiden, werden im eigenen Interesse eingeladen, die Broschüre über den in allen Staaten vorkommenden, mit goldenen Medaillen ausgezeichneten elektr. magnetischen Apparat „**Refector**“ sich kommen zu lassen. Einziges Apparat, der nach Professor Volta auf wissenschaftl. Basis beruhend, konstant ist, und selbst bei veralteten Leiden radikal hilft. In allen Provinzen und Meisten angewendet. Der Refector kann bequem in der Tasche getragen werden. Die Broschüre mit Gebrauchs-Anweisung ist gratis und franco vom Verbillig. Inhaber **Th. Bernmanns** in Wien, I., Schulerstrasse 18 (auch unter Schiffe diskret gegen 10 fr. Marke) zu beziehen. 43954

**Nur fl. 1**  
 15.000 Stück große, primafeine  
**Bett-Lentücher**  
 Leinwand ohne Naht, von ausgezeichnetester leberfester Qualität, 2 Meter lang, 145 Centimeter breit, werden um den nie mehr vorkommenden Spottpreis von fl. 1 per Stück gegen Postnachnahme verkauft. Dieselben haben früher fl. 2.10 gekostet. Adresse:  
 Feiner-Waaren-Abtheilung Gekete, Wien, V., Mühlb-gergasse Nr. 1 P.

# ECHT JAMAICA-RUM



## Bestrenommirte MORETTO-MARKE

der Ersten Fiumaner Gesellschaft für überseeischen Import, Fiume.

Rhumerien, Jacatra, Oost Pasooran, Java.

Zu haben in allen Qualitäten bei M. Löwenstein, Budapest, Esküter.

Rhumerien, Westmoorland & Vere, Jamaica.

# DIVAT SZALON

egyetlen magyar divat- és szépirodalmi közöny, mely divattartalmanak bősége, képeinek szépsége, pompás kiállítására és olcsósága által páratlanul, méltó versenytárs nélkül áll irodalmunkban.

Szerkesztik Fanghné Gyujtó Izabella és Szabóné Nogáll Janka. Előfizetési ára negyedévre frt 1.50, félévre 3 frt, egész évre 6 frt. Legzélszerűbben posta-utalvány útján megrendelhető a „DIVAT SZALON“ kiadóhivatalánál Budapest, Gizella tér 1. sz. Mutatványszámot ingyen és bérmentve küld a kiadóhivatal.

## Erste Budapester Pelzwaaren-Niederlage

### Franz Schlinger,

Kürschner-Meister,

Budapest, Karlsring Nr. 5, Ecke Trommelgasse. Eigene Erzeugnisse. Verkauf en gros und en détail. Eigene Erzeugnisse.

- Reise-Pelze . . . . . fl. 25
  - Damen-Pelze . . . . . fl. 15
  - Bauern-Pelze für Frauen . . . . . fl. 10
  - Für Herrenschneider Felle auf Krügen . . . . . fl. 1
- Einfütterungen werden promptest ausgeführt. Muffe, Boas, Krügen, Kappen in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen. Reisepelze werden auch leihweise verabfolgt. Provinz-Aufträge werden promptestens gegen Nachnahme effectuirt.

### Billiger als jeder Restenverkauf!!

verkauft wir in unserem neuerdings bedeutend vergrößerten Geschäftslotale

## Wienergasse Nr. 4

eine riesige Partie Foulard (Pongis) circa

# 25.000 Meter

schwarze und farbige Seidenstoffe, Nouveautés, Peluche, Seiden- und Wollsamme, Spitzen, Bänder und Vorhänge, zu deren Besichtigung wir das geehrte Damenpublikum höflichst einladen.

## Moriz Fischer & Comp.

Wienergasse 4 (Sparkasse-Palais).

## Ernst Fierz, Versecz (Ungarn).

Weinhändler. Silberne Medaille Temesvár. Weinproduzent. Versandt in Fässern, den Liter von 20 kr. an, in Flaschen und in 5 klgr.-Postfässchen.

Direkter Import garantiert reiner spanischer Weine.

Auszug aus den Preislisten:

|   |                        |
|---|------------------------|
| Franko jeder Post-Station gegen Nachnahme. 1: 5 klgr.-Postfässchen. | 3 Flaschen in Kiste.   |
| Feine ungarische und Orient-Weine . . . . . fl. 3.40 bis fl. 4.20,  | fl. 2.80 bis fl. 3.40. |
| Medizinischer Malaga . . . . . fl. 7.40 — — —                       | fl. 5.80 — — —         |
| Lagrima de Espana . . . . . fl. 7.40 — — —                          | fl. 5.80 — — —         |
| Muscato de Malaga . . . . . fl. 9. — — —                            | fl. 7. — — —           |
| Very old Sherry . . . . . fl. 10. — — —                             | fl. 7.60 — — —         |
| Madeira veritable . . . . . fl. 10. — — —                           | fl. 7.60 — — —         |

Ausführliche Preislisten stehen franko zu Diensten.

### 5 6 Gulden ein Eisenbett,

zusammenlegbar 80 120 Ctmr, ein Eisenbett zerlegbar mit Federmatrasse, gut tapejirt, 80 180 Ctmr, fl. 4, ein Kinderbett fl. 10. — bis 15. —, mit Schublade fl. 22. — bis fl. 30. —. Ein Waschtisch fl. 4. — bis 16. —. Eine Drahtmatrasse von fl. 10. — bis fl. 12. — bet

## WOLF SOMA, Eisenmöbel-Fabrik-Niederlage, Budapest,

Dorotheagasse 2/3, Hotel König v. Ungarn. Provinzbestellungen werden prompt und solid mit Nachnahme effectuirt. Illustrirte Preisfourante franko



Leider Sie an Gicht, Rheumatismus, allgemeiner Nerven-schwäche, Menstruation, Schiess, mancherlei Blut-circulation, nervöser Magen-schwäche, Congestionen zum Kopf, Schlämme, Schlaflosigkeit, Kreuzschmerzen, Nerven-markschwächen, so verlangen Sie die illust. Broschüre über den mit dem Ehrendiplom preisgekrönt, in Köln, Weis, Stuttgart mit gold. Medaillen ausgezeichnet und in Oesterreich-Ungarn u. s. w. ausf. preis. galvan.-electromagnetisch wirkenden

### Frottir-Apparat.

Dieser gibt Aufschluss über Wirkung, Anwendung und Erfolg des Apparates. Preis des Apparates 12 fl. Alle illust. Broschüre mit Gebrauchsanweisung ist gratis und franco zu beziehen aus der Fabrik des Erfinders

Th. Biermanns, Gießmeister, Wien 1. Bez., Schulterstraße 18. Depot für Budapest, Apotheke zum rothen Kreuz, Andrássy-ut 84.



Preisbuch, Weihnachtsausgabe sehr reichhaltig gratis und franko. Spezial-Geschäft für Baubücherei, Holzwaren, Ebonmalerei und Brandzeichen „zum Laubsägermann“.

G. Tomic, Wien, I., Fährbrückgasse 6 N. Erzieltigste Preise

## J. PRINDL, Geheime Krankheiten

Seit-Methoden. Dientet täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Andrássy-gasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher honorar mäßig, auch brieflich.

## Von einer Lieferung

noch rückständige 3000 St. vorzügliche sogenannte „Huszaren“-Pferde-Decken

werden um den halben Preis zu Geb. geschlagen, da die Lieferung eingestelt wurde. — Diese prachtvollen Decken sind 175 Centimeter lang und 130 Centimeter breit, mit farbigen Streifen,

die wie ein Brett, warm wie ein Pelz, und kosten jetzt, so lange der Vorrath reicht

1 Stück fl. 1.68 | 1 Paar fl. 3.30

Mehr als 1000 Stück haben angekauft: Landwirtschaftl. Casino Schreiblingkirchen, Gutsverwaltung Erzherzog Heinrich in Bozen, Baron Nathaniel Rothschild in Wien, Fürst Schwarzenberg in Kufstwarda, Gutsverwaltung Ulrichskirchen, Graf Clam-Gallas, Gräfin Attems, Domäneverwaltung Perales, Graf Carl Esterházy, Graf Chotek, Domaine Ullitz und viele hundert Andere.

Jede Bestellung wird auf das sorgfältigste sofort erledigt, gegen Baarzahlung oder gegen Postnachnahme, für Nichtpassendes wird auf Verlangen das Geld retournirt durch Fekete,

Depot und Decken-Magazin Nr. 5 P, Wien, V./L., Rüdiger-gasse, vis-à-vis dem k. Postamte

## Anfer-Bain-Expeller.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatis-mus, Gliederreizen, Kopfschmerzen, Hüft-wech, Rückenschmerzen u. s. w. ist Nichters

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung be-kannte Hausmittel ist zu 40 kr. und 70 kr. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gest. ausdrücklich

„Anfer-Bain-Expeller“.

Tausende gehen nach Karlsbad ihren schlechten Magen zu repariren und um abermals gut zu verdauen — verzehren — mitunter umsonst ein Vermögen, wo man doch diesen Zweck zuhaufe mit wenig Kosten bequem durch den Gebrauch des

## Pepsin-Weines

erreichen kann, welcher die Verdauung der Speisen fördert und den Magen wieder herstellt. Die Wirkung meines angenehm schmeckenden Pepsinweines bleibt nie-mals aus. — 1 Flasche fl. 1.20; 5 Flaschen franko zu-gesendet fl. 6.

Rozsnyay Mátyás, Apotheker, chemisches Laboratorium in Arab. Daselbst zu haben: Eisen-Chinatwein, 1 Flasche fl. 1.20; 5 Flaschen franko zugesendet fl. 6. Serrail-Pomade gegen Sprossen 1 Tiegel 70 kr.; franko zugesendet fl. 1.05.



Allerlei.

(Jubiläum geförderter und regierender Fürsten.)

Das Jahr 1892 wird ein an Jubiläen von regierenden Häusern reiches sein. In erster Linie sei unseres Herrscherpaars selbst gedacht. Am 8. Juni 1892 werden es 25 Jahre, seitdem Ihre Majestäten als König und Königin von Ungarn zu Ofen gekrönt wurden.

(Eine keramische Kunst.) Aus Paris wird geschrieben: Die Besucher der Weltausstellung von 1889 erinnern sich, in der französischen Abtheilung der Keramik eine Sammlung von Vasen aus flammiger Kupferrothem Porzellan, theils mit Feuervergoldung, theils mit Email und Silbereloxirung oder Gravirung bewundert zu haben.

(Die Galerie Torlonia.) Aus Rom schreibt man: Zu dem Streite der Regierung mit den Borghejen wegen der Offenhaltung der Galerie der fürstlichen Familie hat sich eine neue, ähnliche Gelegenheit gefügt.

nehmen, ihr Palais jedoch, in welchem sich die Sammlung befindet, von jedem Servitute zu befreien. Der Vorschlag ist jedenfalls der Erwägung werth; der Regierung würden aus der Übernahme der Galerie Kosten für deren Unterbringung und Konservirung entstehen, aber sie gelangt dafür in den Besitz einer werthvollen Bildersammlung.

(Eine seltene Ladung.) Der französische Dampfer „Cachar“, der dieser Tage aus Ostafrika in Marseille eintraf, hat eine seltene Ladung mitgebracht. Die im Handel als „Guttapercha“ bekannte Kautschukart war in den letzten Jahren immer seltener und theurer geworden.

(Nachspiel zum Krach im Hause St. Peter.) Aus Rom wird vom 19. d. geschrieben: Ueber Monsignor Polchi, den gewesenen Verwalter des Obolus und Bischofs der römischen Kirche, ist nun — wie bereits gemeldet — wegen seiner nicht ganz gewissenhaften Administration des Kirchenvermögens ein furchtbares Strafgericht gehalten worden.

gelegentlich sei überhaupt schon zu den Todten geworfen, und Monsignore Folchi wiegte sich in Gewissheit seiner baldigen Rehabilitation. Aber es kam anders. Der Papst ließ den Enquêtebericht an die Kardinele vertheilen, berief sie dann zu sich und legte ihnen die Frage vor, ob Folchi sich in seiner Geschäftsführung eines schweren Vertrauensmißbrauches schuldig gemacht habe.

(Die Klage des Chemanns.) Aus Wien meldet man: Es war eine ganz stattliche Reihe von Klagen, welche der Privatbeamte Karl Ledermann in den letzten Tagen beim Bezirksgerichte Alsergrund angehängt hatte, und zwar angehängt gegen seine eigene Gattin, deren gerichtliche Abstrafung er dafür verlangte, weil — er von ihr Prügel bekam.

(Zum sozialistischen Studentenkongress) in Brüssel sind etwa 60 Theilnehmer erschienen; sie behaupten, die meisten europäischen Universitäten zu ver-

30.]

Hermione.

Roman von der Verfasserin des „Zugvogel.“ Bearbeitet von Karl Sellmer.

19.

— Ja, ich weiß, es ist die Dame, der Du den ganzen Baumgang hindurch nachgeschlichen bist; Du brauchst Dich in keinen weiteren Einzelheiten zu ergeben, ich weiß ganz gut, was Du wolltest, es liegt Dir daran, ihr eine hübsche Geschichte über mich zum Besten zu geben, ich errieth das schon in dem Augenblicke, in welchem ich Dich in dem Eisenbahngang steigen sah.

— Laß mich los! rief sie, bestrebt, sich zu befreien. Ich sagte Dir längst, was Du zu erwarten haben werdest, wenn Du wirklich sinnlos genug seist, Dein Vorhaben durchzuführen, ich schwöre Dir, daß ich mit ihr reden werde!

— Nein, das wirst Du nicht! Du sollst im Gegentheile ganz ruhig hier in meiner Gesellschaft warten, bis jene Dame wieder glücklich zu Hause ist. Sei überzeugt, daß ich Dich festhalte und daß es Dir nicht gelingen wird, Dich loszureißen; ringe nicht weiter mit mir! Wenn Du nur einen Laut von Dir gibst, so erwürge ich Dich! Das wäre ja im Grunde genommen so das Beste!

In einer Ecke zusammengekauert lauschte Hermione zitternd jedem Worte, aber sie war fest entschlossen, noch mehr zu vernehmen, denn bis jetzt begriff sie noch nicht, um was es sich handle, konnte sie nicht verstehen, wer jenes Weib sei, welches durch-

aus mit ihr zu sprechen begehre, und sie ahnte auch nicht, was jene ihr zu sagen habe.

Die nächsten Worte, welche sie vernahm, erhöhten ihre Verblüffung um ein Bedeutendes. Das Weib sprach wieder, dieses Mal aber in gänzlich veränderter Art; ihre Stimme klang leise und sanft, fast zärtlich, und Hermione begriff, daß so nur eine feingebildete Dame reden könne.

— Du wirst sie nicht wirklich heirathen, Karl?

— Natürlich werde ich es!

— Aber Du — Du kannst ja gar nicht!

— Ich kann nicht? Wer sollte wohl imstande sein, mich daran zu hindern?

— Fürchtest Du nicht, daß ich es thun werde?

— Nicht im allergeringsten!

Eine kurze Pause entstand.

Hermione konnte die beiden dunklen Gestalten sehen, welche, aus dem Gartenhause tretend, dicht unter den Bäumen standen.

Der Mann hielt allem Anscheine nach das Weib an den Armen fest, aber es war zu dunkel, als daß man die Züge der Beiden hätte erkennen können, oder auch nur die Umrisse ihrer Gestalten deutlicher sichtbar gewesen wären.

— Du bildest Dir vernehmlich ein, sie zu Heirathen, oder willst Du sie nur heirathen, weil sie das Fräulein von Deverell ist und Geld haben wird, weil sie einer vornehmen Familie angehört, worauf Du ja wohl noch größeren Werth legst? Antworte mir!

— Ich habe durchaus nichts dagegen, Deine Fragen zu beantworten, wenn dieselben halbwegs vernünftig sind und Du sie in eine hübsche Form kleidest, mit Vergnügen will ich Dir Alles sagen,

was ich selbst weiß. Ich beabsichtige das Fräulein von Deverell zu heirathen erstens und vor Allem, weil ich wahrhaftig und über alle Maßen in die junge Dame verliebt bin!

Er fand ein grausames Vergnügen daran, jedes seiner Worte klar und deutlich zu betonen. Hermione hörte, wie das arme Geschöpf einen leiser Schrei ausstieß, als habe man ihr einen Stoß ins Herz gegeben.

— Wünschst Du noch mehr zu wissen? fragte Karl gleich darauf spöttisch.

— Ich will Alles wissen! Weher, als Du mir bis nun gethan, kann mir nichts mehr thun!

— Nun, dann kann ich auch noch hinzufügen, daß es mir auch allerdings angenehm ist, das Fräulein von Deverell zu heirathen, weil es erstens reich sein wird und zweitens einer der besten Familien des Landes angehört; natürlich fällt all' das mit in die Waagschale, aber vergiß nicht, daß ich die junge Dame vor Allem liebe, weil ich sie grenzenlos und über alle Maßen liebe! Hast Du vielleicht dagegen etwas einzuwenden?

— Liebst Du sie in der gleichen Art, wie Du einst mich geliebt? fragte sie mit leiser vorwurfsvoller Stimme gerade nur, weil Deine Leidenschaft nun einmal wachgerufen ist? Wirst Du sie, wenn Du ihrer müde bist, ebenso von Dir stoßen, ebenso verleugnen und mißachten wie Du jetzt mich verleugnest?

— Der Fall ist ein ganz anderer! antwortete er in kaltem herzlosen Tone. Das Fräulein von Deverell ist eine Dame vornehmster Herkunft, von tadellosem Charakter und unantastbarer Sitteneinheit. Wenn ein Mann eine Frau ihrer Art liebt, dann hebt sie ihn zu sich empor, dann besteht gar

Veten. Die Professoren der dortigen Universität Hector Denis, Degreaf und Nouffea waren ebenfalls erschienen, ferner der ehemalige Abgeordnete Leon Desuisseaur. Genosse La Fontaine, ein Brüsseler Advokat, hieß die Theilnehmer willkommen. Ein Numäne dankte und versicherte, daß die Studenten seiner Heimath den Forderungen des Arbeiterstandes sehr geneigt seien. Darauf verlas Einer ein Schreiben Peter Laroff's, der bedauert, daß die Studenten aus seiner Heimath nicht herüberkommen dürften. Wohl aber waren zwei russische Studentinnen erschienen. Ein Franzose, Angehöriger der revolutionären Studenten in Paris, theilte ein Zustimmungsschreiben seiner Gruppe an den Kongreß mit, worauf ein Schwetzer erklärte, nicht bloß die hier anwesenden Vertreter, sondern alle Studenten seiner Heimath seien bereit, mit den Arbeitern Hand in Hand zu gehen, was die Versammlung mit stürmischem Beifall annahm. Weitere Zustimmungsschreiben verlas der Schriftführer Georges Desuisseaur; am meisten Anklang scheint darnach der Kongreß in Italien zu finden. Diamondo, von den Pariser Numänen, sprach seine Freude darüber aus, daß Professoren auf dem Kongreß anwesend seien. Nachmittags hielt Leon Desuisseaur eine längere Rede, in der er das Schauspiel pries, das die Vereinigung der studirenden Jugend mit der Arbeiterpartei biete; es sei eine echte Heirath zu nennen. Nachdem weitere Zustimmungsschreiben, meist aus Rußland und Polen, verlesen worden, entstand, genau wie auf dem Arbeiterkongreß, die Frage, ob auch Unarabiten zugelassen seien; diesmal fiel die Antwort zu Gunsten der letzteren aus. Abgeordnete der einzelnen Länder berichteten nun über die Stimmung an den verschiedenen Universitäten; die Schilderungen waren durchweg recht optimistisch.

**(Ein neues Stück Schegaray's.)** Man schreibt aus Madrid: Gestern hat das Teatro de la Comedia ein neues dreifäciges Schauspiel von José Schegaray „Comedia sin desenlace“ („Komödie ohne Ausgange“) aufgeführt. Gedanken und Sprache sind trivial, die Handlung ist äußerst arm. Die Blätter gestehen ein, daß der Beifall des Publikums mehr der Persönlichkeit des Dichters und dem Andenken an seine früheren besseren Werke, als dieser „Comedia“ gegolten habe. Da dem Schauspiel politische Anspielungen feinerer Art zu Grunde liegen und politische Vorgänge in dasselbe verweben sind, die nur einem kleinen Kreise bekannt, so kann das Stück nur bei dem heutigen Geschlechte und in ihm auch nur bei jenem kleinen, eingeweihten Kreise Interesse erwecken und wird wahrscheinlich schon nach zehn Jahren als durchaus unverständlich vergessen werden. Ein neues packendes Moment ist darin enthalten: José Schegaray läßt den ersten Akt im Bureau eines Ministers beginnen, und dieser Minister ist er selber, seinen ganzen Namen führend (Schegaray war 1875 Kuznetsov in Petersburg). In dem zweiten einige Jahre später handelnden Akt läßt er sich abermals unter seinem vollen Namen auftreten: dieses Mal aber als das, was er auch heute noch ist: als dramatischer Dichter.

**(Thiere als Künstler.)** Das 18. Jahrhundert war die Glanzepoche der „künstlichen“ Thiere, in der Jung und Alt, Hoch und Niedrig ihnen das größte Interesse entgegenbrachten. Namentlich die Hundedressur gelangte zu bemerkenswerther Ausbildung, wie die Leistungen des „Danziger Pudels“ beweisen, der um 1754 von einem Holländer in Deutschland gezeigt wurde. Bei der Vorstellung stand der Dresseur mit dem Hunde zu seiner Rechten auf einem Teppich, und vor Beiden lagen in einem Halbkreise in ihrer hergebrachten Ordnung die 26 Buchstaben des großen lateinischen Alphabets, auf fußgroße Papptafeln gemalt, deren untere rechte Ecke in die Höhe gebogen war, so daß der Pudel sie bequem mit den Zähnen fassen konnte. Von jedem Buchstaben waren zwei Exemplare vorhanden. Durch einen Gehilfen ließ nun der Dresseur ein gedrucktes Büchlein vertheilen, das 105 verschiedene Fragen mit den entsprechenden Antworten enthielt, welche zumeist aus einem, höchstens aus

zwei Worten bestanden. Jeder der Zuschauer durfte dem Hunde eine von diesen Fragen zur Beantwortung vorlegen. War dies geschehen und etwa zunächst gefragt worden: wer Rom erbaut habe, so wiederholte der Dresseur die Frage auf Französisch, worauf der Hund an dem im Halbkreise liegenden Alphabet, beim A beginnend entlangschritt bis zum Buchstaben R, diesen ergriff und vor dem Dresseur niederlegte. Sodann schritt er abermals den Halbkreis ab bis zum O und legte dies neben das R, und sofort bis er das Wort Romulus zusammengesetzt hatte. Der Gehilfe brachte dann die gebrauchten Papptafeln wieder an ihre Stelle, und es erfolgte nun eine neue Frage, die auf dieselbe Weise beantwortet wurde. Traf es sich, daß ein und derselbe Buchstabe in der Antwort mehr als zweimal enthalten war, wie zum Beispiel das N im Namen Konstantinus, so ging der Hund, nachdem er wie früher das Alphabet abgescritten, dort aber kein N mehr gefunden hatte, an dem bereits von ihm zusammengestellten Theile des Namens entlang, ergriff das erste N hinter dem O, fügte es hinter das I ein und vervollständigte dann den Namen durch Herbeischaffung des U und S. Auch die Namen einzelner Zuschauer stellte er auf diese Weise zusammen, und als bei dieser Gelegenheit eines Tages der Name Puhl vorkam, legte er denselben auf Anfordern des Dresseurs nicht bloß in deutscher, sondern auch in holländischer (Poel), französischer (Poule) und englischer Schreibweise (Poole) nieder. Desgleichen gab er mit Hilfe von Papptafeln, auf denen die römischen Ziffern von I—XII und die arabischen von 0—9 verzeichnet standen, Stunde und Minute an, die eine ihm vorgewiesene, beliebig gestellte Uhr zeigte. Und endlich las er noch aus einer Anzahl farbiger Tafeln die Farbe aus, die ein ihm von einem Zuschauer bezeichnetes Kleidungsstück, Tuch oder dergleichen besaß. Selbstverständlich nahm der Pudel in allen diesen Fällen immer nur die Papptafel, welche eine unmerkliche Gestalt des Dresseurs ihm bezeichnete — aber gerade diese Einfachheit des Mittels im Gegenthat zu der Manigfaltigkeit der damit erzielten Resultate (bei späteren Vorstellungen in Süddeutschland führte der Hund auch Rechenkünste aus) ist das glänzendste Zeugniß für das Talent des Dresseurs. — Zunächst, d. h. im zweiten und dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, erregten jedoch nicht die „gelehrten“, sondern die „redenden“ Hunde das meiste Aufsehen. Als die übermüthigen Drontheimer den Sohn des Königs von Upland erschlagen hatten, stellte der erzürrte Monarch ihnen die Alternative, entweder seinen Knecht Fagel oder seinen Hund „Tayel“ zum Firtzen anzunehmen. Die Drontheimer meinten, unter einem Hunde sei immer noch besser leben, als unter einem ehemaligen Sklaven, und so wurde der Tayel mit allen herkömmlichen Ehren gekrönt. Um aber dem Spott der Nachbarn vorzubeugen, ließen die Drontheimer ihm ihre weisesten Männer zu Erziehern, und deren Unterricht schlug so vortrefflich an, daß Tayel nicht nur binnen kurzer Frist klüger wurde als drei Menschen zusammengenommen, sondern daß er sich auch die menschliche Sprache aneignete und hinfort immer nur zwei Worte bellend, das dritte aber in artikulirter Rede von sich gab. Leider hinterließ Tayel keine Nachkommen, und es verging ein volles Jahrtausend, bevor er einen würdigen Nachfolger fand. Dieser Tayel II., von dessen Verdiensten kein Gerücht mehr als der große Leibniz die Welt in Kenntniß setzte, war nebst seinem Erzieher, einem Bauernjungen, als Geschenk des Rittgutsbesizers v. Hörnig auf Zingst a. d. Anstrut an den Hof Herzog Moriz Wilhelm's von Sachsen-Zeitz gekommen, und dort lernte Leibniz ihn 1714 kennen. Der Hund vermochte gegen 30 verschiedene Worte ziemlich deutlich nachzusprechen und hatte diese Fähigkeit dadurch erlangt, daß sein ländlicher Lehrmeister ihm häufig beim Spielen und Balgen die Hand in den Nachen gesteckt oder ihn am Halse gewürgt und dadurch allerlei Töne aus ihm herausgelockt hatte, die den Jungen zur Wiederholung dieser Manipulationen und dann zu weiteren Versuchen reizten. Bei anderen Hundezüglern jedoch, die dem natur-

wüchsigsten Sprachmeister in Zeitz zur Dressur überwiesen wurden, hatten jene Handgriffe keinen Erfolg. Im Frühjahr 1718 brachte ein Oesterreicher einen Bitticher zum Vorschein, der mit Ausnahme von L, M und N das ganze Alphabet abknurrte. Im folgenden Jahre tauchte zu Angerburg in Preußen ein grauer Mops auf, dem sein Besitzer, der Rathsherr Friedrich Krumbholz, eine Anzahl hebräischer Vokabeln beigebracht hatte. Sodann wurde 1720 in Berlin ein Hund gezeigt, der gegen 60 Worte zu artikuliren vermochte — freilich nur mit künstlicher Hilfe, indem der Dresseur des Thieres Oberkiefer in die rechte, den Unterkiefer in die linke Hand nahm und dann die Worte aus dem inzwischen immerfort knurrenden Hunde buchstäblich herausquetschte; am reinsten ließen sich dabei Worte „Thee“, „Kaffee“, „Chocolade“, „Lafei“ und „Elisabeth“ hören. Das Jahr 1721 brachte dann den „Regensburger Hund“, dem das ganze Alphabet nebst einigen Dutzend französischer und englischer Vokabeln zu Gebote stand u. s. w. Die Popularität der redenden Hunde erlitt jedoch einen schweren Stoß, als um 1731 ein rebedendes — Kameel in die Schranken trat. Dies schon etwas ramponirte Wüstenschiff sprach u. A. folgende Worte nach: „Oui monsieur; si, si, sionor; Belgrad, Venedig, Brabant, Antwerpen, Frankfurt“ und zum Schluß „ich bedank' mich“.

**(Ein schwaches Geschöpf.)** Präsident: „Schämen Sie sich nicht, Angeklagter, ein schwaches Geschöpf wie Ihre Frau mit Schlägen zu mißhandeln?“ — Angeklagter (lächelnd): „Schwaches Geschöpf? Haben Sie det schwache Geschöpf schon mal gesehen, Herr Präsident?“ — Präsident: „Nein!“ — Angeklagter: „Na, dann erloben Sie mir bloß eine ganz kurze Mittheilung. Vor drei Wochen habe ich ihr wiegen lassen uf die Automatenwage. Da wog det schwache Geschöpf mit de Kleeder 187 Pfund.“

**(Ein Ritt um die Welt.)** Ein Amerikaner, Herr Gisbert Waescher, hat die Bette abgedreht, in 500 Tagen die Weltreise zu Pferde zurückzulegen. Er wird am 1. Februar Chicago verlassen und nach New-York reiten. Von da fährt er nach Havre und setzt den Ritt über Paris, Berlin nach Moskau fort; sodann über Sibirien und West-China nach Peking. Von San Francisco wird Herr Waescher längs der alten Strecke der Pacific-Bahn nach Chicago zurückkehren, wovon er im Juli 1893 einzutreffen gedenkt.

**(Geheizte Tramwaywagen.)** In Aassel sind jetzt geheizte Tramwaywagen versuchsweise in Gebrauch genommen worden. Die Wagen sind neu gebaut und werden durch eine Wasserheizung erwärmt. Das Wasser wird in einem Kessel erhitzt, der mit Coaksfeuerung versehen und unter der einen Plattform des Wagens angebracht ist. Von dem Kessel aus gehen breite Röhren nach dem Innern des Wagens, wodurch das Wasser in dem Wagen zirkulirt und insbesondere den Fußboden erwärmt.

**(Ein Hundertjähriger.)** Ein Überlebender der „Großen Armee“, Oberst Soufflot, feierte vor einigen Tagen seinen Eintritt ins hundertste Lebensjahr. Er ist das älteste Mitglied der Ehrenlegion, denn er wurde 1813 zum Ritter ernannt. Seit 1843 ist er Offizier des Ordens, und jetzt hat der Präsident der Republik ihm das Kommandeurkreuz verliehen.

**(Kostbare Sammlung.)** Der verstorbene Prinz Lucian Bonaparte hat der englischen Nation sein berühmtes „Kabinet der chemischen Elemente“ vermacht. Es enthält im Ganzen 60 Elemente in verschiedenen Mengen; einige sind äußerst werthvoll. Unter ihnen befindet sich das feinste und reinste Gold Platin, 6/1, Unzer Zrindium (das Stück ist so groß wie eine halbe Walnuß) und das noch theuerere Germanium. Das letztere kostet sechzig Mal so viel wie Gold.

**(Ein freundschaftlicher Rath.)** „Würden Sie wohl gestatten, mein Herr, daß ich Ihre Frau Gemahlin um einen Tanz bitte?“ — „Thun Sie es lieber nicht!“

keine Wahrscheinlichkeit, daß seine Liebe von vergänglichlicher, gewöhnlicher Gattung sei, daß er sie auf jene niedrige Art liebe, welche Du andeutest. Ich könnte des Fräuleins von Deverell niemals müde werden, oder aufhören, dasselbe zu verehren, ja geradezu anzubeten, während ich in Deinem Falle —  
— Du bist ein Schurke, ein schlechter, niederträchtiger Mensch! rief sie zornig. Als ich mich für Dich opferte, damals dürftest Du schon gewußt haben, daß Du mein Verderben seist, daß Du mich zu Grunde richten wollest! Ach, wenn Bal Dich hören könnte, ja, wenn Bal, mein Bruder, imstande wäre, Deine Worte zu vernehmen!  
— Aber Bal ist glücklicherweise im Himmel und selbst wenn er Dich hörte, wäre er doch absolut nicht imstande, Dir zu helfen! sprach er in geringschuldigem Tone.  
Sie stöhnte laut und doch hielt es sie an sich, denn der Augenblick ihm die volle Wahrheit ins Antlitz zu schleudern, war, begriff sie trotz all' ihrer Erregung, noch nicht gekommen!  
— Wie ist es möglich, daß ein Mensch so niedrig, so undankbar, so schlecht zu sein imstande ist! stöhnte sie fassungslos.  
— Wenn schöne Weiber Thorheiten begehen, was können wir dafür! warf er cynisch ein. Liebes Kind, fügte er dann hinzu, weshalb willst Du durchaus alte Geschichten aufwärmen? Weshalb die höchst unangenehmen Reminiszenzen aus der Vergangenheit wachrufen? Ist denn das nicht Alles längst abgethan, was nützt es, mir Vorwürfe zu machen, als ob Du ein Engel und ich ein Ungeheuer sei? Wenn Du von jetzt bis an das Ende aller Tage reden wolltest, würde ich Dich deshalb doch nicht wieder lieb gewinnen, würde ich doch nicht aufhören, Hermione Deverell anzubeten!  
— Du verärgert aber Gines. Karl Irvine, Du

vergiffst, daß es Gerechtigkeit und daß es Rache gibt auf Erden!  
— Pah, Kindergeschwätz! Sei nicht so melodramatisch, meine Liebe! Gerechtigkeit — erlangt irgend Einer von uns sein Recht? Rache das ist ein Wort, welches außerordentlich gut in ein fünfaktiges Drama paßt, aber im neunzehnten Jahrhundert ganz aus der Mode gekommen ist! Wer denkt heutzutage noch an Rache?  
— Ich! Wenn Du mir nicht mein Recht zutheil werden läßt, so magst Du vollkommen überzeugt sein, daß ich mich räche!  
Er lachte, denn er glaubte nicht, daß es in ihrer Macht liege, ihm irgend wie zu schaden, und dieses Unterschätzen ihrer Kraft reizte sie; ja, freilich, er mußte ja nicht, daß sie ihrem Bruder ein Beweisstück übergeben, welches ganz außerordentlich zu seinen Ungunsten sprach, einen Brief, den er selbst vor sieben Jahren geschrieben und in dem er seine Schuld bekannte; was sie Hermionen sagen werde, darüber glaubte er allerdings lachen zu können, nur wäre es ihm doch unangenehm gewesen, wenn es ihr gelungen, Jene zu erschrecken, einen Verdacht in Bezug auf sein Vorleben in ihrer Seele wachzurufen.  
— Mein liebes Kind, sprach er daher in besänftigendem Tone, weshalb kannst Du all' diesen hochgespannten Unsinn nicht fahren lassen? Ich möchte so gerne mit Dir vernünftig reden! Wenn Du einen Deiner Wahnsinnsanfalle hast, bist Du fürwahr in einem Zustande, in welchem es gefährlich erscheint, Dich allein zu lassen, deshalb will ich Dich auch heute nicht aus dem Gesichte verlieren, meine arme Volly! Ich habe Dich noch immer so gerne, daß ich heute nicht aufhören will, Dich zu sehen, daß ich Dich persänlich zur Stadt zurückgeleite; gib Dir nicht so viel Mühe, Dich von mir loszureißen,

ich muß Dir ja wehe thun, nicht wahr, während, Du Deine Hände ruhig hältst, Du gar nicht empfindest, daß ich Dich halte. Du wirst ja doch nicht annehmen, daß es in meiner Absicht liegt, gegen eine Dame unhöflich zu sein!  
— Dann laß mich gehen, Du Heuchler, laß mich gehen! rief sie zornig.  
— Damit Du Deine Freiheit erlangst und dem Fräulein von Deverell Alles erzählst, was Du für gut findest, sie dadurch grenzenlos erschreckend nein, ich danke! Es liegt nicht in meiner Absicht Dir die Möglichkeit zu solchem Unsinn zu bieten.  
— Ich werde mit dem Fräulein von Deverell sprechen, ob Dir dies genehm ist oder nicht; wenn sie den Baumgang zurückgeht, werde ich ihr zuzurufen, sie möge hieher kommen.  
— Und glaubst Du, daß sie geneigt sein wird auch nur ein Wort von dem als richtig anzunehmen, was Du ihr sagst? Habe ich Dir überdies nicht mitgetheilt, daß ich es vortrefflich verstehen werde, Dich am Sprechen zu hindern? Es gibt Mittel, durch die man selbst die Zunge eines Weibes zum Schweigen bringt!  
Ein paar Augenblicke sprach keines von Beiden; Volly überlegte vielleicht innerlich, wie sie die Situation zu ihrem eigenen Vortheil wenden könne, vielleicht löbten seine Drohungen ihr auch einige Furcht ein, jedenfalls waren ihre nächsten Worte in ganz anderem Tone gesprochen:  
— Karl, Du mußt wissen, daß ich Dir keinen Schaden zufügen, Dich nicht zu Grunde richten will, wäre dies in meiner Absicht gelegen, so hätte ich ja die Wahrheit über jene unselige Geschichte schon längst zum Besten geben können, aber ich will Dich ja nicht verderben!  
(Fortsetzung folgt.)

# Weihnachts-Anzeiger



**A. HOTTELMANN**  
 Budapest,  
 5. Bezirk, Wainner-  
 Boulevard Nr. 28/1,  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Japan- und China-Waaren**  
 in großer Auswahl aus neu eingetroffenen  
 Sendungen. Ferner  
**Waterbury- und alle Gattungen Schweizer**  
**Remontoir-Taschen-Uhren**  
 in Metall-, Silber- und Gold-Gehäusen,  
 sowie  
**Weder-, Wand- und Jahres-**  
**Uhren**, sorgfältigst reparirt, genau  
 regulirt, unter 3jähriger Ga-  
 rantie. — Preis = Courante  
 gratis und franko.

**Politzer József**  
 Budapest,  
 7. Bezirk, Kerepeser-  
 strasse Nr. 8,  
 empfiehlt sein  
**Damen-Konfektions-**  
 und  
**Modewaaren-Geschäft**  
 wegen Anhäufung des Lagers zu bedeutend  
 herabgesetzten Preisen.  
**Billiger als jeder**  
**Ausverkauf.**

**Weihnachts-Anstellung**  
 in  
**Goitein Soma's**  
**Waarenhaus,**  
 Budapest, Karlsring, Karlskaserne,  
 neben der Großtrafik.  
 Fortwährender Verkauf folgender Partie-  
 waaren: Numburger, Holländer, Creas-  
 Zipfer Leinwände, Chiffon, Kleiderstoffe,  
 Kreton, Battist, Atlas-Satin, Varchend,  
 Seiden, Foulard, alle Gattungen Weiß-  
 wäsche, und zwar: Herren-, Damen- und  
 Kinderhemden, Nachthemden, Korsetts  
 u. Socken, Tisch- u. Kaffee-Garnituren,  
 Handtücher. Außerordentlich große Aus-  
 wahl von Spitzen- und Gobel-Vorhänge, Tisch-  
 und Bettdecken, sowie Holländer. Tapetery  
 und geschorenen Teppichen. Riesiges Lager  
 in modernsten, eleganten Pariser'sche  
 Artikel-Gattungen zu jedem  
 Preise.

**Das weltberühmte Schöberl-Bett!**  
 Am Tage als Stuhl.  
  
 Nachts als Bett.  
  
 Einfach gepol-  
 stert fl. 26, ele-  
 gant fl. 36 bis  
 fl. 46.  
 Allein beim  
 Fabrikanten  
**Schöberl Robert,**  
 Hoflieferant,  
 Budapest, Garischbazar.  
 Auf Wunsch Preis-  
 courant.

**Kossuch János**  
 Glas- und  
 Geschirr-Fabriken-  
 Niederlage,  
 Budapest, X., vánház-  
 körút 5,  
 empfiehlt ihre Erzeugnisse von allerlei ge-  
 wöhnlichen, gepreßten und geschliffenen  
**Glaswaaren.**  
 Ferner von  
**Fayencen, Majolika und**  
**Porzellan, Gebrauchs- und**  
**Luxus-Artikeln**  
 zu Fabrikpreisen.  
 Fabrikate prämiirt: London 1852,  
 Wien 1873, Szegedin 1876,  
 Paris 1878,  
 Stuhlweissenburg 1879,  
 Budapest 1885.

**Donáth Sándor,**  
 Meerschamwaaren-  
 Erzeuger,  
 Budapest, Batvaner-  
 gasse 3, vis-à-vis dem  
 Palais Dreher.  
 Spezialität in echt  
 Meerscham- und Bern-  
 steinwaaren, Tisch-  
 rohre mit Eben- und  
 Weichselholz montirt,  
 Spiegel- und Bilderrahmen  
 mit Natur-, Nickel-  
 und Silbergriffen.  
 Preislich u. gratis  
 und franko.

**JOSEF KATZER**  
 Kürschnermeister,  
 Hoflieferant Sr. k. u. k.  
 Hoheit des Herrn Erzherzog  
 Josef.  
 Größte Auswahl der feinsten und mo-  
 dernsten in- und ausländischen  
**Felzwaaren.**  
 Empfiehlt sein reich sortirtes Lager zu  
 — **WEIHNACHTS-** —  
 und  
**Neujahrs-Geschenken.**  
 VI., Altgasse  
 Nr. 44.  
 Preis-Courante franko und gratis.

**Parader Glasfabriks-Niederlage**  
**Görög István,**  
 Hatvanergasse 15.  
 Größte Auswahl  
 aller erdenklichen  
**Weihnachts-**  
 und  
**Neujahrs-Geschenke**  
 zu  
 billigsten Preisen.

**Rohhaar-**  
**Matratzenfabrik,**  
 Möbelstoffe, Kauf-  
 teppiche und Tapezierer-  
 Zugehör-Fabrik-Lager.  
 Sortirtes Lager in  
 Wachsbarthend, Tisch-  
 lüchern und Servirbreit-  
 Tassen als passende  
 Weihnachts- und  
 Neujahrs-Geschenke  
**Stern & Steiner,**  
 V. vácsl-  
 körút 2. szám.

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**  
 Patentirte  
 Smyrna-Teppiche  
 à fl. 8 per Du-Meter.  
 Handgeknüpfte Smyrna à fl. 9  
 u. fl. 10 pr. Duadr.-Meter, feinst  
 fl. 11-12 per Du.-Meter. Lauf-, Salon-  
 teppiche, Teppiche zum Ueberspannen  
 von Zimmern. Echtes Portieren, Tage-  
 stau-, Casaf-, Derbent-, Bohara- und Gobel-  
 tafeln. Ferner Reise- und Planeldecken,  
 Bett- und Tischdecken, Spitzen- und Go-  
 belin-Vorhänge, Stoores, Ueberwürfe und  
 Lambrequins werden im  
**Teppich- und Manufakturwaaren-Geschäft**  
**Joh. Juwelier,**  
 Budapest, V., Badgasse 9  
 zu den billigsten Preisen en gros und  
 en détail verkauft. Hoteliers und  
 Tapezierer erhalten entspre-  
 chenden Rabatt.

  
**Echt chinesischer und russ. Thee,**  
 feinste Jamaica-Rum-Sorten, franz. und  
 ungar. Cognac, Champagner, französi.  
 und ungar., engl. Theegebäck, Chokolade  
 von Letet, Euchar, Mexier etc., feinsten  
 Steinbrucher Bratenwein, weiß, roth  
 (Eigenbau) und alle in dieses Fach  
 einschlagende Artikel liefert die seit  
 14 Jahren bestehende **Thee- und**  
**Rumhandlung des Bieber**  
**Antal,** Budapest, kere-  
 pesi-ut 6.

**Hazai vasbutor,**  
 aczelsodrony-  
 ágybetét.  
**Hochmann Lajos,**  
 Budapest, VII., Rottenbiller-  
 utoza 9. C szám.  
 Ajánlom du-an felszerelt rakáramat saját  
 készítményű vasbutorokból. Elvállalok teljes  
 szoba-, kórodai-, intézeti, szállodai és kávé-  
 hazi berendezéseket külön költségvetés bemu-  
 tatá a mellett. Vid ki megrendelések pon-  
 tosán és jutányos áron számítva eszkö-  
 zöltetnek. Ismét eladók tetemes árle-  
 gelésben rézesűnek. Kimerítő du-képes  
 árjegyzekem új kiadása most jelent  
 meg es kívánatra bérmentve  
 küldöm.

**Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
**Express- und Postdampfschiffahrt.**  
**Hamburg - New-York**

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
 Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von **Hamburg** nach

|           |            |            |
|-----------|------------|------------|
| Baltimore | Canada     | Westindien |
| Brasilien | Ost-Afrika | Mexico     |
| La Plata  |            | Havana     |

Nähere Auskunft ertheilt: Die Direction in Hamburg, Dovenfleth Nr. 18-21.

**Th. Lauffer BUDAPEST.**

Für Freunde guter neuer und neuester Lectüre empfohlen.

Mieder-Fabrik **Aubon Marché, Budapest, Wlenergasse 9,**

**Das Versand-Geschäft.**  
**Karl Jahns, Wien-Döbling.**

liefert alle Ausstattungs- und Handwerkerbedürfnisse, Beinkleid für Leib- und Bettwäsche, Bettgrübel in Streifen, Damast, Chiffon, weisse Bauche, Leinwand, Handtücher, Bett- und Kleiderzeuge, Julets, Wischtücher, schwarze Cachemire, und Crepe-Linon, und Kaffeebecken etc. in den vorzüglichsten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

**Spezialitäten:**  
 Doppel-Gingham für Haus- u. Straßenkleider, Leinen-Strickzwirn, Alleinverfärbt der Maco- baumwoll-Victoria-Wäsche (Zwirn-Tricot, epochemachende Neuheit).

Hauptversandstelle der Pf. Seb. Knipp'schen reinleinenen Gesundheitswäsche.

Verfärbt nur gegen baar stets umgehend in Postpaketen, franco von fl. 20 Werth an. Verpackungsspesen werden nicht berechnet. — Man verlange mittelst Korrespondenzkarte ausführlichen Preiscurant mit Mustern.

Brief-Adresse: Versand-Geschäft Jahns, Wien-Döbling.

**ERSTES, GRÖSSTES U. BESTRENNOMMINTES UHREN-GESCHÄFT UNGARNS.**

Gegründet 1847.

**Joh. Brausweller**  
 Szegedin, J. u. h. ungarl. pers. Chronometer- und Kunstuhrenmacher. Erfinder der Remonteur-Sendeluhr etc.

**UHREN, JUWELEN mit 10 jähr. Garantie GEGEN RATENZAHLUNG**

Illustr. Preiscurante gratis u. franco. — Reparaturen prompt u. genauest.

empfehlen ihr eigenes Fabrikat speziell für Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke. Mieder 4 fl. 3, fl. 4 und aufw. Kindermieder 4 fl. 2. Preiscurante gratis.

**Alten u. Jungen Männern** wird die preisgekürzte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 50 Kr. in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Apotheker Herbabny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup**

nicht zu verwechseln mit Nachahmungen desselben, die dem Publikum unter gleichem oder ähnlichem Namen angeboten werden, wird seit 21 Jahren von zahlreichen Ärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen bei Lungenkranken, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, ferner bei Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rhachitis (englischer Krampf) und in der Refconvalescenz.

Der angemessene Eisengehalt des vom Apotheker Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsaureren Kalk-Eisen-Syrups vermehrt die Blutbildung, sein Phosphor- und Kalkgehalt steigert die gesammte Lebensthätigkeit, kräftigt den ganzen Organismus, bewirkt bei Kindern den Aufbau kräftiger Knochen und fördert bei Tuberkulosen in den ersten Stadien bei angemessener Nahrung und Pflege die Genesung. Die Kranken bekommen guten Appetit, ruhigen Schlaf, der Husten lockert, der Schleim löst sich, es schwinden die nächtlichen Schweißse, die allgemeine Mattigkeit, die Kranken fühlen sich lebensfroher, kräftiger, und ein frischeres Aussehen und Zunehmen des Körpergewichtes zeigen die heilkräftige Wirkung.

Preis 1 Original-Glasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr., der Post 20 kr. mehr für Packung — (Halbe Glaschen gibt es nicht.)

**Anerkennungsschreiben.**  
 Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien!  
 Ich muss Ihnen danken für Ihren ausgezeichneten Kalk-Eisen-Syrup. Wahrhaftig! wenn ich diesen nicht genommen hätte, so wäre ich längst nicht mehr so angegriffen an der Lunge, so schwach, daß ich nicht mehr arbeiten konnte, auch habe ich Blut gehustet. Ich habe Vieles eingenommen, nichts hat geholfen, nur einzig und allein Ihr Kalk-Eisen-Syrup half. Es sind jetzt 3 Jahre her, Niemand gab etwas für mich, und Jeder wunderte sich, wie ich jetzt gut aussehe. Allen Lungenkrankeu möchte ich zurufen: Nehmt nur Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup.  
 Graz, im Juli 1891.  
 F. Fischl, Fabrik-Direktor.

**Bestes Schutzmittel gegen Influenza.**

**30jähriger Echter Szymier Kloster-Slivowitz (Pflaumengeist.)**

1 große Champagnerflasche . . . . . fl. 1.50  
 1 Maßflasche . . . . . fl. 2.50  
 Bei Abnahme von 6 Flaschen aufwärts Kiste und Packung frei.

**Eder's Kloster-Spezialitäten-Verlag, Rathhausplatz 9, Telephon. Etablirt 1846.**

Bei letzter Influenza-Epidemie in tausenden Fällen erprobt.

**Sensationeller Erfolg!**  
**Patent-Gaslampe**  
 Doppelte Leuchtkraft.  
 Auf alle Gasluster anzu bringen.  
 Keine Aufbildung. Preise Nr. 1 fl. 10, Nr. 2 fl. 14.  
**Drucker & Sternfeld, V., Fördö-uteza 10.**  
**Astrachan-Caviar,**

**Warnung!**

Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original Präparate ganz verschiedenen, in manchen Fällen geradezu nachtheilig wirkenden Nachahmungen unserer seit 21 Jahren bestehenden unterphosphorigsaureren Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und ermahnen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**, des J. HERBABNY, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.  
 Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker **Jos. v. Török, Königsgasse 12.**

Ferner Depots in den Apotheken zu: Acs, Agneihen, Agram, Antalfalva, Altschl, Arad, Bartfeld, Békés, Birmalm, Belovar, Brood, Broos, Csacza, Csepreg, Debreczin, Dees, Déva, Datta, Dinkovár, Eisenstadt, Eperies, Essegz, Frauenkirchen, Fünfkirchen, Flume, Fogaras, Gran, Gross-Beeskerek, Grosswarden, Gyöngyös, Gyalla, Hermannstadt, Homonna, Ivancez, Jaska, Kaposvár, Kapuvár, Karlstadt, Kreutz, Karaschbes, Kaschau, Keskemet, Késmark, Komorn, Klausenburg, K. Nyék, Krapina, Kronstadt, Kubin, Kun-Félegyhaza, Lovria, Lugos, Medgyes, Miskolcz, Mohács, Moor, Mossoez, Mühlbach, Munkács, Marienfeld, Nagy-Bittse, Neutra, Neu-Gradska, Nagy-Károly, Nagy-Szöllös, Neusiedl a. See, Neusohl, Neu-Vorbász, Nyiregyháza, Oedenburg, Orav-erza, Orvasac, Pankota, Pressburg, Peltasz-Pakrac, Pancsova, Peterwardein, Pozsegg, Raab, Racsicza, Rosenberg, Rosenau, Reusmarkt, S.-A.-Ujhelj, Semabor, Sassin, Schläining, Semlin, Szt.-Gotthardt, Szegedin, Szabadka, Szatmár, Schützen, Szerencz, Stuhlweissenburg, Szigek, Schüssburg, Temesvár, Tisza-Ujlak, Tyrnau, Trencsin, Torontál-Szécsány, Vinkovce, Vrbovsko, Vukovár, Wartberg, Werschetz, Waag-Bistritz, Warasdin, Zelden, Zornest.

**PAPIER FAYARD & BLAYN**

Das wirksamste Pflaster für Heilung von BRUSTIRRITATION, RHEUMATISMUS, LENDENSCHMERZEN, WUNDEN, etc. Ausgezeichnetes örtliches Heilmittel gegen HÖRNERAUGEN. In allen Apotheken käuflich. (Man verlange unseren Namenszug).

**Wegen Lokalveränderung**  
 verkaufen wir unser reichhaltiges Lager in **Glas, Porzellan, Majolika und Lampen** zu tief herabgesetzten Preisen.

**Komplete Ausstattungs-Service** zu staunend billigen Preisen. 43241

**Glas-Service von fl. 3, Speise-Service von fl. 5, Kaffee- und Thee-Service von fl. 3, Wasch-Service von fl. 3 aufwärts.**

**J. Georg Zahn's Erben,**  
 Fabriks-Niederlage: Budapest, 7. Bez., Karlsring 9.

**Astrachan-Caviar,**

I. Qualität, großkörnig, milch, Rgr. 10 fl., 1/2 Rgr. fl. 5, feinstes milch ruffischer Kaviar, Rgr. 7 fl., 1/2 Rgr. fl. 3.50. Probepackungen zu netto 20 Defa Astrachan fl. 2.65, russischer Kaviar zu fl. 1.85, nur bei Vorauszahlung des Betragtes

**Theehauriger Ernte** feinstem Aroma, feines Theegebäd, Rum, Cognac und diverse Delikatessen. Preiscurante gratis und franco. — Sendungen per Nachnahme.

**Russisch-Thee u. Caviar-Handlung,**  
 Wien, I., Herrngasse 10

# MAGYAR IFJUSÁG

egyetlen képes hetilap a serdülőbb (10-16 éves) fiúk és leányok számára, mely változatos tartalmu közleményeivel, díszes kiállításával, szép képeivel, páratlanul méltó versenytárs nélkül áll ifjusági irodalmunkban és a melyet a Nm. m. k. vallás- és közoktatásügyi miniszter is melegen ajánl.

Szerkesztik: **TÁBORI RÓBERT** és **ZEMPLÉNI P. GYULA.**

A X-ik új évfolyam már a karácsonyi számmal kezdődik. Előfizetési ára: negyedévre 1 frt 50 kr., félévre 3 frt, egész évre 6 frt és legcélszerűbben postautalvány útján megrendelhető a

**MAGYAR IFJUSÁG** kiadivatalánál **Budapest, Gizella-tér (Haas-palota, 45112)** Mutatványszámok ingyen és bérmentve.

Neu!



Patent  
**Kindermann-Lampen Nr. I,**

doppelte Leuchtkraft.  
Billigste Gasintensivlampe,  
verwendbar auf jedem Lustre,  
Wandarm etc.

**Albert Merkel,**

Budapest, VI., Fabrikengasse 42/B.  
Wien, I. Bezirk, Heugasse 7.

**Südf Früchte**

**J. Treusch, F. U. M. E.,**  
General-Vertreter des Hauses **Vasta & Guorera,**  
Catania, versendet portofrei per Nachnahme:  
1 Postkol. 36 Citronen ausgef. fl. 1.60. 1 Postkol. 27 Drangen. Ia., süß, fl. 1.60. 1 Postkol. 48 Mandarini, IaLa. Paterno fl. 2.20. 1 Postkol. 36 Mandarini, IaLa. Giganti fl. 2.40. 1 Postkol. circa 3 No. Artischocken, fl. 2.50. Scampi, geölt (Meerkrabbe) von 2 No. an zu Marktpreisen. Alle Arten trockene Südf Früchte in feinsten Qualität, billige Berechnung.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

**Geheime Krankheiten**

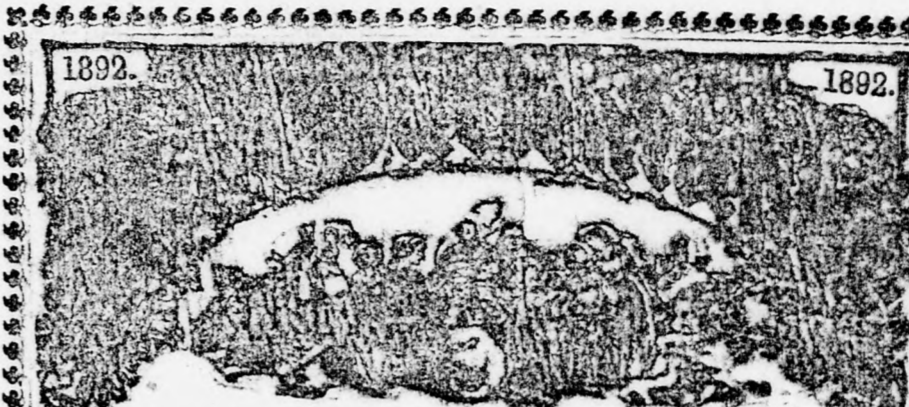
sowie Scharbockskraut, Geschwüre, Syphilis, Manne Schwäche, Hautkrankheiten, Blut bei Frauen, ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Nierenmarksliden heilt rasch und sicher ohne Vernichtung

**Dr. Kajdacsy,**  
gem. k. k. Regimentsarzt,  
Budapest,  
V., **Wahner-Boulevard 4**  
(váci-körút 4),  
I. Stock,  
Eingang bei der Treppe.  
Ordination Vormittags von 9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorare Briefe werden unter Aufsicht des Arztes besorgt. Medicamente gratis.

Das vorrätige Waarenlager der  
**Zuch- und Schafwollwaaren-Firma**  
**A. Raditz,**  
Budapest, Elisabethplatz Nr. 13,  
bestehend in 45129  
**Winter- und Sommerwaaren,**  
**Rosen-, Rock- u. Anzugstoffen**  
wird sowohl en detail, als auch en gros  
unter den Fabrikspreisen verkauft.

**Der Selbst-Raseur.**

„Neuester Rasir-Apparat,  
womit sich Jedermann, selbst im hohen Alter und mit zitternden Händen, mit absoluter Sicherheit den stärksten Bart, ohne sich zu schneiden oder sich zu verletzen, gut, rein und schnell, ohne jede Vorrichtung kinderleicht rasiren kann. Hundert von Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen, welchen riesigen Anklang dieser Apparat in allen Schichten der Bevölkerung gefunden.  
Diplomirt auf der Pariser Welt-Ausstellung 1889. Ueber 40,000 Stück in Gebrauch!  
Preis per Stück sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.90. — Versendungen per Nachnahme. — Einzig und allein beim Erfinder  
**Nicolaus Hirnbal, Wien, Alserstrasse 43 J.**



1892. 1892.  
Programm der künftig erscheinenden  
**Erzählungen und Romane:**  
**Weltflüchtig** von **Rudolf Elch.**  
**Der Kommissionsrat.** von **R. Lindau.**  
**Ketten.** von **Anton von Perfall.**  
**Der Klosterjäger.** von **L. Ganghofer.**  
**Mamsell Annik.** von **W. Heimbürg.**  
**Freie Bahn!** von **E. Werner.** u. c. m.  
In altgewohnter Weise bringt die Gartenlaube ferner belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller, prachtvollere Illustrationen hervorragender Künstler.  
**Die Gartenlaube**  
beginnt soeben ihren neuen (vierzigsten) Jahrgang. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 fl. 10 Kr. ö. W. Man abonniert auf die Gartenlaube in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postanstalten Auch in Hefen à 30 Kr. oder in Halbheften à 15 Kr. zu beziehen. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko die Verlagsbuchhandlung **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

# DITMAR-LAMPEN

**in unerreicht grösster Auswahl für alle Beleuchtungszwecke, erzielen bei relativ sehr geringem Petroleumverbrauch die stärkste Leuchtkraft.**

**Brenner von 4 bis 157 Kerzen Lichtstärke!**

**Preiscurante und Zeichnungen** über die einz. Lampen-Kategorien, als: Tisch-, Wand-, Gänge-, Lampen, Luster, Säulenlampen, Ständerlampen, Ampeln, Laternen u. s. w. auf Verlangen

## sofort gratis und franko.

**R. DITMAR's Niederlage, Budapest, V., Ecke Bad- u. Palatingasse.**

### R. DITMAR's Sicherheits-Petroleum

unübertroffen in der Qualität, vollkommen wasserhell, geruchlos, nicht im Geringsten feuergefährlich; einzig und allein zu haben in

### R. DITMAR's Lampen-Niederlage,

Budapest, Ecke Bad- und Palatingasse.  
Jede Quantität wird franko ins Haus gestellt. — Garantie für Gewicht und Qualität.

## Die Tragödie einer Sternwarte.

Die bevorstehende Abtragung der Bloßberg-Citabelle und die geplante Errichtung einer Landes-Sternwarte in der Hauptstadt weckt die Erinnerung an die traurige Geschichte jener Sternwarte, welche ein Menschenalter hindurch den Berg des heil. Gerhards gekrönt und im Freiheitskampfe ein unrühmliches Ende gefunden hat. Seinerzeit als die erste Sternwarte Europas gepriesen, ist heute an der Stätte, wo sie gestanden, nicht die geringste Spur mehr von ihr vorhanden, und nur die Trümmer ihrer kostbaren Instrumente und die Reste ihrer reichhaltigen Bibliothek werden, gemeinsam mit den Ueberbleibseln des einstigen Vicsker Observatoriums, pietätvoll in einem Gemache des Central-Universitätsgebäudes bewahrt. Ein unseliger Stern waltete ob der mit so großen Hoffnungen ins Leben gerufenen Anstalt; unter Jank und Hader ihrer Bestimmung übergeben, mußte sie in den Wirren der 1848/49er Ereignisse schmählich untergehen.

Da die von Peter Bázmany in Tirnan gegründete Universität ein astronomisches Observatorium besah, so wurde anlässlich der von Maria Theresia 1777 angeordneten Verlegung der Hochschule nach Ofen, wo sie im königlichen Schlosse Unterkunft fand — schon drei Jahre später wurde sie befanntlich auf Befehl Joseph's II. nach Pest transferirt — beschloffen, auch in Ofen eine Sternwarte zu errichten.

Das Observatorium wurde auf das Gebäude des königlichen Schlosses gebaut. Es bestand aus einem dreistöckigen, thurmähnlichen Bau, der auf den Haupttrakt in der Mitte des Schlosses aufgesetzt war. Die ungünstige Lage des Observatoriums und der ärmliche Instrumentenschatz desselben ließen nach kaum zwei Jahrzehnten die Errichtung einer neuen Sternwarte als nothwendig erscheinen. Der im August 1803 als zweiter Astronom angestellte Johann Pasquich wurde 1805 mit der Beschaffung neuer Instrumente betraut. Pasquich ließ dieselben durch den Münchener Artilleriehauptmann Neichenbach anfertigen; sie kosteten 8652 Gulden. Allein diese prächtigen Instrumente konnten in der alten Sternwarte nicht untergebracht werden, und so beschloß man denn, auf dem Bloßberge eine neue Sternwarte zu errichten. Merkwürdigerweise begründete Pasquich die Empfehlung dieses Ortes mit dem Hinweis auf die von diesem gebotene Garantie, daß die Sternwarte feinerlei politischen Veränderungen unterworfen sein werde! Wie konnte er auch ahnen, daß gerade die politischen Veränderungen ihr Ruin sein werden! Dank der nachdrücklichen Forderung seitens des Palatins Erzherzog Joseph wurde der Bau im Juli 1813 in Angriff genommen und am 15. Oktober 1815 konnte das Institut feierlich eröffnet werden. Die kaum fertige Anstalt hatte alsbald hohe Gäste; die drei allkirten Fürsten: Kaiser Franz, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, die nach Beendigung des Wiener Kongresses einen Absteher nach Pest-Ofen machten, besuchten das Observatorium als eine Hauptsehenswürdigkeit der ungarischen Hauptstadt.

Eine kurze Beschreibung der Sternwarte, welche 80,000 fl. Konventionsmünze kostete, möge hier folgen: Zwischen zwei runden 25 Fuß hohen Thürmen, deren einer gegen Osten, der andere gegen Westen stand, war der Beobachtungsraum, dessen Breite 25, seine Länge 45, seine Höhe 15 Fuß betrug. Die Hauptmauern desselben waren in der Richtung des Meridians und in der hierauf senkrechten Richtung gebaut. An seiner Stirnfläche zeigte sich die widmende Aufschrift: „Urania“. In der südlichen Hauptmauer des Saales befanden sich drei bis auf den Boden reichende riesige Fenster, deren mittleres zugleich als Thür diente; an der nördlichen Hauptmauer befanden sich ebenfalls drei Fenster. An der über die Thürme vorspringenden östlichen und westlichen Seitenfläche des Saales befand sich je ein Fenster. Neben den Fenstern in der südlichen und nördlichen Hauptmauer befanden sich die durch den ganzen Saal von Süden nach Norden reichenden Meridianauschnitte, welche vermittelst eigener Klappenrichtungen verschließbar waren. Die Thürme hatten mit Beobachtungsauschnitten versehene Drehkuppeln aus Kupferblech.

Die Tragödie der Sternwarte begann bald nach ihrer Vollendung. Pasquich, der damals 63 Jahre alt und kränklich war, brauchte einen Gehilfen. Er fand einen solchen in dem jugendlichen Direktor der Kasaner Sternwarte, dem später berühmten Astronomen J. J. Littrow. Leider entstanden zwischen den beiden Gelehrten alsbald Zerwürfnisse, die eine ersprießliche Thätigkeit nicht aufkommen ließen. 1820 löste sich das ungesunde Verhältniß, da Littrow eine Berufung an die Wiener Sternwarte erhielt. Nun hätte Pasquich doch gearbeitet, da tauchten aber allerlei Verdächtigungen gegen ihn auf, gegen die er sich in voluminösen Flugschriften vertheidigte. Das vom Adjunkten der Sternwarte Smet h herausgegebene erste Jahrbuch der Anstalt (1821), in einer der Proschüren Pasquich' nicht sehr günstig beurtheilt, führte zu neuen Streitigkeiten und zur Berufung Ameth's nach Kaschau. Letzterer rächte sich an Pasquich, indem er

in einer Fachzeitschrift die wissenschaftliche Ehrlichkeit seines ehemaligen Vorgesetzten angriff und behauptete, die von Pasquich veröffentlichten Beobachtungen des Kometen von 1821 beruhten auf erdichteten Angaben. Pasquich wurde glänzend rehabilitirt, verblieb indeß nur noch ein Jahr im Amte. Er starb 1826, 76 Jahre alt; seinen Namen verewigen die von ihm an der Universität gestifteten Pasquich-Preise.

Unter dem Nachfolger Pasquich', Paul Tittel, wurde — im Jahre 1830 — das Mittags-Glockenzeichen eingeführt, an welches alte Budapestler sich noch erinnern werden. Der berühmte Universitätsprofessor Ignaz Stáhl schenkte nämlich der Sternwarte eine große Glocke, an welcher das Mittagszeichen durch einen einzelnen lauten Schlag gegeben wurde, auf den eine halbe Minute früher einige rasch auf einander folgende Schläge vorbereiteten. — Tittel starb schon 1831 an der Cholera und ließ die Sternwarte verwaist zurück. Ein kaum zwanzigjähriger junger Mann, Franz Albert von Montebego, wurde als „Kustos“ mit der Beaufsichtigung der Instrumente betraut; erst 1835 erhielt die Sternwarte einen neuen Direktor in der Person Lambert Mayer's, bis dahin Adjunkt der Wiener Sternwarte. Im Verein mit Albert wurde nun fleißig gearbeitet; das Hauptgewicht legte Mayer auf die meteorologischen Beobachtungen, die bis 1848 systematisch betrieben wurden und der Wissenschaft reiches Material lieferten.

Und nun kommen wir zur Katastrophe des Bloßberg-Observatoriums. Mitte März 1849, als die Belagerung der Ofner Festung durch die Ungarn in Sicht war, begann man sich in militärischen Kreisen für die Sternwarte zu interessieren. Immer mehr Soldaten siedelten sich in ihr an, die Fernrohre der Anstalt wurden zu Refugozwecken verwendet. Direktor Mayer suchte sich als Fremder und Geistlicher immer unbehaglicher, endlich am 22. April verließ er verkleidet die Sternwarte und flüchtete nach seiner Heimat, Böhmen. Franz Albert, in dieser kritischen Zeit mit der Sternwarte allein gelassen, sann, da die Gefahr immer drohender wurde, auf Rettung der kostbaren Instrumente. General Heubert verbot indeß die Wegführung derselben. Am 4. Mai zogen sich die Oesterreicher von der Sternwarte zurück, am selben Tage hielten vier Husaren die ungarische Titulore auf dem Bloßberg auf und schon am Nachmittag wurden drei Kanonen nächst dem Observatorium postirt. Nun schraubte Albert vor Allem die Gläser von den Fernrohren ab und brachte sie in Sicherheit. Dann begann er eifriglich an der Fortschaffung der Instrumente zu arbeiten. Gegen 4 Uhr fing das Bombardement vom Bloßberg an, welches von der Festung her erwidert wurde. Am 5. durchflogen die Kugeln und Granaten die Sternwarte schon derart, daß der Aufenthalt in derselben lebensgefährlich war. Unter Gefährdung seines Lebens barg Albert, unter Mitwirkung einiger wackerer Pester und Ofner Bürger und der zu dieser Arbeit kommandirten Honvéds, was er bergen konnte. Bei dieser Arbeit wurde ein Honvéd durch eine Kanonenkugel verwundet, während Albert durch den Luftdruck, den eine einschlagende achtschneppfändige Kanonenkugel verursachte, zu Boden geschleudert wurde. Mit welchen Schwierigkeiten der Transport der schweren Metallgegenstände auf dem steilen Felswege inmitten des Kugelregens verbunden war, läßt sich leicht denken. Bald wurde der Transport ganz unmöglich und mußte die Fortschaffung der übrigen Instrumente aufgegeben werden. Albert hatte gehen, was er konnte: was zurückgeblieben war, stand ja unter dem Schutze der ungarischen Armee und war somit in Sicherheit.

Er sollte bitter enttäuscht werden. Als er am 10. Mai auf den Berg kam, sah er schon in der Umgegend des Gebäudes Bücher und Schriften am Boden herumliegen; im Gebäude selbst war Alles gewaltthätig erbrochen und total ausgeraubt. Haß gegen die Sternwarte, welche den Oesterreichern Dienste geleistet hatte, mehr aber noch das Zureden eines Theiles der Tabaner Bevölkerung — meist Tröddler und Diebshehler — hatten die Honvéds zu der Plünderung verleitet. Die Tröddler, bei welchen später mehrere der geraubten Gegenstände vorgefunden wurden, hatten den Honvéds eingeredet, das ganze Gebäude sammt Einrichtung gehöre einem „schwarzgelben Pfaffen“, der sich mit der österreichischen Armee geflüchtet habe. Ein ähnliches Attentat wurde nach der Erstürmung Ofens verübt; als am 23. Mai, Abends, der Diener der Anstalt mit mehreren aus der Umgebung Ofens requirirten Wagen erschien, um die noch vorhandenen Instrumente wegzuführen, fand er von denselben keine Spur mehr vor. Alles, was an die Anstalt nicht und nagelfest war, war verschwunden. Albert erstattete die Anzeige beim Tabaner Gerichte, es gelang auch, Vieles von dem Gestohlenen herbeizuschaffen, allein in einem solchen Zustande, daß meist nur mehr der Metallwerth des Instruments übrig blieb.

Alles, was aus der Zerstörung gerettet werden konnte, wurde in das Universitätsgebäude in der Serbengasse transportirt. Das Gebäude der Sternwarte blieb noch eine Zeit lang als traurige

Ruine bestehen. Am 23. April 1850 wurde der Universitätsrat verständigigt, daß auf Anordnung Sr. Majestät auf dem Bloßberge ein Fort erbaut werden solle, daß jedoch das Observatorium daneben weiter bestehen könne. Drei Jahre später indeß erklärte das Wiener Kriegsministerium das Fort und das Observatorium für unübertraglich und veranlaßte die endgiltige Auflassung des letzteren. Eine Welle blieb die Sternwarte inmitten der finsternen Festungsmauern noch stehen, in den Fünfziger-Jahren wurde sogar noch das Mittagszeichen gegeben, endlich aber hörte auch dieses auf und die Uhr wanderte zu den übrigen Instrumenten. Schließlich kaufte das Militärarar die Ruine um eine Bagatelle der Universität ab und machte sie der Erde gleich. Ein einsamer Steinfeiler, der wohl irgend ein Instrument trug, steht noch als düsterer Zeuge vergangener Zeiten da.

Erwähnt sei noch, daß Mayer, der die Sternwarte so treulos verlassen hatte, später Direktor des Polytechnikums wurde; 1861 trat er in den Ruhestand und starb am 7. August 1866. Franz Albert von Montebego, der sich der gefährdeten Anstalt so wacker angenommen hatte, aber wurde Direktor der erzbischöflichen Sternwarte in Erlau und Professor am dortigen Lyceum; er starb daselbst am 9. August 1883. \*

## Die Bärenjagd.

— Eine Wahlgeschichte. —

(Original-Beitrag des „Neuen Westler Journal.“)

Mit Ochsen bespannte Wagen brachten uns auf die Alp, die in einer der schönsten Gegenden des ungarischen Hochlandes liegt. Der Tag war mild, ja warm, wahrer Frühling zu Anfang des Dezember. Mehliche Tage erlebte und bewunderte ich im heurigen Dezember, als ich in Folge einer gastfreundlichen Einladung meines ausgezeichneten Freundes Albert Imre zwischen den Etalvaer Bergen des Komitats Hárómhél in Siebenbürgen an einer Bärenjagd theilnahm. Es war ein seltener Zufall, daß sich an beiden Orten meinen Augen das selbe Schauspiel bot. Als wir nämlich den Berg Rücken erreichten, schien uns ein märchenhafter Traum die Meeresküste hergezauert zu haben.

Ich sah das Meer schon an manchem Orte in mancherlei Gestalt. Ich sah es, wo sich die endlose Fläche des Ozeans ausdehnt und wo, von fernen Küsten anderer Welttheile ausgehend, die gischtgekrönten schwarzen Wogen mit dumpfem Gebrause in den tiefsten Tactönen grollend heranrollen. Und ich sah es dort, wo es zwischen steilen Bergen seine endlose Ausdehnung nur ahnen läßt. Wie oft bewunderte ich von den kahlen Berggipfeln des Karst aus den herrlichen Quarnero, oder von den Felsen der Insel Korfu das zwischen die griechischen Inseln und das wilde albanesische Gebirge eingeeengte Mitteländische Meer. Und doch überraschte mich die Ähnlichkeit des Anblickes, den ich von ungarischen Bergen aus genoss.

Auf der am Fuße des Berges sich ausdehnenden weiten Ebene lagerte in Hárómhél ebenso wie in Nordungarn eine dichte Nebelhülle, die von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet, sich wie eine riesige Wassermasse, wie ein wahres Meer ausnahm, ein wogendes, sturmgerüheltes. Nur hier und da erhoben sich aus dem Nebelmeere inselgleich einige Anhöhen, und auf ihr Thürme einzelner Städte und Dörfer. Als ferne Küsten erschienen von der Etalvaer Alpe aus die Kronstädter und die Fogarajer Spitzen, während in Oberungarn die Gipfel der Tátra und der langgestreckte Rücken des Königsberges den Horizont begrenzten.

Dieses großartige Schauspiel betrachtete ich eifrig in Oberungarn, während die Treiber zum ersten Triebe angestellt wurden, mit meinem Freunde Karl, der bei einer Abgeordneten-Nachwahl als Kandidat aufgetreten war. Wir hatten in den jüngst verfloffenen Tagen den Kortespflichten schon Genüge geleistet; es war dies eine der leichtesten und angenehmsten Aufgaben gewesen. Mein Freund Karl trug den Namen einer der besseren Familien Oberungarns und er hatte den Glanz desselben noch durch literarische Erfolge vermehrt. Er war zwar nicht in jener Gegend geboren, wo er als Kandidat auftrat, ja vor seinem Auftreten hatte man ihn dort persönlich gar nicht gekannt. Allein durch sein gutes Benehmen und durch seinen sprühenden Geist hatte er sofort die Wähler, besonders aber durch seine schwungvollen, mit poetischen Ausdrücken geschmückten Reden und Toaste die Frauen für sich gewonnen. Und das oberungarische Städtchen K. ist wegen seiner schönen und gebildeten Frauen berühmt. Unser Kortesbediren bestand hauptsächlich darin, daß wir bei den hervorragenden Familien der Stadt zu Mittag und zu Abend speisten, und während wir die durch die Gesellschaft schöner und gebildeter Frauen gewürzte ungarische Gastfreundschaft genossen, sammelten wir zugleich Stimmen. Der Gegenkandidat Karl's war schon nahe daran, zurückzutreten.

Dieses angenehme Treiben hatte eine Woche lang gedauert und wir wollten es Tags vor der Wahl mit einer Jagd abschließen; ein sehr angenehmer Gutsbesitzer jener Gegend hatte versprochen, eine Bärenjagd zu veranstalten. Karl stand in dem

Ause eines ausgezeichneten Schützen und eines muthigen Jägers. Um seinen Gegner, der noch nie eine Flinte in die Hand genommen hatte, endgiltig zu schlagen, sollte Karl einen Bären schießen, damit seine Wähler nicht bloß seinen reichen Geist, sondern auch seinen männlichen Muth bewundern konnten.

So gelangten wir bei Tagesanbruch, nachdem wir im gastfreundlichen Hause des Jagdarrangeurs ein königliches Frühstück verzehrt hatten, auf den ersten Berggrücken. Unterwegs wurden natürlich lauter Bärenabenteuer erzählt, theils um uns einander zu amüsiren, theils um die Furchtsameren zu erschrecken. Jedes Gebirgsgebiet hat seine eigenen Bärenabenteuer, unter denen es mitunter selbst wahre Geschichten gibt. Ich erzählte solche wahre Geschichten, die ich im Széklerlande gehört hatte. Da war zunächst die schauerliche Historie von Gabriel Könya, einem Beamten von Szepes-Szent-György, der als guter und muthiger Jäger die Bären in der Regel mit sicherer Hand niederschoß, der es aber doch erlebte, daß es zwischen ihm und Meister Pész zu einer gefährlichen Ummarmung kam. Das mächtige Thier wurde von zwei Kugeln getroffen, brach jedoch nicht zusammen, sondern erreichte den Jäger, den es umarmte und mit dem es thalabwärts in einen Bach rollte. In dieser Situation wurde der Bär von den Gefährten Könya's erlegt, Könya aber war im Gesichte, an den Armen und an der Brust so schwer verletzt worden, daß er dann ein halbes Jahr lang zu Bette lag. Es war ein wahres Wunder, daß er genas.

Ich erzählte ferner einige tollkühne Affairen jenes Széklers, der schon 79 Bären erlegt hat. Dieser unerschrockene Kerl läßt die Bären bis auf drei Schritte an sich herankommen, und wenn sie sich auf die Hinterfüße erheben, schießt er sie nieder.

Und der Fall des Fürsten Schwarzenberg? Diesem wurden bei Tapoleza fünf Bären zugetrieben; der Fürst erschrak jedoch so sehr, daß er auf keinen schoß. Vergebens machte ihn der daneben stehende Wächterspanner aufmerksam: „So schießen Sie doch, Erzszékler!“ Unbeweglich stand er auf seinem Platze und das gewaltige Geschrei zog ihm jene Krankheit zu, an der er später starb.

Ich pries den Muth der Székler Treiber und Hirten, die bloß mit einer Art bewaffnet, den Bären angreifen, selbst wenn er, was noch gefährlicher ist, vorher verwundet wurde. Ich sprach endlich von jenem festen und verwegenen Székler, der in die Höhle des Bären kroch, diesen aus dem beginnenden Winterschlaf aufrüttelte und ihn aus der Höhle hinaus dem wartenden Jäger zutrieb.

Dieses unausgesetzte Rühmen der Székler war endlich den Oberländern zu viel und sie verlangten auch für die Slovaken die gebührende Anerkennung. Einer unserer Gefährten erklärte, jener Székler, der in die Bärenhöhle kroch, sei ein unbedeutender Kerl gegenüber jenem Slovaken, der, als der erste aufgestochene Bär von dem an der Mündung der Höhle stehenden Jäger geschlachtet worden war, den Letzteren fragte, ob er noch einen aufjagen solle.

Nur den dritten Bären lasse durch jenen Slovaken nicht aufscheuchen — rief der Hausherr lachend dazwischen — sonst hast Du es mit mir zu thun. Diesmal dürfen nur wahre Geschichten erzählt werden!

Nun, ist es nicht eine ganz wahre, wenngleich tragische Geschichte — antwortete der Erzähler dem Hausherrn —, die Deinem Neffen widerfuhr? Mit sechzehn Jahren war der prächtige, muthige Knabe unser Aller Liebling, als er an der ersten Bärenjagd theilnahm. Wir stellten ihn auf einen Stand, von welchem wir meinten, daß dort kein Bär auf ihn zukommen werde. Und doch brach eben dort ein mächtiges, durch die Treiber verwundetes, somit in Wuth gerathenes Thier aus dem Gehölze hervor und stürzte sich auf den Knaben. Dieser feuerte muthig und ruhig beide Läufe seines Gewehres ab, allein der Bär brach nicht zusammen. Er hatte den Knaben schon beinahe gepackt, als Du, mein Freund, herbeieiltest und aus unmittelbarer Nähe das fürchterliche Thier niederschloßest. Der Knabe war körperlich nicht verletzt, doch sah er von jenem Augenblick an überall Bären. Er zeigte auf sie hin und bat uns, sie niederzuschießen; er wurde in Folge der ungeheuren Aufregung irrsinnig.

Erzähle mir nicht so traurige Geschichten, sagte niedergeschlagen unser Hausherr.

Nun, dann will ich eine heitere Geschichte erzählen, erbot sich einer unserer Gefährten. Es wohnt in dieser Gegend ein zweiter Tartarin de Tarascon, ein Seitenstück zu der von Daudet gezeichneten komischen Jägerfigur. Er hatte noch nie einen Bären geschossen, einfach aus dem Grunde, weil er noch nie auf einer Bärenjagd war. So oft wir eine dergleichen Jagd arrangirten, wurde er krank oder hatte er unausschiebbare Geschäfte zu verrichten. Hinterher aber prahlte er ganz ungeheuer, was er Alles vollführt hätte, wenn er dabei gewesen wäre. Diesem Prahlhans spielten wir einmal einen Streich. Wir veranstalteten eine Jagd auf Nehe und Hirsche und an dieser Jagd nahm er ebenfalls theil. Bären gab es in jener Gegend nicht, wir steckten jedoch ein kleines Gebirgs Pferd in ein Bärenfell und ließen es gerade auf ihn losjagen. „Ein Bär, ein Bär“, schrien die ebenfalls in die Verschwörung eingeweihten Treiber. Schüsse wurden abgefeuert, freilich

nur in die Luft. Das in das Bärenfell gesteckte kleine Pferd wurde in Folge des Lärmes schon und rannte direkt auf unseren taufereu Freund los. Dieser dachte jedoch nicht ans Schießen. Wir laufen zu seinem Stand hin und was sehen wir? Der muthige Bärenjäger saß hoch auf einem Baum und sein Jagdhund, der mit einem Riemen an seinen Gürtel befestigt war, baumelte winselnd, halb erwürgt, in der Luft. Ein allgemeines Gelächter brach los. Wir konnten es uns nicht erklären, wie er im Stande war, in seinen schweren Winterstiefeln, den recht großen Jagdhund nach sich ziehend, so rasch auf den glattstämmigen, hohen Baum hinauf zu klettern. Zu so bewundernswerthen gymnastischen Leistungen kann die Furcht fähig machen.

Unter dem lebhaften Eindruck dieser theils ersten, theils heiteren Erzählungen stellte man uns zum ersten Triebe an.

Mein Freund Karl, der Abgeordnetenkandidat, sollte jedenfalls einen Bären schießen, doch wurde auch ich auf einen Stand postirt, wo voraussichtlich Bären zu erwarten waren. Im vorigen Jahre, sagte unser Hausherr, hatte es an eben dieser Stelle ein Jäger mit einem schlecht getroffenen Bären zu thun, und die Sache wäre beinahe unglücklich abgelaufen. Das ist ja recht ermunternd, dachte ich, nahm jedoch ruhig meinen Platz ein. Karl war nach links mein dritter Nachbar.

Das Treiben begann. Man kann sich kaum etwas Aufregenderes vorstellen, als die Jagd auf ein großes und gefährliches Wild. Der weitgedehnte Forst, der noch vor Kurzem bei voller Windstille und in den milden Sonnenstrahlen lautlos da lag wie der Tod, denn die mächtigen Gewalten sind stumm, wenn sie ruhen, dieser Forst widerhallte plötzlich von wirrem Lärm. Die Treiberkette war in der Ferne in ein wildes, mißthöniges Geschrei ausgebrochen; je näher sie an uns herankam, umso vernehmlicher und ohrenbetäubender wurde der Lärm. Geschrocken strichen über unsere Köpfe zwischen den Wipfeln der Bäume die erschrockenen Drosseln, Hähner, Gänse und andere Vögel hin. Furchtsam huschte hie und da die schlanke Gestalt eines Rehcs durch das Gehölz, diesmal ungeschädigt, denn nur auf Bären durfte geschossen werden. Listigen Blickes und zwischen Büschen niederbuckend, kam hie und da ein von seinem Bau weggeheuchelter Fuchs heran, der sich schließlich mit einem blitzschnellen Sprunge über die Jägerlinie hinüberwarf. Auf seine Gefahr achtend, brachen die von den Treibern aufgesagten Wildschweine durch das dürre Unterholz. Dann und wann knallte in der Ferne ein Schuß.

Da bewegt sich vor mir das Gebüsch, ein dunkler Schatten wird zwischen den Zweigen wahrnehmbar. Das ist unbedingt ein Bär. Dieses Thier ist zuweilen sehr vorsichtig; bedächtig das Terrain prüfend, bewegt es sich vorwärts und setzt sich wiederholt nieder, um auf das Geschrei der Treiber zu horchen. Bei anderen Gelegenheiten und wenn das Terrain abschüssig ist, läßt er sich wie ein schwarzer Ball zwischen den Jägerständen hinabrollen. Mein Meister Pész schien zu dem mit taktischer Umsicht und nur mit Ueberlegung sich vorwärts bewegenden Bären zu gehören. Mein doppelläufiges Gyrorevolver schußbereit haltend, wartete ich, um ihn aufs Korn zu nehmen, sobald er zwischen den Büschen hervortrete. Da trat — unser Jagdherr aus dem Gebüsch, der in seinem schwarzen rauhen Rocke und in seiner schwarzen Pelzmütze leicht für einen Bären zu halten war. Er hatte unbedachterweise seinen Standplatz verlassen und ohne mir ein Zeichen zu geben kam er, bald sich bückend, bald raltend den Bergabhang herauf. Bei solchen Fällen kann das größte Unglück geschehen, wenn die Jäger nicht kaltblütig sind. Ich wollte meinem Gastfreunde eben heftige Vorwürfe wegen seiner Unvorsichtigkeit und wegen der Gefahr machen, die ihm gedroht hätte, wenn ein leichtsinniger Jäger auf meinem Platze gestanden wäre, als die Treiber aus voller Kehle schrien: „Ein Bär, ein Bär!“

Es befand sich in der That ein Bär im Triebe. Uns gegenüber lag ein mit Buschwerk minder dicht bestandener Abhang. Wir sahen deutlich, daß es ein großes, mächtiges Thier war und direkt auf Karl losging. Klopsend, besorgten Herzens wartete ich, wie sich die Sache entwickeln würde. Ich kannte Karl als einen muthigen Mann, dessen Kaltblütigkeit bei Duellen sehr gelobt wurde. Aber ich war doch besorgt, denn mein Freund stand zum ersten Male einem Bären gegenüber. Und auch die verwegenen Jäger fühlten ihr Herz hart auf die Probe gestellt, wenn so ein mächtiges Thier, besonders in gereiztem Zustande, seine Kopfhaut über den blitzenden Augen zusammenzieht und auf den Jäger losgehend, sich auf die Hinterfüße erhebt.

Da fiel von seitwärts ein Schuß, welchen das Brüllen des Bären beantwortete. Von einem entfernteren Stande hatte ein Jäger mehr nur auf gut Glück einen Schuß auf den Bären abgefeuert und ihn schlecht getroffen. Wüthend stürzte sich nun das Thier gegen Karl. Zwei Schüsse — dann totale Stille. Wir eilten zu Karl's Stand, doch sahen wir weder einen erlegten Bären, noch einen Jäger. Was war aus ihnen geworden? Hatte das verwundete Thier den Jäger niedergeworfen und mit sich geschleppt?

Unsere Rufe verhallen erfolglos. Da blickt

Einer von uns auf die mächtige Fichte hinauf, neben welcher Karl gestanden war. Und richtig, zwischen den höchsten Aesten saß blaß und keines Wortes mächtig unser Freund Karl!

Etwas weiter fanden wir den Bären, den zwei wohlgezielte Schüsse getödtet hatten. Später erfuhren wir, daß beide Schüsse Karl's das Thier getroffen hatten, doch war der Bär noch nicht kampfunfähig; er erhob sich auf die Hinterfüße und wollte Karl packen, der in diesem Momente die Geistesgegenwart verlor.

Karl wußte uns nie zu sagen, wie er auf den Baum hinaufgekommen sei. Auch wir vermochten es nicht zu erklären, denn der Stamm des Baumes war so glatt und theilte sich erst so hoch oben in zwei Aeste, daß Karl nicht herabkommen konnte. Wir mußten ihm ein Seil zuwerfen, an dem er sich dann herabließ.

Die Jagd war natürlich zu Ende, aber zugleich war auch die Hoffnung Karl's auf die Erlangung des Abgeordnetenmandats geschwunden. Die lächerliche Situation ruinirte die politische Laufbahn Karl's. Dieselben Wähler — Herren und schöne Frauen —, die gestern für ihn begeistert waren, lachten ihn heute aus. Man gab ihm zu verstehen, daß er zurücktreten müsse, sonst setze er sich einer schmachlichen Niederlage aus.

Daraus folgt eben jetzt vor den allgemeinen Wahlen die weise Lehre, daß die Kandidaten auf das Fell des Bären weder selbst trinken noch Andere trinken lassen sollen; vor Allem aber dürfen sie keine Bärenjagden mitmachen!

Gustav Beckes.

x. (Budapester Spaziergang.) Das Budapest nicht war, darüber sind die Gelehrten so ziemlich einig. Daß es sein wird, ist mehr als wahrscheinlich. Konstatiren wir aber in einem Athem, daß es auch schon ist. Ein Blick auf unseren herrlichen Donauquai mit seinem abwechslungsreichen Panorama, auf die glänzende Palastreihe der Andrássystraße überzeugt uns von dem Gesagten zur Genüge. Welche Befräftigung erhält aber diese Ansicht, wenn man einen kleinen Spaziergang um die „große“ Ringstraße macht. Ach, wie arg hat da der eberne Demolirungshammer dem armen „Altpest“ zugelegt! Wo sind die durch Zeit und antediluvialen Schmutz geweihten Stätten der alten Pesther Lazzaroni, die einbruchsfähigen Depotanstalten der besungenen Erbauer und preisgekrönten Langfinger! Vorbei! Breite, regelmäßig geschnittene Straßenzüge mit stolzen, stilvollen Palästen hinter grünen Baumreihen fesseln und erquickten das Auge der Passanten. Der Theresienring, vermöge seiner centralen Lage, erreichte am frühesten jene Vollständigkeit, durch welche er den Anblick einer fertigen, ihresgleichen suchenden Avenue bietet. Diese Straße faßt in sich Paläste, wahre Juwelen architektonischer Schönheit, die im Inneren modernen Komfort, vornehmen Geschmack und muster-giltigen Eleganz aufweisen. Dem Theresienring am nächsten kommt der Elisabethring mit seinen Prachtbauten. Nege wird am Ausbau des Josephsringes gearbeitet und selbst am Franzensring weichen die alten unscheinbaren Barterhäuser der ehemaligen Franzstädter Spießbürger den Monumentalbauten ihrer Nachfolger. Eine Spezialität unierer in amerikanisch raschem Aufschwunge sich entwickelnden Metropole bildet der Leopoldring Kunst und Natur haben sich hier vereinigt, um ein wahres Kabinettstück von Straßen-schönheit zu schaffen. Seitdem die Arpadmühle der Erde gleich gemacht ist und das Auge ungehindert den Ausblick nach diesem herrlichen Stück Erde, genannt Ofner Berge, genießen kann, kommt erst die wunderbare Anlage dieser Straße so recht zur vollen Geltung. Wenn nun noch die Bastille von Budapest, das Neugebäude, unter den wichtigen Schlägen des Hammers seinem gerechten Schicksale zugeführt wird und die City Budapests freien Luftzug bekommt, so wird sich daselbst ein Städteleben entwickeln, von welchem uns vorläufig die richtige Vorstellung mangelt. Indem wir diese erfreulichen Betrachtungen anstellen, ist es unmöglich, jener Faktoren nicht zu gedenken, die sich das Verdienst am Hervorbringen dieser staunenswerthen Schöpfungen vindiciren können. Den Löwenantheil dürfte man wohl dem Staate zuerkennen, dessen patriotische Regierungen der Entwicklung der Hauptstadt stets ihre besondere Sorgfalt zuwendeten. Ungerecht wäre es auch, das Municipium der Hauptstadt unerwähnt zu lassen. Aber es sei mit gerechtem Stolze konstatiert, der Löwenantheil gehört der patriotischen Bürger-schaft! Ein Andenken in der anerkennenden Erinnerung der späteren Geschlechter setzten sich die Architekten der Hauptstadt, welche im unermüthlichen Studium ihre Kunst in unserem Vaterlande von Stufe zu Stufe auf ihre gegenwärtig achtenswerthe Höhe führend, an dem großen Werke ihren redlichen Antheil haben. Nicht unerwähnt können wir auch die Wirksamkeit des mit dem Realitätenverkehr sich berufsmäßig beschäftigenden Theiles unseres Handelsstandes lassen, welcher dem Bauwesen Glanz und Richtung gab und ihre regulirende und belebende Mission getreulich erfüllte. Hervorheben zu sollen glauben wir die diesbezüglichen Leistungen des hiesigen bestbekanntesten, wechselgerichtlich protokollierten Realitäten-Agenten Herrn Hermann Frankl, besonders um die rasche Entwicklung des schönen Leopoldringes, den wir beinahe seine Schöpfung nennen dürfen. Er war es, durch den der Grundkomplex des Finanzärars in den Besitz des berufenen Kapitals gelangte, und Palast an Palast reihete sich in märchenhaft kurzer Zeit an der wüsten Stätte. Durch ihn wurden die Zuckersfabriksgründe der allgemeinen ungarischen Kreditbank den nunmehrigen Eignern zugeführt und eine stolze Palastzeile entstand auf der Steppe. Endlich kam durch seine Intervention die Grundgruppe der demolirten Arpadmühle in den Besitz eines kapitalstärkigen Konjunktions und ist die Hoffnung berechtigt, daß auch hier bald mächtiges Leben emporzischen wird. Dem Verdienste sei die verdiente Anerkennung gezollt.

1885-iki országos kiállítás.



Nagy érem.

# Gerő Adolf,

cipésmester — Schuhmacher-Meister,

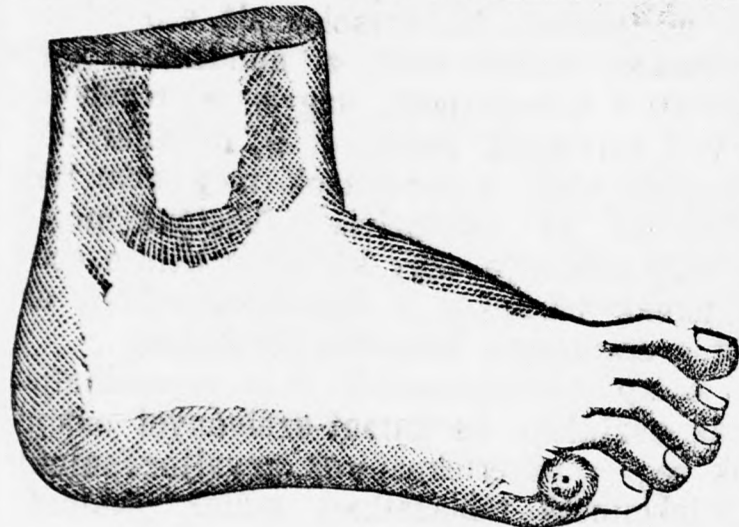
V., fürdő-utca 2. sz., Budapest, „Diana“ fürdő-épület.

1885-iki országos kiállítás.

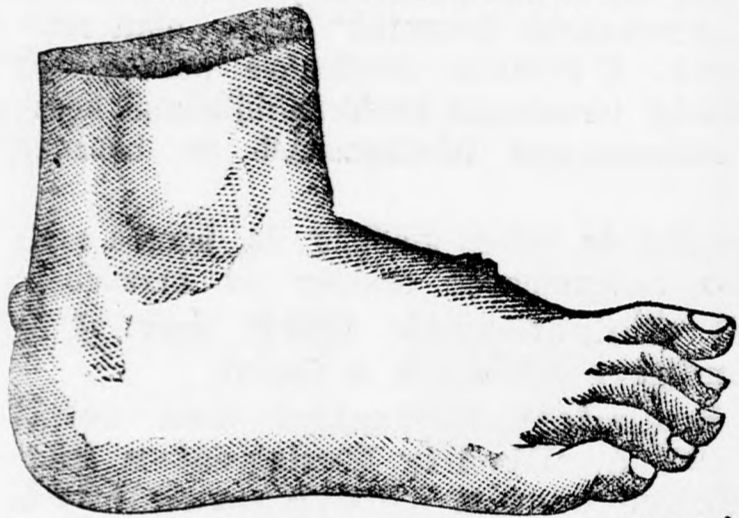


Nagy érem.

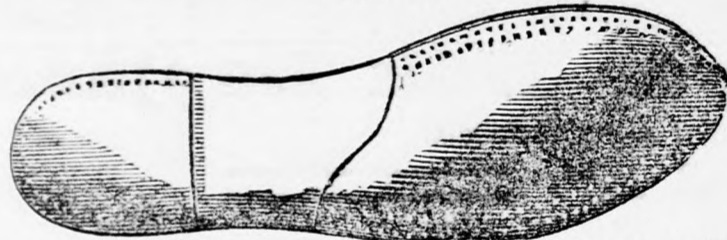
Alapított 1870 Gegründet.



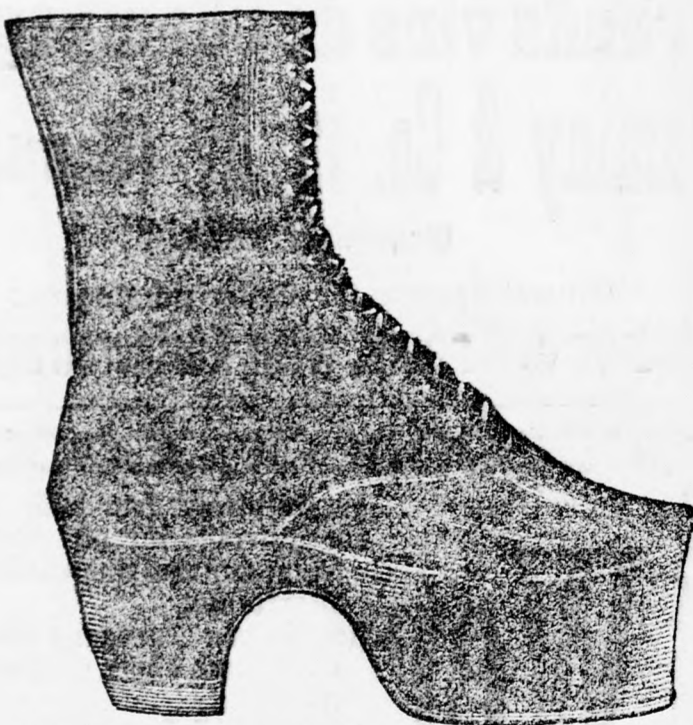
Biztos óvszer fájós kis ujjak (tyukszem) ellen a cipő szakszerű készítése által.  
Sichere Abhilfe durch den korrekt gebauten Schuh für wunde kleine Zehen.



Biztos óvszer a cipőmélyedésen és a kéregtálc szakszerű átdolgozása által minden lábbelinél.  
Sichere Abhilfe durch die richtige Ausarbeitung der Höhlungen, sowie des Afterleders bei jedem Schuh.



Féltregezárt lábbeli. A lábbeli tökéletlen készítése folytán különböző lábbajok keletkeznek.  
Schiefegetreter Schuh. Wegen seiner unkorrekten Bauart entstehen allerlei Fussleiden.



Cipő parafatálcával csonka lábak részére.  
Schuh mit Korksohle für kürzere Füße.



Hegymászó topán, minden nedvesség és csuszás ellen.  
Gletscherschuh. Widerstandsfähig gegen jede Nässe und Stingerölle.

Készít

## orthopaedikai munkákat szenvadó lábak számára.

Dús választéka minden képzelhető lábbelieknek urak, hölgyek és gyermekek számára.

Biztos segély minden lábfájás ellen.

Specialista

vizmentes lábbeliek készítésére.

### Felhasználó cipők

teljesen nesztelen föllépésre salonokban és vendégfogadóknak.

### Kitüntetve

## a magyar királyi kereskedeleml- ügyi ministerium által.

## Prämiirt durch das k. u. Handels- Ministerium.

Erzeugt

## orthopädische Arbeiten für leidende Füße.

Reiche Auswahl aller erdenklichen Schuharten für Herren, Damen und Kinder.

Sichere Abhilfe für alle Art Fussleiden.

Spezialist

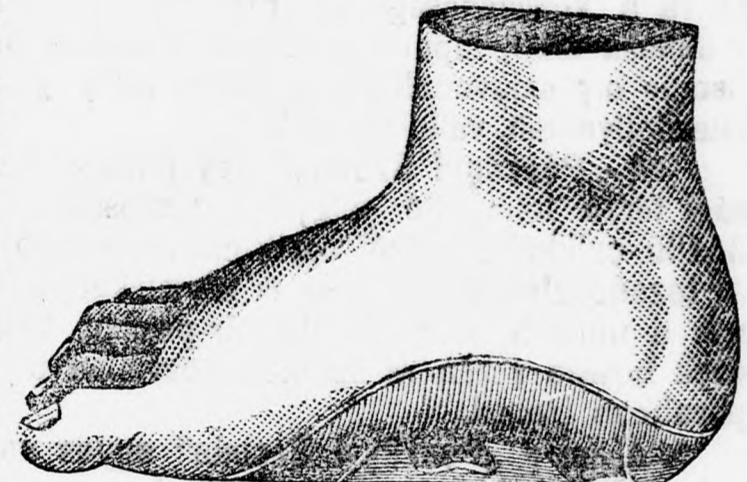
für wasserdichte Beschuhungen.

### Servirschuhe

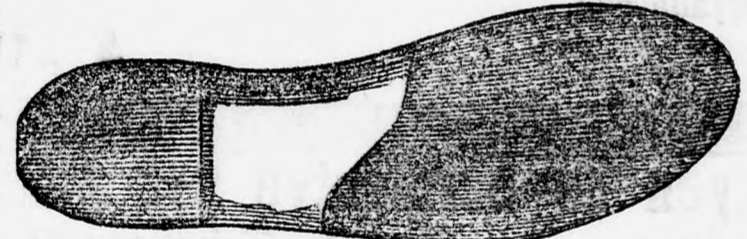
zum ganz geräuschlosen Auftreten für Salons und Hotels.



Biztos óvszer fagyhólyag ellen a cipő kellő kidolgozása által a fagyhólyag körül.  
Sichere Abhilfe bei Frostballen durch die richtige Ausarbeitung des Ballens bei dem Schuh.



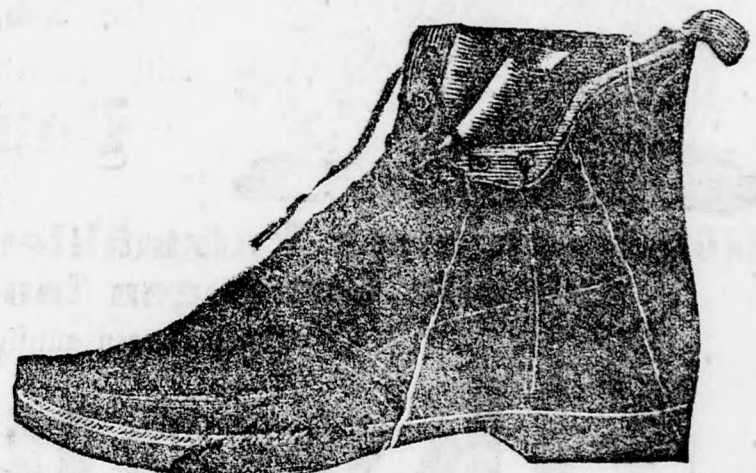
Legújabb eljárás lúdtalpknál.  
Neuestes Verfahren bei Plattfüßen.



Rendes járás, mely által a lélegeztelt cipők folytán keletkezett bajok megszüntnek.  
Normaler Auftritt, wodurch sich in der Regel durch das Tragen von schiefgetreter Schuhen entstandene Leiden beheben.



Orthopädischer Schuh.



Skót vadásztopán viz, hó és harmat ellen, jól állás mellett.  
Schottländer Jagdschuh, unter Garantie, wasser-, schnee- und thaudicht.

# ELŐFIZETÉSI FELHÍVÁS!

## „PÉNZÜGYI SZEMLE“

1892. második évfolyamára.

A „Pénzügyi Szemle“ rövid fennállása alatt is már oly pártolásban részesült a hazai értékpapír-birtokos közönség részéről, mely pártatlan a magyar irodalomban és a mely tanúságot tesz a mellett, hogy lapunk csakugyan nélkülözhetlen közlönye lett mindazoknak, a kiknek értékpapírjaik vannak és a kik az értékpapír-piacok iránt érdeklődnek. Legfőbb törekvésünk ezentul is az lesz, hogy az eddig előlegezett bizalmat minden irányban kiérdemljük az által, hogy programmunk minden pontját pontosan betartjuk.

A „Pénzügyi Szemle“ úgy mint eddig, ezentul is a közönség gyakorlati szükségleteire való tekintettel szemlét fog tartani a kereskedelem, pénz- és értékpapír, forgalom és tőzsde, biztosítás és hitelügy összes felmerülő újdonságai felett; az értékpapírok és sorsjegyek tekintetében pedig szakavatott és megbízható utmutatást és tájékoztatást fog nyújtani az ily értékek tulajdonosainak; végül mint sorsolási értesítő is a legpontosabb és legmegbízhatóbb forrás gyanánt fog szolgálni. E cél elérésére számos even át szerzett gyakorlati tapasztalatok állnak rendelkezésünkre és támogatva a közgazdasági és pénzügyi irodalom több elismert nevű munkása által, lapunk gyakorlati haszna mellett irodalmi tekintetben is oly színvonalon fog állani, mely jóval fölötte lesz az eddig létező ilyenmü vállalatoknak.

A „Pénzügyi Szemle“ úgy mint eddig, ezentul is a közgazdasági téren felmerülő nagyobb fontosságú jelenségekről mindenkor önálló cikkeket közöl egyik-másik kitünő munkatársunk tollából. A tőzsdeüzletről terjedelmes szemléket közöl egy oly szakembernek a tollából, ki az értékpapír-piacot hazánkban és a külföldön évek hosszú során át szerzett közvetlen tapasztalatokból a legalaposabban ismeri.

A mi a „Pénzügyi Szemle“ egyes rovatait illeti, a hitelügy, a kereskedelem, a pénzügyek, az állami gazdalkodás, az értékpapírok, a forgalmi érdekek és a biztosítási ügyek gondosan összeallított külön rovatokban és mindenkor eredeti közleményekben tárgyalatnak.

Sorsolási értesítőnk úgy a számok hitelessége, valamint a számcsoportok könnyü áttekinthetősége szempontjából teljesen ki fogja elégíteni mindazoknak az igényeit, kik sorsolás alá eső értékpapírokkal rendelkeznek, annál is inkább, mert a mindenkori sorsolások mellett közöljük mindig a hátralékosok, vagyis a régebben kihuzott, de még föl nem vett kötvények jegyzékét is, mi által előfizetőink meg lehetnek óva attól, hogy a sorsolások meg nem nézése által károsodjanak. Azonban ha valamelyik előfizetőnk mégis kétségben volna az iránt, hogy sorsjegye vagy kötvénye nem-e sorsoltatott már régebben ki, annak bárnikor a legkétségesebben és ingyen adunk felvilágosítást a szerkesztői üzenetek rovatában.

A sorsolásokon kívül e lap közleményeiből ki-ki megtudhatja azt is, hogy értékpapírjainak osztalék- és kamat-szelvényei mikor és mily összeggel válthatók be; és az értékpapírok árváltozásairól oly pontos, kimerítő és áttekinthető táblázatban adunk számot, minőt magyar szaklap még nem közölt.

A „Pénzügyi Szemle“ főcélja tehát az, hogy olvasó közönségünk gyakorlati szükségleteinek tegyen eleget, és hogy e célunk minél tökéletesebben érhesük el, a legnagyobb sulyt arra a rovatunkra helyezzük, melyet „szerkesztői üzenetek“ czim alatt mindenki számára nyitva tartunk. E rovatban mindenféle pénzügyi és általános üzleti vagy gazdasági természetü kérdésre díjtalanul készséggel adunk bárkinek lelkismeretes felvilágosítást és hasznos utbaigazítást.

E bő tartalom, a gondos és izléses kiállítás és pontos szét-küldés daczára, lapunk lesz a legolcsóbb szaklap az országban.

Most jelentkező előfizetőknek 1892. ápr. 1-ig díjmentesen és bérmentve küldjük a lapot.

A „Pénzügyi Szemle“ előfizetési ára tehát mostantól kezdve 1892 április 1-ig Budapesten házhoz hordva vagy vidékre postán küldve csak 1 frt.

Mutatványszámokat bárkinek ingyen és bérmentve küldünk.

A „Pénzügyi Szemle“ szerkesztősége és kiadóhivatala: Budapest, VI., Teréz-körút 48.

Ingyen és bérmentve

kapják ZILAHY AGNES „Valódi Magyar Szakácskönyvet“ (Bolti ára 1 frt 20 kr) mindazok, akik a

„Magyar Nők Lapjára“

egy fél évre egyszerre előfizetnek s a 3 frt előfizetési és szállítás díjjal együtt beküldik.

„A MAGYAR NŐK LAPJA“

(Szerkeszti: BRANKOVICS GYORGY)

„Tükör előtt“ czimú divatmelléklettel, a „Regénymelléklettel“ s „Lugas“ czimú gyermeklappal együtt egész évre 6 frt, félévre 3 frt, negyedévre 1.50 az előfizetési ár. Megrendelhető a „Magyar Nők Lapjára“ nak kiadóhivatalában Budapesten, belváros, kis hid-utca 9. szám.

Mutatványszámok ingyen küldetnek.

44733

Die in der

### Maschinenfabrik der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen

nach neuester Konstruktion erzeugten, in der Praxis sich bestens bewährten, unübertrefflich vorzüglichen

**6-, 8-, 9-, 10-, 12- und 16pferd. Lokomobilen**

für Holz-, Kohle- und Strohheizung, mit großer Feuerbüchse, patent. Funkenfänger, sowie die den heimischen Verhältnissen angepaßten und auf zahlreichen Dreifachkonkurrenzen bisher unbesiegt gebliebenen

**48“, 54“, 60“ und 68“ br. Eisengerahmen-Dampf-Dreschmaschinen**

mit patentirtem verlängerten Schütteltisch und eigenartiger pat. großer Holzpreureuter, mit welchen außerordentliche Vortheile bietenden Neuerungen im Lande nunmehr nahezu 1000 Stück mit glänzendem Erfolge arbeiten; ferner die an dem großen Fahrrad der Lokomobile leicht und bequem anbringbare

**Kreissäge Patent Stibor,**  
welche vermöge ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit alle bisherigen Konstruktionen weit übertreffen. Außerdem neuonstruirte

**Strohelevatoren**  
mit 25' Förderhöhe, ganz aus Eisen; schließlich 2 1/2-, 3- und 4pferd.

**Dampfdresch-Garnituren,**  
sowie

**Göpelgarnituren, Putzmühlen, Pflüge, Rebler, Säemaschinen und alle Gattungen landwirthschaftl. Maschinen**  
empfiehlt gegen günstige Zahlungsbedingungen

## Nikolaus Fehér,

General-Agent der Maschinenfabrik der kön. ungarischen Staats-Eisenbahnen,  
**BUDAPEST, Uellöerstrasse 25, „Köztelek.“**  
Preisconvrante gratis und franko.

Grands vins de Champagne  
Duminy & Co. in Ay (Champagne).

Gegründet 1814.

General-Agentur für Oesterreich-Ungarn:

Sicher & Kraus, Wien, Kärntnerstrasse 21

Wer gut informiert sein will, ein Interesse für alle Vorgänge auf dem finanziellen Markte hat, sich für den Kursgang aller ungar. und österr. Papiere interessiert, egotische Effekten besitzt, wissen will, ob seine Lose und sonstige Werthpapiere steigen, dies Alles um billiges Geld erreichen will, der abonnire das wöchentlich erscheinende finanzielle Fachblatt:

## „Magyar Mercur“

Informationsblatt für Private in finanziellen Angelegenheiten.

Das Abonnement kann mit jedem Tage beginnen. Der Pränumerationspreis mit portofreier Zusendung beträgt für Budapest und Oesterreich-Ungarn ganzjährig nur 2 fl.

Administration des Journals  
**Magyar Mercur,**  
Budapest, Satvanergasse 17.

# SCIT-LUCASBAD

## Budapest.

### Heisse und laue Schwefelthermen.

#### Winter-Kurliste des Grand-Hotel Scit-Lucasbad.

Vom 1. November bis 15. Dezember 1891.

Herr J. Bottly, Kaufmann, Eßeg. — Herr Karl Effer, Gemeinde-Richter, Kr-Dengeleg. — Frau Marie Subenay, Privatier, Kenderes. — Herr Ludwig Frank und Frau, Kaufmann, Wien. — Frau Marie Uhl sammt Tochter, Privatier, Wien. — Frau Valerie Köthe, Privatier, Wien. — Herr Friedrich Maier, Ingenieur, Wien. — Herr Alfred v. Uhl, Privatier, Graz. — Frau Refényi sammt Tochter, Dekonomie-Beamten-Gattin, Bacska. — Frau Emerich Buskas sammt Tochter, Dekonomie-Gattin, Kördö-Larcsa. — Herr Franz Kolnegovics, Grundbesitzer, Agram. — Herr Sigmund Poltner, Grundbesitzer, Heves. — Herr Ludwig v. Galdy, Oberförster, Pujak. — Frau Marie Karnold, Privatier, Budapest. — Herr Peter v. Kalfay, k. und k. Oberlieutenant, Großwardein. — Herr Leo Dytensky sammt Frau, Ingenieur,

Neutra. — Frau Anton Fehervary sammt Tochter, Kaufmanns-Gattin, Szegedin. — Herr Dionys Paal, Ingenieur, Békéscsaba. — Herr Georg Kis sammt Frau, Dekonom, Békéscsaba. — Herr Bela Praga, Beamter, Nacskeve. — Herr Stefan v. Almásy, Direktor, Dombrát. — Herr Franz Kovács, Cafetier, Temesvár. — Herr Paul v. Solbos sammt Frau, Grundbesitzer, Pamlény. — Herr Karl Probst, Notar, Kaloocza. — Fräulein Leontine Boniták, Erzieherin, Budapest. — Frau Johann Beja, Baumeisters-Gattin, Alberti-Frja. — Herr Jakob Spitzer, Kaufmann, Temesvár. — Herr Michael Babics, Stallmeister, Komló. — Frau Witwe Karl Kristof, Dekonom, Felegyháza. — Herr Ludwig Tunner, Steinmetz-Meister, Groß-Becskerek. — Frau Emma Klauzál, Privatier, Budapest. — Herr Julius v. Mafay sammt Frau, k. ung. Honv.-Hauptmann, Bregburg. — Herr Ludwig Kovács, k. ung. Postmeister, Gyoma. — Herr Jlic Brankovics, Advokat, Belgrad. — Herr Sigmund Liptay, Kaufmann, Wien. — Herr David Schaffer, Kaufmann, Nemes-Miletics. — Herr Bela Veith, Eisenwerks-Direktor, Ogd. — Herr Alois v. Pokomandy, Komitats-Kassenkontrollor,

Nagy-Károly. — Herr Gerö Pakulár, kön. Steuerbeamter, Dees. — Herr Peter Busbach, Reichstags-Abgeordneter, Budapest. — Frau Elvira Kölcsey, Schauspielerin, Temesvár. — Herr Adolf Girjch, Lehrer, Mezö-Tur. — Herr Martin Szöke, Dekonom, Füzes-Gyarmath. — Herr James Brown, Jockey, Lotis. — Herr Johann v. Kiss, k. ung. Honv.-Lieutenant, Békéscsaba. — Frau Leopold Steinberger sammt Tochter, Grundbesitzer-Gattin, Tiba-Ujfal. — Herr Joseph Marso, Fleischhauer, Horgos. — Frau Marie Birly, Privatier, Wien. — Herr Joseph Singer, Bäckermeister, Stuhlweissenburg. — Frau Rosalie Reitmann, Privatier, Wien. — Herr Nikolaus Ferenczy Advokat, Klausenburg. — Herr Géza Ferenczy, Ingenieur, Klausenburg. — Herr Dr. Johann Gyurics, Apotheker, Belgrad. — Herr Blabimir Jovanovits, Kaufmann, Belgrad. — Frau Ladislav Szemerdy, Grundbesitzer-Gattin, Felegyháza. — Frau Joseph Kristof, Grundbesitzer-Gattin, Felegyháza. — Frau Franz Kražnan, Beamten-Gattin, Debreczin. — Herr Stefan Barho, Eisenhändler, Budapest.

#### WOHNUNGS-PREISE

für die  
Winterfaison.  
Grand-Hotel u.  
Pension  
Scit-Lucasbad

**W O H N U N G**  
Wohnung inklusive Verköstigung, Bedienung und elektrische Beleuchtung:  
für 1 Person im I. Stock fl. 25-29.  
für 1 Person im II. Stock fl. 20-23.  
**W O H N U N G S P E N S I O N**  
Ein Zimmer im I. Stock für 1 Person fl. 15-17.  
Ein Zimmer im II. Stock für 1 Person fl. 10-12.  
**P R I V A T**  
Aufzahlung für jede weitere Person fl. 2-4  
Bedienung . . . fl. 1.—  
Elektrische Beleuchtung fl. 1.20.  
Heizung . . . . fl. 2.80



Der Corridor in der ersten Etage des Grand-Hotels im Winter.

Das  
Grand-Hotel  
Scit-Lucasbad  
liegt gegen Osten.

Sämmtliche Passagierzimmer mit Aussicht auf den 50 Schritt entfernten Donauflrom. Personen-Aufzug (Lift). Geschlossene und geheizte Korridore zu den Bädern.

Elegante Speise- und Konversations-Säle.

Bibliothek zur unentgeltlichen Benützung der p. t. Hotelgäste.

Kur- und Musiktage wird nicht berechnet.

Post-, Telegraphen- und Telephon-Station.

Direkte Verbindung mit allen Punkten der Hauptstadt mittelst Lokalbahnen, Propeller- und Straßenbahn; letztere verkehrt alle 5 Minuten.

#### Ein Winter- und Sommer-Kurort.

Am Oener Donau-Ufer in einem herrlichen schattenreichen Park, in unmittelbarer Nähe der prächtigen Margarethenbrücke reizend und romantisch gelegen, mit der herrlichen Aussicht auf den majestätischen Donauflrom und das großartige Panorama von Budapest, ist das Scit-Lucasbad, sowohl was die unübertreffliche Heilkraft seiner hunderttausendfach bewährten Thermen betrifft, wie wegen seiner praktischen Einrichtung und wunderbaren Lage, die alle Annehmlichkeiten der Großstadt mit dem Reiz landschaftlicher Romantik verbindet, ein Kurort seltenster Art. Schon bei den Römern, zur Zeit König Mathias' und unter der Herrschaft der Türken standen die Schwefelquellen des Scit-Lucasbades, wie dies zahlreiche Andenken bezeugen, in großem Rufe. Ihre wunderbare Heilwirkung erhob dieses Bad auf jene Stufe, auf welche es, die Errungenschaften der modernen Wissenschaft mit den Geschenken der freigebigen Natur vereinernd, die Anerkennung der gebildeten Welt und der ausländischen Fachleute in hohem Grade befördert. Winter und Sommer, wie überhaupt zu jeder Zeit des Jahres pilgern die Kranken aus dem In- und Auslande Heilung suchend hierher und beinahe ohne Ausnahme verlassen sie geheilt diesen Kurort, weit hinaus den Ruf des Bades verbreitend zum Zeichen ihres Dankes und ihrer Anerkennung. . . .

Dem das Schlammbad ist entschieden der werthvollste therapeutische Schatz des Scit-Lucasbades und darf mit Recht als eine der größten Merkwürdigkeiten der an Bädern so reichen Hauptstadt Budapest bezeichnet werden. Es repräsentirt den Centralpunkt seiner lauwarmen und siedendheißen Quellen, welche aus dem Erdrinnern entspringend, hier einen Reich mit natürlicher Schlammabsonderung bilden. Die Durchschnittstemperatur in demselben beträgt 39° C., jedoch gibt es einzelne Stellen, wo wir Quellen zwischen 35°-60° C. antreffen. Der

Wasserreichtum des Schlammbades ist ein riesig großer, wenn man in Betracht zieht, daß sich derselbe auf 36.000 Hektoliter täglich beläuft; das fortwährend zufließende Wasser filtrirt sich förmlich durch die Schlammablagerung hindurch und gibt so auf die einfachste Weise an derselben seinen Mineralgehalt ab. Der Schlamm wird zwar durch die Bädern aufgeführt und fließt so sammt dem Wasser ab, doch fördern die Quellen immer wieder neuen Schlamm zu Tage. Das Leichbassin ist ringsherum von Bauten eingefast, in denen sich die Herren- und Damen-Salons, sowie die separaten Badekabinen befinden, welche letztere je nach den heißen oder milder warmen Stellen bezeichneter sind und entsprechend der unterschiedlichen Krankheiten und der Individualität des Kranken zu gebrauchen sind.

Der größte Theil des Leichbassins befindet sich unter freiem Himmel, wo sich die Bädern am wohlsten fühlen, weil dort das heiße Wasser viel leichter vertragen werden kann, wie in den geschlossenen mit Wasserbunt erfüllten Räumen. Die separaten Badekabinen sind in ganz abgeordneten Theilen des Leiches untergebracht, bequem und praktisch eingerichtet, weil auch von hier die direkte Kommunikation mit dem im Freien befindlichen Leiche durch Verbindungshütern ermöglicht ist. In den Herren- und Damen-Salons 1. und 2. Klasse, sowie in sämmtlichen Separat-Kabinen wird der Kranke nach ärztlicher Vorschrift behufs Transpiration in Kosen gehüllt. Massagen werden entweder hier oder beim Badeort, eventuell auch im Wohnzimmer des Patienten vorgenommen.

Zur Winterszeit ist ein vollständig abgeschlossener Theil des Schlammbades, dessen Quellentemperatur zwischen 39° C. und 60° C. variiert, vermittelst eines gut geheizten Korridors mit dem Grand Hotel verbunden, wodurch die Internaten der Anstalt vor jedem Aufzuge oder Winterlaune in einer Weise bewahrt sind, daß sie ihre Kur mit

gleich günstigem Erfolge wie im Sommer gebrauchen können.

Eine interessante Eigenschaft des Schlammbades bildet der Umstand, daß der Kranke auch die höchsten Wärmegrade zu ertragen im Stande ist, ohne sich der Gefahr einer Verbrühung auszuweihen, da jene 60° C. heißen Quellen, welche an einzelnen Stellen empor-sprudeln, den Körper des Bädern nur in der Durchschnittstemperatur von 39° C. erreichen, resp. beeinflussen. Auf diese Weise werden diese siedendheißen Quellen für den Kranken erträglich und können weder auf die Haut noch auf die Konstitution einen schädlichen Einfluß ausüben.

In den Wirkungskreis des Schlammbades gehört das weite Gebiet der rheumatischen Erkrankungen mit ihren protusartigen Erscheinungen: Gelenk-Rheumatismus, Muskel-Rheumatismus, ferner Weichteil-Entzündungen, die Auffangung der Ergudate nach Weibrüchen, verschiedene Nervenleiden, aber ganz besonders Ischias, welche letztere Krankheit in den meisten Fällen sichere Heilung findet. Bei Tabes dorsalis ist bei entsprechender Behandlung eine entschiedene Besserung zu erwarten. Besonders Lob verdient die staunenerregende Heilwirkung des Schlammbades bei den verschiedensten Hautleiden: Psoriasis, Prurigo und veraltete Syphilis. Ueber die günstige Wirkung bei Metritis, Parametrium haben sich die hervorragendsten Aerzte Ungarns lobend geäußert.

Daß im Kurorte Scit-Lucasbad das Schwergewicht auf das Schlammbad gelegt wird, verweist sich von selbst; seine reichen heißen Quellen, welche täglich sieben Millionen Liter siedend heißes, stark schwefelhaltiges Wasser und die lauen Quellen, welche täglich nahezu dreißig Millionen Liter 24° C. laues schwefelhaltiges Wasser liefern, sorgen auch für die Speisung der beiden Schwimm-schulen, der Stein- und Taubenbäder der beiden Dampfbäder, des Volksbades 2c. 2c.

Ezen lap olvasóinak kívánatra egy hóig díjtalanul küldetik.

# Borászati Lapok.

Felelős szerkesztő és kiadó:

**BAROSS KÁROLY.**

Társszerkesztő:

**RUBINEK GYULA.**

*A Borászati Lapok megjelen minden szombaton.*

Előfizetési ára:

Egész évre 5 frt, félévre 2 frt 50 kr., negyedévre 1 frt 25 kr.



Magyarországon az egyedüli szőlészeti és borászati szaklap, a m. kir. földmívelési miniszterium állandó pártfogása alatt, a m. kir. vallás- és közoktatásügyi miniszter által a néptanítók és a m. kir. belügyminiszter által a megyei és községi törvényhatóságoknak figyelmébe, mint

**a „szakértelem terjesztésére és tanácsadásra leginkább hivatott“**

szakközlöny, ajánlva.



A legszakavatottabban foglalkozik a szőlészet és borászat minden kérdésével.

1. **Szemle** rovatában pártatlanul és önállóan itéli és bírálja meg a szakmájában felmerült közérdekű kérdéseket.
2. **Szakkikkeivel** hű utmutatója a termelő közönségnek a szőlőmívelés és borászat minden ágában. Részletesen tárgyalja különösen a **filloxera elleni védekezés minden fázisát.**
3. **Irodalmi** rovatában ismerteti és méltatja a szakirodalom minden megjelenő termékét.
4. **Kérdések és feleletek** című rovata nyitva áll **olvasói minden kérdéseire**, melyekre a lehető gyors és szakavatott válasz megadásáról gondoskodva van.
5. **Vegyes hireiben** a leghitelesebben értesít minden bel- és külföldi szakmozgalom- és újdonságról.
6. **A különfélék** rovatában pedig kisebb közlemények alakjában ismertet minden szakújdonságot és különösen **alkalmi kérdéseket** tárgyal.
7. **Tudósításaiban** 130 szőlőtermelő és borkereskedő az ország minden nevezetesebb bortermelő helyéről hitelesen világítja meg a termés- és üzleti viszonyokat.

A „**Borászati Lapok**“ kiadóhivatala **Budapest** (Köztelek).

Ezen lap olvasóinak kívánatra egy hóig díjtalanul küldetik.

# kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

**Kein Schwindel**  
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlöring 2, Ecke Batvanergasse, im Hofe.** Dasselbst auch Kleiderleihanstalt. 6873

**Képes Csáládi Lapok.** szerkesztő: Tolnai Lajos, főmunkatárs dr. Várud Antal, Magyarországi legolcsóbb és legdiszesebb hetilapjának elöljárója: egéző évro . . . frt. 6.— félévre . . . frt. 3.— negyedévre . . . frt. 1.50 Mutatványszámok kívánárányon és barmontve küldetnek. Kiadóhivatal: **Budapest, Nagy-Korona-utca 20. szám.** 7045

**Wechsel-Kredite**  
für Kaufleute und Gewerbetreibende, ferner Darlehen gegen **Intabulation** auf Häuser und Güter, wie auch **Bau-Kredite** und **Konvertierungen** besorgt rasch und coulant das behördl. konz. internationale Informations-Bureau, **Budapest, Furdó-utca 4, im Hofe rechts.** Dasselbst auch fl. 200,000 Privatgeld auf Häuser 2. Satz bis zu fl. 2000, auch für Steinbruch, Neupfist, Promontor und Umgebung. 6897

**Erzieher**  
gesucht für den Unterricht in den Lehrgegenständen der zweiten Gymnasialklasse und Klavier. Gehalt 25—30 fl. monatlich sammt Verpflegung. Jend. Fuchs, **Bay, l. B. Lofaj.** 47285

**Bauhauhalt,**  
beschäftigt 12 Arbeiter, Nettogewinn wöchentl. 40 fl., ist wegen plötzlicher Abreise sogleich preiswürdig zu haben. Adr. in der Exp. 47285

**Buchhalter,**  
deutsch-ungarischer Korrespondent, wird in einer größeren Provinzstadt mit dem Gehalt 50—60 fl. monatlich ohne jede Verpflegung per sofort acceptirt. Bewerber, die im Manufakturgeschäft bereits thätig waren, erhalten den Vorzug. Deutsch-ungarische Offerte unter „D. S. 600“ an die Exped. dieses Blattes. 7043

**Nonplusultra esemegesajt**  
1/2 kiós darabokban 4 kilókent 4 frt, egyszerre 3 postacsomagot n-gy héttel előre me-rendelőknek 3—3 frt. utánvételtapható gr. Teleki Asvéd. Dras 6, uradalmi intézőségénél, Al-6. Fehérmegy e. vasut Alvincza, posta és táviráda Szérlahely. 6738

**Eine Partie einmal gebrachter weißer und gelber Theerdecken**  
von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebendasselbst ein und mehrmals gebrachte 6876

**Säde**  
zu staunend billigen Preisen. Neupfistchen mit fl. 3.50 per Stück, bei **Abolf Nagel, Budapest, Arany Jánosgasse 10.** **Ziegelmeister,** im Ringofen- und Maschinenbetrieb bewandert u. selbstständiger Leiter einer Ziegelei, wird per sofort acceptirt. Offerte unter „B. S.“ an die Exp. 47357

**Wohlthätiger Verein „Caritas“.**  
Wagner-Boulevard 46, im eigenen Hause. Antrittsstunden von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr. (Telephon Nr. 856.) A) In den Selbsthilfszweigen werden aufgenommen bis zum 60. Lebensjahre. Beitrittsgebühr 2 fl., Monatsgebühr 1 fl. 50 kr. **Benefizien:** Unentgeltliche ärztliche Behandlung und Ausfolgung von Medikamenten für die ganze Familie; während der Krankheitsdauer eine Wochengebühr bis zu fünf Gulden, im Ablebende eine Ehrengabe bis zu fünfhundert Gulden; moralische Unterstützung der Witwen und Waisen. Anmeldungen zur Aufnahme werden täglich angenommen in der Vereinskanzlei, für das rechtsseitige Donauufer aber bei den Herren **Dr. Philipp Samel, l. Bez., Döbrnbe-utca 9, und Dr. M. Hochstein, 2. Bez., Putoza 83.** B) **Dienstboten-Kranken-Sektion.** Einjährigebühr 1 fl., Jahresbeitrag 2 fl. **Benefizien:** Krankenpflege der Dienstboten in den Spitälern auf Kosten des Vereins. Die p. t. Frauen werden angeführt der **Influenza-Gefahr** aufmerksam gemacht, daß die **Zahlungspflicht** des Vereins nur 14 Tage nach erfolgtem Eintritt, beziehungsweise Zahlung erfolgt, weshalb alle jene, die bisher dieser Sektion noch nicht beitrugen, im eigenen Interesse erinnert werden, dies je rascher in der Vereinskanzlei nachzuholen. **Der Wohlthätige Verein „Caritas“** ist derzeit der größte im Lande; derselbe zählt mehr als 15,000 Mitglieder, verfügt über eine regelmäßige Jahreseinnahme von 115,000 Gulden und besitzt den am Wagner-Boulevard 46 gelegenen dreistöckigen Neubau als Rezervefond. 706

**Zu sofortigem Eintritt** wird gesucht ein **Praktikant,** der Eisen- und Spezerwaren-Branche. Derselbe muß der französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig sein. Nähere Auskunft bei **David Borovits, Urbanje.** 7067

**Münchener Weinwand,**  
unverfälschte, das anerkannt beste Fabrikat, empfiehlt zu Original-Preisen, direkt an Private (Zwischenhandel ausgeschlossen.) **D. Zernikem, Kumburg, Böhmen.** Muster auf Wunsch franko. 7052

**Personalkredite**  
für Haus- oder Gutsbesitzer, Kavaliere, **Eskompte** für Geschäftsleute, Industrielle, **Darlehen** auf Häuser, Baugründe, **Konvertierungen** und **Baukredite** werden rasch und diskret besorgt. **Eskompte und Realitäten-Agen. ar, Budapest, Furdó-utca 4.** 7069

**Gin- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.**  
**Reparatur, Putz- und Kleider-Leih-Anstalt** bei **Abrecht & Hartmann, Stadt Schiffgasse 6, l. St.** 46582

**Auf 2. Satz**  
habe fl. 5000 mit Anfang Januar zu vergeben. Vorzusprechen von 1—2 Uhr. Adr. in der Exp. 7095

**Amerikanisches Eishaus**  
(laut Bericht 15% jährlicher Eisverlust, wogegen bei Eisgruben 40%) am unteren Rákos, 500 Kubikmeter Inhalt mit 10,000 Quadratmeter Wiesen zur Eisgewinnung, bequeme Anfuhrung aus unmittelbarer Nähe, auf gutem Fahrweg u. ohne Pflastermauth, daher sehr billig, ist auf mehrere Jahre zu verpachten bei **Paul Kogó, Uellberstraße 18.** 7065

**Hausverkauf.**  
**Ein fünftages Zinshaus, mit 30 Fenstern Gassenfront, 14% Reinertrag, nist, Familienangelegenheit und Abreise halber mit Anzahlung von fl. 30,000 40,000 aus freier Hand zu verkaufen. Nur für erste Käufer Anskunft bei **S. Reich, 7. Bezirk, Elisabethring 22, l. Stock 9, von 1 bis 4 Uhr.** Briefe werden prompt beantwortet. 7036**

**Hühneraugen**  
und Nagelwüchse operirt sehr gut **Hermann Klein, Arany Jánosgasse Nr. 6, Palais Lúfory.** 47320

**Badewannen**  
jede Gattung und Größe, werden weggebort. **Wonnats-Verhgebühr fl. 1.50 bis fl. 2.50, in meinem Spenglergeschäft, Wollner Nr. 5, Arany-Jánosgasse Nr. 22.** 47221

**5 Kilogr. prima Kernseife**  
in Wien, franko in's Haus gestellt, um fl. 1.50, liefert die **Seifenfabrik Vornig, Dentsch & Co., Wien, Ob. St.-Zeit Anhofstraße 7.** In die Provinz franko über Poststation fl. 1.70. Zur Bestellung genügt eine Postkarte. 7049

**Hausverkauf.**  
Stochoch, steuerefrei, gut gebaut, angenehme Lage, ist billig zu verkaufen, auch als **Kapitalanlage** zu empfehlen. Näheres **S. Vez, N.-Gasse Nr. 17, Thür Nr. 1.** 7059

**Möbel.**  
**Komplete Schlaf- und Speisezimmer,** neuen gebrauchte, auch Garituren, Stellagen für jede Branche, Gasheuz- u. Kaffeheuz-Einrichtungen, feuerfeste Kassen, Eisen- u. Garitemöbel sofort billigst. **Neuer Marktplatz Nr. 6.** 6691

**Für Gebildete.**  
Zu bedeutend herabgesetzten Preisen sind nachstehend **Klassiker** in deutscher Sprache zu haben in der **Nador- und Bard'schen Buchhandlung, Budapest, Karlsring 8.**

Byron's Werke, 8 Bände, in 4 Leinwandbänden, elegant gebunden, bloß fl. 3.50. **Charmiss's Werke, 2 Bände, fl. 1. Demokritos v. Weber, 16 Bände, fl. 5. Goethe's Werke, 16 Bände, fl. 3.50. Hauff's Werke, 5 Bände, fl. 2. Herder's Werke, 13 Bde fl. 7. Heine's Werke, 12 Bände, fl. 3.50. Kleist's Werke, 2 Bände, fl. 1. Körner's Werke, 2 Bände, fl. 1. Lenau's Werke, 2 Bände, fl. 1. Lessing's Werke, 6 Bände, fl. 2.50. Schiller's Werke, 12 Bände, fl. 3.50. Schopenhauer's Werke, 6 Bände, fl. 3.50. Schafespeare's Werke, 12 Bände, fl. 3.50. **Sämtliche 114 Bände, auf einmal bezogen, in gleichmäßigen Einbänden bloß fl. 36.** 6988**

**Ein Praktikant,** der deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird für eine Großhandlung acceptirt. Offerte unter „F. N.“ an die Exp. d. Bl. 47324

**Von Herrschaften abgelegte elegante Herrenkleider, Salon- u. Frackanzüge, Stadt- u. Reifebelze, feine Mikado, wie auch deutsche u. ungarische Liv. en. Sämtliches im besten Zustande zu sehr billigen Preisen zu haben: 5. Bezirk, Elisabethplatz 12, im Hofmagazin rechts. Dasselbst werden sehr feine Salonanzüge, Frack billigt geliehen. 6877**

**Gelddarlehen**  
für Budapest und Provinz-Kaufleute, Industrielle, Beamte und Offiziere zu 6 bis 8 Prozent in vierteljährigen Rückzahlungen. **Intabulation** gegen 39jährige Amortisation zu 4% Prozent, zweiten und dritten Satz zu 5 bis 6 Prozent. Verlassenschaft zu 6 Perz. Alle Arten **Konvertierungen** gegen mäßige Provision. **F. Fried,** Verkehrsbureau Budapest, Kerepeserstr. 34, 2. St. 9. 47262

**4 Esel,**  
jung, stark, zum Einspannen, billigst zu verkaufen. Näh. in der Exp. 47181

**Baujmann**  
sucht Stelle als **Magazinier, Assuranzbeamter, Fabriks-Material-Aufseher,** spricht sechs Sprachen. Näh. in der Exp. 47362

**Reisender**  
für Ungarn, Kroatien und Slavonien, der für eine große Bierbrauerei reist, würde die Vertretung eines leistungsfähigen **Brauwerein- u. Liqueurfabriks-Spezereibeamten** annehmen. Anträge unter „Bierreisender“ bis 10. Januar 1892 an die Exped. d. Blattes. 47261

**Praktikant,**  
der deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird für eine Großhandlung acceptirt. Offerte unter „F. N.“ an die Exp. d. Bl. 47324

**Eisenhandlung**  
auf gangbarem Posten ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 4718

**„Cylkon“**  
(Annoncenwagen mit transparentem Drehthurn) ist wegen anderer Unternehmungen sammt Patent und Konzeption billig zu verkaufen, eventuell zu vermieten. Gef. Anträge unter „Cylkon“ an die Exp. 47317

**Ein Praktikant**  
mit genügender Schulbildung wird für das Komptoir in einer Großhandlung aufzunehmen gesucht. Adr. in d. Exp. 47316

**Eine vorzügliche Lambourir-Maschine,**  
sowie eine gute Schuster- und Schneidemaschine sind billigst abzugeben. **Brämer-Eimerhauen und Reich, 6. Bez., Andrássystraße 48, Oktogon** 47314

**2 Geschäftslokale**  
samt Wohnung und Keller im Magazin sind im Ganzen oder getheilt **6. Bez., Herzengasse 7, pro 1. Mai 1892** zu vermieten. 47307

**Chepaar,**  
verlässlich und arbeitsam, bittet um **Hausmeisterposten.** Adr. in der Exp. 4759

**Prof. S. Bloch,**  
em. Handelschulprofessor diplomirt u. prakt. **Buchhalter** (Königsgasse 20.) bildet Schüler mit Genehmigung eines h. kön. ung. Ministeriums seit 1877 vollkommen fürs Komptoir aus, u. zw. in der einf. u. dopp.

**Buchführung,**  
Merkanthilrechnen, Korrespondenz, Schön- und Rechtschreiben, mit deutschem und ungarischem Vortrage und legt mit selben auf Verlangen Prüfung an einer öffentlichen Handelsschule ab, besorgt auch **Büchereirichtungen u. Abschlässe** (Vilanzirungen). — Schüler aus der Provinz werden in kürzester Zeit ausgebildet u. erhalten auch ganze **Verpflegung.** Seit meiner 25-jährigen Thätigkeit am h. Blakhe, theils als Professor an öff. Schulen, theils als praktischer Buchhalter habe ich Hunderte von Schülern durch meinen gründlichen Unterricht eine **Erstien** gegründet. 45584

**Patente**  
besorgt und verwertet in allen Staaten, übernimmt die Projektion und Ausführung von **Ingenieurarbeiten aller Art** (**Ludwig v. Benedek & Cie**)

**Elemér v. Komperly**  
dipl. Ingenieur, internationales Patent- u. technisches Bureau, (Handelsgerichtl. protokolliert.) **Budapest, Museumring Nr. 10.** Dieses Bureau ist mittelst **Zirkular-Erlasses** des h. k. ung. Handelsministeriums **24324 86** dem **Vertrauen der Erfinder** empfohlen worden. Das Bureau erwirkt jährlich über 500 Patente. 47225

**Erzieherinnen**  
mit Musik und Sprachen in distinguirte Familien bei hohem Gehalte dringend gesucht durch **Mme. Etelka Stein, Budapest, nagy mező-utca 7, l. em.** 47323

**Stabile Maschine,**  
eventuell mit Kessel, 30—40 HP. gebraucht, jedoch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exped. 47356

**Damen**  
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit. Aufnahme zur **Entbindung bei Adelsheid Seidrich, dipl. Geburtshelferin, Fabrikengasse 34, Thür 1, Parterre rechts** (nächt der Andrássystraße.) 47214

**Ein tüchtiger Kommiss,**  
seit Jahren in bedeutenden Spezerie-Engrosgechäften, auch als Geschäftsreisender thätig, der drei Landessprachen mächtig, sucht unter bescheidenen Konditionen Anstellung, eventuell für Provinz. Gef. Anträge unter „S.“ an die Exp. 47301

**Deutsche Stenographie,**  
System Gabelsberger, einfache und doppelte **Buchhaltung, deutsche, französische und englische Sprache u. Korrespondenz,** lehrt rasch und gründlich gem. **Oberbuchhalter** und auswärtiger Korrespondent. Geneigte Anträge unter „Praktischer Unterricht“ an die Exped. 47365

**Eine Greiserei,**  
bestehend seit 20 Jahren, gute Tageslosung, elegant eingerichtet, ist preiswürdig zu verkaufen; ferner ist ein **Kaffeehaus,** elegant, nach dem Wiener Styl eingerichtet, mit besonders guter Tageslosung, zu verkaufen, eventuell unter guten Bedingungen zu nehmen; auch ist ein **Kaffeegarten,** elegant eingerichtet mit guter Tageslosung, preiswürdig zu verkaufen; ferner ist ein gutes **Milchgeschäft,** schön eingerichtet, mit guter Tageslosung, billigem Pns. preiswürdig zu verkaufen. Näheres **Wagnerboulevard 44, l. Stock 12, bei J. Hans.** 47339

**Damen u. Herren,**  
welche standesgemäß heirathen wollen, wenden sich vertrauensvoll an **Sofie Batori, Budapest, Stefanplatz 16, wo 1000 Heirathsanträge von 1000 fl. bis 1 Million stets vorgemerkt sind.** Strengste Diskretion wird gewahrt. 47340

**Delldruck-Bilder,**  
heil. Genre, Jagd, Landschaften, Kreuzwege etc. in allen Größen, sowie **Rahmen; Silbergröße 39x51 C.** von 16 kr. an bei **Frg. Rod, Wien, 7, Neubaugasse 40.** 7083

**Bei Beginn des neuen Jahres** empfehlen wir die im XIII. Jahrgange erscheinende Fachzeitschrift **„Der Baumiernehmer und Lieferant“**, welche für jeden Architekten, Baumeister, Ingenieur, Bauunternehmer, Subunternehmer und Bauwerbetreibenden, ferner jedem Fabrikanten, Lieferanten und Pächter unentbehrlich ist. Die Hauptredaktionen lauten: **Wasserregulirungsangelegenheiten, Eisenbahnanlagen, Ingenieurarbeiten, Konkurrenzpläne, Provinznachrichten, Offertauschreibungen für Bauten, Lieferungen, Pachtungen, Käufe etc., ferner Resultate dieser Offertverhandlungen.** Erscheint wöchentlich jeden Freitag. Probenummern werden auf Wunsch franco zugesendet. **Pränumerationspreise:** ganzjährig fl. 8, halbjährig fl. 4. Abonnements nimmt entgegen die Administration des **„Bauunternehmer u. Lieferant“** Budapest, IV. Leopoldgasse 2. 7097

**Witwe**  
(Christin), 30 Jahre alt, besitzt eine 10jährige Tochter und ein gangbares Geschäft, welches monatlich fl. 150 reinen Nutzen abwirft, wünscht sich mit einem soliden, schuldenfreien Herrn, welcher nicht unter 40 Jahre alt ist und ein Jahreseinkommen von mindestens fl. 1000 besitzt, zu verehelichen. Ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge, womöglich mit Beischluß der Photographie, welche retournirt wird, werden unter „B. M.“ an die Exped. d. Bl. erbeten. Diskretion verbürgt. 47355

**Delikatessen-**  
und Konditengechäft auf einem lebhaften Posten ist wegen Familienverhältnisse billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 47361

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstättig werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Gebrauchten, neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen**

offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 47240

**Betogek figyelmébe!**

Londonban gyakorlatilag szerzett tapasztalataim alapján, 33 éven át egész odaadással kutatva a jelenleg is divó gyógykezelések sikertelenségeinek okát, fáradozásaim eredményre vezettek, mennyiben számtalan oly beteget áltam vissza az életnek, a kikeről hosszú és sikertelen gyógykezelések után, hirtelen orvosok is lemondotnak. Számos oly volt betegemet mutathatok be, a kik a legelőrehaladottabb tudóvészen szenvedtek s a kiknek azóta mondhatom, évtizedek letelte alatt — a apított családjaiakon a tudóvésnek nyoma sincs. Ezeket azon hozzáadással hozom a n. é. közönség b. tudomására, hogy bármintem és komplikált betegségekben szenvedő, a ki az eddigi gyógykezelések után sem nyerhette vissza egészségét s a kiknek van oka az éthez ragaszkodni, forduljon teljes bizalommal hozzám, a ki a gyógykezelés-m alá vett betegért felelősséget vállalni kézragyok. **Kendelési idő vasárnap kivételével, naponta délután 2-4 óráig.** Budapest, VII. Eötvös-utca 11. sz. **Faze, Kas Dániel,** m. gy. orvos. 47300

**In Neupest** find einige sehr schön gelegene, größere und kleinere Gründe, theilweise auch mit Baulichkeiten, billig zu verkaufen. Adresse in der Exped. 47306

**Realschüler** (8 Klasse) empfiehlt sich als Hauslehrer. Gest. Antr. werden an die Adresse „A. B.“ Bajnoku 9, I. em. 4, erbeten. 47311

Sort zu verkaufen find **Schlafzimmer,** Kredenz, hoher Divan und noch andere Möbel von 4 Zimmern. Andrássystraße 28 2. Stiege, Halbstock 10. 47231

Ein hochfeiner **Speisekamin,** Bordeaux- Leder, mit geschmittenem Geißel und Gelerie ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 47280

**Komptoirist,** junge Kraft (Christ), absolvirter Handels-Akademiker oder Handelschüler, mit schöner Handchrift, selbstständiger und starker Arbeiter, der deutschen u. ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, findet bei einer ausgedehnten Handels-Unternehmung sofort Stellung. **Ausicht bieten der Posten.** Offerte unter „Lüchtig“ an die Exped. 47289

**Halifax.** Güt englische Halifax-Schlittschuhe per Paar fl. 1.80, Schlittschuhriemen pr. Paar 40 fr. Eise magyar nemzetközi árcsarnok, Budapest, Andrássy-ut 32, és 34. 47268

**Kolportage.** In einer größeren Provinzstadt und Umgebung sind 800 Abonnenten zur Weiterbelieferung zu übergeben. Keine Konkurrenz. Adresse in der Exped. d. Blattes 7072

Die größte Auswahl in In- und Ausländer **Kinderpielwaaren,** En gros & en détail bei Sigmund Liebner, 5. Bez., Kronengasse Nr. 14, zur „Puppenfee.“ „Nichter“ **Baufasten und Kopfschneider** zu Original-Fabrik-Preisen. **Engros-Preisfouante** über Kinderpielwaaren sowie Richter Baukasten werden auf Verlangen gratis eingestellet. Um rechtzeitige Bestellung wird gebeten. 6590

**Zu Theilzahlungen** können in einem bestrenommirten Baarenhause hier stabile Parteien **Damen- und Herrenkleider,** die allerneuesten Säden, Mantel u. Umhüllen, fertig oder nach Maß aus dem eigenen Atelier, Teppiche, Vorhänge, Bett- u. Tischdecken, alle Sorten Einwanbe, Schiffsone, Tischzeuge etc. bei coulantester Bedienung sich anschaffen. Briefliche oder mündliche Aufträge übernimmt der Geschäftsleiter dieser Abtheilung, M. Löwy, Kraly-utoza 26. Mit dem Geschäftes kann man auch durch **Telefon Nr. 94** verkehren. 6966

**Uhren, Juwelen!** und **Silberbestecke** vom

**Bersakamte.** Für Paar: 12 echtes massiv Silber-Gzeug fl. 10.90. 6 Silberlöffel 11 1/2 fl. 6pers. Silber-Raffette, 55 Stück 130 fl. Goldketten 13 1/2 fl. Gold-Remontoiruhr 14 1/2 fl. Massiv-Goldbringe 3 fl. Rendeuhr 6 1/2 fl. Silber-Nickelremontoiruhr 3 1/2 fl. Wecker 2 fl. 40 fr. **Grünberger A. B.,** Stadthausplatz 9, 1. St. Auch gegen **Raten!!** 46931

**Klaviere** neu und überipielt, von den besten ausländ. Meistern in gediegender Ausführung in ganz Budapest am billigsten bei V. Kerepelti, Kerepe-i-ut 39. Dasselbst billige Klavierleihanstalt. 7084

In **Kun Szt. Márton,** Ecke der Eisenbahngasse und des Hauptplatzes, vis-à-vis dem Stadthause, ist ein **Gewölbe** und noch zwei Gassenlokale zu vergeben. Näheres Jakob Guntz, Kun-Szt.-Márton. 7082

**Klavier-Piano,** Bösendorfer Flügel, ein schwarzer Stuhlflügel und ein überipieltes Piano sind billig zu haben, bei S. Szvigulinszky, Deák-gasse 15. 47203

Für **Getreidebranche und Mühlen!** Intelligenter Mann, der in Komptoirarbeiten und im Ein- und Verkauf vollkommen vertritt ist, viele Jahre als selbstständiger Getreide-Kommissionär mit dem In- und Auslande verkehrt, sucht Stellung. Primste Referenzen. Anträge sub „A. K.“ an die **Annoncen-Exp. Julius Singer,** Budapest, Goldene Gaudgasse 2. 7086

**Verkauf einer Fabrik.** Die Erste Temesvárer Bindwaaren-chemisch-technische Fabrik mit Dampftrieb und einer täglichen Erzeugungsfähigkeit von 500 Pack Bindhölzchen und 25 Meter zentner Wagenfett, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt **Karl Steiner** in **Temesvár** 7078

**Offene Stellen!** Bei einer Mineralquelle in Ober-Ungarn finden Anstellung:

1. Ein **Magazineur,** zugleich **Expeditör,** mit Kenntniß der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache und schöner Schrift, tüchtiger Schaubildung und kautionsfähig.

2. Ein **intelligenter, anfechtbarer Arbeitsführer,** der deutschen, ungarischen u. slavischen Sprache mächtig, mit guter deutscher Schrift. Derselbe muß gesund, rüstig und verheirathet sein, womöglich ohne Kinder. Maschinisten oder Spengler werden bevorzugt, speziell Solche, die kaution leisten können. Eigenhändig geschriebene Off. mit Referenzen sind unter Chiffre „A. J.“ an die Exped. d. Bl. zu richten. 7077

**Wederuhren** à fl. 2.65, Nickel-Taschen-Remontoir à 4.50 bei Albert Ellinger, Kerepelti-straße Nr. 12. Lager von Juwelen, Gold-, Silber- u. Schweizer-Taschenuhren. 6880

**Juwelen,** Gold- und Silber-Uhren, für Offiziere, Beamte etc., gegen kleine Monatsraten, bei Ludwig Pártos, Filiale: 6. Bezirk, Fabrikengasse 36, 2. Stock. 7022

Ein **Hochbau-Ingenieur,** der die Realschule mit vorzüglichem Erfolge absolvirt hat und auch im Klavier-Spiel gründlichen Unterricht ertheilen kann, möchte die Stelle eines Hofmeisters oder Korrepektors in einem besseren Hause annehmen. Gest. Adresse unter Chiffre „Architekt“ an die Exped. erbeten. 47319

**Kurzes Klavier** von weltberühmten Meistern in prachtvoller Ausführung mit sehr edlem Ton, um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Wagnierboulevard Nr. 8, 3. Stock 10. 7085

Bei einer bürgerlichen Familie ist ein hübsch möblirtes Zimmer mit Klavierbenützung mit oder ohne gezielte Verpflegung, gute Hausmannskost, an einen anständigen Herrn zu vergeben. Ofen, Tabak, Wöbrentheil-utca 32, 1. Stock, Donauausicht. 7080

Gesucht wird ein **Spezerei-Kommiss,** (Skr.), der ungarisch, deutsch und slavisch, lehreres forrest spricht und in der Provinz eine Filiale selbstständig zu leiten hat. Derselbe muß ein angenehmes Aussehen, gutes Benehmen haben, 25-30 Jahre alt sein und 40 fl. Kaution leisten können. Salair pro Anno 240 fl., ganze Verpflegung. Nebeneinkünfte unbedingt das Salair um das Doppelte übersteigend. Der Eintritt erfolgt am 1. März 1892. Anträge sind unter „Reell“ an die Expedition d. Bl. zu richten. 6962

**Hohe Kavaliere** erhalten billiges **Acceptdarlehen** auf eine Unterschrift von fl. 10,000 angefangen bis fl. 100,000. Anzufragen **Nemzetközi tudakozó-iroda,** Budapest, Föld-utca 4, im Hofe rechts. 6964

**Vorstand der „Chovra-Kadiska“ in Hunfalu (Zips).**

**Aufruf und Bitte an edle Menschenfreunde!**

In Folge der diesjährigen Misere hauptsächlich der in unserer Gegend ein Hauptnahrungsmittel der ärmeren Klasse bildenden Kartoffeln, des sehr theueren Brodes, ferner des riesig hohen Preises der Heizmaterialien, herrscht unter den sehr zahlreichen jüdischen Armen unserer Gemeinde unbeschreibliches Elend, so daß unsere eigenen, uns zu Gebote stehenden Mittel bei Weitem zu Linderung dieses Uebels nicht hinreichen, und wir uns daher veranlaßt sehen, an den Wohlthätigkeitsverein unserer auswärtigen Glaubensgenossen zu appelliren. Unsere Bitte richtet sich hauptsächlich an unsere geehrten Freunde in der Zips, ferner an die in allen Weltgegenden zerstreuten Söhne unserer alten Muttergemeinde Hunsdorf, sie mögen nach Möglichkeit ihr Scherlein dazu beitragen, um die Noth dieser Armen zu lindern, wofür ihnen der Segen des Allmächtigen gewiß nicht ausbleiben wird. Spenden bitten wir an den Präses der hiesigen „Chovra-Kadiska“, Herrn Nathan Schiff, einzusenden zu wollen und werden dieselben an dieser Stelle dankend quittirt werden. Mit dem Rufe: „Wer schnell hilft, hilft doppelt“ zeichnen wir mit brüderlichem Gruße: **Der Vorstand der „Chovra-Kadiska“, Hunfalu, Zips,** im Dezember 1891. 7079

**! Erfinder!** Auf neue Erfindungen besorgt und verwertet **Patente, Schutzmarken und Muster** das erste **Budapester Patent- und techn. Bureau** von **Alexander Bergl,** Ingenieur, Budapest, VI., **Andrássystraße 30 und Große Feldgasse Nr. 18.** 7085

Zugleich Redaktion des 2mal monatlich erscheinenden Fachblattes **„Magyar szabadalmi közlöny“,** welches in- und ausländische Erfindungen vollständig publizirt. Dieses alleinstehende u. anerkannte Fachblatt kostet: Ganzjährig . . . fl. 8.— Halbjährig . . . fl. 4.— Vierteljährig . . . fl. 2.— Anerkannt mit der Zuzchrift Nr. 48249 VI des kön. ung. Handelsministeriums. 6600

**Eine Equipage** ist auf ganze oder halbe Tage monatlich zu vermietzen. Adr. in der Exped. 47305

**Viel Geld** erspart man und kauft dennoch am besten gegen **leichte Ratenzahlungen** alle Sorten **Betteinlagen u. Matrasen, Drahtwagense u. Lederwalfmaschinen, Tapezierer u. Eisenmöbel** direkt aus der Fabrik von Josef Glück, Budapest, VII., Elisabethring 24. Preisfouante gratis. Bestellung mittelst Postkarte Abmachung mit strengster Discretion. 6915

Die allergrößte Auswahl in **Zigarrenhüllen** zu den billigsten Preisen en gros und en détail à fl. 1.10, fl. 1.30, fl. 1.50, fl. 1.80 per Mille die feinsten, bei Sigmund Liebner, Nürnberger-, Galanterie und Kinderpielwaaren-Niederlage, en gros und en détail, zur „Puppenfee“ Budapest, 5. Bezirk, Kronengasse 14. Bei Provinz-Aufträgen erüchte gefälligst, das Nr., ob 1, 2, 3, 4 oder 5, (Stärke der Hülle) anzugeben. 6589

**Die letzte Nummer des Budapester Anfündigungsblatt** enthält eine sehr große Auswahl von

**offenen Stellen,** welche sowohl hier als auch auswärts, theils sofort, theils auch später zur Verleihung gelangen. Ferner enthält dasselbe eine Auswahl von **Geschäften und Realitäten** jeder Art, **Konkurs- und Offertaufreibungen, Heirathsanträgen, volkswirtschaftlichen Notizen über Gewerbe, Handel, Industrie, Forst- und Landwirtschaft,** gediegene **Feuilletons und Allerlei.**

**Bräuneration** ganz, fl. 6, halb fl. 3, viertel fl. 2. Einzelnummern 20 fr. Dasselbe ist ausschließlich zu beziehen bei der Administration des „Budapester Anfündigungsblatt“, Budapest, 6. Bez., **Theresienring 31.** Probenummern für die Provinz gratis. 6891

**Gelddarlehen** für Hausbesitzer auf! Perzent, Kaufleute, Industrielle, Private und Militär gegen Wechsel u. Kavaller-Wechsel auf ratenweise Rückzahlungen, 7 Perzent. Auf Affekuranz-Polizzen, Lose, Klaviere, Juwelen etc. Verfaufte Juwelen und Uhren gegen Ratenzahlungen. 4. Bez., Kronprinzgasse Nr. 11, 2. Stock Nr. 8. Von 1-3 u. von 1/2-8 Uhr Abends. **Detvös J. S.** 7062

**Zenemű-ujdonságok.** Mascagni: Para-zbeesüet teljes kivonat 3 frt. Intermezzo 90 kr. L'Amico Fritz, teljes kivonat 5 frt. 40 kr. **Bátor Szidor:** „Csapodár“-keringő enekhantra, 1 frt. 20 kr. Dankó Pista: „Dorozmai csárdában, 5 eredeti nagyszerű népdal 1.5; **Rosenzweig Herm.:** Maritka-keringő 1 frt. 20. Stella-keringő 1.20 kr. „Mit 16 áhron“ Polka fraagais 80 kr. Ervítte: Span ol Induló (Feneleányokból) 75 kr. Palotásy: 50 magyar népdal 3.60 kr (a legújabb és legolcsóbb gyűjtemény Budapest). **Racz L.:** Horthy-Cárdás 75 kr. Zeller: „Madarász“-a, portpourri 2 frt 70 kr. „Grüss Euch“ 75 kr. Adam-keringő 1 frt. Rheinwalzer 1 frt. Legujabb diszes béci tánc-album 1 frt 20. (Kittinő gyűjtemény. 12 drb.) **Méry Béla** zenemű-kereskedésében, Budapest, Dorottya-utca 7. 7039

**Damen,** welche Rath und Hilfe bedürfen, können bei einer praktischen **Hebamme** unter größter Verschwiegenheit u. bester Pflege entbinden. **Therese Barisch,** 7. Bez., Lindengasse (Hársfa-utca) 13, ebenerdig, Th. 4, sep. Eingang vom Sittenhaus links. 47213

**Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider** in bestem Zustande feinst und allerbilligst 4. Bez., **Univerzitátsplatz 5,** Postmagazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt. 6874

**Patente** auf neue Erfindungen, **Zufahrtshaltung** erworbenener Patente, sowie die Registrirung der **Schutzmarken** besorgt in allen Staaten **Johann Réthys** Ingenieur- und Patent-Bureau, Budapest, Erzsébet-körút 15. Dasselbst werden alle in das Bereich der Eisenindustrie einschlägigen **Pläne** und **Kostenberechnungen** angefertigt. 6251

**Als Haushälterin** wird ein gebildetes Fräulein gesucht, Christin, unabhängig, das sehr solid, hübsch, in Allem sehr tüchtig und bescheiden ist, für einen alleinstehenden gebildeten Geschäftsmann (Christ). — Deutsche Offerte unter „Zufall“ an die Exp. 47321

**Als Praktikant** wird ein junger Mann aus gutem Hause in einer hiesigen Fabrik-Niederlage gesucht. Offerte unter „J. E. 27“ an die Exp. d. Bl. 47176

**Der der Traurung befindliche Brautleute** haben nicht wenig Sorge, wie und wo sie ihren **Möbelbedarf** decken sollen. In den **Möbelhallen Jg. Sarkany's** (innere Stadt) **Roseuplatz, Ecke der Leopoldgasse,** wird der **reiege Vorrath** aller Arten der elegantesten **Tischler- und Tapezierer-Möbel** wegen vorgerückter Saison zu **bisher noch nicht dagewesenen Preisen** abgegeben. Wer also seine Wohnung schön, gut u. billig u. dabei ganz geschmackvoll einrichten will, benütze die **günstige Gelegenheit, streng solide Möbel,** selten billig, ehestens anzuschaffen. **Mein mit herabgesetzten Preisen** versehener Katalog steht franco zur Verfügung. 6921

**Gründe.** In der Damjanich- und neueröffneten **Muránygasse** sind mehrere kleinere und größere Gründe, sowie auch **Arenastraße** und **Sajógasse** Ecke zwei Gründe aus freier Hand zu verkaufen. Näheres **Damjanichgasse Nr. 11.** 7089

**Möbel** auf **Raten,** feinste u. einfache **Tischler- u. Tapezierer-Möbel** in überraschend großer **Auswahl** werden zu **sehr billigen Preisen** und **günstigen Zahlungsbedingungen** verkauft an die geehrt. **Offiziere, Geistliche, Staatsbeamten, Professoren** und andere Personen in guter Stellung in **Uocso,** so auch für die Provinz, durch die **Möbelhalle, Budapest,** (Innere Stadt) **Donaugasse 15, 1. St.** 6922

**Ferkel** (Jungschweiner) von 2 1/2 bis 4 Kilo à fl. 1.10, per Kilo tiefere ich verzehrungssteuerfrei ins Haus gestellt u. bitte um zahlreiche Aufträge. **Johann Bajus,** Groß-Maros Nr. 23. 47289

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 24. Dezember. Durch die Feiertage wurde die Geschäftswoche auf vier Tage reduziert und auch währe dieser Zeit war der Verkehr in den meisten Landesprodukten unbedeutend; nur in denjenigen Artikeln, welche gewöhnlich den Gegenstand des sogenannten Neujahrsmarktes bilden, waren die Umsätze etwas erheblicher, obgleich der eigentliche Markt erst nach den Feiertagen beginnt. In Manufakturwaaren war das Detailgeschäft anlässlich der Feiertage etwas lebhafter, das Engrosgeschäft ruht aber momentan fast gänzlich. Der Geldstand war am hiesigen Plage andauernd knapp, doch machte sich der Geldbedarf für den Wechselkompte nicht so stark fühlbar, wie sonst gegen Jahreschluss. Bald nach Neujahr wird eine Herabsetzung des Zinsfußes der österr.-ungar. Bank erwartet.

Die Witterung blieb im Laufe dieser Woche meist trocken und kalt. Morgens hatten wir Nebel, später sonniges Wetter. Niedererschläge sind hier gar nicht und auch in anderen Theilen des Landes nur in unbedeutendem Maße gefallen. Der Saatenstand ist im Allgemeinen befriedigend, doch wären ausgiebige Schneefälle erwünscht, um den Saaten gegen die Kälte Schutz zu gewähren. Die Schifffahrt wurde wegen des starken Treibeises eingestellt.

Getreidegeschäft. Die Haltung der ausländischen Getreidemärkte war lustlos und matt; die westeuropäischen Stapelplätze verfügen über sehr große Lager und die letzteren werden durch massenhafte überseeische Zufüge noch fortwährend verstärkt. In Newyork ist Mehl um 20 Cents, Weizen um 1 Cent zurückgegangen. In England blieb das Geschäft sehr still und die Preise konnten sich kaum behaupten. In Frankreich ist Weizen um 20 Centimes, Mehl um 1/2 Franc zurückgegangen. An den norddeutschen Terminmärkten blieb die Dezemberregulirung in Roggen auf Schwierigkeiten, da es an lieferfähiger Waare fehlte; die Roggenpreise waren denn auch um 3 Mark gestiegen, büßten aber zum Schlusse nicht nur diese Avance wieder ein, sondern schlossen noch um 2 Mark billiger als letzten Samstag. An den süddeutschen und schweizerischen Märkten war der Verkehr still, Preise neigten eher zum Rückgang.

Am hiesigen Plage wirkte die wintertliche Witterung und die Einstellung der Schifffahrt befestigend auf die Stimmung für Weizen; am ersten Geschäftstage stellten sich die Preise um 5 bis 10 fr. höher, da die Mühlen einige Kauflust zeigten und die Cigner im Verlaufe etwas zurückhaltender waren. Auch im weiteren Verlaufe der Woche blieb die Tendenz fest und die Preise zogen noch um etwa 5 fr. an so daß heute geringe und Mittelforten um 10 fr., feine Sorten und größere Forten bis 15 fr. höher schlossen als zu Ende der Vorwoche. Der Wochenumsatz betrug circa 60,000 Meterzentner. Das Exportgeschäft ruht noch immer. In Frühljahrsweizen konnte der Verkehr keine größere Ausdehnung gewinnen; der Preis war Anfangs der Woche bis 11 fl. 40 fr. gestiegen, drückte sich in Folge der matten Auslandsberichte bis 11 fl. 17 fr., erhobte sich wieder bis 11 fl. 31 fr. und blieb 11 fl. 28 fr. G., 11 fl. 30 fr. W., Herbstweizen variierte bei geringem Geschäft zwischen 10 fl. und 9 fl. 91 fr. und schloß 9 fl. 94 fr. G., 9 fl. 96 fr. W.

Roggen wurde wenig verkehrt, das Ausgebot blieb geringfügig, die Kauflust beschränkt, dennoch war die Stimmung angenehmer. Das wenige Verkaufte erzielte in den meisten Fällen um 5 fr. höhere Preise; wir notiren 10 fl. 40 fr. bis 10 fl. 60 fr. ab hier.

Von Futtermitteln langte in der abgelaufenen Woche Einiges in serbischer Waare an, welche an Röllgerfabrikanten zu 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 45 fr. flotte Abnehmer fand; in inländischer Waare waren die Ankäufe mäßig; durch die Einstellung der Schifffahrt fand auch Bahnwaare mehr Beachtung und wurden in den meisten Fällen um 5 fr. höhere Preise als in der Vorwoche erzielt; Umsatz ca. 6000 Meterzentner, Preise 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 50 fr. Malz- und Braugerste war ganz ohne Geschäft.

Malz war in erster Waare stark vernachlässigt, beinahe ganz ohne Verkehr; auch neuer Malz war zu Beginn der Woche wenig beachtet und nur zu gedrückten Preisen, ab hier zu 5 fl. 65 fr., placirbar. Mit dem Anhalten des Frostwetters trat auch regere Kauflust ein, Konsumenten bewilligten flotte die erhöhten Forderungen der Cigner und bezahlte man ab hier 5 fl. 70 fr. bis 5 fl. 75 fr., ab Steinbruch 5 fl. 80 fr. bis 5 fl. 85 fr. Das Exportgeschäft war nur sehr gering zu vorwöchentlichen Preisen. Neuer Malz per Malz-3 uni drückte sich im Laufe der Woche von 6 fl. 13 fr. bis 6 fl. 2 fr., erhobte sich wieder bis 6 fl. 9 fr. und blieb 6 fl. 7 fr. G., 6 fl. 9 fr. W.

In Hafer war mäßiges Konsumgeschäft, wobei sich die Preise ziemlich unverändert erhielten; es wurden circa 3000 Meterzentner umgeleht; wir notiren: geringere Waare 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 25 fr., Mittelforten 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 40 fr., Primawaare 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 55 fr. Frühljahrs- hafer variierte zwischen 6 fl. 47 fr. und 6 fl. 37 fr. und schloß 6 fl. 41 fr. G., 6 fl. 43 fr. W.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen

Table with 2 columns: Qual. and Preis. Lists prices for various types of wheat (Qual. Banater, Qual. Pesther Boden) and rye (Qual. Banater, Qual. Pesther Boden) in florins and cents.

Table listing prices for various types of rye (Roggen) and other grains like Gerste, Hafer, Mais, and Hirse, with prices in florins and cents.

Table listing prices for wheat (Weizen) and rye (Roggen) for different periods (Frühjahr, Herbst) and other commodities like Spiritus and Mehl.

Mehl. Über das dieswöchentliche Geschäft haben wir nichts Besonderes zu berichten. Es sind sporadisch wohl auch diesmal Geschäfte zustande gekommen, indes herrichte bereits die ganze Woche hindurch Feiertagsstimmung und das Geschäft verlief im Allgemeinen ziemlich ruhig. Eine Belebung des Geschäftes erwartet man allgemein nach den Feiertagen, wo der Entfaltung eines regen Märzgeschäftes auch keine Konventionsrückichten hindernd im Wege sein werden. Kleie hat im Preise wohl etwas nachgelassen, indes ist die Stimmung dafür seit dem Eintritt der Kälte — namentlich für spätere Termine — entschieden fester geworden.

Table showing average prices (Durchschnittspreise) for various commodities across different regions (Nr. 0 to 7).

Hülfsfrüchte. Der Verkehr in der abgelaufenen Geschäftswoche war ruhig und erzielten sich die Preise knapp auf dem Niveau der Vorwoche. Grobe, weiße Fiole in schöner egalier Qualität findet willige Abnehmer zu 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 50 fr., buntfarbige begehren vermehrter Nachfrage bei ungenügendem Ausgebote zu 6 fl. bis 6 fl. 25 fr., desgleichen braune Bohnen zu 8 fl. bis 8 fl. 50 fr.; in Zwergbohnen war mäßiges Geschäft zu 8 fl. bis 8 fl. 75 fr. Für Erbsen herricht schwacher Begeh zu 11 fl. bis 12 fl., ungarische enthielte 15 fl. Linse n. Primawaare mangelt, geringere Waare tendirte matt, untergeordnete bis 10 fl., bessere und wippelfreie Gattungen bis 16 fl. Rote Hirse bei guter Kauflust zu 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 75 fr. bezahlt; auch wurden einige Waggons walachische Hirse zu 6 fl. 20 fr. unverzollt ab hier verkauft. Hirse rein fand bessere Beachtung und wurde zu 11 fl. 50 fr. bis 13 fl. inklusive Sach gehandelt. Moharjamen zu 6 fl. angeboten, wogegen für Mohnwicken 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 60 fr. bewilligt wurde. Für Mohn zeigt sich gemäßigtes Animo, grauer 29 fl. bis 30 fl., blauer 32 fl. bis 34 fl. (Alles per 100 Kilo netto gewogen.)

Delisaaten. In effektivem Reps war diese Woche kein Geschäft, die Preise sind mit 13 fl. bis 14 fl. 50 fr. je nach Qualität zu notiren. In neuem Rohlreps per August-September wurde Einiges mit 13 fl. 90 fr. bis 14 fl. geschlossen; heute ist 13 fl. 90 fr. G., 14 fl. W. zu notiren. In andern Delisaaten war kein Geschäft, Preise blieben nominell unverändert. Rüböl wird im Detailverkehr mit 39 fl. bis 39 fl. 50 fr. gehandelt. Repsfrüchten wenig beachtet, notiren 6 fl. 75 fr. frei Bahn.

Pflaumen. Wie gewöhnlich in der Feiertagswoche fanden auch diesmal nur mäßige Käufe für den unmittelbaren Bedarf statt; nur 85stücker Waare auf Lieferung per März-April war etwas mehr gefragt. Von effektiver Waare wurden gehandelt: bosnische Mance mit 7 fl. 50 fr. und 7 fl. 37 1/2 fr., bosnische 100stücker mit 8 fl. 12 1/2 fr. und 8 fl., dto. 85stücker mit 9 fl. 25 fr., 9 fl. 12 1/2 fr. und 9 fl.; ferner per März-April bosnische 85stücker mit 9 fl. 50 fr., Alles per 56 Kilo. Ferner wurden verkauft: serbische Mancewaare und 10stücker im Durchschnitt ab Bezugsgrad mit 13 fl. 62 1/2 fr. und die gleiche Waare ab Schabag mit 13 fl. 50 fr., Beibes per 100 Kilo. Der Gesamtumsatz betrug circa 1500 Mtr. Die Stimmung schließt lustlos.

Pflaumenmus blieb geschäftlos; die nominellen Preise sind: slavonisches 17 fl. G., 17 fl. 50 fr. W., serbisches in Transitio 15 fl. G., 15 fl. 25 fr. W.

Sonig, geläutert wird en détail mit 37 fl. bis 38 fl. gehandelt; Rohsonig fehlt am Plage.

Wachs. Von Rosenauer wurde eine kleine Partie zugeführt und mit 142 fl. bis 143 fl. verkauft.

Weinfein hielt sich bei unbedeutendem Geschäft auf 45 fl. bis 55 fl., je nach Gradhaltigkeit.

Rüffe. Von Wallunen wurden 300 Mtr. zugeführt; serbische verzollt erzielten 18 fl. bis 18 fl. 50 fr., bosnische 18 fl. bis 18 fl. 50 fr., Siebenbürger Hochprima 31 fl. bis 33 fl., dto. Prima 24 fl. bis 26 fl., geringere Provenienzen 19 fl. bis 20 fl.; von Haferlunen wurde Einiges mit 15 fl. bis 15 fl. 50 fr. abgeleht.

Paprika. Es trafen diese Woche gar keine Zufuhren hier ein; die Stimmung war deshalb fester und Preise gingen höher. Wir notiren: Koenigspaprika 60 fl. bis 62 fl., Prima 46 fl., Sekunda 22 fl. bis 26 fl., Tertia 10 fl. bis 12 fl.; Schoten wurden mit 30 fl. bezahlt und schliessen 31 fl. W.

Cantnariden gingen in kleinen Pöfchen mit 3 fl. 30 fr. per Kilogramm aus dem Markte, Cigner forden jeht 3 fl. 50 fr. W.

Kümmel, polnischer, bedingt 20 fl. bis 20 fl. 50 fr., Siebenbürger Prima 22 fl. bis 23 fl.

Schweinefett. Da die Schlachtungen nimmehr stärker betrieben werden, war das Ausgebot stärker, während die Käufer sich reservirt verhielten. Die Stimmung war daher flau und die Preise gingen weiter zurück. Hiesiges Stadtfett kostete heute mit Faß 54 fl. bis 54 fl. 50 fr., ohne Faß 53 fl. Auf Termine war kein Geschäft.

Speck blieb vernachlässigt, Preise weichend; weißer Tafelspeck, dreistücker bedingt 46 fl. 50 fr. bis 47 fl., vierstücker 45 fl. 50 fr. bis 46 fl., geräucherter 54 fl. bis 55 fl., Landspeck 44 fl. 50 fr. bis 45 fl.

Unschlitt. Der Preis von Kernunschlitt hält sich auf 35 fl. bis 36 fl.

Vorsteevieh. (Bericht der ersten ungarischen Vorsteevieh-Veranstaltung = Aktiengesellschaft.) Budapest, 24. Dezember. In schweren Sorten verlief das dieswöchentliche Geschäft angenehmer, hingegen in leichter Waare langsam. Wochendurchschnittspreise: Ungarische sortirte Waare 320 bis 380 Kilogramm schwere 46 1/2 fr. bis 47 fr., 280 bis 300 Kilogramm schwere 45 fr. bis 46 fr., alte über 300 Kilogramm schwere 44 fr. bis 45 fr., Landschweine 41 fr. bis 44 fr., serbische 40 fr. bis 44 fr. per Kilogramm netto. Als Einwaage sind per Paar 45 Kilogramm und 4 Prozent Rabatt unvell. — Hiesiger Viehstand: Am 18. Dezember sind verblieben: 133,151 Stück. Zuchttrieb: vom Inland 95,000 Stück, von Serbien 2584 Stück, zusammen 12,084 St., Totale 145,235 Stück. — Vertrieb: Budapest Konjum (1.-10. Bezirk) 3723 St., Inland 650 Stück, nach Wien 1737 Stück, nach Böhmen, Mähren und Schlesien 1138 Stück, nach Oesterreich 337 Stück, nach Deutschland 1490 Stück, in den Seifensiedereien verarbeitet 80 Stück, zusammen 9205 Stück. Verbleibt Stand 136,030 Stück. — In den Aktien-Szállájen lagern 20,575 St. Schweine. — In den Sanitäts- und Transitio-Szállájen verblieben am 18. Dezember 7811 Stück. — Zugeführt wurden serbische 2585 Stück, zusammen 10,396 Stück, abgeführt wurden 2863 Stück, verbleibt Stand 7533 Stück, und zwar 6882 Stück serbische und 651 Stück rumänische. Bei der Sanitätsbeschau wurden vom 1. Januar bis heute 1253 Stück dem Konjum entzogen und zu technischen Zwecken verwendet.

Petroleum. (Bericht von Schmiedel und Grünsteiner.) Das Geschäft war in der letzten Woche — wie gewöhnlich vor den Feiertagen — ziemlich vernachlässigt und wurden nur sehr geringe Umsätze zu unveränderten Preisen erzielt. Man bezahlte für Prima amerikanisches Petroleum 21 fl. 25 fr. und für Prima saftasische Waare 20 fl. per Netto 100 Kilogramm ab Budapest.

Spiritus. Bei ziemlichem Ausgebot und geringem Umsatz notirt Rohspiritus für Raffineure 21 fl. 50 fr. G., 22 fl. 50 fr. W., versteuerte Raffinade für Großhändler 60 fl. 25 fr. G., 60 fl. 75 fr. W.

Häringe. (Bericht von Gebrüder Neumann in Wien.) Obgleich das Geschäft in schottischen Häringen im Allgemeinen seinen ruhigen Charakter bewahrt hat, haben doch mehrfache Umsätze in Crownfulls und ungestempelten Vollhäringen für die voraussichtlich bald zu Ende gehenden Wasserverladungen stattgefunden. Die Zufuhr von Schottland betrug in voriger Woche 4262 1/2 Tonnen; mithin stellt sich die Totalzufuhr von dort bis heute auf 295,140 1/2 Tonnen gegen 341,494 Tonnen im Jahre 1890 und 303,481 Tonnen im Jahre 1889 zur gleichen Zeit. Die gegenwärtigen Preise sind für Crownfulls gestempelte Pafmarken 1/2, Tonnen bis 39 Mark, 2/2, Tonnen 42 Mark, ein Stettin per Compant 1 Prozent Skonto, das bedingt franco verzollt ab Wien für 1/2, Tonne 34 fl. öst. W., für 2/2, Tonnen 36 fl. öst. W. per Kasse 2 Prozent Skonto. Trotz gedrückter Preise war der Abzug von Seite der größeren Provinzhändler, welche auf noch billigere Preise warten, nicht befriedigend. Von Yarmuth ist eine Segelladung eingetroffen, welche reichen Abzug fand. Von Norwegen wurden diese Woche 5660 Tonnen zugeführt, welche ungefähr zu leztwöchentlichen Preisen zum Verlaufe gelangten. Die Zufuhr von Schweden belief sich auf 1238 Tonnen. Ihlen wurden besser gefragt und von 15 bis 18 Mark bezahlt.

Sämereien. (Bericht von Edmund Mauthner.) In Rothklee war der Verkehr theils durch die Feiertagswoche, theils durch den Umstand, daß die exportfähigen Vorräthe so ziemlich alle außer Landes sind, moderne beeinflusst, als alle Saaten, welche diese Woche zum Markte kamen, sehr kleinfröng, licht und stark mit Unzucht behaftet waren. Für den Export war also nichts Günstiges da; trotzdem wurden aber vorwöchentliche Preise schlanke bewilligt, da, wie eingangs erwähnt, an exportfähiger Waare schon Mangel ist, die gegenwärtigen Bestände kaum zur Deckung des inländischen Saathandels genügen dürften und wir aller Voraussicht nach schon in der nächsten Zeit höhere Preise zu verzeichnen haben werden. In Luzerne ist die Stimmung ziemlich ruhig. Die Nachfrage nach leichten großfröngigen Saaten ist ebenso lebhaft wie in der verfloffenen Woche, ohne daß es aber zu nennenswerthen Abschläffen hätte kommen können, da es an Angebot in eben diesen Qualitäten mangelt, trotzdem man gerne höhere Preise als in derselben Zeitperiode des vergangenen Jahres bewilligen würde. In Merkantilwaare war der Umsatz 250 bis 300 Mtr. Ueber Rubensamen ist leider, je mehr und mehr die Druscharbeiten ihrer Beendigung zugehen, eine Misere als vollendete Thatsache zu betrachten. Esparejette war diese Woche reichlich angeboten und wurde einiges geschlossen. In Weißklee haben die künstlich hinaufgeschraubten Preise nachgelassen, indem dieselben um nicht weniger als 8 fl. bis 10 fl. per 100 Kilo fielen. Wicken scheinen ziemlich reich geerntet worden zu sein, da das Angebot diese Woche ein dringendes war. Saathanf steigend, Einsamen unverändert. — Wir notiren: Rothklee, neue Ernte 57 bis 60 fl., Rothklee, jähriger Ernte 53-56 fl., Luzerne, neue Ernte 48-54 fl., Luzerne, jährige Ernte 43-46 fl., Infarnattlee 35 fl., Weißklee 70-75 fl., Esparejette 13 fl. bis 13 fl. 50 fr., Frühljahrs-wicke 6 fl. bis 6 fl. 50 fr., Moharjamen 25 fr. bis 6 fl. 75 fr., Hanfjamen 11 fl. 50 fr. bis 13 fl., Einsamen 11 fl. 50 fr. bis 12 fl. Alles per 100 Kilogr. Basis Budapest.

**Felle.** In den letzten Tagen wurden circa 20,000 Stück serbische und bosnische Schaffelle à 65 fl. per 100 Kilogramm verkauft, dagegen ist in Sammfellen, so auch in Gais- und Kistfellen nichts gemacht worden.

**Trockene Häute.** In der letzten Zeit war in trockenen Häuten der Verkehr belanglos, die Preise haben keine Aenderung erfahren und ist auch vorläufig keine Aussicht vorhanden. Es kosten Prima schwere Ochsenhäute 82-85 fl., Mittel 78-80 fl., Kuhhäute für Oberleder 82-86 fl., Büttlinge 90-95 fl., Prima Kneipen 125-130 fl., Alles per 100 Kilo. Der Wainner Markt hat bereits begonnen, die Zufuhren sind schwach. Ueber den Ausgang des Marktes bringen wir den Bericht demnächst.

**Gearbeitetes Leder.** Der Feiertage und der Inventur halber ist schwacher Verkehr; nichtsdestoweniger halten sich die Preise fest, weil eben Lager sich nicht anhäufen. Es kosten: Schwere Dreifach-Lerzen 155 fl. bis 160 fl., Mittelgewicht 150 fl. bis 154 fl., Zweifach 144 fl. bis 146 fl., Prima schwere Einjah 150 fl. bis 155 fl., leichte 138 fl. bis 144 fl., Landwaare 130 fl. bis 135 fl., Büffelzerzen 134 fl. bis 138 fl., Altschneider 138 fl. bis 144 fl., Prima Büffelbent 138 fl. bis 142 fl., Media 126 fl. bis 130 fl., Sekunda 115 fl. bis 120 fl., Tertia 80 fl. bis 100 fl., Abfall für Brandsohlen 125 fl. bis 130 fl., Abfall für Fleck 85 fl. bis 90 fl., Prima Mantleder 150 fl. bis 155 fl., minderes 130 fl. bis 145 fl., Prima schwere Narbenkuhhäute 160 fl. bis 165 fl., leichte 180 fl. bis 190 fl., Prima braunes Kalbleder 400 fl. bis 440 fl., Media 300 fl. bis 360 fl., Prima leichte Narbenkalbfelle 340 fl. bis 360 fl., schwere 300 fl. bis 320 fl., Media 260 fl. bis 300 fl., Alles per 100 Kilogramm.

**(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Der Plakverkehr blieb in dieser Woche auf das Weihnachtsgeschäft konzentriert, welches diesmal durch die freundliche, trockene Witterung besonders begünstigt wurde. Schon seit Montag ist in den diversen Detailgeschäften reger Verkehr, der sich heute derart steigerte, daß frequentirtere Geschäfte von Käufern förmlich bestürmt wurden. Obgleich die Bilanz des Weihnachtsgeschäftes erst nach den Feiertagen geschlossen werden kann, läßt sich schon jetzt konstatieren, daß der Verkehr im Allgemeinen befriedigend ist. Wie in den letzten Jahren, so ist auch diesmal der Verkehr mehr auf billigere Artikel beschränkt, während in theueren Artikeln geringerer Absatz ist. Am lebhaftesten ist der Verkehr in Galanterie-, Zucker- und Aufputzartikeln für Christbäume und in Papierkonfektion. Auch in Porzellan-, Glas-, Bergolderwaren- und Silbergeschäften, in Damen- und Herrenmodegeschäften, bei Schuh-, Hut- und Handschuhmachern, in Metallwaaren- und Lampengeschäften, bei einzelnen Juwelieren, Gold-, Silberarbeitern und Uhrmachern, in Tapfseriegeschäften, bei Buchbindern, in Geschäften für Kücheneinrichtungen, überhaupt in allen Kunst- und Industriegegenständen, die sich als Geschenke eignen, ist befriedigender Verkehr. Kürschner und Kleidermacher sind verhältnismäßig weniger in Anspruch genommen. In Schlittschuhen ist Nachfrage. In Geschäften für Militärartikel ist reger Verkehr. Abgesehen von dem Weihnachtsgeschäfte hat bereits in den meisten Gewerbebranchen die stille Winterarbeit begonnen. Bei Maurern wird noch nach Möglichkeit gearbeitet; in dieser Woche wurden 134 Maurer eingestellt.

**(Budapester Schlachtviehmarkt.)** [Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn und Neubaue r.] Der Auftrieb am 24. Dezember betrug: 1316 Stück, und zwar: 464 Stück ungarische Ochsen, 281 Stück serbische Ochsen, 162 Stück ungarische Kühe, 12 Stück Büffel, 2 Stück Stiere, 1316 Stück Nachtrieb. Nachdem der Platztonum der Feiertage halber ein schwächerer ist, genigte der bedeutend kleinere Auftrieb dem Bedarfe und nur gute Waare notirt um 1 fl. per Meterzentner höher. Die Preise waren folgende: Mastochsen, bessere von 30 fl. bis 34 fl., Mittelgattung von 25 fl. 50 bis 28 fl. 50 fr., mindere von 22 fl. bis 24 fl., serbische, mindere von 21 fl. bis 30 fl., Schweizer Mastkühe von 24 fl. bis 30 fl., ungarische Kühe von 22 fl. bis 28 fl., Büffel von 18 fl. bis 22 fl. 50 fr., Stiere von 20 fl. bis 32 fl., ausnahmsweise 33 fl. Alles per Meterzentner Lebendgewicht. Schafermarkt vom 22. Dezember. Auftrieb 4490 Stück. Tendenz unverändert flau. Man bezahlte: Exportschafe von 13 fl. bis 20 fl. per Paar, auf Schlachtgewicht stellte sich der Preis auf 40 fr. bis 47 fr. per Kilogramm Lebendgewicht nach Pariser Wance. Mindere Qualitäten und Brackschafe von 7 fl. bis 11 fl. per Paar und 24 fr. bis 27 fr. per Kilogramm Schlachtgewicht nach hiesiger Wance. Zudelfappen 11 fl. bis 13 fl. per Paar und 35 fr. bis 37 fr. per Kilogramm Schlachtgewicht nach Pariser Wance. — Kalbermarkt vom 22. Dezember. Preise für lebende Kälber 40 fr. bis 44 fr., Prima 46 fr., steirische und Tiroler geschlachtete Kälber von 60 fr. bis 66 fr., galizische geschlachtete von 60 fr. bis 66 fr. per Kilogr. Abschlag 8 ko. per St., ohne Füße 6 Kilo, unversteuert. Vorwöchentliche Preise unverändert.

**Steinbruch, 24. Dezember.** (Original-Telegramm.) Bericht der Forstviehhändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war ruhig. — Vorrath am 22. Dezember 136,801 Stück, am 23. Dezember wurden 1595 Stück zugeführt, 266 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 24. Dezember ein Bestand von 136,300 Stück. — Wir notiren: **Mastschweine:** Ungarische prima: Alte schwere von 41 bis 45 fr., mittlere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., junge schwere von 46 fr. bis 47 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte von 43 fr. bis 44 fr. Ungarische Bauernwaare, schwere von 43 fr. bis 44 fr., mittlere von 42 fr. bis 44 fr., leichte von 41 bis 43 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 43 bis 44 fr., mittlere von 42 fr. bis 43 fr., leichte von 40 fr. bis 41 fr. (Preise per Kilogramm Lebendgewicht in Kreuzern. Usancenmäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto

Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von 4 Prozent vom Kaufs-Preise zu Gunsten des Käufers.)

**Wien, 24. Dezember.** (Bericht von A. Eiben-ich's Sohn.) Eier. Mit dem zu Beginn dieser Berichtswache eingetretenen Frost- und Schneefalle hat sich die Stimmung unseres Marktes wesentlich befestigt, wozu auch der Fall der bisherigen Verzehrungssteuer wesentlich beigetragen hat. Konsumfäufer innerhalb der Linie haben ihren Bedarf in der Vorwoche äußerst knapp gedeckt; umso lebhafter ging es seit Montag anlässlich der eintretenden Feiertage. Auch das Ausland war günstiger gestimmt. Man bezahlte: Bauernwaare zu 31 1/2, bis 32 Stück per 1 fl., frische volle Prima Kisteneier zu 41-42 fl., mindere zu 39-49 fl., ältere zu 35-38 Gulden per Kiste. Kaffeeer zu 45 Stück per 1 fl. — Butter sehr fest bei gutem Absatz, Zufuhren etwas schwächer, Prima österreichische Tafelbutter zu 100 fl. bis 110 fl., ungarische zu 80-85 fl., Sekunda-Waare 75-80 fl. per 100 Kilo. netto transito und um 5 fl. 50 kr. mehr für versteuerte Waare.

**Pester Waaren- und Effectenbörse.**

**Effectengeschäft.** 24. Dezember. Die höheren ausländischen Abendkurse wirkten zu Beginn des Geschäftes animirend, internationale Werthe gingen höher. Später kamen wegen der Feiertage Realisirungen vor, welche eine mäßige Abschwächung verurachteten. Lokalpapiere hielten sich fest.

**Vormittag** wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 286.00 bis 287.50, ungarische Kreditaktien zu 330 bis 330.50, vierprozentige ungarische Goldrente zu 106.50 bis 106.70, Rima-Muráner Eisenwerks-Aktien zu 168.25 bis 168.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 286.70 bis 287.25. An der **Mittagsbörse** kamen in Verkehr: Regalien-Obligationen zu 96.95, Kommerzbank-Aktien zu 998 bis 999, Salgó-Tarján Kohlenwerks-Aktien zu 637, Ganz- und Flachindustrie-Aktien zu 209. — Auf **Lieferung** wurden geschlossen: vierprozentige ungarische Goldrente zu 106.45 bis 106.67 1/2, ungarische Renten zu 101.40 bis 101.50, ungarische Kreditaktien zu 329.25 bis 330.50, österreichische Kreditaktien zu 286.70 bis 287.20, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 286 3/4 bis 287 1/2, Rima-Muráner Eisenwerks-Aktien zu 168.25 — Zur **Erklärung** zeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 286.90, vierprozentige ungarische Goldrente 106.65. — **Prämien** geschäft: Kursstellung in österreichischen Kredit-Aktien auf morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., auf acht Tage 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. 50 kr., auf einen Monat 14 fl. bis 15 fl. — **Liquidationskurse:** Oesterreichische Kredit-Aktien 287, ungarische Kreditaktien 330. — **Devisen** und **Valuten:** Zwanzig-Francstücke 9 fl. 34 kr. bis 9 fl. 38 kr., Reichsmark 57.90 bis 58.10, London 117.80 bis 118.00.

Die **Nachbörse** war schwankend, österreichische Kredit-Aktien variirten zwischen 286.50 und 287.40, blieben 286.90, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 286 3/4 bis 287 gemacht.

Die **Abendbörse** war in Folge der eintretenden Feiertage geschäftlos, österreichische Kredit-Aktien zu 286.80 bis 287.10, Südbahn 85 bis 83.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 287.85 bis 287.75.

**Getreidegeschäft.** Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust beschränkt, die Tendenz fest, es wurden circa 15,000 Meterzentner umgelegt und 5 kr. höher bezahlt. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu festen Preisen. Verkauft wurden: **Weizen, Tcheiff:** 200 Mztr. 77.8 K. zu 11 fl. 52 1/2 fr., 100 Mztr. 76.2 K. zu 11 fl. 25 fr., 100 Mztr. 74 K. zu 11 fl. 10 fr., Alles per drei Monate. — **Pester Boden:** 200 Mztr. 75 K. zu 11 fl. 20 fr., 100 Mztr. 72.8 K. zu 10 fl. 45 fr., Beides per drei Monate. — **Vanater:** 100 Mztr. 77.2 K. zu 11 fl. 37 1/2 fr., per drei Monate. — **Donau:** 2500 Mztr. 76 K. zu 11 fl. 10 fr., per drei Monate. — **Serbische:** 10,000 Mztr. 75.3 K. zu 11 fl. 50 fr., 1600 Mztr. 75.6 K. zu 10 fl. 47 1/2 fr., 300 Mztr. 74 K. zu 10 fl. 20 fr., Alles per Monate transito.

**Hafser:** 100 Mztr. zu 6 fl. 30 fr., 100 Mztr. zu 6 fl. 47 1/2 fr., 200 Mztr. zu 6 fl. 27 1/2 fr., Alles per Kasse.

**Mais (neuer):** 300 Mztr. zu 5 fl. 70 fr. per drei Monate.

**Termine** wurden spärlich gehandelt, eröffneten ruhig, verfolgten jedoch schließlich steigende Richtung. Gehandelt wurde Vormittags: **Weizen** per Frühjah zu 11 fl. 20 fr., 11 fl. 31 fr., 11 fl. 28 fr., **Mais** per Mai-Juni zu 6 fl. 2 fr., 6 fl. 9 fr., **Hafser** per Frühjah zu 6 fl. 37 fr., 6 fl. 40 fr. — Bei äußerst minimem Verkehr tendirten Termine auch nachmittags fest, doch haben sich Kurve nur wenig verändert. Gehandelt wurde: **Weizen** per Frühjah von 11 fl. 26 fr. bis 11 fl. 3 fr., **Mais** per Mai-Juni zu 6 fl. 8 fr. — **Abends** blieben: **Weizen** per Frühjah 11 fl. 28 fr. bis 11 fl. 30 fr., **Weizen** per Herbst 9 fl. 94 fr. bis 9 fl. 96 fr., **Mais** per Mai-Juni 6 fl. 7 fr. bis 6 fl. 9 fr., **Hafser** per Frühjah 6 fl. 41 fr. bis 6 fl. 43 fr.

**Auszug aus dem „Adzöny“.**

**Konkurrenzöffnung in der Provinz.** Gegen Joseph Freund, Kaufmann in Satoralja-Ujhely; Konkurskommissär Richter Béla Raib, Masseverwalter Alexius Székaly. Anmeldestermin 3. Februar 1892, Liquidationsverhandlung 16. Februar 1892. — Gegen Samuel Kupferschmid in Szécsény; Konkurskommissär Richter Elemér Csós, Masseverwalter Dr. Ludwig Bartha. Anmeldestermin 28. Februar 1892, Liquidationsverhandlung 18. März 1892. (Zilaber Gerichtshof.)

**Konkursaufhebungen.** Der Firma Albert Fürst und Bruder (Albert Fürst und Emil Fürst) in Budapest; des Ignaz und Samuel Kaufmann in Baja. (Szabadfaer Gerichtshof.)

**Lottoziehungen vom 24. Dezember.**  
Budapest 22 48 73 37 12  
Triest 42 68 49 73 34

**Beschäftlicher Wegweiser.**

Zusammengestellt von der Annoncen-Expedition **J. D. FISCHER**, Hatvanorgassa Nr. 1, Franziskanerbazar.

**Simon Holzer, Budapest, IV., Kgyö-tör 2.** Billigste und größte Einkaufsquelle in Damen-Konfektionen, besonders für die Winteraison, in Jaquets, Manteaux, Stadt und Reispelgen, ebenso Mädchenmäntel für jedes Alter in größter Auswahl.

**Beinstingl J. C., Hutfabrikant,** Budapest, Hajós-utca 43, **Cécé Waisnerboulevard**, empfiehlt seine eigenen Erzeugnisse in Filz- und Gallet-, sowie Seiden-Cylinder-Hüten, wie auch Herrenwäsche zu Fabrikpreisen. Macht gleichzeitig auf sein reichsortirtes Lager von englischen und französischen Hüten, wie auch Herren-Modestücken aufmerksam. Renovirungen werden promptest effectuirt.

**Weihnachts-Claviere und Harmonium** in schöner Auswahl, alle prachtvolle, moderne Instrumente bedeutend billiger als wo immer bei **B. Keresztely, Kerepesti ut 39, I Stock 12.** Dortselbst auch ein gutes Klavier in Miethe zu geben.

**Glaschneide-Diamanten und Diamanten-Werkzeuge** jeder Art in bester Ausführung bei billigsten Preisen zu haben beim Selbstfertiger **Angyal Ignacz, Budapest, Königsgasse 105.** Umfassungen werden prompt befohrt. Illustrierte Preis-courante gratis u. franko. Für Wiederverkäufer Rabatt.

**Gleiches zur Illustration von Preis-Couranten, Büchern, Annoncen, Druckorten** etc. liefert in jeder Ausführung **korrekt, prompt und billigst Leopold Fischer's hemigraphische Anstalt, Budapest, IV., Ujvilág-utca 12.** Provinzaufträgen wird größte Sorgfalt zugewendet.

**Niederlage aller Gattungen Glaswaaren,** Porzellan für Private, Hotels und Restaurants. Uebernahme aller Art Glaserarbeiten, Lager von Glasartikeln für Apotheker und für technische Zwecke, Lampen und deren Bestandtheile. **Josef Rozanek, Budapest, 7. Bezirk, Königsgasse Nr. 1.**

**Grabsteinniederlage Diener Wano,** Karlbring 9. Großes Lager aller Gattungen Grabmonumente zu tief herabgesetzten Fabrikpreisen. Illust. Preis-courante franko. Filiale in Szolnok.

**Patente auf neue Erfindungen** effectuirt und verwertet in sämtlichen Staaten (Ludwig v. Benedek & Co.) **Clemér v. Pomperny**, dipl. Ingenieur, internationales Patent- und technisches Bureau, Budapest, 8. Bezirk, Museumring 10, welches Bureau durch das Handelsministerium den Erfindern bestens empfohlen wurde. Dasselbe meldet jährlich über 500 Patente an.

**Dorsch-Leberthranöl, von Aerzten** empfohlen, weiß, per Flasche 35 und 60 kr., gelb 30 und 55 kr. per Flasche, in wirksamster Qualität und frischer Füllung zu haben in der **Droguehandlung „zur Schlange“**, Budapest, 5. Bez., Badgasse Nr. 10, **Cécé Göttergasse.**

**Siegfried Zanig, Budapest, Dorottya-utca 3** Große Auswahl von Spiegeln, Luthern und Vergolderwaaren, Stahl- und Kupferstichen, Aquarellen, Deldruckbildern und Original-Delegemälden. Einrahmungen von Bildern in Gold und Antik alle Gattungen Holzrahmen.

**Sárkány Dezső, Schuhmachermeister,** Budapest, Kgyö-tör 2. Großes Lager in vorzüglich gearbeiteten Damen-, Herren- und Kinder-schuhen zu billigt festgesetzten Preisen. Preis-courante gratis und franko.

**Delgemälde moderner Künstler,** in hochfeinen Goldrahmen, in großer Auswahl von 5-50 fl., auch gegen Theilzahlungen. **Csáki Mes 6. Bez., Andrássystraße Nr. 55,** nächst dem Künstlerhaus.

**Guttu S. M., Hutfabriks-Niederlage,** Budapest, Anrássy-ut 3. Größte Auswahl von den feinsten und elegantesten Hüten für Herren, Knaben und Kinder. Ferner engl. Reispelgen in Stoff, Wolle und Leder. Pelz- und Ledentappen, Galnastiefel und Filzschuhe.

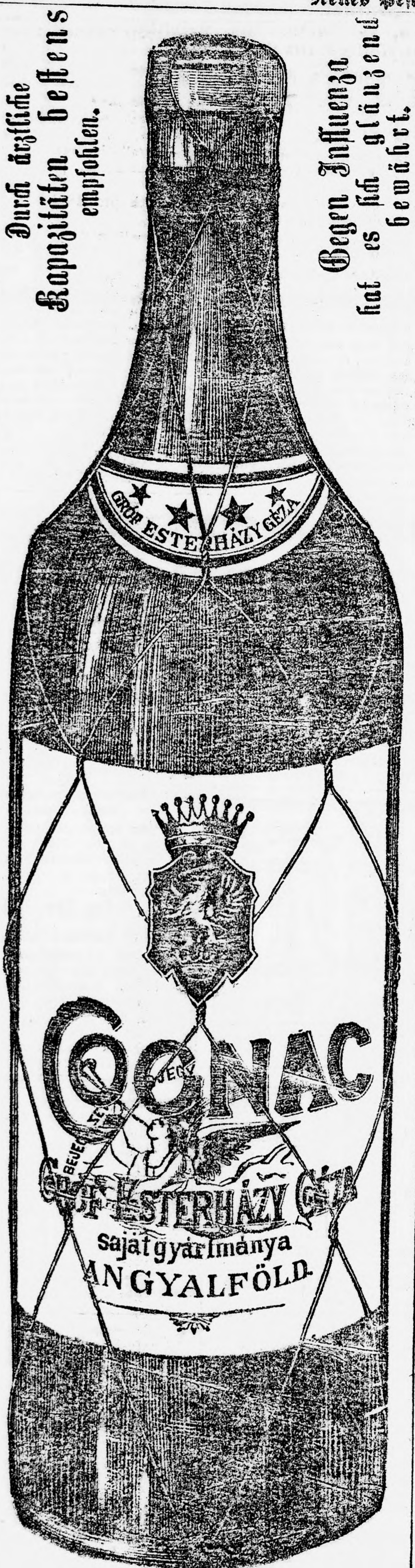
**Josef Walla, VII., Rottenbillergasse 13.** Lager von Cementplatten, Mosaikplatten, Keilheimer und Mettlacher Platten, Steinzeugröhren, Portland-Cement und hydraul. Kalk. Unternehmer für Granit, Terrazzo, Betonirungen und Kanalisirungen.

**G. Anuth, VII., Szövetség-utca 3,** Ingenieur und Fabrikant für Gas- und Wasserleitungs-Anlagen, Badeeinrichtungen, Closets, Kanalisirungen, Centralheizungen und Ventilatoren.

**Möbel aus den besten Werkstätten** Budapests, bestehend in Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer-Einrichtungen, Salon-Garnituren, Speisegimmern, Ottomane und Bureau-Einrichtungen in großer Auswahl billigt zu haben **Neuveitgasse 25. vlv-ivis Café Terenci.**

**Graf Géza Esterházy COGNAC-FABRIK in Angyalföld.**

**CENTRAL-BUREAU: Budapest.**  
 Telephone 940.



**Esterházy - Cognac,**

nur echt mit dieser gesetzlich geschützten Marke.

In Original-Flaschenfüllung überall zu haben.

Durch ärztliche Kapazitäten bestens empfohlen.

Gegen Influenza hat es sich glänzend bewährt.

**Einige Urtheile über Wolle und Prof. Dr. Jäger's Wollregime.**

Prof. Dr. F. A. Hoffmann: Vorlesungen über allgemeine Therapie. II. Auflage 1888, Vogel, Leipzig (Seite 79), Besprechung der warmen Bäder bei Herzkrankheiten:

„Der Hauptpunkt, auf welchen ich hier Gewicht lege, ist der, daß der Körper in Wolle gehüllt werden muß. Diese Kleidung allein schützt die jetzt übermäßig zärtliche und empfindliche Haut genügend, gestattet eine unbehinderte Perspiration und erzeugt durch ihre Raubigkeit eine gewisse Hyperämie, welche aber nicht zu einer Herabsetzung, sondern zu einer Verbesserung des Gefäßtonus führt. So hat denn auch die praktische Erfahrung gezeigt, daß man durch Wollkleidung am sichersten den Kranken vor der Gefahr der Erkältung bewahren kann, man braucht sich nicht zu fürchten, solchen Patienten in eine frischere, kühlere Luft gehen zu lassen.“

Prof. Dr. J. Rosenthal: Vorlesungen über die öffentliche und private Gesundheitspflege, Erlangen 1887 (S. 218):

„Unter den gleichen Umständen wirkt Wolle, welche den Schweiß in dem Maße, wie er entsteht, aufsaugt und an seiner Oberfläche langsam verdunsten läßt, gleichmäßig abführend, so daß die Körperwärme weniger steigt als unter dem Leinenhemd und die Gefahr der nachherigen Erkältung nicht zu befürchten ist. Wir sehen deshalb auch, daß Jäger, Seelente, Bergsteiger, kurz alle diejenigen, welche anstrengende Körperarbeit im Freien, in Hitze und Kälte zu verrichten haben, Wolle bevorzugen und sich dabei wohl befinden. Die alleinigen koncessionirten Fabrikanten für meine Normalunterkleider sind:

**W. Benger Söhne in Bregenz.**  
 Prof. Dr. G. Jäger.

Telephon. 116

Telephon. 116

**Viribus Unitis.**

Der unten ausgewiesene glänzende Erfolg einer sechsmonatlichen Thätigkeit meiner Börse-Operations-Gruppen beweist es zur Genüge, daß nur mit vereinter Kraft an der Börse ein sicherer Gewinn zu erzielen ist. Was dem Einzelnen nur sehr selten, den Fernstehenden fast nie gelingt, kann nur durch vereinte Kräfte an der Börse mit sicherem Erfolge durchgeführt werden.

Das Jahr, welches der Börse so viele Sorgen und Kummer bereitete, schließt in ruhiger Stimmung, mit froher Hoffnung gehen wir dem kommenden Jahre entgegen.

Die neuen Handelsverträge, welche beinahe dem ganzen Kontinent einen auf mehrere Jahre hinaus erleichterten Handelsverkehr sichern, werden bei uns einen nie gekannten volkswirtschaftlichen Aufschwung hervorrufen. Das Geld ist schon auf allen Börsenmärkten billiger geworden; die Londoner Bank war genöthigt, ihren Zinssatz herabzusetzen, der Privat-Diskont steht unter der Bank-Rate und dies Alles in einem Monate, welcher sonst seit vielen Jahren dem Geldmarkte die größten Opfer auferlegte.

Unsere Papiere haben noch immer einen Tiefkurs, und bieten daher eine viel reichlichere Verzinsung als alle fremden Werthe.

Reingewinne wurden im Verlaufe von sechs Monaten ausbezahlt auf je einen Antheil

|                       |            |       |            |
|-----------------------|------------|-------|------------|
| Gruppe A mit fl. 25.— | Einzahlung | ..... | fl. 30.20  |
| „ B „ fl. 50.—        | „          | ..... | fl. 66.20  |
| „ C „ fl. 100.—       | „          | ..... | fl. 141.20 |
| „ D „ fl. 200.—       | „          | ..... | fl. 267.50 |
| „ E „ fl. 300.—       | „          | ..... | fl. 401.—  |
| „ F „ fl. 500.—       | „          | ..... | fl. 681.—  |
| „ G „ fl. 1000.—      | „          | ..... | fl. 1371.— |
| „ H „ fl. 2000.—      | „          | ..... | fl. 2947.— |
| „ J „ fl. 3000.—      | „          | ..... | fl. 4693.— |

Vormerkungen auf Antheile zu obigen Gruppen können nur noch bis 28. d. M. entgegengenommen werden. Der Reingewinn wird nach Verlauf von 30 Tagen an meiner Kassa baar ausbezahlt oder per Post zugestellt, und es steht jedem Theilnehmer frei, nach einmonatlicher Kündigung auszutreten, in welchem Falle der Ausretende sein Kapital baar retour erhält.

Direkte Börsenaufträge sind zu richten an das Bank- und Wechsel-Geschäft der Administration „Pénzügyi szemle“

**Dávid Lévai,**

Budapest, VI., Teréz-körut 48.

**„Pénzügyi szemle“**

ist das vertrauenswürdigste Fachblatt über sämtliche Börsengeschäfte, wie auch ein genauer Ausweis über alle in- u. ausländischen Ziedungen. „Pénzügyi szemle“ gibt die besten Aufklärungen für Spekulanten und Kapitalisten. Jedwache Auskunft wird unentgeltlich geleistet, ebenso erhalten die jetzt sich meldenden p. t. Abonnenten vom 1. Dezember 1891 bis 1. April 1892 „Pénzügyi szemle“ gratis. Pränumerations-Preis bis 1. April 1892 nur fl. 1.— Expedition und Administration:

Budapest, 6. Bezirk, Teréz-körut Nr. 48.

**Abonnement-Preis: 1 Gulden**

**Oesterreich-Ungarns billigstes, verlässlichstes, reichhaltigstes Ziehungsblatt und finanzielle Zeitschrift ist**

**„SOR SOLÁSI KÖZLÖNY“**

**(VI. Jahrgang)**

erscheint 2-4mal monatlich mit ungar. und deutschem Texte, veröffentlicht gewissenhaft alle in- und ausländischen Verlosungen, ferner alle unbehobenen Treffer und Restanten, bespricht eingehend, in selbstständigen grösseren Artikeln, alle Vorkommnisse auf dem Geldmarkte.

Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr, als auch das Verlosungs-Jahrbuch pro 1892 gratis und franko zugestellt. — Probenummern gratis.

**BEIMEL LAJOS, Bank-Geschäft, Administration des „Sorsolási Közlöny“**

**Budapest, IV., kecskeméti-utca 6.**

**Abonnement-Preis: 1 Gulden**

**Ganzjährig mit Postversendung.**

# ORSZÁG-VILÁG

negyedévre 2 frt, egy óra 70 kr. A kiadóhivatal (Kecskeméti-utca 6.) kívánatra ingyen küld mutatványszámot. 45369

a legnagyobb és legzebb képes hetilap. Szerkeszti BENEDEK ELEK. — Minden évben hat műmellettel kiváló magyar művészekől. Az újkor belépő előfizetők ingyen kapják meg az 1891-iki hat műmelletet s az ugyanaz évi karácsonyi díszszámot, mely a Petőfi-társaság tagjainak arcképét, dolgozatát, ismeretlen Petőfi-relikviát tartalmaz, továbbá 15 magyar művész festményének sikerült másolatát. E szám ára nem előfizetőknek 50 kr. Az „ORSZÁG-VILÁG“ állandó munkatársai a legjelesebb írók. Az országosan népszerűvé lett heti krónikát a szeresztő (Székely Huszár) írja. Újévkor érdekes regény kezdődik BENICZKINÉ BAJZA LENKÉ-től. Az „ORSZÁG-VILÁG“, mely újévtől kezdve rendszeren díszes borítékban jelen meg előfizetési ár egész évre 8 frt, félévre 4 frt,

## Erfindung der Neuzeit

### Molnár's kais. u. kön. priv. Ahorn-Malz-Präparate.

Von den kais. und kön. chem. Versuchsstationen analysirt, sind gegen Husten, Heiserkeit und Keuchhusten, sowie bei allen catarrhalischen Leiden der Respirationorgane, — welche laut Ausspruch mediz. Korpphären den Entstehungsherd der Influenza bilden — das beste Schutzmittel.

In Kartons à 10 fr., 15 fr., 20 fr., 30 fr. Kondensirter Ahorn-Extrakt 60 fr.

**Zu haben bei A. Molnár**

**Erzeuger der kais. und kön. priv. Ahorn-Malz-Präparate.**  
**Budapest, Izabellagasse.**

Hauptdepot bei Herrn Jof. v. Török, Apotheker, Königsgasse; ferner zu haben in den Drogerien: Reiner L. & F., Königsgasse 41. Molnár & Moier, Koronahercz-utca. J. Deijny, Maroffanerhaus. C. Deijny, Furdó-utca. S. Jevifoglu, Andrassy-ut. Waltersdorfer P., Kerepesi-ut. Zuhel B. & Co., Kecskeméti-utca.

**Neue Erfindung!**

Priv. verstellbare Hebelvorrichtung.

**Ventilations-Apparat**

an jedem Fenster und Oberlicht anwendbar, empfehlenswerth aus Zweckmäßigkeits- und überhaupt Gesundheitsrückichten. Besthin wurde das ung. Parlaments-Gebäude, viele Epitafier, Kanzleien, Kaffeehäuser, Wohnungen und mehrere öffentliche Anstalten mit diesem Apparate versehen.

Bei der Gemessener Anstellung mit der goldenen Medaille prämiirt.

Ferner empfiehlt sich zur Verfertigung allerlei

**BAU- u. KUNSTSCHLOSSER-ARBEITEN**

und ist gerne bereit, Aufklärungen zu erteilen

**PICK EDE,**

Bau- und Kunst-Schlosser,  
VI. Bezlrk, Podmaniczky-utca 71. sz m, im eigenen Hause.  
Telephon Nr. 885.

**Eingesendet.**

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen.

**In Dr. LEITNER'S**

seit 48 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Sarn-Beschwerden, Frauenkrankheiten u. auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeleiden geheilt und auf Verlangen Medikamente befohrt.

Ordination täglich Vormittags von 6 bis 10 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachm. und Abends von 7-10 Uhr.

**Patent-Tageslicht-Reflektoren.**

Neues bewährtes System zur kostlosen Erhellung dunkler Räume bei Tag, für Zimmer, Komptoir, Schaufenster, Küchen, Keller, Werkstätten u. ist unempfindlich gegen alle Witterungseinflüsse und wirkt, je früher die Witterung, desto intensiver. Prospekt gratis. Agenten gesucht. General-Vertretung: Julius Fischl, Wien II., Lichtenauergasse 1.

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stritturen, Manneschwäche, Genußröhrenkranke, ob frisch oder alt, werden ohne Empfindung und ohne Verunstaltung in 5-6 Wochen gründlich geheilt nach der neuesten

**Heilmethode** von

**A. BESENBEK,**

prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Etod 17. Ordniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Erprobte und mit über 1000 Anerkennungen als die besten anerkannten P. L. priv. Uhren

**Wilh. Köllmer,**

Bürgerlicher Uhrmacher (u. n. l. Handelsger. protokolliert), Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen.

Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Direkte Bezugsquelle aller Gattungen Uhren und Ketten mit 3 Jahre reeller Garantie. Festgesetzte Preise. Echte Glasbühler, so wie Genter Gold- und Silber Taschenuhren, Wiener Pendel-, Epifimners, Küchens, Wecker, Weiser-Uhren, Wächter-Kontroll-Uhren bester Konstruktion. — Musterbücher gratis. — Händler 10% — Eigene Erzeugung. 44499

Ausgezeichnet auf 15 Ausstellungen stets allein mit den höchsten Preisen, zuletzt London 1883. 2 goldenen Medaillen für Qualität des Thrans und die Art seiner Bereitung.

**Peter Möller's**

**Reinster Medicinal-Dorsch-Leberthran.**

Frei von jedem unangenehmen Geschmacke und Geruche, leicht verdaulich und von den ersten medizinischen Autoritäten, besonders für Kinder, wärmstens empfohlen. Preis 1 fl. Bei 6 Flaschen franco per Post. Niederverkäufern Rabatt. Depots in Budapest bei den Herren J. v. Török, Apoth, Thalmeier & Seib, Fr. Kochmeister's Nachfolger, Franz Pillich, Drogerie, sowie in den meisten Apotheken.

General-Depot für Oesterreich Ungarn: **Robert Gehe, Wien, III., Heumarkt Nr. 7.**

**Mangel an Kraefte**

BLUTARMUTH BLEICHSUCHT

SCHWACHEZUSTAND ERSCHEFFUNG

PRO FLACON FL. 2,50

PRO 1/2 FLACON FL. 1,80

**DAS EISEN VON BRAVAIS**

weilches von den berühmtesten Aerzten der Welt experimentirt worden ist, geht sofort in den Körper über, ohne Störungen zu verursachen. Es giebt dem Blute die Farbe wieder, stellt dasselbe wieder her und verleiht ihm die noethige Lebenskraft.

Man hüte sich vor Nachahmungen und Fälschungen.

Gros: 40 & 42, Rue Saint-Lazare, PARIS.

In BUDAPEST bei Apotheker JOS. von TÜRK, und Apotheken

**Papier- und Schreibrequisiten-Geschäft**  
 5050 Briefe und Converts „Le Triomphe“  
 1 Gulden  
 Lager der Papierausrüstung von  
**Briefpapiere**  
 in eleganten Kassetten  
 2c. 2c.  
**Kalender,**  
 Visite- und Einladungs-Karten,  
 Schreibtisch-Garnituren  
 etc. etc.  
**CARL LOUIS POSNER & SOHN**  
 THEYER & HARDTMUTH  
 5. Bez.,  
**Dreißigst-Gasse Nr. 6.**  
 Fabrik und Centralbureau: 6. Bez., Csengerygasse 31.

(Eingefendet.)  
 Demen, die eine schnelle, tabe-  
 ale, sichere Heilung suchen,  
 ohne Beruf-Änderung, wird der  
 ausgezeichnete Spezialist be-  
 reits empfohlen.  
**Dr. ANTON GARAI,**  
 Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-  
 burtshilf- und Augenheilkunde  
 emerit. k. k. Abtheilungs-  
 Chefarzt hielt nach der neuen  
 wissenschaftlichen Methode  
 alle  
**Geheimen**  
**Krankheiten,**  
 sowie neu entdeckte, als auch  
 von alteren Jahren her bekannte,  
 die durch alle folgenden Mittel  
 1 Schwächung,  
 2 Manneschwäche,  
 3 Fieber bei Frauen, wie auch  
 alle Hautkrankheiten.  
**Ordnation**  
 täglich von 10 bis 4 und von  
 7-8 Uhr Abends.  
 Wohnung: Budapest, 4  
 Bezirk, Schlangen-gasse (Kecskemé-  
 tzer) Nr. 12. St. Gangang  
 an der Treppe. Honoräre  
 Briefe werden mit der grössten  
 Aufmerksamkeit beantwortet  
 u. Medikamente besorgt

**Bestes Original**  
**PILSNER BIER**  
 der Ersten Pilsener Aktien-Brauerei, Haupt-  
 depot für Ungarn in Budapest bei dem Ver-  
 treter **Bernhard Somogyi, Königsgasse 55.**  
 Verandt nach der Provinz **Pilsener u. Stein-**  
**brucher Biere** in Fässern zu 1/1, 1/2 und 1/4,  
 Hektoliter und in Kisten zu 50 großen oder  
 kleinen und 25 großen Flaschen, in Budapest  
 jede Bestellung franko ins Haus gestellt.  
 Preisblätter franko. 45226

Wir machen das p. t. Publikum auf  
 unseren behördlich bewilligten  
**grossen Ausverkauf**  
 in Damen-Modestoffen, Barchenden, Ka-  
 nafassen, Leinwand, Tischzeugen u. fer-  
 tigen Damen-Confection besonders auf-  
 merksam.  
**Berényi & Frankl**  
 Filiale  
 Budapest, Kerepeserstrasse 22.

Besther und Käufer von  
**Häusern und Realitäten**  
 werden hiermit verständigt, daß wir unserem Bank-  
 geschäfte eine  
**Vermittlungs-Kanzlei**  
 für den Verkauf und Kauf von Häusern und Realitäten  
 beigelegt haben und laden wir Kauf- und Verkauf-  
 lustige ein, sich vertrauensvoll an uns zu wenden. Pläne  
 verschiedener Bauten und Beschreibungen von Realitäten  
 liegen stets zur Einsicht vor.  
 Bankgeschäft der Administration des  
**„CENTRAL-MERCUR“**,  
**Hajós & Auer,**  
 Budapest, Waitznerstrasse Nr. 60.

**Pápai & N. thán,**  
 Drahtsäge-, Eisenmö-  
 bel- und Maschinenfabri-  
 kanten,  
 Budapest, VI. Petöfsgasse 16  
 ohne jedwede Preiserhö-  
 hung gegen kleine monat-  
 liche Ratenzahlungen  
 Feder- Stahldraht-Bett-  
 sähe (in Holz- oder Eisen-  
 rahmen) Afrik-, Koffhaar-,  
 und tapezierte Feder-Ma-  
 tratten, sehr schöne solide  
 Eisenmöbel. Illustrierte  
 Preiscurante franko. Bei  
 Bestellung genügt eine Kor-  
 respondenzkarte.

**Geld auf Lose, Aktien**  
 billigt. Das Darlehen  
 kann auch in Theilbe-  
 trägen rückgezahlt werden.  
**Agenten zum Verkauf**  
 von gestempelten Losen, auch  
 auf Raten, werden hier  
 und Provinz gegen hohe  
 Provision oder fixes Gehalt  
 acceptirt.  
**Bankhaus**  
**A. H. Irsnyi,**  
 Budapest, Kerepeserstrasse  
 Nr. 8. 44131

**Getreide-Export.**  
 Angehts der durch den ermä-  
 bigten Preiszuwachs erhöhten Expor-  
 tefähigkeit Ungarns empfiehlt sich  
 ein mit der  
**Weizen- und Gerstentunde**  
 in ganz Deutschland viele Jahre  
 in geschäftlich erfolgreicher Ver-  
 bindung stehender Kaufmann als  
**Vertreter oder Reisender**  
 für ein erstes Getreidehaus. Ge-  
 fällige Anträge unter „Z. 720“  
 an Rudolf Wisse, Wien.

**Occasion!**  
 Wegen Ueberhäufung  
 meines Waarenlagers ver-  
 kaufe ich von heute an in  
 meiner Filiale, Universitäts-  
 platz, Ecke Kecskemétermgasse,  
 500 fertige moderne Herren-  
 Anzüge aus reinem Scha-  
 wollstoff, die früher fl. 25-30  
 kosteten, um den staunend  
 billigen Preis von 12 Gul-  
 den, und lade ich hiermit höf-  
 lichst das geehrte p. t. Publi-  
 kum zur Bestätigung dieser  
 fabelhaft billigen Anzüge  
 ein. S. Großmann, Herren-  
 fleider-Filiale: Budapest,  
 Universitäts-platz, Ecke  
 Kecskemétermgasse. 45338

**COGNAC**  
**Czuba-Durozier & Comp.,**  
 franz. Cognacfabrik,  
**PROMONTOR,**  
 General-Repräsentanz:  
**Ruda & Blochmann**  
 BUDAPEST.

**Droguerie und Parfumerie „zum Schwan“**  
 Dr. Jovitz Sándor,  
 Budapest, IV. Kecskemétermgasse 7.  
 Niederlage von Drogen, Parfümerien, Damen-  
 pulver, Seifen und Toilette-Artikeln in wohl-  
 assortirter Auswahl.  
 Dasselbst sind nachstehende erprobte und an-  
 erkannte Spezialitäten eigener Erzeugung erhältlich:  
 „Hattyu“ (Schwan) Gesichtswasser. Aus-  
 gezeichnetes Mittel gegen Sommerprossen und  
 andere Flecken. Gänzlich unschädlich. Preis einer  
 Flasche 50 fr.  
 „Hattyu“ Gesichtscrème. Für sich oder mit  
 obigem Gesichtswasser gebraucht, entfernt es die  
 Sommerprossen etc. und macht die Haut weich,  
 weiß und geschmeidig. Preis eines Tiegels 50 fr.  
 „Hattyu“ Gesichtspuder. Sorgfältig be-  
 reitetes feinstes bleibweißes Puder. Gänzlich  
 unschädlich. Weiß, crème und rosa. Preis einer  
 Schachtel 60 fr.  
 „Evodant“, Mundwasser, entweder mit  
 Chinolin oder mit Salicyl. Ausgezeichnet als  
 Mundwasser, dann gegen schmerzhaftes Zähne,  
 blutendes Zahnfleisch, üblen Mundgeruch. Preis des  
 einen oder des anderen 60 fr.  
 „Salicyl-Zahnpulver“ anerkannt ausge-  
 zeichnetes Mittel zur Reinigung der Zähne und  
 zur Konservierung des Zahnfleisches. Preis einer  
 Schachtel 50 fr.  
 „Mandelkleeisen-Seife“. Neutrale, aus feinstem  
 Material bereitete, zartparfümirte Toiletten-  
 seife. Preis per Stück 80 fr. 43229  
 Packung für jede Sendung 10 fr., bei einem  
 Auftrage von über 3 fl. franko.

**Grösstes Lager**  
 von bestandsgetrockneten  
**Kern-Elfenbein-Billardballen**  
 sowie von allen Gattungen Kaffeehaus-Spielrequisi-  
 ten, Queues, Queuesleder, Kreide, Schach- u. Do-  
 minospielen, Spielmarken aus Metall und Bein,  
**Spielkarten**  
 aus der k. k. Karten-Fabrik von Josef  
 Glanz in Wien. Zeitungshältern aus Rohr,  
 Mappen für illustrierte Zeitungen, Regeln, An-  
 geln und echtem Lignum sanotum 2c. 2c.  
 en gros & en detail bei  
**Heinrich Jacobi,**  
 Drechsler, Billardballen- und Kaffeehaus-Spielrequisiten-Fabrikant,  
 Wien, IV. Bezirk, Wieden, Kettenbrückengasse Nr. 18.  
 Eine andere Verkaufsstelle existirt nicht - Preiscurante gratis.

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglückl. Opfer  
 der Selbstvergiftung  
 (Onanie) und geheimen  
 Ausschweifungen  
 ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's**  
**Selbstbewahrung.**  
 80 Aufl. Mit 27 Ab-  
 bild. Preis 2 fl. Lese es  
 Jeder, der an den schreck-  
 lichen Folgen dieses  
 Lasters leidet, seine auf-  
 richtigsten Belehrungen  
 retten jährlich Tau-  
 sende vom furcher-  
 lichen Tode. Zu beziehen durch  
 das Verlags-Magazin  
 in Leipzig, Neumarkt  
 Nr. 34, sowie durch jede  
 Buchhandlung. In Bu-  
 dapest vorrätig in Rob-  
 dampel's Buchhand-  
 lung, Andrássystrasse  
 Nr. 21 und bei A.  
 Maurer in Kaschau.

— A legbővebb tartalmu szépirodalmi lap!! —

# Képes Családi Lapok

Szépirodalmi és ismeretterjesztő képes heti lap.

Szerkeszti: **Dr. Tolnai Lajos.** Főmunkatárs: **Dr. Váradi Antal.**

Felelős szerkesztő és kiadótulajdonos: **Dr. Murányi Ármin.**

## Előfizetési ára:

a „**Hölgyek Lapja**“ című divatmelléklettel s a **Regénymelléklettel** együtt:

**Egész évre 6 frt. Félévre 3 frt. Negyedévre 1 frt 50 kr.**

A „Képes Családi Lapok“ című hetilap új negyedbe lép. A magyar szépirodalomnak e hatalmas tényezőjét, a magyar művelt családoknak e szellemi kincsét a következő írók és írónők támogatják: Jókai Mór, Lauka Gusztáv, Rudnyánszky Gyula, Dalmady Győző, Mikszáth Kálmán, Komócsy József, Temérdek (Jeszenszky Danó), dr. Prém József, dr. Sziklay János, Inczedy László, Palágyi Lajos, Erődy Dániel, Dengi János, Tölgyesi Mihály, Vértessy Gyula, Méry Károly, dr. Murányi Ernő, Petri Mór, dr. Roditzky Jenő, Csorba Palotay Ákos, Feleki Sándor stb.; Beniczki-Bajza Lenke, Büthner Lina, Nagyvárady Mira, Kuliffay-Beniczky Irma, Harmath Lujza, Hevessiné-Sikor Margit, V. Gaál Karolina, Karlovszky Ida, Mericzay-Karossa Irma, Erzsike stb. stb.

A „Képes Családi Lapok“ az összes szépirodalmi képes heti lapok között a legélénkebb, legváltozatosabb. Tartalma az irodalom minden váltóját feloleli; képei a jelen eseményeit s a leghíresebb festők műveit mutatják be s állandó érdekűek.

„Hölgyek Lapja“ című havonként kétszer megjelenő divatmelléklete a legújabb divatképeket hozza s e mellett a magyar háziasszonynak valóságos szellemi titkára, a mennyiben a nevelés, az egészség, a gazdaság, kertészet, a háztartás s a konyha terén nincs olyan kérdés, a melyet ne tárgyalna s nincs olyan titok, a melybe hölgyeinket be ne avatná!

Regénymelléklete külön beköthető négy kötet érdekes regénynyel, melynek egyenként 1 frt a bolti ára, ajándékozva meg évenként az előfizetőit.

Zöld borítéka is tele van mulattató közleményekkel, humoros apróságokkal, sakk-, kép-, szám-, koczka- és ponttalányokkal és szőrejtvényekkel, melyeknek megfejtői hetenként értékes jutalmakat kapnak.

*Mutatványszámokat ingyen és bérmentve küld a kiadóhivatal* mindazoknak, a kik ez iránt — legcélszerűbben levelezőlapon — hozzáfordulnak.

**A ki az egész évre szóló hat frtnyi előfizetési összeget 40 krajczár csomagolási és postaszállítási díjjal együtt egyszerre beküldi, annak 4 regényt; a ki 3 frt előfizetési összeget 30 kr. csomagolási és postaszállítási díjjal együtt egyszerre beküld, annak két regényt és a ki csak 1 frt 50 krnyi negyedévi előfizetési díjat 20 kr. csomagolási és postaszállítási díjjal együtt egyszerre beküld, annak a kiadóhivatal egy regényt küld ajánlva jutalmul ingyen és bérmentve.**

A ki 3 új előfizetési összeget egyszerre beküldi, annak elismerésül egy diszes emlékkönyvet küld a kiadóhivatal. Megrendelhető postautalványon minden postahivatalnál és minden könyvkereskedésben.

Előfizetéseket (a hónap bármely napjától) elfogad a „Képes Családi Lapok“ kiadóhivatala Budapest, Nagykoronatecza 20. szám.

**A „Képes Családi Lapok“ kiadásában megjelent 22 regény diszes kiállításban egyszerre rendelve 12 frt 40 kr. hallatlan olcsó árban kapható.**

**Teljes számú példányokkal még mindig szolgálhatunk.**

A „Képes Családi Lapok“ 1892. évi 1. számának tartalmából a következőket emeljük ki: Elizanna *Jókai* Mórától, Újévre *Váradi* Antaltól, Az ifjúkor regénye *Tolnai* Lajostól, Irodalmi dolgok a (népsziműről) *Rudnyánszky* Gyulától, Csak egy napsugár *Beniczky* Irmától, Ünnepest az erdőben *Feleki* Sándortól, Gondolatok *Lukács* Sándortól, Életkép *Lauka* Gusztávtól, A doktor *Tölgyessy* Mihálytól, *A morhium és cocain élvezete* *Bárfay* Árpádtól, *Császári gáztettek regény kezdete* *Bába Páltól*. Azonkívül *apróságok, afórizmák, humor, talányok* a „**hölgyek lapja**“ cz. mellékletén *divat, toilette* titkok, *házasság, kertészet, közhasznú* stb. rovatok. E mellett e számot *tíz szebbnél szebb és kitünő kép* díszíti és „*A tanácsos leánya*“ cz. regény első 16 oldala van könyv-  
alakban hozzá mellékelve.

Wir empfehlen Weinbesitzern wärmstens die Anschaffung des einzigen aus der Praxis für die Praxis geschriebenen Buches:

# Der Wein,

seine Bereitung und Pflege, sowie die gesammte Kellerwirthschaft,

Weinreife- und Anbruch-Erzeugung u. u., nebst einem Anhang von werthvoller Rezepte.

Von G. Wettendorfer, breid. Schätzungskommissär, Herausg. u. Chef-Redakt. v. Wettendorfer's Zeitschrift: Die Spiritus-Industrie u. d. Schrubbuch d. Liqueur- u. Essig-Fabrikation Krüger-Wettendorfer.

Wien-Hernals, Veronikagasse 36b.

Preis 5 fl. Nur gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung des Buches. 45052

## Wiener Frisir-Maschine,

Ausgezeichnet bei der Pariser Weltausstellung 1889,



Setzt jede Dame in die Lage, sich ohne fremde Beihilfe die Haare modern zu frisiren mit nie geahnter Schnelligkeit und vollster Sicherheit zu machen. Preis per Stück sammt illustrierter Gebrauchsanweisung 90 fr. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages von fl. 1 überallhin vortheilhaft. Es existiren mehrere Nachahmungen, echte Frisirmaschinen tragen die volle Firma Dr. Hirnbal eingestempelt.

Nicolaus Hirnbal, Erfinder, Wien, Alserstrasse 43/1. Wiederverkäufer bedeutend Rabatt.

## „HIBOURIN.“



Höchst wichtig!

Für Industrielle, Fabrikanten, Guls- u. Hausbesitzer.

Gefest. gesch. i. Zahl 676. Nunmehr kann ein Jeder, ohne Mitwirkung von Fachmännern, die Verdringung von Ratten, Mäusen u. allen Arten derlei Thieren gründlich und sicher durchführen, wenn er die von mir nach einer 30-jährigen Praxis erfundenen Mittel nach meiner Gebrauchsanweisung anwendet. Diese Mittel wirken so überraschend schnell, daß überall, wo dieselben angewendet werden, keine Spur von diesen schädlichen Thieren wahrzunehmen ist, in Folge dessen gehen mir fast täglich die schmeichelhaftesten Anerkennungen zu, welche zur gefälligen Einsicht massenhaft bei mir aufliegen. Um aber jedem Zweifel zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß ich von demjenigen, welcher dennoch meine persönliche Mithaltung wünscht, nur dann ein Honorar beanspruche, wenn der gründlich radikale Erfolg konstatirt wird. Diese sichere, jeden Zweifel ausschließende Ueberzeugung hat mich daher veranlaßt, diese sensationelle Erfindung dem Gemeinwohl zugänglich zu machen.

Mit nur 25 Dgr. um 1 fl. von dem Mittel gegen Ratten und Mäuse kann ein Flächenraum von circa 100 Klaftern derart gesäubert werden, daß keine Spur mehr von diesen schädlichen Thieren bleiben darf. Das ist die Basis bei Berechnung größerer Territorial-Verhältnisse. Alles Nähere befragen meine Gebrauchsanweisungen. Das Mittel gegen Erdzeisel, Hamster, Feldmäuse, in Würfelform, 700 Stück per Kilo, unverwundlich, jahrelang haltbar, ist ebenfalls in Natura aufzuliegen. 25 Dgr. um 1 fl. Das bestbewährteste, giftfreie Pulver, gegen alle Arten Insekten, 25 Dgr. um 1 fl., für Loco wird dasselbe von 5 Dgr. aufwärts verabfolgt.

Bei größeren Bestellungen, so auch an Wiederverkäufer gewähre ich entsprechenden Rabatt.

Hochachtungsvoll

Adolf Raaber,

Chemikalien-Erzeuger,

Budapest, Waitner-Boulevard Nr. 31.

## 450,000 Gulden

sind zu gewinnen mit:

|   |      |
|---|------|
| 1 Kommunal-Promesse, Haupttreffer 200,000 Gulden. Ziehung 2. Januar 1892      | 3 75 |
| 1 Kredit-Promesse, Haupttreffer 150,000 Gulden. Ziehung 2. Januar 1892        | 5 25 |
| 1 Wohlthätigkeits-Los, Haupttreffer 100,000 Gulden. Ziehung 29. Dezember 1891 | 2 —  |
| Alle drei Stücke nur fl. 10.25.   |      |
| Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.                                   |      |

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

„MERCUR“  
S. Politzer,  
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Chrendiplom  
A g r a m 1891.

Franz Joh. Kwizda,

Goldene Medaille  
Lemesvár 1891.

t. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant,  
Korneuburg.

Erstes und ältestes Etablissement in Oesterreich-Ungarn für Veterinär-Präparate.  
Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Chrendiplomen und Anerkennungen.  
Gegründet 1858.



**KWIZDA'S**  
Korneuburger Vieh-Nährpulver



für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
Preis 1 Schachtel 70 fr., 1/2 Schachtel 35 fr.

**Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh.**  
1 Schachtel à 5 Rationen 30 fr., Risthen à 50 Rationen fl. 3, Risthen à 100 Rationen fl. 6.

Kwizda's Kolikpillen für Pferde und Rinder.  
Wechdose à 15 Stück fl. 1.60, Karton à 5 Stück 60 fr.

Kwizda's Phlegma-Abköpfler für Pferde,  
Wechdose mit 18 Stück fl. 2.

Kwizda's Wurmpillen für Pferde.  
Wechdose mit 15 Stück fl. 1.60, Karton mit 5 Stück 60 fr.

Kwizda's Geflügelpulver. Futterzusatz und Präservativmittel. 1 Schachtel 50 fr.

Kwizda's Nährmittel für Schafe.  
1 Schachtel 70 fr.

Kwizda's Schweinpulver, zur Beförderung der Verdauung, des Wast und Präservativmittel. Kleine Schachtel 63 fr., große Schachtel fl. 1.26.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate.

Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.

Hauptdepot für Ungarn: Apotheke Josef v. Zö. öf., Budapest, Königsgasse Nr. 12.

## Weihnachts - Geschenke

empfehlen in größter Auswahl die  
Niederlage der  
Erlaucht

Graf v. Harrach'schen

Glasfabrik,

Budapest, Waitnergasse 4-6.

Besonders geeignet für Geschenke:

Blumenvasen mit prachtvoller Malerei,

Schalen, Körbchen, Vasen, dann

Wein-, Bier-, Liqueur- und Punschgefäße. Ferner kristallgeschliffene, gravierte, glatte sowie auch

farbige Trinkservice, Luster, Ampeln, Venetianer und Krystall-Spiegel, mit Malerei, Gravur

und Schliff, dann Neuheiten in theiligen Spiegeln von 5 1/2 fl. aufwärts.

Billige effektvolle Geschenke! Garnituren für Wasser oder Wein, 1 Krug mit 6

Gläsern in den verschiedensten Farben und Formen zu fl. 1.20, 1.35, 1.60, 1.70, 1.83, 1.96, 2.45 und 2.60;

hierzu Holztafel à 90 fr., fl. 1.15, 1.25 und 1.80.

Monogramme und andere Gravirungen werden billigt in eigener Werkstätte hier verfertigt.



Neuheit! 6 Stück feine, geschliffene Gläser, mit Namen gravirt, nur fl. 1 in der Glas-, Spiegel- und Porzellanhandlung des

Salamon Salzer,

Budapest,

VII., Königsgasse 29.

Provinzaufträge werden prompt gegen Nachnahme effektivirt.



„Werndl“-  
Gewehre  
(nicht Wenzl)

Magen-Schuh. Mitherr-treffen gegen Magen-tarath, Sodbrennen, Verdauungsstörungen etc. — In Schachteln zu 1 fl. und 70 fr. beim Erzeuger Jos. Pfeischmann, Apotheker, zum heiligen Michael in Wien 13. Penzing, und in allen Apotheken. „Atlet.“ Nachdem ich nach Gebrauch von nur 1/2 Sch. Ihres Magen-schuhes eine bedeutende Besserung meines jahrelangen Magen-übel's verspüre, so erlaube ich wieder um 2 Schach. u. zeichne zc. Heinrich Henke, Budweis, Biihofg. 3.

Eine Frau, die gut kochen kann, wünscht als Wirthschafterin oder als Verschleißerin baldigt unterzukommen.Adr. in der Exp. 47237

S. J. Wanke, Budapest,

VI. ker., Andrássy-ut 28. szám.

Größtes Lager in sämtlichen Sorten von

Schlittschuhen.

Polifag, Eisböck, Clipper, Mercur, Gambin,

Schraubenschlittschuhe und

Halifax-Excelsior.

Man verlange Preiscurante.

NACH AMERIKA.

FAHRKARTEN

bei der

Niederländisch-Amerikanischen  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

I. Kolowratring 9

IV. Weyringergasse 7a

WIEN.

Prospecte u. Auskünfte promptest u. unentgeltlich.  
Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

## Prima preussische SALON-KOHLLEN

in Stück, Würfeln und Aufgröße,  
in offenen Fuhren franko in Keller . . . . . à 76 fr. per Netto  
plombirten Säcken franko in Keller . . . . . à 81 fr. } 50 Kilo  
Coaks in offenen Fuhren franko in Keller . . . . . à 90 fr. } spesenfrei  
plombirten Säcken franko in Keller à 95 fr. ins Haus.  
Das billigste Aufenerungs-Material ist der k. u. k. priv. Kohlen-Anzünder „Wit“ (ungar. : Viliány. Zum Anzünden der Kohle gar kein Holz oder Papier nötig. Ein Zünder genügt für ein Kohlenfeuer für jeden Ofen oder Herd, daher billiger und bequemer als Holz. Preis per plombirten Sack, enthaltend 200 Stück Kohlenanzünder 2 fl. frei ins Haus gestellt. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
M. Meisels, Centralbureau: Budapest, 7. Bezirk, Karlsring Nr. 3, Dukar'sches Haus.  
Bestellungen mittelst Korrespondenzkarten werden prompt effectuirt.

Hamburg-Australien  
Directe Dampfschiffahrt nach  
Adelaide, Melbourne, Sydney  
Antwerpen anlaufend, sammtliche alle drei Städte.  
Schnelle, sichere, billige, regelmäßige, tägliche Abfahrten.  
Königliche Dampfschiff-Gesellschaft.  
Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft, Hamburg.

# „AZ ÉN UJSÁGOM“

**Képes gyermeklap.**

Szerkeszti: **Pósa Lajos.**

Megjelenik minden vasárnap!

„Az én Ujságom“ harmadik évfolyamába lép s pályafutása alatt maga köré csoportosította az íróknak színét-javát. A pezsgésnek indult magyar gyermekirodalomnak zászlóvivője „Az én Ujságom.“ Gyermekek, szülők, tanítók általánosan kedvelik, a hazai sajtó meleg elismeréssel kíséri nemzeti szellemű törekvését. „Az én Ujságom“ telve gyönyörű képekkel, komoly és vig, de mindig szívet lelket nemesítő, tanulságos, oktató mulattató történeteket, csapongó jókedvű, bohókás meséket, szebbnél szebb verseket tartalmaz, azonkívül minden szám egész halmazz fejtörő dolgokat, mulatságos képeket és játékokat hoz.

„Az én Ujságom“ 1892-ik évi képes naptárát (körülbelül 100 oldal) minden előfizető ingyen kapja.

„Az én Ujságom“  
 kiadóhivatala  
 kívánatra szívesen  
 szolgál mutatvány-  
 számokkal  
 ingyen.

„Az én Ujságom“ előfizetési ára:  
 Egész évre . . . . . 4 frt  
 Félévre . . . . . 2 „  
 Negyedévre . . . . . 1 „

„Az én Ujságom“ kiadóhivatala: Budapest, Andrásy-út 10.

Sine Erklärung d Nationalpartei.

Das Central-Exekutivkomite der Nationalpartei veröffentlicht nachstehende

Partei-Erklärung.

Nachdem die Regierung durch die unerwartete gewaltthätige und total unmotivirte Auflösung des Reichstages die Organisation der Opposition vereiteln wollte, damit sie ihre für die Interessen des Landes überaus schädliche und namentlich von nationalem Gesichtspunkte aus gefährliche Politik auch für die Dauer des zukünftigen Reichstages sichern könne: sieht auch das Central-Komite der Nationalpartei den Zeitpunkt herangekommen, wo sie ihre politischen Freunde auf den Kampfplatz zu berufen hat.

Demzufolge richten wir an alle unsere Prinzipiengegnossen, die unter dem reinen Banner unserer Ideen und politischen Prinzipien kämpfen, die Aufforderung, daß sie auch bis zum Erscheinen der öffentlichen Proklamation der Nationalpartei in jedem einzelnen Bezirke oder, den Verhältnissen entsprechend, auch in jeder einzelnen Gemeinde des Landes sich organisiren mögen. Der Gewaltthätigkeit der Machthaber mögen sie das Rechtsgemüß der bürgerlichen Freiheit gegenüberstellen und gegenüber dem offiziellen Apparate der Regierung mögen sie mit der Organisation des Wähler-Publikums in die Schranken treten.

Es ist also notwendig, daß in allen Bezirken des Landes, wo die Nationalpartei politische Freunde besitzt, das Wählerpublikum unverzüglich für die Vornahme der Kandidaturen Sorge trage und zu diesem Behufe mit dem Partei-Centrum in Fühlung treten möge; letzteres wird einerseits die Prinzipiengegnossen mit Instruktionen versehen; andererseits wird daselbe auf die Wahlen bezügliche Aufklärungen nach jeder Richtung hin bereitwilligst erteilen.

Nachdem aber eines der Grundprinzipien des Parteiprogrammes bei der Reinhaltung des in den Reichstagswahlen sich offenbarenden nationalen Willens besteht, welchen die am Ruder befindlichen Parteien gewöhnlich durch Bestechungen und durch behördliche Gewaltthätigkeiten gefährdet haben, so lenken wir die Aufmerksamkeit der Wahlbürger vor Allem darauf, daß sie die verschiedenen Mißbräuche, insbesondere aber die behördliche Gewaltthätigkeiten schon jetzt mit Wachsamkeit verfolgen und die hierauf bezüglichen objektiven Daten dem Centrum ohne Verzug zur Verfügung stellen mögen. Es ist dies einerseits aus dem Grunde notwendig, damit die bürgerliche Freiheit sowohl, wie die Freiheit der Willensäußerung der Nation genügenden und wirksamen Schutz erhalte, andererseits aber damit die Mißbräuche von der Partei in Evidenz gehalten und feinerzeit in entsprechender, energischer Weise geahndet werden können.

Mit patriotischem Grusse

Das Central-Exekutivkomite der Nationalpartei.

Aus dem Bauvathe.

Budapest, 24. Dezember. Der hauptstädtische Bauvath verhandelte in seiner jüngsten Sitzung unter dem Präsidium des Barons Friedrich Podmaniczky folgende Angelegenheiten:

Anlässlich der heutigen letzten Sitzung im laufenden Jahre wünscht der Präsident den Mitgliedern des Bauvathes ein glückliches neues Jahr und bittet um die weitere Unterstützung der Mitglieder, denen er für ihre bisherige Thätigkeit dankt.

In Sachen des zwischen dem Stadtwaldchen und der Uellberstraße anliegenden Corso und des permanenten Ausstellungsgebietes hat der Bauvath eine gemischte Kommission entsendet. Nach einem Antrag derselben soll die neue Straße direkt von der Stephaniestraße ausgehen und mit dem äußeren Ring (Hungariastraße) von der Kerepeserstraße an vereinigt, in doppelter Linie über den Lapos- und Gyérfied bis zur Uellberstraße laufen, wo sie vorläufig enden soll. In Folge dessen wäre die ursprüngliche Linie der Hungariastraße von der Kerepeserstraße bis Steinbruch aufzulassen. Was nun das Ausstellungsgebiet anbelangt, betont es die gemischte Kommission ganz besonders, daß das Stadtwaldchen aus der Kombination des Ausstellungsgebietes überhaupt vollständig auszulassen sei, da es keinen Zweifel erleidet, daß die Arrangirung einer Ausstellung auf dem Ausstellungsrayon des Jahres 1885 die vollständige Vernichtung des Stadtwaldchens zur Folge haben würde. Vermöglicherweise der Vortheile der technischen Sektion, welche zwei Plätze ins Auge faßt, nämlich das Bäckerwäldchen und Umgebung mit einem Areal von 260,000 Quadratklaffen, ferner den Gyérfied neben dem Volksgarten auf der Uellberstraße mit einem Areal von 319,000 Quadratklaffen, nimmt die gemischte Kommission zwei Hauptgesichtspunkte als richtunggebend an. Der eine Gesichtspunkt ist der, daß die auf die Einrichtung des Ausstellungsplatzes verwendeten Kosten in je höherem Maße von ständigem Werthe seien. Der zweite Gesichtspunkt dreht sich um die Erwerbung, welcher von den beiden Plätzen für eine Ausstellung geeigneter ist. Die gemischte Kommission erachtet hierfür das Bäckerwäldchen und Umgebung für den geeignetsten Platz. Bei dieser Erwägung hat die gemischte Kommission die Millenniumsausstellung ganz aus dem Kreise ihrer Betrachtungen gelassen, nachdem dies außerhalb der Aufgaben der Kommission steht. Ob die Millenniumsausstellung nun mit diesen Bestimmungen in Zusammenhang gebracht werden kann, wird lediglich von den Entschlüssen der maßgebenden Faktoren abhängen.

Der Bauvath acceptirt sowohl die auf den Corso, als auf das Ausstellungsgebiet bezugnehmenden Vorschläge in ihrem ganzen Umfange, und wird dieselben behufs Genehmigung der Hauptstadt mittheilen.

In Folge der Regulirungen werden folgende Grundstücke veräußert:

1. Im 6. Bezirk: An der Ecke der oberen Waldzeile und der Kmettygasse Nr. 3120 bis 3121, 222-13 Quadratklaffen, Schätzungspreis 55 fl. per Quadratklaffen.

2. Ecke der Kmetty- und Dalkogasse Nr. 3120 bis 3121, 160-25 Quadratklaffen, Schätzungspreis 50 fl. per Quadratklaffen.

3. In der Kmettygasse Nr. 3120 bis 3121, 118-23 Quadratklaffen, Schätzungspreis 45 fl. per Quadratklaffen und

4. In der Kmettygasse Nr. 3120 bis 3121, 108-50 Quadratklaffen, Schätzungspreis 45 fl. per Quadratklaffen.

Kauflustige haben ihre mit einem 50 kr.-Stempel versehenen Gesuche bis 7. Januar 1892 einzureichen. Als Badium sind 10 Prozent des Schätzungspreises beizulegen. Nähere Aufklärungen werden im Präsidialbureau erteilt.

Die Kurrentklaffen der Fagadengründe auf dem Leopoldring wurde mit 281 fl. 16 kr. festgesetzt. Nachdem der Leopoldring bereits vollkommen fertig ist, beschließt der Bauvath, daß die erste der vier Klaffen im Juli 1892 an der hauptstädtischen Kasse einzuzahlen sei.

Der Bauvath erhebt Protest dagegen, daß die Stadtbahnunternehmung als Ausgangspunkt der Dampftramway in der Volkstheatergasse benütze und fordert die Hauptstadt auf, die Unternehmung dringend und energisch anzuweisen, daß sie die Züge in der Florogasse einleite.

Gegen den von Géza Egervary projektierten Bau eines Wintergartens im Klost auf der Elisabethpromenade hat der Bauvath zwar keine prinzipielle Einwendung, wünscht jedoch vor der definitiven Erledigung, daß die Detailpläne eingereicht werden. Gleichzeitig wird die Hauptstadt aufgefordert, den Musikpavillon entfernen zu lassen und dafür sorgen zu wollen, daß anlässlich der Musikproduktionen ein Theil der Promenade nicht durch einen Korridor abgeperrt werde.

Den Beschlüssen der Hauptstadt betreffs der Trace der Bodendorferischen elektrischen Straßenbahn von Budapest nach Neupest stimmt der Bauvath zu.

Die neuen Gassen auf der Kolonie des Hausbauverbandes der hauptstädtischen Gewerbetreibenden werden „Telep“, „Füvés“, „Mátospatak“ und „Dugasse“ getauft.

Gegen die Regelung, respektive Parzellirung der Gründe der Frau Franz Almon, 2. Bezirk, Szalagangasse; „Danubius“ ung. Schiff- und Maschinenfabrik, 5. Bezirk, oberer Quai; Alois Hausmann und Frau, 3. Bezirk, Burggartenquai; Karl Humayer und Frau, 9. Bezirk, Weggasse; Julius Kshör, 2. Bezirk, Szalagasse; f. u. g. V. Peterinár-Akademie, 7. Bezirk, Nottenbillerstraße; f. u. g. Lerar, 10. Bezirk, Friedhofsviad; der Hauptstadt, 10. Bezirk, Jägerbeyerstraße; Joseph Hausmann und Interessenten, 3. Bezirk, Csucshegy; Mathias Böhm und Frau, 9. Bezirk, Markfelderstraße; der Englischen Fräulein, 4. Bezirk, Müllergasse; Frau Stephan Döbler, 7. Bezirk, Jugló; Johann Fölnagy und Interessenten, 7. Bezirk, äußere Kerepeserstraße; Jakob Neumann, 7. Bezirk, Eszömörstraße; Emil Nafschka, 9. Bezirk, Markfelderstraße; Johann Rónay, 1. Bezirk, Gellértberg; Anton Bichy, 7. Bezirk, Herminenstraße; Joseph Hausner, 7. Bezirk, Elisabethring; Mayer Krauß und Karl Jordán, 7. Bezirk, Engelsfeld; Robey und Komp., 9. Bezirk, Rátos, hat der Bauvath keine Einwendung.

Die Pläne der provisorischen Eisbahn in der Deamentkolonie, die Macadamisirung des Donauquais der Schwurplatz-Propellerstation durch Eduard Mey und Komp., die Granitlegung der Ede Arany Jánosgasse und Waiher Boulevard durch Franz Benz, die Kanalverlängerung in der Szalagasse (2. Bezirk), der Wasserleitung in der Dembinskygasse (7. Bezirk), der Gasbelüchtungs-Vermehrung auf der äußeren Waiherstraße und am Elisabethplatz (5. Bezirk) wurden genehmigt.

Dem Anton Baumann wird die elektrische Belüchtung seiner Steinbrucher Maffanital gestattet, doch muß die Leitung eine unterirdische sein.

Nach Erledigung der Rekrufe der Gabriel Tolnay und Moriz Fuchs nimmt der Bauvath zur Kenntniß, daß inzwischen folgende Baujuzgen erteilt wurden:

Karl Bernár, 3. Bezirk, Wienerstraße, Parterrehaus; Joseph Naspáger, 6. Bezirk, Viehriehweg 1952, Stalladaptation; Karl Humayer, 9. Bezirk, Weggasse, Fabrikbau; Joseph Kreiß, 9. Bezirk, Uellberstraße, zweistöckiges Haus; Ungarische Lack- und Firnißfabrik, 9. Bezirk, Sorokfärerstraße, einstöckiges Haus; Parterre-Fabrikadaptation, Fabrikshot; Andreas Schneider, 7. Bezirk, Václingasse, provisorisches Wächterhaus; Joseph Terlicza, 7. Bezirk, Ecke Eszömörstraße und Angolagasse, Parterrehaus; Charlotte Török, 1. Bezirk, Stadtmeyerhofgasse, Parterrehaus; einstöckiger Aufbau und einstöckige Adaptirung; Johann Szabó, 1. Bezirk, Kelenyegy, Umbau und Parterreadaptation; Ferdinand Keinisch, 7. Bezirk, Giselstraße 5, Glashäuer; Lorenz Flösch, 3. Bezirk, Serfözögasse, Parterrehaus; Georg Domonkos, 1. Bezirk, Hirchenplatz, Gasmotor; Joseph Böhm und Frau, 2. Bezirk, Törökdy, Trompeterweg, Villa, Wirtschaftsgebäude und Stall; Nikolaus Schweiger, 10. Bezirk, Alomásgasse Nr. 7346, Klotet und Kammer; Johann Wikfal, 4. Bezirk, Servtenplatz Nr. 8, Gewölbportale; Ignaz Bruck, 6. Bezirk, Königsgasse, Gasmotor; Desider Havas, 10. Bezirk, Bányastráße, vier Parterrehäuser; Johann Rozalik, 7. Bezirk, Egrefstraße, prov. Wagenschuppen; Karl Neuschloß und Sohn, 5. Bezirk, oberer Quai, Maschinenhaus; Berthold und Manfred Weis, 9. Bezirk, Sorokfärerstraße, Dampfessel-Einmuerung; Ignaz Thaller, 3. Bezirk, Tavaszirav, Umbauten.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 24. Dezember.

Umschreibung von Immobilien. In dieser Woche wurden folgende Realitäten auf andere Besitzer umgeschrieben:

In Ofen: halber Hausantheil des Georg Fischer, Schulgasse Nr. 42, auf Anton Fischer, Erbschaft; Hausantheil der Magdalena Drexler, Sigmundgasse Nr. 35, auf Witwe Jaf Tafler, ohne Werthangabe; Haus der Mathias und Theresie Feisch, Kőrgasse Nr. 5, auf die Stadtbehörde um 1700 fl., Expropriation; Liegenschaft des Joseph Kerntock, Törökdy Nr. 6005, auf Otto Petri um 1000 fl.; Liegenschaft des Joseph Zemel, Kuruzemmel Nr. 6334, auf Henriette Höcker-Schmel um 700 fl.; Liegenschaften des Mathias Rozolits und Frau, Madárhegy Nr. 8927, 9021/2, 9056, auf Frau Mathias Herczog, Frau Johann Ruknisch und Interessenten und Frau Franz Müller und Interessenten, Böfinger Meierhof Nr. 9236, auf Frau Johann Ruknisch; Kősberek Nr. 9802, auf Mathias Rozolits und Interessenten; Dobogóried Nr. 10,038a, auf Frau Mathias Winter, Erbschaft; Grund des Ignaz Haber und Frau, Kmetzölygy Nr. 7889, auf Stephan Váry und Frau um 420 fl.; Grund der Geschwister Zueravits, Kőcsberg Nr. 10,718, auf Frau Anton Bernáth um 400 fl.; ein Sechstel Liegenschaftsantheil der Katharina Seitel, Szemlőhegy Nr. 5256, auf die Geschwister Seitel, Erbschaft; ein Zehntel Grundantheil der Geschwister Braunauer, Urbanberg Nr. 7459-60, auf Joseph Kovács, ohne Werthangabe. - In Alfölden: ein Viertel Hausantheil der Adele Buresch, Klein-Zellgasse Nr. 7, auf die Geschwister Buresch; halber Grundantheil der Anna Lindmayer, Petersberg Nr. 2563, auf Paul Lindmayer, Erbschaft; Grund des Franz Szikora, Petersberg Nr. 4076, auf Dr. Adolf Vajda um 191 fl., Vigitation; halber Grundantheil des Joseph Nebenführer, Kemetebegy Nr. 3031/2, auf Joseph Finály um 60 fl., Vigitation.

\* Zum Van eines Panoramas wurde bekanntlich den Szepárd und Julius Feist im Stadtwaldchen ein Grund unter der Bedingung überlassen, daß dieses Panorama zu entfernen ist, wenn die Stadt, wann immer, den Grund benötigten sollte. Da dieses Panorama über 100,000 fl. kosten wird, so eruchen die Brüder Feisty, es möge ihnen wenigstens eine Zeit von zwölf Jahren für den Bestand des Panoramas bewilligt werden. Der Magistrat wird dieses Gesuch befürwortend der Stadtrepräsentanz vorlegen.

\* Dem Verein der Aerzte soll anstatt eines städtischen Grundes ein Betrag von 15,000 fl. in drei Jahresraten per 5000 fl. ausgesetzt werden. Der Magistrat acceptirte diesen Antrag.

Theater, Kunst und Literatur.

\* In der letzten Zeit ist die Nachricht von der Abtragung des Nationaltheaters wiederholt aufgetaucht. Die Nachricht ist, wenn auch in der kompetenten Kreise hievon die Rede war, noch sehr verfrüht. Die Direktion des Nationaltheaters anerkennt, daß die Vergrößerung des Theaters unbedingt notwendig sei, doch bildet diese Angelegenheit gegenwärtig noch nicht den Gegenstand des Studiums, da auch die erste Hauptfrage, ob das neue Theater auf demselben Platz erbaut werden soll, noch nicht entschieden ist.

\* Im Volkstheater wird am 14. und 15. Januar Frau Judic im Vereine mit der unter der Leitung der Herren Abhey und Graw stehenden französischen Theatergesellschaft gastiren. Am 14. Januar gelangt „Mamzelle Nitouche“ zur Aufführung; das Programm der zweiten Vorstellung besteht aus folgenden Punkten: 1. Les Charbonniers. 2. Chansonnettes. 3. La corde sensible. 4. „L'homme n'est pas parfait.“ Die erhöhten Eintrittspreise sind folgende: Loge im Parterre und im 1. Rang 25 fl., Loge im 2. Rang 15 fl., Parterre 1. Kl. 5 fl. 50 kr., Parterre 2. Kl. 4 fl. 50 kr., Cercles 1 fl. 50 kr., Parterre-Sperritz 1. Kl. 2 fl. 40 kr., Parterre-Sperritz 2. Kl. 1 fl. 50 kr., Stehplatz im Parterre und im 2. Rang 1 fl.; Balkonitz im 1. Rang 1. Reihe 4 fl. 50 kr., 2. und 4. Reihe 3 fl., die übrigen Reihen 2 fl.; Balkonitz im 3. Rang 1. Reihe 1 fl. 50 kr., die übrigen Reihen 1 fl. 20 kr.; Galerie-Sperritz 60 kr., Galerie-Stehplatz 20 kr. Karten können vom 28. d. an der Verkaufsstelle gelöst werden. - Im nächsten Monate gelangen im Volkstheater zwei Novitäten: „Kis madaram“, Volkstück von Karl Gerö und die Operette „A molárné“, Text von Anton Adó, Musik von Eugen Stojanovits, zur Aufführung; ferner hat die Direktion eine von Georg Verö verfaßte und komponirte Operette, betitelt „A Szultán“, zur Aufführung angenommen.

\* Die Winterausstellung im Künstlerhaufe bleibt nur mehr bis 2. Januar 1892 geöffnet.

\* „Alénor“. Der vollständige zweihändige Klavierauszug der Eugen Hubay'schen Oper ist in drei Sprachen: ungarisch, französisch, deutsch, im Verlage der „Harmonia“ erschienen. Der schön ausgestattete mit einem prächtigen, den Epilog darstellenden Titelblatt versehene Klavierauszug ist in allen Musikalienhandlungen zu haben.

\* In der reichhaltigen Weihnachtsnummer der Wochenschrift „A Hét“ fordert der Redakteur seine Leserinnen auf, ihm kurze Artikel einzusenden über das Thema: Wie sie sich ihre Lieblingschriftsteller vorstellen? Der beste Artikel wird mit einem Delgemäße von Alexander Bihary belohnt. Einsendungstermin ist der 20. Januar.

\* Aus Paris wird berichtet: Der Direktor des Theatre Realiste, einer der vielen hiesigen freien Bühnen, soll wegen oböcöner Schausstellungen strafgerichtlich verfolgt werden.

\* Die erste Nummer einer neuen ungarischen belletristischen illustrierten Wochenschrift ist uns soeben gekommen. Das Blatt heißt „Magyar Génius“ und wird von den bekannten Schriftstellern József Hevesi und Wilhelm Karczag redigirt. Die uns vorliegende Nummer bildet einen glänzenden, vielversprechenden Anfang, sie präsentiert sich in überaus splendider Ausstattung und bringt Beiträge aus den Federn der namhaftesten ungarischen Schriftsteller, u. A.: eine „Gyilkos szerelm“ (Mörderische Liebe) betitelte Novelle von Ludwig Dóczy, eine Wochenrevue von Ferdinand Borostyán, ein Gedicht von Michael Szabolcska, eine Erzählung von B. Szalóczy unter dem Titel „A perjesi láposról“ etc. Zahlreiche vorzügliche Illustrationen zieren die Nummer, welche auch zwei interessante Zeichnungen von Sr. Majestät dem König Franz Joseph bringt, Jugendwerke, bei deren Anblick der König unlangst sagte: „Ach, das waren schöne Zeiten!“ Ein reizendes, farbenprächtiges Bild (Serenade) bringt die Kunstbeilage des „Magyar Génius“, welches sich durch seine erste gelungene Nummer am besten selbst empfiehlt.

\* Mit einer reichhaltigen Nummer beginnt soeben die „Gartenlaube“ ihren vierzigsten Jahrgang. Neben dem eigenartigen Roman „Weltflucht“ von Rudolf Gicho eröffnet R. Artaria unter dem Titel „Der Zeitgeist im Hausstande“ eine Reihe von Bildern aus dem Familienleben, in denen die wichtigsten Fragen unserer Zeit in anmuthigem novellistischen Gewande zur Erörterung kommen. Dr. Baas benützt den alten ehrlichen Neujahrswunsch „Prosit Neujahr! Gesundheit und ein langes Leben!“ um daran eine interessante Betrachtung zu knüpfen über die Kunst, zur Erhaltung der Gesundheit, zur Verlängerung des Lebens beizutragen; und Kornelius Gurkitt schildert in einem besonders auch durch die beigegebenen Illustrationen anziehenden Artikel die Wandlungen der Männermode seit dem Beginn dieses Jahrhunderts. Zum Eintritt ins Abonnement auf die „Gartenlaube“ ist jetzt der günstige Zeitpunkt. Abonnementpreis vierteljährlich (13 Wochen-Nummern) nur 1 fl. 10 kr. ö. W. Alle Buchhandlungen und f. f. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 21. Dezember. (Ein Schuhmarkenprozess.)** In Vertretung der französischen Cognac-Firma „Martell und Komp.“ hat der hiesige Advokat Dr. Alfred Bunczel bei der Gewerbebehörde gegen die hiesigen Kaufleute Franz Füsspök, K. Lasso und Komp., Fabian Krauß, Alexander Pösch, Franz Guttmann und J. László, sowie gegen die Tofajer Firma „Kohn und Komp.“ Klage geführt, weil diese Cognac, der mit der nachgeahmten Schuhmarke der französischen Firma versehen war, in der Hauptstadt in den Handel brachten. Einzelne dieser Beklagten, und zwar: Julius Lasso, Franz Füsspök und Jakob Kohn wurden der Schuhmarken-Verletzung schuldig erkannt und zu je 25 fl. Geldstrafe verurtheilt, hinsichtlich der übrigen Beschuldigten erklärte sich die Vorstehung des 5. Bezirkes inkompetent. Das Handelsministerium bestätigte dieses Urtheil und stellte auch hinsichtlich der übrigen Beschuldigten die Kompetenz der fünften Bezirksvorstehung fest. In Folge dessen wurde auch gegen die übrigen Kaufleute das Verfahren eingeleitet und hat die genannte Bezirksvorstehung dieselben einzeln zu je zehn Gulden Geldstrafe verurtheilt. Sie appellirten.

**(Die Kaffeehauskassierin.)** In einem Prozeß um Zurückzahlung von Substitutionsgebühren haben die Gerichtsbehörden erster und zweiter Instanz einer Kaffeehauskassierin hundert Gulden zugesprochen. Die Kassierin hat das Urtheil der ersten Instanz, welche die Kassierin mit folgender interessanter Motivirung bestätigt hat: Wohl hat der Beklagte vorgebracht, daß seine Gattin dadurch Schande auf sein Haupt gebracht habe, daß sie nach der faktischen Trennung, jedoch vor der gerichtlichen Lösung der Ehe, sich im „Café Rume“ als Kassierin engagiren ließ. Dieser Umstand bildet jedoch keinen auf die Frage der Substitution Einfluß besitzenden Beweis, weil die Verletzung des Dienstes einer Kassierin in einem Kaffeehaus nicht als eine mit der sozialen Stellung des Gatten und mit der Ehrbarkeit der Ehe unvereinbare Beschäftigung betrachtet werden kann, und zwar in dem vorliegenden Falle umso weniger, als der Gatte selbst einbekannt hat, daß er die Kassierin in der Küche des „Bifa“-Hotels eben damals zur Gattin begehrte, als sie dort kochen lernte.

**Paris, 23. Dezember. (Kriegsgerichtliches Urtheil.)** Regimentarzt Breton, welcher seinen Nebenbuhler, den Zahnarzt Genisse, meuchlings erschoss, wurde vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Kerker verurtheilt. Das Urtheil ist deshalb bemerkenswerth, weil es die ständige Praxis der Geschworenengerichte ist, solche Verbrecher freizusprechen.

**Der Kapitalist.**

**Budapest, 24. Dezember.**  
 \* (Ungarische Goldrente.) Die mit der Einlösung der vierprozentigen ungarischen Goldrenten-Obligationen betrauten in- und ausländischen Bankhäuser und Geldinstitute wurden durch das königlich ungarische Finanzministerium angewiesen, bei der Couponeinlösung vom 1. Januar 1892 ab ein Pfund Sterling in Budapest und Wien, sowie auf dem ganzen Gebiete des deutschen Reiches mit 20-335 deutschen Reichsmark, in Paris aber mit 25-318 Francs in Gold zu rechnen.  
 \* (Rückgang der Berliner Contremine.) Drei Monate hintereinander ist es der Berliner Contremine regelmäßig vor dem Ultimo gelungen, die Wiener und die hiesige Spekulation aus ihrer Position zu drängen und sich auf diese Weise zur

Herrin der Situation zu machen. Auch diesmal schien es auf einen gleichen Schachzug abgesehen zu sein und das Gelingen desselben konnte schon deshalb nicht als unwahrscheinlich bezeichnet werden, weil sich die Prolongationschwierigkeiten zum Ultimo Dezember gewöhnlich noch zu potenzieren pflegen. Allein die Spekulation raffte sich, nachdem sie bereits wiederholt das Opfer der Berliner Einschüchterungsmanöver geworden war, unerwartet zu einer energischen That auf. Mit dem Aufgebote aller ihrer Kräfte trat sie der Berliner Contremine entgegen und sie hielt auch Stand, trotzdem ihr der knappe Geldsack bei der Prolongation ihrer Engagements nicht geringe Schwierigkeiten bereitete. Diese Kraftprobe brachte auf die Baissé-Partei einen imponirenden Eindruck hervor, welcher noch dadurch verklärt wurde, daß sich in Berlin mit dem Fortschreiten der Liquidation der Stückebegehr immer mehr steigerte und in Folge dessen die leihweise Beschaffung der für die Lieferung der verkauften Stücke erforderlichen Titres immer größere pekuniäre Opfer heischte. Wenn nun die Wiener und die hiesige Spekulation sich schon unter schwierigen Verhältnissen in hohem Grade widerstandsfähig zeigte, so konnte umsoweniger darauf gerechnet werden, daß ihr unter günstigen Umständen und namentlich bei einer Verwohlfeilung des Geldpreises ein Vorsprung abzugewinnen sei. Und darnach hielt es die Contremine für angezeigt, den Rückzug anzutreten, welcher, da das Ausgebot nunmehr aufhörte und an dessen Stelle die Nachfrage trat, naturgemäß einen Aufschwung der Kurse im Gefolge hatte. Die Hausspekulation erscheint voll Zuvorsicht und die Contremine ist eingeschüchtert, und deshalb wurde die Depression auf allen Effektenmärkten von einer lebhaften Revirise abgelöst.

\* (Die Finanzkrise in der Schweiz.) Aus Zürich wird geschrieben: In den schweizerischen Börsenplätzen sieht es noch immer äußerst trübselig aus. Man hatte auf die Verstaatlichung der schweizerischen Eisenbahnen zu stark gehofft und zu viel spekulirt. Die in den Jahren 1889 und 1890 in Szene gesetzten Kapitalerhöhungen einer ganzen Anzahl von Banken stützten sich vornehmlich auf die Verstaatlichungsaktion, man wollte für diese Eventualität gewappnet, mit den nöthigen Mitteln versehen sein, um kaufen, recht viel kaufen und dann mit großem Nutzen wieder loszulassen zu können. Ein schöner Gedanke — aber es kam anders. Nebenbei wurde eine Masse Geld in Berg-, Zweig- und Straßenbahnen gesteckt, die nun alle nicht rentiren, sondern meist notleidend sind. So steht der Kurs der Berner Oberlandbahnen bei einem Nominalwerthe von 500 Francs, auf 330, Briener Rothhornbahn ca. 150, Genfer Schmalpurbahn 97, Monte Generoso 100, Schweizer Südbahn 90 Francs u. s. w.; alle diese Aktien sind mit 500 Francs, manche noch mit einem Aufgelbe an den Markt gebracht worden. Dann haben wir auch notleidende Banken. Die Aktien des Züricher Bankvereins notiren gegenwärtig circa 300, während im vorigen Jahre ihr höchster Kurs 857, ihr niedrigster 637 war, die Aktien der Eidgenössischen Bank stehen circa 140 Francs unter Pari, die der Schweizer Unionbank desgleichen. Die Schweizer Wechsel- und Effektenbank ist gezwungen, ihr Kapital zu revidiren, und notirt 400 Francs unter Pari; an den italienischen Banken: Banca gen. rali in Rom und Banca Unione Italiana, welche in der Schweiz eingeführt und massenhaft im Besitz von Banken und Privaten sind, wurde sehr viel Geld verloren, mit einem Worte, die schweizerische Kapitalkraft ist ganz bedeutend gesunken, der Nationalwohlstand hat auf das Empfindlichste gelitten und es besteht leider die Aussicht, daß man noch sehr viel Trübes und noch lange nichts von einer Besserung hören wird. Man hat bei uns nicht nur mit einem Geschäftsrückgang, sondern auch mit jenen enormen Verlusten zu kämpfen, deren Folgen sich noch nicht übersehen lassen.

**Berlin, 24. Dezember. (Schluß.)** 4.2proz. Papierre- rente 79.70, 5proz. österreichische Papierre- rente 88. —, Silberrente 79.20, österreichische Goldrente 94.20, 4proz. ungar. Goldrente 91.60, 5proz. ungar. Papierre- rente 87.70, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5proz. Ostbahn-Prä- vialitäten —, Kreditaktien 155.20, österr. Staats- bahn 224.10, Südbahnaktien 36.50, Karl Ludwigbahn- Aktien 90.50, Kaschau-Oderberger Bahn 75.40, rumä- nische Bahnaktien —, russische Banknoten 212.50, Wechsel per Wien 172.20, orientalische (russische) Anleihe 2. Emision 64. —, ungar. Landesbank-Aktien —, Elbe- thalbahn-Aktien 96.90, Eskompte- u. Wechselbank —, Fests. — Die gute Anregung der weltlichen Börsen, so- wie hohe Wiener Kurse befestigten den Markt, wozu auch theilweiser Stückmangel auf mehreren Verkehrs- gebieten beigetragen hat. Fondsmarkt andauernd recht fest, besonders Italiener und ungarische Goldrente. Auf dem russischen Markte herrschte Deckungsbedürfnis. Rus- sische Noten steigend. Ultimogeld zu 3 3/4-4 Prozent, Privatdiskont 3 Prozent, weil Geldnehmer wegen mehr- tägigen Zinsverlustes anlässlich der Feiertage sich zurück- haltend verhielten. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 91.70, österreichische Kredit- aktien 153.40, österreichisch-ungarische Staatsbahn 124.10, Südbahnaktien 36.50, Karl Ludwigsbahn-Aktien 91.70. — Fests.

**Paris, 24. Dezember. (Schluß.)** Dretprozentige Rente 95.30, 4 1/2proz. Rente 105. —, österr.-ung. Staats- bahnaktien 6 1/2. —, Südbahn 203.75, französische amor- tisirbare Rente 96.55, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4proz. ungar. Goldrente 92.93, Ottomanbank 552.50, österreichische Bodenrente 1110, Türkenlose 64.75, Banque de Paris 727.50 Alpine 147.81, türkische Tabak-Aktien 348.75, österreichische Länderbank 445. —, — Behauptet.

**London, 24. Dezember.** 4proz. ungar. Goldrente 92 1/2. 4proz. österr. Goldrente 92. — 4.2proz. österr.

Silberrente 79. —, engl. Consols 95 1/8, Silber 43.75, Wiener Wechselkurs —. —. Ruhig.

**Berlin, 24. Dezember. (Produktenmarkt.)** (Schluß.) Weizen per Dezember-Januar Rm. 227.50, per April-Mai Rm. 222.75. Roggen per Dezember-Januar Rm. —, per April-Mai Rm. 230. —, Hafer per Dezember Rm. 163.75, per April-Mai Rm. 167.50, Rüböl per Dezember Rm. 58.50, per April-Mai Rm. 59.40. Spiritus per Dezember-Januar Rm. 50.25, per April-Mai Rm. 51.10. — Weizen, Roggen, Hafer und Del besser, Spiritus fest.

**München, 24. Dezember. (Produktenmarkt.)** Weizen 12.17, Roggen 11.76, Hafer 7.44, Weiden 7.46, Gerste —. —. Zufuhr 5083, verkauft 4368.

**Hamburg, 24. Dezember. (Produktenmarkt.)** Weizen per August 222, per Oktober 228; Roggen per Frühjahr 220. —, per Mai-Juni 240. —, per September-Oktober 192. —, per Herbst 198. —, Del loco 62. —, Spiritus per Dezember 40. —, per Dezember-Januar 40. —, per Januar-Februar 40. —, per April-Mai 40. —. — Weizen und Roggen ruhig, Del fest, Spiritus behauptet. Wetter: Frost.

**Stettin, 24. Dezember. (Produktenmarkt.)** Weizen per Dezember Rm. 232. —, per April-Mai Rm. 225.50. Roggen per Dezember Rm. 242. —, per April-Mai Rm. 232. —. — Rüböl per Dezember Rm. 58.50, per April-Mai Rm. 59. —. — Spiritus mit 70 Rm. Konsumsteuer loco Rm. 49.25, per Dezember Rm. 49.25, per April-Mai Rm. 50.75.

**Breslau, 24. Dezember. (Produktenmarkt.)** Weizen 24. —, Roggen 23.80, Hafer 15.60, Mehl 26.40, Spiritus 67.60, Mais 16.50.

**Paris, 24. Dezember. (Produktenmarkt.)** Weizen per laufenden Monat 26.60, per Januar 26.90, per vier erste Monate 27.40, per vier Monate vom März 28. —. — Weizenmehl per laufenden Monat 58.50, per Januar 59. —, per vier erste Monate 59.90, per vier Monate vom März 60.90. — Rüböl per laufenden Monat 61. —, per Januar 61. —, per erste vier Monate 62.25, per vier Monate vom März 63.25. — Spiritus per laufenden Monat 49.25, per Januar 48.25, per erste vier Monate 47.75, per vier Monate vom Mai 47. —. — Weizen und Mehl still, Del Baissé, Spiritus fest. — Wetter: kalt.

**Hamburg, 24. Dezember. Petroleum loco Rm. 6.70, per Januar-März Rm. 6.70. — Fests.**

**Bremen, 24. Dezember. Petroleum Francs 6.80. — Fests.**

**Antwerpen, 24. Dezember. Petroleum Francs 16.50. — Haussé.**

**Newyork, 23. Dezember. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 6.45, in Philadelphia 6.40, Mehl loco 4.05, rother Weizen loco 107 1/2, per Dezember 105 1/2, per Januar 105.75, per Mai 107 1/2, Getreide- fracht 4. —, Mais per Januar 53. —.**

**Wien, 24. Dezember. (Spiritus.)** Die Preise haben sich etwas befestigt. Gestern wurde prompter Kontingent-Spiritus zu 21 fl. 75 kr. und zu 22 fl. ver- kauft und schließt heute 22 fl. Geld, 22 fl. 25 kr. Brief.

\* (Wiener Fruchtbörse vom 24. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Vom Auslande liegen heute etwas freundlichere Berichte vor, die Temperatur hat wieder abgenommen, und daraufhin ist die Stim- mung etwas fester geworden. Dabei war das Ausgebot sehr reservirt, so daß trotz der animirten Haltung der Verkehr sehr begrenzt blieb. — Amtlich notirten: Weizen per Frühjahr 1892 von 11 fl. 46 kr. bis 11 fl. 49 kr., Roggen per Frühjahr 1892 von 11 fl. 19 kr. bis 11 fl. 22 kr., Mai-Juni- Mais 1892 von 6 fl. 47 kr. bis 6 fl. 50 kr., Hafer per Frühjahr 1892 von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 83 kr., Koblreps per Januar-Februar 1892 von 15 fl. 25 kr. bis 15 fl. 35 kr., per August-September von 14 fl. 25 kr. bis 14 fl. 35 kr. — Rüböl, prompt von 39 fl. 50 kr. bis 40 fl. — kr., Rüböl per Januar-April 1892 von 39 fl. 50 kr. bis 40 fl. — kr.

**Budapester Todtenliste.**

— Vom 23. Dezember. —  
 Desider Löw, 14 J., Lehrling, 7. Bez. Alexander Hirschfeld, 2 J., Kaufmannsohn, 7. Bez. Bela Kaufmann, 17 J., Kommiss, 7. Bez. Elisabeth Frommer-Arnstein, 60 J., zugereist, Charlotte Sommer-Vreitner, 70 J., Privatiers, 6. Bez. Anna Hozena-Höflinger, 1. Bez. Joseph Mondos, 5 J., Beamtensohn, 2. Bez. Julius Kallian, 2 J., Oberaufsehersohn, 1. Bez. Nofa Kasirovic, 5 J., 1. Bez. Karl Hausknecht, 10 J., 1. Bez. Ambros Eisner, 42 J., Oberingenieur, 1. Bez. Marie Erdö-Barg, 56 J., Land- manns Witwe, 6. Bez. Johann Köpfer, 2. J., Guts- besitzerssohn, 4. Bez. Anton Krauß, 2 J., Maschinen- führerssohn, Marie Ratter-Kerbisfelder, 41 J., Maurersgattin, 8. Bez. Michael Faigrab, 72 J., Binder, 8. Bez. Johann Foltz, 78 J., 7. Bez. Stephan Berkovacz, 19 J., Tischler, 9. Bez. Jo- hann Hág, 48 J., Beamter, 9. Bez. Stephan Rác, 37 J., Arbeiter, wohnungslos, Theresie Verbala- Krißkian, 71 J., Privatiers, 8. Bez. Maria Böck, 19 J., Mad, 7. Bez. Joseph Bodnar, 23 J., Ar- beiter, 5. Bez. Joseph Lasovecz, 48 J., Arbeiter, 5. Bez.

**Wasserstand.**

| 24. Dezember 23. Dezember. |           | 24. Dezember 23. Dezember. |           |
|----------------------------|-----------|----------------------------|-----------|
| Donau:                     |           | Leitha:                    |           |
| Bresburg . . .             | 1.22 1.39 | W. Elbe . . .              | 0.26 0.26 |
| Komorn . . .               | 1.30 1.35 | W. Moldau . . .            | 0.00 0.23 |
| Budapest . . .             | 1.24 1.25 | Donau . . .                | 0.10 0.24 |
| Wobach . . .               | 1.23 0.91 | St. Peter . . .            | 0.22 0.18 |
| Wien . . .                 | 0.12 0.00 | St. Georg . . .            | 0.80 0.84 |
| Bancsova . . .             | 0.08 0.16 | W. Elbe . . .              | 0.84 0.80 |
| Draava . . .               | 1.19 1.11 | W. Elbe . . .              | 0.13 0.16 |
| Wega . . .                 | 0.44 0.44 | St. Peter . . .            | 0.85 0.42 |
| W. Elbe . . .              | 0.79 0.82 | St. Georg . . .            | 0.21 0.10 |
| W. Elbe . . .              | 0.79 0.82 | St. Peter . . .            | 1.70 1.30 |

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 25. Dezember 1891.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Seite 43.

## Nemzeti színház.

Rendkívül béreltszűnő: 8 szám.  
A nemzeti színház nyugdíjinté-  
zet javára:

**Elektra.**  
Tragédia 5 felv. Irtó Sophokles.  
Kovács Szacsvay Mihályfi  
Kendete 7 órákor.

Elektra  
Chrysothemis  
Klytaemnestra  
1-ik  
2-ik  
3-ik Mykenoi nő  
4-ik  
5-ik  
Aegisthos  
Kendete 7 órákor.

Jászai  
Anzsi  
Felekiné  
Fái  
Maróthy  
Boér  
Szacsvayné  
Györgyné  
Császár  
Kendete 7 órákor.

Der Theaterzettel für die kön. ung. Oper befindet sich auf Seite 44, für das Volkstheater auf Seite 45. Die Theaterzettel für Samstag befinden sich auf Seite 46.

## Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.  
Heute, den 25., morgen, den 26. und übermorgen, den 27. d. M. je

**2 große Vorstellungen.**  
Anfang der ersten um halb 4 Uhr, der zweiten um 8 Uhr Abends. In sämtlichen Vorstellungen  
**DER MIKADO.**

Große Ausstattungs-Parodie von Breitenfeld. Musik von Tetras. Aufgeführt von 50 Personen, darunter die weltberühmte

## Liliputaner-Truppe.

Ferner Auftritten Schermann & Moriseh, Brothers Stelling, Mr. Eduard, Harry und Joe, Fräulein Cäcilie Carola, F. Rück und aller engagierten Kunstkräfte.  
Am 29. d. M. große Benefiz-Vorstellung des Kapellmeisters Wilhelm Rosenzweig.

## Etablissement Tacianu,

Dalszínház-utca 2, vis-à-vis von Café Reutter  
Ganz neues Programm.

Erstes Auftritten des Gesangs-komikers Herrn  
**GUSTAV PROKSKY**  
der ungarischen Liebesfängerin Fräulein Verzei, ferner Fräulein Wallier, Fräulein Mirz Werly, das liebliche Damenquartett

## Geschwister Tacianu.

Neue Komödien.

## Grand Café Kazinczy,

Trommelgasse 29.  
Wirklich einziges Familien-Lokal  
Artistic Leiter: Herr J. Weinstock.

Novität über Novität.  
Nur noch 3 Mal:

## Der Wahnsinn aus Liebe.

Sensations-Genrestück  
und ein außergewöhnliches Feiertags-Programm.  
Heute 2 Vorstellungen  
bei ermäßigten Preisen.

## Schön's Café National,

Wagner-Boulevard 45.  
Sehenswürdigkeit Budapests.  
Heute und morgen

## grosses MILLITÄR-KONZERT

mit ganz neuem Programm.  
Am ersten Weihnachtstage

I. I. Inf.-Reg. Nr. 86 Freiherr von Szvetenay, unter persönlicher Leitung ihres Herrn Kapellmeisters.

Morgen Samstag, am 2. Weihnachtsfeiertage  
I. I. Hausregiment Nr. 32, ebenfalls unter persönlicher Leitung ihres Herrn Kapellmeisters.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**J. Schön, Cafetier.**

## Bettfedern und Flaum,

auch en detail nur zu Engros-Preisen. Grösste und vorzüglichste Bettfedern-Reinigungs-Anstalt. Die Großhandlung des Gustav Bruck, Tabakgasse 6, im Hofe

## Folies Caprice,

Rostély-utca 4.  
Heute:

## Das zukünftige Palästina

Telephon. von Caprice. Telephon.

## Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 18, vis-à-vis der kgl. Oper.  
Anlässlich der Weihnachts-Feiertage  
Freitag, 25., Samstag, 26. und Sonntag, 27.  
Dezember:

## Tägl. 2 große Fest-Vorstellungen

Großartig, sensationelles, höchst sehenswertes Programm.  
Auftritten aller engagierten Spezialitäten und Kunstkräfte,  
als:

## Prince Mignon

gegenwärtig die sensationellste Spezialität in Budapest der kleinste Mensch der Welt, 19 Jahre alt, von der Größe eines 1 1/2-jährigen Kindes, als schneidiger Offizier, ausgezeichneter Coupletfänger, brillanter Gymnastiker und bravouroscher Kunstschütze, bleibt wegen anderweitiger Verpflichtungen nur noch 8 Tage hier.

## Paulette Rossé,

derzeitig die beste und temperamentvollste aller existierenden französischen Exzentrique-Chantonnetten

## HYDRA, SAID BOURDWAN,

genannt das anatomische Weltwunder, in seinen staunenerregenden, unglaublich scheinenden Leistungen als Schlangen-Imitator.  
brillanter indischer Jongleur und ausgezeichneter Klyphon-Virtuose.

## Der urkomische Friedrich,

der bekannte Liebling der Budapest, mit neuen Couplets.  
**LUCIELLA, Elise Hofer,**  
die gegenwärtig populärsten Sängerinnen Budapests, die bekanntesten Komiker

## Hermann Troppauer, Heinrich Eisenbach,

die ungarische Liebesfängerin  
**TERUSKA,**  
der Liebesfänger Moreno Suffin, die Schauspielerin Emma Schöpl, das Duettistenpaar

## ANNA und HEINRICH

und die Damen:  
Nosa Walbau, Emilie Kollmann, Gisi Walda, Anna Hager,  
Mizzi Serles, Fanny Streitmann, Anna Ferry, Risa Schön,

das Musikhumoristen- und Rollschuhläufer-Trio Guston und der jugendliche Komiker Turek, ferner die Komödie:

## Stadtwaldchen unter Schnee u. Eis

Großes komisches Singpiel von Anton Gross. Musik von Josef Schindler.  
Unter gefälliger Mitwirkung des Prince Mignon als Rollschuh-Champion.

Personen:  
Kumpelmeier, Hausherr aus der Franzstadt . . . . . Alexander Friedrich  
Salk } seine Töchter . . . . . Anna Hager  
Walt } . . . . . Mizzi Serles  
Witzel, Schneidermeister . . . . . Heinrich Eisenbach  
Anna, seine Frau . . . . . Anna Ferry  
Mademoiselle Bonpon, Vorsteherin eines höheren Töchter-Institutes Emma Schöpl  
Amelie . . . . . Fanni Streitmann  
Lorelie } ihre Böglinge . . . . . Gisi Walda  
Amanda } . . . . . Emilie Kollmann  
Annette . . . . . Horváth Teruska  
Ephraim Ritter von Eskeles, Grundbesitzer aus Miskolc . . . . . Hermann Troppauer  
Der Herr von Nigert, das schöne Gigerl . . . . . Moreno Suffin  
Mizzi, Ballettmädchen . . . . . Elise Hofer  
Seraphine } Modistinnen . . . . . Risa Schön  
Rositta } . . . . . Nosa Walbau  
Prinz Mignon } Schrittschuh-Champions Louis Guston  
Glenér Hajós } . . . . . Alois Guston  
Franz Stammer } . . . . . Siegwart Guston  
Rudolf Kallau } Schrittschuh-Anschwaller . . . . . Leopold Turek  
Josef, Diener u. Spaziergänger u. Spaziergängerinnen, Schrittschuhläufer.  
— Spielt am Eislaufteich im Stadtwaldchen.

Am 1. Januar 1892: Erstes Auftritten des hier so beliebten Gesangs- und Charakterkomikers Josef Müller aus dem Etablissement Ronacher in Wien.

## Etablissement Armin

(Direktion: Armin & Droß),  
VI., Király-utca 16 (Riesentunnel, im Dobler-Bazar.)  
Heute, Freitag, den 25., morgen, Samstag, den 26. und übermorgen, Sonntag, den 27. d. M.:

## je 2 grosse Vorstellungen,

die erste um 4 Uhr (halbe Preise), die zweite um 8 Uhr.

Programme wie noch nie und nirgends.

## „Die Reise nach GROSSWARDEIN“

„Unter'm Christbaum“,  
„Geschichten aus der Franzstadt“,  
„Markus Schacherl als Patient“.

Sämtliche Mitglieder bringen neue Vorträge.  
Woh! Auf dem Entree-Platz neuerrichtete Klappstühle mit Bierabletzen. (Kein Gedränge mehr, Jeder sitzt bequem.)

## „IMPERIAL“

Wagnerstraße Nr. 48. 45342  
Durchwegs neues, brillantes Programm.  
Heute und morgen:

## Zwei große Fest-Vorstellungen.

Beginn der ersten Vorstellung 4 Uhr Nachmittags, bei halben Preisen. — Neu engagiert: Die Herren

## Schönbauer & Müller,

Fräulein Rosa Hoffmann und Fräulein Anna Schaller.  
Neue Attraktions-Nummer! Grand succès!  
**Geschwister Edelweiss.**

Die Wiener Nachtigallen:  
Durchschlagender Erfolg! Einzig in Budapest!

## Geschwister Edelweiss.

Die anerkannt besten und lieblichen Duettistinnen:  
**Geschwister Edelweiss.**  
Sensationell! Sehenswert!

## Der Kopfabschneider. Vom Wiener Schützenfest

Novität 1. Ranges! Hochinteressant!  
Große Operetten-Revue aus dem deutschen Theater in der Wollgasse.

## Samstag, den 26. Dezember Nachmittags 5 Uhr im großen Redouten-Saale

## 5. Concert populaire

unter Mitwirkung des Quartett  
**UDEL.**

Karten sind zu haben bei Nözsavölgyi & Co.

## Café Salzer,

vormals ROSNER,  
Café Karlsring und Karlskaserne.  
Heute, Freitag und morgen, Samstag:

## Grosses Militärkonzert.

Beginn 8 Uhr. Entrée frei.

## Perl & Klein,

Bei 45389  
Modewaarenhaus,  
Wienergasse Nr. 5,

sind Seidenstoffe für Kleider und Blousen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu haben. Die besonderen Neuheiten für die Faschingszeit sind in der größten Auswahl und zu den billigsten Preisen schon lagernd.

Die Fortsetzungen des Theater- und Vergnügungs-Anzeigers befinden sich auf Seite 44, 45, 46.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Magy. kir. operaház.**  
Rendkívüli bérelészetet 10. szám  
A magy. kir. operaház munká-  
osztály alapja javára:  
**A tévedt nő.**  
(La Traviata.)  
Opera 4 felv. Zenéjét írta Verdi,  
Valéri Violetta Bianchi  
Bervoix Flóra Henszler

Annine  
Geroni Alfréd  
Germond György  
Gaston  
Daphol báró  
D'Obigny marquis  
Greneville, orvos  
Doppler  
Sirovatka  
Váradi  
Dalnoki  
Tallin  
Kgedüs  
Szendrői  
**Egy álom választottja.**  
Danza esot ca.  
Mascagn töl. Jelene'erte \*\*.  
Kezdeté 7 óraker.

Aus dem Repertoire des kgl. Opernhäuses

Sieben erschienen

vollständiger Klavierauszug von

**EUGEN HUBAY'S**

## „ALIENOR“

zu haben in der Musik-Verlag- und Klavierhandlung  
»Harmonia« und in allen Musikalienhandlungen.

**Kaffeehaus-Eröffnung.**

Ich beehre mich, dem p. t. Publikum die ergebene  
Anzeige zu machen, daß ich

**VIII. Bez., Józsefkörut Nr. 29,**  
Ecke der Bérkocsis-uteza, in dem neuerbauten Swadló-  
schen Hause, ein vollständig neues prachtvolles

**KAFFEEHAUS**

Samstag den 26. d. M., 12 Uhr Mittags eröffne.  
Ich habe weder Kosten noch Mühe gescheut, um  
daselbe mit all' jener Eleganz und Komfort auszu-  
statten, welche ein modernes, großstädtisches Kaffeehaus  
erfordert. — Meine langjährige Thätigkeit als Cafétier  
erlaubt mir zu hoffen, daß es mir gelingen wird, meine  
p. t. Gäste durch exquisite Getränke, ein reichhaltiges  
Sortiment von in- und ausländischen Zeitungen, und  
durch aufmerksame Bedienung vollkommen zufrieden zu  
stellen. Indem ich das p. t. Publikum zur Eröffnung,  
wie auch zum ferneren fröhlichen Besuche höflich einlade,  
zeichne mit voller Hochachtung, ergebenst.

Florian Heger, Cafétier

**Behördlich konzessionirter**

## Möbel-Ausverkauf

bei

**Fr. Bamberger**

Franz-Josefplatz Nr. 8, I. St.

Wegen Ueberfiedlung und

## AUFLASSUNG

meines Möbellagers verkaufe ich

### komplete Einrichtungen

als auch einzelne Möbelstücke, besonders aber  
Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, französische  
Boule-Möbel, Dekorations- und Nipp-  
gegenstände

zu tief herabgesetzten Preisen.

Für Hoteliers und Wiederverkäufer bei Ab-  
nahme von Möbelstoffen besondere Begünstigung.

Ich erlaube mir, dem hochgeehrten Publikum die  
ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Andrássystrasse**  
Nr. 38 ein

## Schweizer Stickerei-Geschäft,

unter Leitung der

**Frau MARI STRAUSS,**

eröffnet habe. Meine Spezialitäten fanden bisher über-  
all großen Anklang, besonders für Ausstattungen.

Große Auswahl in gestickten Roben, Einlägen,  
Streifen in allen Breiten und in handgestickten Ta-  
schentüchern, in garantirt solider Ausführung.  
Hochachtungsvoll 45081

**J. Altherr,** Schweizer Stickerei-  
Geschäft,

Niederlagen: Budapest, Andrássystrasse Nr. 38;  
Karlsbad, Perlesbad, Meran.

## COGNAC.

**E. Remy Martin & Co.**

auf Schloß Lignères in Reuillac Cognac, empfeh-  
len ihre vorzüglichsten Qualitäten von

**Cognac fine & grande Champagne.**

Zu beziehen in Budapest vom General-Depot bei:

**Bietrich & Gottschlig,**

I. u. I. Hoflieferanten,

**IV., Váci-uteza 18; IV., igyó-  
tér 1; VI., Andrássy-ut 23.**

## Das MONTAGBLATT

ist vom 1. Jänner 1892 begonnen  
nur im directen Abonnement zu  
beziehen und kostet vierteljährig  
fl. 1.50. Wir haben einen neuen Zu-  
stellungsdienst organisirt, so dass  
selbst unsere entfernter wohnenden  
Budapester Abonnenten das Mon-  
tagblatt bereits um 7 1/2 Uhr Morgens  
in Händen haben, demnach bleibt  
das Montagblatt das einzige poli-  
tische Blatt, welches den Lesern  
Montag Früh zur Verfügung steht.  
Da, wie erwähnt, das Montagblatt  
vom 1. Jänner 1892 begonnen aus-  
schliesslich nur im Abonnements-  
wege zu haben sein wird, so er-  
suchen wir die geehrten Café-Bes-  
itzer, Restaurateure und unsere  
verehrten Leser, das Abonnement  
sofort zu veranlassen, weil sie sonst  
am nächstfolgenden Montag ohne  
„Montagblatt“ sein würden. Das  
„Montagblatt“ ist zu abonniren  
**Grosse Kronengasse Nr. 11** und  
kostet vierteljährig fl. 1.50.

## Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns, einem geehrten Publi-  
kum höflichst anzuzeigen, daß wir am hiesigen  
Platze

## Hatvanergasse 1

**Franziskaner Bazar**

ein reich ausgestattetes Lager von Herren- und  
Damen-Modewaaren eröffnet haben.

Nach vielfähriger Thätigkeit im Hause des  
Herrn Moritz Herz wird unser Herr Reich nun-  
mehr seine Erfahrungen im eigenen Unterneh-  
men verwerthen und empfiehlt daselbe wärm-  
stens dem Wohlwollen des verehrten Publikums.

Hochachtung

**Tolnai & Reich**

Budapest, Hatvanergasse 1,  
Franziskaner-Bazar.

## Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten  
gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu  
unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Spezialität.  
Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein)  
6 fl. 50 kr. Rezept wird gratis beigegeben. Für besten  
Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

## Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-  
Essenz** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken  
einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir  
zu haben. Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600—1000 Liter)  
inklusive Gebrauchsanweisung. Preisliste franco.

Außer diesen Spezialitäten offerire ich sämtliche  
Essenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, Sli-  
vowich, Treber, Slegel- und Lagerbranntwein, sowie  
aller existirenden feinen Tafel-Liqueure in hervorragender  
unübertroffener Qualität. Leichtfaßliche Rezepte werden  
gratis beigegeben.

**Karl Philipp Pollak,**

Essenzen-Spezialitäten-Fabrik in Prag.  
(Protokolirte Firma seit 1872.)



## Haar-Touren

für Damen und Her-  
ren in schönster und  
bester Ausführung auf  
unschätzbarem Stoffe  
gearbeitet, ebenso Aug-  
stirn-Bandeaux, täu-  
schend der Natur nach  
geahmt, erzeugt

**Stefan Dankovsky,**

Friseur und Haar-  
Handlung - En gros,  
Budapest,

**V. Bez., Josephsplatz Nr. 2**

Filiale: Franz Josephsplatz Nr. 3.

## Separirte Damen-Salons.

aus-Lager sämtlicher englischer und französischer  
Parfumerien und Toilette-Artikel.

## Hauptst. Redoute.

Donnerstag, den 31. Dezember 1891:

**Großartige**

## Sylvester-Feier.

### 3 Musikchöre

und ein ungarisches Volksliedertrio.

Gratisverlosung von 500 Stück Fasching-  
frapsen und 50 Bouteillen Champagner.

Um 12 Uhr: Beginn des ersten Tanz-  
kränzchens im Jahre 1892.

Entrée 70 fr.

Kaffaeröffnung 1/9 Uhr. Anfang 9 Uhr.

## Hauptstadt. Redoute

am 25., 26. und 27. d. M. in der mit den neuesten

## Regina-Glanz-Licht-Lampen

beleuchteten Bierhalle

## Militär-Musik.

Anfang 7 Uhr.

Entrée 40 fr.

## Garantirt Orig. Oelgemälde

ung. und ausländ. anerkannter Meister zu sehr mäßigen  
Preisen in reichster Auswahl. Zur Orientirung eines  
hohen Adels und p. t. Publikums befinden sich meine  
Verkaufsstokaltitäten nur

am I. Stock Waitznergasse Nr. 17,

vis-à-vis Thonet.

Auch während der Feiertage geöffnet.

Hochachtungsvoll

**M. Fixler.**

## Café Lázár,

Dob-uteza 20. sz., Ecke Holló-uteza.

Heute, Freitag, den 25. Dezember:

## Musik-Konzert

der ganzen Kapelle

## Farkas Pista.

Voranzeige. Samstag, den 26. Dezember:!

## großes Militär-Musik-Konzert

durch die Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 86. — Sonntag, den

27. Dezember:

## National-Musik-Konzert.

Sylvester-Abend großes Militär-Musik-Konzert des

23. Infanterie-Regiments.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

**Lázár Josef, Cafétier.**

Ein- und Verkauf von

## Werthpapieren,

Vörten-Aufträge für Kapitalsanlagen und Spe-  
kulation effektivt coulantest

**J. Wohl,** Bank- und  
Wechsler-Geschäft,

Budapest,

**Dianabad, Franz Josephsplatz Nr. 3.**

Ankünfte, briefliche Antworten kostenfrei.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Népszínház.**  
**A szökött katona.**  
 Eredeti népszínmű da okkal 3 szakaszban. Zenéjét szerette Egrassy.  
 Monti gróf Szirmai  
 Kamilla Lukács  
 Völgyi, tábornok Szabó  
 Koriádyné Klárné  
 Gergely, kovács Kiss  
 Lajos, szabó Solymosi  
 Gémesi Lubinszky  
 Julcsa, árva Blaha

Saint Geran Balog  
 Pista, Kovács Ujvári  
 Rong, oszlober Tollagi  
 Kezdeté 7 órákor.  
**Gyermek-színház**  
 a főv. vigadóban.  
**Ali Baba**  
 és a negyven rabló.  
 Bohózatok tündérrége da okkal és tanezal öt felvonásban. Itta Komor Gyula.  
 Kezdeté 5 órákor.

## Kaffeehaus-Eröffnung.

Ich beehre mich, dem hochgeehrten Publikum zur gefl. Kenntniss zu bringen, daß ich das **gewesene Bentzer'sche Kaffeehaus, 6. Bezirk, Königsgasse 52,** vis-à-vis der Theresienstädter Kirche, den höchsten Anforderungen entsprechend, nach englischem System **renovirt, Samstag, am 19. Dezember, 12 Uhr Mittag eröffnet habe.**

Indem ich diese Eröffnung zur gefl. Kenntniss bringe, erlaube ich mir gleichzeitig anzuzeigen, daß meine ganze Einrichtung sammt den sechs neuen amerikanischen Billardtischen in den Fabriken der berühmten Firma Seiffert und Sohn, kais. und königl. Hoflieferanten, fertig wurden.

Es wird mein alleiniges Bestreben sein, hinsichtlich der Bedienung und Getränke alle Erwartungen zu übertreffen.

Allabendlich Konzert von der ersten und berühmten Wainner National-Kapelle „**Csömör József**“, welche das geehrte Publikum mit ihren schönsten Stücken unterhält.

Ich empfehle mich dem freundlichen Wohlwollen des geehrten Publikums. 45392

Hochachtungsvoll

**Béla Hanusz,**  
Kaffeehaus-Eigentümer.

## Café zum Kecskeméti Hause

IV., Ecke Grünebaum- und Dachengasse.

Heute, Freitag, den 25. und übermorgen, Sonntag, den 27. d. M.: **Großes**

## Nachmittags-Konzert

der beliebten National-Kapelle

**Váczki Banda Marczy**

és fia

Allabendlich Konzert der ersten ungarischen

**Damen-Kapelle**

## BILLIGER

als jeder

## AUSVERKAUF

wegen Aussteigerung meines Lokales, werden die am Lager befindlichen neuen und vom königl. Verkaufsamte gekauften Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Uhren unter Garantie verkauft.

**L. Heuffel Nachf.,**

Juwelier,

Budapest, IV., Kronprinzgasse 8.

Silber-Leuchter per Loth fl. 1.40. Provinz-Aufträge werden gewissenhaftest effectuirt. — Preiscountante auf Verlangen gratis. 44766

## Bandschuh- und Bandagen-Fabrik

**F. SPITZ,**

Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 14,

vis-à-vis dem Hotel „Weißes Ross.“

**Besonders billige Preise.**

Jede Familie benötigt Handschuhe. Nach meiner zweckmäßigen Zusammenstellung kann sich jede Familie um einen geringen Betrag mit sehr guten Handschuhen versehen.

6 Paar 3knöpf. glatte Glacé- oder schwed. Leder-Damen-Handschuhe mit Kaffette und Dehner fl. 3.50

6 Paar 1knöpf. glatte Glacé-(schwedische)Leder-Herren-Handschuhe mit Kaffette und Dehner . . . fl. 3.50

6 Paar 3knöpf. feingenähte Glacé- oder schwed. Leder-Damen-Handschuhe mit Kaffette u. Dehner fl. 5.75

Herren-Handschuhe, dieselbe Ausstattung

1 Agraffe . . . . . fl. 5.75

6 Paar 3 Agraff, fein genähte Glacé- oder schwedische lederfarbige Damen-Handschuhe mit Kaffette und Dehner . . . fl. 6.—

Herren-Handschuhe, dieselbe Ausstattung,

1 Agraffe . . . . . fl. 6.—

6 Paar Stefanie-Handschuhe, schwed. Leder, färbig, mit Kaffette und Dehner . . . . . fl. 5.40

Gefütterte Winter Eislauf-Handschuhe, verbrämt fl. 1.10

6 Paar 1knöpf. graue oder braune Hirschleder Herren-Handschuhe mit Kaffette und Dehner . . . fl. 3.30

Dieselben mit Agraffe . . . . . fl. 4.10

6 Paar 3knöpf. färbige Hirschleder-Damen-Handschuhe mit Kaffette und Dehner . . . fl. 3.20

6 Paar gelbe Damen- oder Herren-Hirschleder-Handschuhe mit Kaffette und Dehner . . . fl. 2.10

6 Paar Sarah-Handschuhe, Ziegenleder, lange, mit Kaffette und Dehner . . . fl. 8.50

6 Paar Sarah-Handschuhe, dieselbe Ausstattung, schwed. Leder . . . . . fl. 7.50

Jedes Paar Handschuhe, welches mit mehr als 3 Knöpfen bestellt wird, kostet per Knopf oder Agraffe mit je 10 kr. mehr. Ferner empfehle mein gut sortirtes Lager in Hirschleder-Hosen von fl. 13.80 bis fl. 26.—. Gamaschen, Hirschleder-Beintücher, Decken und Pöster in neuester Ausstattung, gestickte Leder-Hosenträger und seidene Strumpfbänder mit Leder gefüttert, Blüsch-Handschuhkaffetten zum Sperren in neuester Ausstattung per Stück von fl. 3.50 aufwärts. Alle diese Gegenstände werden in Folge ihrer Güte und der billigen Preise als **Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke** besonders empfohlen.

## Prima Salami und Würste,

wie auch alle Gattungen

## כשר Selchwaaren כשר

besten Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

פינבל קליין orlhodox. כשר Selchwaaren-Fabrikant.

Adresse: **F. Klein,** Budapest, Rombachgasse 16.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer,** 8. Bez., Kerepeserstrasse Nr. 39, Th. Nr. 4.

## Verkauf.

Die bestrenommirte

## Pannonia Stärk-Fabrik in Arad

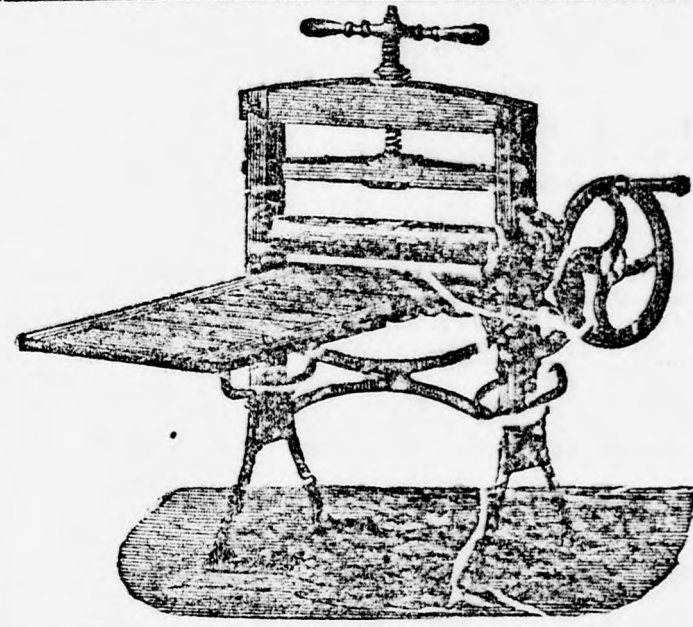
ist in Folge Ablebens des Eigentümers aus freier Hand unter günstigen Bedingungen

**zu verkaufen.**

Näheres bei der Eigentümerin

**Wwe. Jakob Rosenthal,** in Arad.

45039



Für Provinz-Weihnachts- und Neujahrs-Bestellungen empfiehlt sich

## Horváth Ferencz,

Werkzeughändler,

Budapest, stáció-utca 56 und József-körút 50.

- 1 Stück Pat. Waschmaschine fl. 38.
- 1 Stück Pat. Wäsche-Rolle fl. 29.
- 1 Stück Pat. Wäsche-Auswinder fl. 12.
- 1 Stück Familien-Waage, auf 10 Kilo fl. 3.75.
- 1 Stück „Austria“-Reibmühle (sehr empfehlend) fl. 1.65.
- 1 Paar Halifax-Schlittschuhe fl. 1.80.
- 1 Paar Halifax-Premier fl. 3.20.
- 1 Paar Halifax, echt Amerikaner fl. 4.50.
- 1 Paar Halifax, Courier fl. 5.20.
- 1 Stück „Victoria“-Spar-Schnellkocher fl. 2.20.
- 1 Stück amerik. Fleischhackmaschine fl. 6.

## WIE BISHER

bewilligen wir auch weiter

## 30% Rabatt

bei fertigen

**Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern,**

troß der schon ohnehin billigen fixen Preise, die auf jedem Stücke ersichtlich sind. 43561

Größte Auswahl in englischen und französischen Schafwollstoffen für Maßbestellungen.

**THEIN és társa,** első hazai uralmasosarnok,

IV., hatvani-utca 1. sz., Ferenctiek bazára.



## Grosser Verkauf.

Wegen vorgerückter Saison und Anhäufung meines Lagers verkaufe ich von heute ab

**Damenmäntel, Pelze, Radmäntel mit Pelzfutter, Jaquets, Caps (Monteaur), Kindermäntel**

tief unter dem Erzeugungspreis.

**R. Ungar,**

Budapest, Hatvanergasse Nr. 2.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

## Theaterzettel für Samstag.

### Neuzeti sz ház

Havi bérlet 21. szám.  
**Csók.**  
 Vigjáték 3 felv. Irta Dévényi Pinter Mihály  
 Főnando Sever Mihály  
 Banda, neje Adorján Horváth  
 Adorján Horváth  
 Pádelio, kinestartó S. Igei  
 Angela, leánya Alsógi Zilahi  
 Sobrinus Vizvári  
 Car o, pórfu Nagy I.  
 Maritta, párleány Tóth  
 Nava raj kapitány Tóth  
 Catalonjai nemes Faudl  
 Kezdet 7 órákor.

### Mag. kir. oper ház

Bérletszám 30. sz. m.  
**Parasztbecsület.**  
 Melodrama 1 felv. Zenejét szerzette Mascagni Péter.  
 Santuzza Kaczér  
 Lola Bárdosi

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag (Abonnement suspendu N. 82) „Az ember tragédiája“.  
 Repertoire der kön. ung. Oper. Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 15) „Egy kom vialas tottja“, „Vióra“.

## Café SPORT,

7. Bez., Kerepeserstrasse Nr. 82.  
 Heute und morgen

## KONZERT

einer neuen  
**Damen-Kapelle.**  
 Jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags-Konzert.  
 Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll  
 Armin Holstein,  
 Cafétier.

## Café Holstein Zsigm.

Kalvinplatz, Ecke Uellöer-Strasse.  
 Abends Konzert der ersten und bestrenommiertesten

## Damen-Kapelle Budapests

An Sonn- und Feiertagen auch  
**Nachmittags-Konzerte.**  
 Seine ergebenste Einladung macht  
 Holstein Zsigm.  
 Cafétier.

### Praktische Neujahrs-Geschenke!



### Kameelhaar - Bett- und Reisedecken

in 3 Qualitäten á fl. 12, 16 und fl. 20 per Stück; Kameelhaar-Schlafrocke, sowie die echten Venger'schen Normal-Unterkleider empfiehlt

**Carl Jordán** (Prof. Jaeger's Comp.),  
 Budapest, IV., Waijnnergasse 30.

### Osárdás.

Ballet 8. felvonás. Irta Maz-zantini és Záral  
 Kezdet 7 órákor.  
**Vár-színház.**  
 Egy párisi regény.  
 Színmű 5 felv. Irta Feuillet O.  
 Kezdet 7 órákor.

**Népszín ház.**  
**A madarász.**  
 Operette 3 felv. Zenejét szerzette Zel'er Károly.  
 Kezdet 7 órákor.

**Gyermek színház**  
 a fõv. vigadóban.  
**Hammipóke.**  
 Énekes va á sreg hat képbén.  
 Irta Kommer Gyula.  
 Kezdet 5 órákor.

### Die passendsten Weihnacht- und Neujahrsgechenke!

## AUSVERKAUF

Behördlich konzeffionierter großer  
 in Juwelen, Gold- u. Silberwaaren,  
 sowie Gold- u. silbernen Taschen-Uhren  
 zu tief herabgesetzten Preisen.  
 — Provinz-Aufträge werden prompt effektiert. —

**J. UJHÁZI,**  
 früher: **BARTSCH LAJOS,**  
 Juwelier,  
 Hatvanergasse Nr. 2, vis-à-vis der Franziskaner-Kirche

## 450,000 Gulden zu gewinnen auf PROMESSEN

- 1 Kredit-Los, Haupttreffer 150,000 Gulden. Ziehung am 2. Januar. 5 25
  - 1 Wiener Kommuna-Los, Haupttreffer 200,000 Gulden. Ziehung am 2. Januar. 3 75
  - 1 Wohltätigkeit's-Staat's Los, Haupttreffer 100,000 Gulden. Ziehung am 29. Dezember. 2 —
- Alle 3 Stück zusammen nur fl. 10. II —  
 1 Wiener Los-Promesse und 1 Staat's-Los nur fl. 5.25.

**BEIMEL LAJOS, Bankgeschäft**  
 Administration des „Sorsolási Közlöny“  
 Budapest. IV., Kecskeméti-utca 6.

### SENFPLASTER RIGOLLOT

Senfpapierblätter  
 Das beste und wirksamste Revulsi-Mittel.  
 Unentbehrlich in den Familien.  
 MAN FORDERE DIE UNTERSCHRIFT:  
 Im Verkauf in allen Apotheken.

## Maschineningenieur und Werkstättenleiter.

Auf den Werken der Salgótarjánner Steinkohlen-Bergbau Actien-Gesellschaft ist die Stelle eines  
**Maschineningenieurs und Werkstättenleiters**

zu besetzen.  
 Bewerber müssen am Polytechnikum ausgebildete Maschineningenieure mit mehrjähriger Praxis in der Werkstättenleitung und mit dem Bau und der Erhaltung von schmalspurigen Locomotiven, sowie den Bergwerksmaschinen gut vertraut sein und flott konstruieren können.  
 Nur den vorstehenden Bedingungen entsprechende Bewerber finden Berücksichtigung.  
 Mit beglaubigten Zeugnisabschriften und genauer Angabe über die bisherige Thätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche verlebene Gesuche sind bis 31. Jänner 1892 einzureichen bei der

**DIRECTION**  
 der  
 Salgótarjánner Steinkohlen-Bergbau Actien-Gesellschaft  
 in  
 Budapest, V., Józsefplatz 14.

## Weiß- u. Rothweine

aus dem Kloster-Keller der PP. Serviten werden ausschließlich nur im  
**Serviten-Weinhaus,**  
 Grenadiergasse Nr. 20, vis-à-vis der Karls-Kaserne,  
 ausgegeben.  
 Bestellungen von 6 Flaschen aufwärts werden franco ins Haus gestellt. 45393

Zur gefl. Beachtung für die Herren Propinators und Liqueurerezeuger

## Aetherische Oele u. Essenzen

in bester Qualität zu haben bei **Simon Kohnstein,**  
 Fabrik äth. Oele und Essenzen Königsfeld bei Brünn.  
 Spezial-Fabrikate: Rum-Essenz, Slivovitz-Essenz, Treber- u. Lager-Essenz, Rostopschin-Oel, Alasch-Oel und Couleurs.

## Man sende 20 bis 50 Kr.

in Marken und erhält hiefür eine entsprechende Probs von hochfeinen

## GUMMI-

Spezialitäten sammt Preisliste franko und diskret in verschlossenem Couvert ohne Firma zugeschickt. Komplette Kollektion von 20 Stück fl. 4. Halbe Kollektion (10 St.) fl. 2.—, viertel Kollektion (5 St.) fl. 1.—. Stets frische tadellose Waare. Diskreter Versandt.  
**ARNOLD FÜRST**  
 Gummiwaarenlager  
 Wien, Währingerstrasse 15.

### Ein intelligenter junger Mann,

militärrät, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, der 8 Jahre in einer oberungarischen, mit Spiritusfabrik verbundenen Dekonomie selbstständig thätig war, gibt das erltonatliche Gehalt Demjenigen, der ihm einen Posten in einer Dekonomie, Spiritusfabrik oder Holzgeschäft verschafft, Adresse in der Expedition. 7057

### Automat. Massenfänger

für  
 Matten á fl. 2.—  
 Mäuse á fl. 1.20  
 Schwaben á fl. 1.20  
 fangen wochenlang selbstthätig, ohne gestellt und beaufsichtigt zu werden, 20 bis 30 Matten oder Mäuse und Hunderte Schwaben in einer Nacht. Erfolg bei sämtlichen Fallen garantiert. Tausende belobende Anerkennungen.  
 Neu!

### Klapp-Falle

zum Lebendfangen von Käsen, Kaninchen, Wader, Fiesel, Iltis, Fuchs und anderes Haarwild, einfach á fl. 5, doppelt á fl. 8.— Alle Sorten Raubthierfallen neuester bewährter Konstruktion. Versandt gegen vorher. Geldeinendung oder Nachnahme durch **Kloss' Vertrieb patentirter Neuheiten**  
 in Brünn 7.

## Wegen vorgerückter Saison und überhäuftten Lagers

billiger als bei jedem

# AUSVERKAUF

in **SIMON HOLZER'S** Waarenhaus

## DAMEN-KONFEKTION,

Budapest, IV., kigyó-tér 2. szám.



Wattirte 90 Cm. lange Jaquets von fl. 11 aufw. | Wattirte Radmäntel . . . von fl. 18 aufw.  
 „ 1 M. „ Caps, Mantlet „ fl. 15 „ | Pelzfutter „ . . . „ fl. 22 „

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

**1. März.**  
Süßer Liebling mein! Du weißt, ich liebe nur Dir allein; Du bist meines Lebens Sonnenschein; Du bist mein Glaube, Hoffnung und Liebe, mein Glück, meine Sorge und Friede. Ein einziges Wörtchen findest Du nicht und nie soll ich wiedersehen Dein liebes Angesicht? — So herzlich faßst Du nicht sein! — Mein! A. 47296

**Rein Honorar**  
beansprucht ein Universitätslehrer, perfekter Pianist, gegen Unterricht im Klavierpiel und Gymnastik-Gegenstände, zahlt eventuell noch 10 fl. monatlich für ganze Verpflegung bei anständ. Familie.Adr. in der Exp. 47347

**A rimaszombati vasut**  
állomástól 5 kilométerre 200 kat. hold cser és tilgy vogye állá-u erdő eladó Az erdőt a vasut állomásal első osztályu államut köti össze. Ertekezhetni a tulajdonos Samarjay Jánosnál, Rimaszombat. 47303

**Rövid zongra,**  
70 t., vas felszerkezettel, erős és kellemes hanggal, 200 forint eladó. VI. Lovag-utca 8. szám, ajtó 11. 47310

**Southernlokál,**  
sehr guter Posten für jedes Geschäft oder Gewerbe, licht, geräumig, bequemer Abgang von der Straße, im Neubau Franzensring Ecke Tompagasse billigt zu vermieten. 47330

**Kaffeehauslokál,**  
ausgezeichnete Posten im Neubau Franzensring, Ecke Tompagasse, billigt zu vermieten. 47333

**Ein Haus**  
im 8. Bezirk, in der Nähe der Josephstädter Kirche, ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 47336

**In den Neubauten Franzensring Nr. 20, 22 und 30**  
sind gesunde, mit allem Komfort versehene Gassen- u. Hofwohnungen u. Gewölblokale billigt zu vermieten. Näheres bei der Exp. 47332

**Gasthauslokál,**  
ausgezeichnete Posten, im Neubau Franzensring, Ecke Tompagasse billigt zu vermieten. 47331

**Zu kaufen gesucht,**  
ein gebrauchter, aber in gutem Zustande befindlicher Jalousienwagen. Adr. in der Exp. 7088

**Reisenden**  
gebe meine Bürstenwaaren gegen hohe Provision mit auf die Tour. Sachkundige bevorzugt. Offerte erbeten unter „N. S.“ an die Exp. d. Bl. 7066

**Erzieherinnen**  
mit fremden Sprachen und Musikkenntnissen, **Kindergärtnerinnen** und **Bonnen** empfiehlt und placirt Mme. Louise Schwarz-Spiegel, Budapest, Andrassy-ut 28. 7096

**Hausverkauf,**  
eventuell Tausch. Auf der Ringstraße ist ein dreistöckiges Zinshaus, welches 30 Jahre steuerfrei ist, jede Wohnung mit Badezimmer versehen, für 130,000 fl. zu verkaufen, trägt rein 7 Perz. Baargeld, erforderlich 50,000 fl. Ferner nächst der Oper ein dreistöckiges Zinshaus, noch 14 Jahre steuerfrei, mit Stallung u. Wagenremise versehen, äußerst elegant gebaut, trägt 8 Perzent. Preis 124,000 fl., belastet mit 75,000 fl. So auch ein zweistöckiges Gasthaus nächst dem Volkstheater, 15 Jahre steuerfrei, mit allem Komfort versehen, trägt rein 8 Perzent. Preis 55,000 fl., Bankschuld 25,000 fl. Schließlich ein zweistöckiges Gasthaus an der Pferdebahn gelegen, welches voll vermietet 7000 fl. trägt, für 70,500 fl., belastet mit 45,000 fl. Ersten Käufer oder Tauschlustigen (der Tausch kann auf ein Gut, kleineres Haus, leere Grundstücken) näherer Auskunft ertheilt täglich von 12—1 u. von halb 5 bis 7 Uhr oder brieflich S. Fleischhacker, Kerepeserstraße 53, Parterre, Th. 6. 7092

**Furulyát**  
(tilinkót), ki tanít? Levelek a kiadóhivatalba. Furulyaszó cím alatt kéretnek. 47375

Einem musikalische Dame wird als **Hausfräulein** gesucht. Adr. in der Exp. 47382

**Erzieherinnen,**  
Kindergärtnerinnen und Bonnen, Insti utricses et Bonnes frangaises sucht für sehr gute Stellen das Gouvernanten-Bureau, Mme. Rosa Collaud, Budapest, Palatinagasse Nr. 8. 7076

Alte, am schönsten Posten in Budapest stehende **Bäckerei**, im besten Gange befindlich, ist anderer Unternehmung halber zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Adr. in der Exp. 47383

Billigster **Möbel-Verkauf**  
von Salon-Garnituren, Speise-Tischen, Ottomanen, werden zu tief herabgesetzten Preisen verkauft Bestellungen werden billigt, vom einfachsten bis feinsten Stile ausgeführt bei **Ludw. Greß & Komp.,** Tapezierer-Meister, Károly nádor utca 28. — vis-à-vis dem Neugebäude. 47386

Magyar **népdalokat**  
zongorán, cz gányosan, kitől tanulhatnék? Ertesítések kéretnek Magyar népdal cím alatt a kiadóhivatalba. 47376

**Ignaz Rás,**  
Agent für Buchhalter, Kommiss, Zuschneider u. Näherinnen, sucht Modistinnen für Atelier und Werkstatt. Jozsef ter 11. 47370

**Praktikant,**  
der im Bureaufache versiert ist, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird sofort acceptirt bei Nemzetközi tudakozó iroda, Radaassie 4. 7034

Gyakorlott **szabász.**  
Jelenleg vidéken, el-örendű szabó-üz-etben működik, újajáná állomását változtatni. Nőtlen, keresztény. Ajánlatok a kiadóhivatalba „Szabász” cím alatt kéretnek. 47313

Egy szorgalmas középiskolai alsóbb osztályu **tanuló,**  
a lipótvárosi reál- és gymnasiumi iskolák közelében, teljes ellátásra azonnal felvétetik. Czim a kiadóhivatalban. 47366

Ein **junger Bursche**  
wird als Praktikant aufgenommen. Gehalt fl. 5—10 monatlich. Spiritus Engros-Geschäft Kollmann & Rohm, Budapest, Dob-utca 4. 47384

Magyar kir. államvasutak. Üzletvezetőség Debreczen. 32492/III. sz. 1891.

**Pályázati hirdetmény.**  
A magyar királyi államvasutak Nagy-Károly állomásán 1892. évi április hó 1-től létesítendő vendég-üzletnek ugyan ezen időponttól számított egymást követő három évi időtartamra leendő bérlete iránt, az 1895. évi ápr. hó 1-éig terjedő időre ezenel zárt ajánlati tárgyalás hirdettetik. Az 50 kros belyegjeggyel és ajánlat a magyar királyi államvasutak Nagy-Károly állomásán létesítendő vendég-üzlet bérletére 32492/1892 számhoz címzettel ellátott, borítékba zárt és lepecsételt, nemkülönb a kellő okmá-nyokkal felszerelt ajánlatok 1892. évi február hó 1-én déli 12 óráig a magyar királyi államvasutak debreczeni üzletvezetőségi titkári hivatalához posta útján, téríti vevény mellett nyújtandók be, bánapéuz fejében pedig egyidejűleg háromszáz o. é. frt. (300) készpénzben vagy ugyanoly arfolyam értékű állami letétre alkalmas értékpapirokban teendő le a debreczeni üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál (külön levelben vagy posta utalványval). A vendég-üzlet bérletére vonatkozó feltételek többször említett üzletvezetőség (III.) forgalmi és kereskedelmi osztályában a hivatalos órák tartama alatt megtekinthetők, miért is az ajánlattevőktől feltételeztetik, hogy azokat ismerik magukra nézve egész terjedelmükben kötelezőknek elfogadják. A feltételektől eltérő vagy a kitűzött határidőn túl beérkező ajánlatok figyelembe vételni nem fognak. A magyar kir. államvasutak debreczeni üzletvezetősége fenntartja magának a jogot, hogy a pályázók között, tekintet nélkül az ajánlott bérösszegre, szabadon választshasson. Debreczen, 1891. november hó 29-en. Az üzletvezetőség. (Utánnnyomat nem díjazatik). 7008

**Eine Frau,**  
die gut kochen kann, wünscht als Wirthschafterin oder als Berdchleiferin baldigt unterzukommen. Adr. in der Exp. 47237

# ZUR BÖRSENENLAGE!

Budapest, den 25. Dezember 1891.

Ich kann wohl heute, gelegentlich des Jahresschlusses, mit besonderer Genugthuung auf jenen Zeitpunkt zurückblicken, in welchem ich den Börsenverhältnissen einen **Tendenzumschwung** prognostizirte.

Alle jene Motive, welche mich bei dieser Ansicht leiteten, haben seither in **eklatanter Weise** ihre Bestätigung gefunden, und haben Käufer der von mir empfohlenen Effekten an der Kurssteigerung schon bis heute bedeutenden Nutzen erzielt. Die heutige Börsensituation kann auch ferner als eine entschieden günstige bezeichnet werden.

Den Impuls der **allgemeinen Haussebewegung** bildete die Steigerung der **österr.-ungar. Staatsrenten**, welcher man eine bedeutende Tragweite aus dem Grunde beilegen muss, weil sie

**vom Auslande ausgeht,**

da Berlin und Paris dieselben in ostentativer Weise aus dem Markt nehmen.

Bald werden die Valuta-Regulirung und die Aktivirung der internationalen Handelsverträge ihre Wirkung an den Börsen ausüben, besonders aber die grosse Geldabundanz, welche mit Auszahlung des Januarcoupons noch gesteigert wird.

Mit Rücksicht auf die momentane Börsentendenz und voraussichtlichen weiteren Entwicklung des Effekten Marktes empfehle ich mich für

**fachmännische Informationen** auf Grund vieljähriger Erfahrungen und werden

## Börsen-Aufträge

prompt und coulantest effektuirt.

Zum Ankaufe von fl. 5000 Rente genügt als Deckung fl. 200.—

in Baarem oder in Werthpapieren. " " 25 Stück Aktien " " " fl. 300.—

# GUSTAV BRAUN,

Bank- und Wechselhaus

(Gegründet im Jahre 1871),

Budapest, 5. Bezirk, Josephsplatz Nr. 8.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon)

**Bücher**  
zu Neujahrsgeschenken, alle in Prachtband. Dauter's Romane, 2 Prachtbände fl. 3.50. Saphir's humoristische Schriften, 2 Bände fl. 2.40. Verison der Liebe und Ehe, 1 Band fl. 3. Mantegazza's gesammelte Schriften fl. 1.40. Schwab's schönste Sagen des klassischen Alterthums. Gerzader's ausgewählte Werke, 12 Bände fl. 18. Schiller's sämtliche Werke, 4 Bände fl. 3.60. Zichoffe's Novellen, 5 Bände fl. 3.60. Goethe's sämtliche Werke, 10 Bände fl. 12. Kronprinz Rudolf's Orientreise, Oftav - Ausgabe fl. 6.50. Brockhaus' Konversations-Lexikon, neueste Auflage, 17 Bände fl. 42. Georg Ebers' Palästina in Bild und Wort, 2 Folio-Prachtbände fl. 35. Heine's ausgewählte Werke, 1 Band fl. 1.20. Heine's Werke Nordamerika fl. 8.50. Bei Vorberendung des Betrages franco. Einzelne Bücher und Bibliotheken werden gekauft. **Wieder Kohn jun.**, Waisnerstraße Nr. 32. 47341

**Briefmarken**  
von allen Ländern, Einkauf, Verkauf, so auch große Auswahl in neuesten Briefmarken, Album, Münzen, altes Papiergeld. Buch- und Papierhandlungen geben aus. Briefmarken in Kommission mit Rabatt. **Lithographische Visitenkarten** fertige in feinsten Ausführung; 100 Stück 1zeilig fl. 1.20, jede weitere Zeile 20 kr., für portofreie Zusendung 10 fr. Weiß S. J., Budapest, Révay-utca 2. 47349

**Keresetnek jó eselések**  
minden szakmában azonnali elhelyezésre Németh István iróházában, Budapest, Erzsébet-körút 10 12 47344

**Willenegründe, Häusergründe** sind vielfach in gesunden Theile Budapests, in der Christinentadt. Hochebene, Prachtansicht, Wasserleitung, Beleuchtung, Nege, bequeme Kommunikation. **Adr. in der Exp.** 47295

**Ein Kaffee- und Milchgeschäft** auf sehr lebhaftem Posten, modern eingerichtet, kleiner Zins, ist wegen langer Krankheit sehr billig zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 47290

**Ausgezeichneter Posten für Apotheke** oder Spezialehandlung im Neubau Franzensring, Ecke Tompagasse, billig zu vermieten. 47329

**Verschiedene Gassen- u. Wohnungen** und Gewölbe sind sofort oder per Mai zu vergeben. VI., Teréz körút 31. VI., Rámságasse (Ecke Szobigasse), VI., Teréz-körút 25. VII., Börösmarkt-gasse 3, b, nächst dem Almásyplatz. 47326

**Leirathsantrag.** Ein Mädchen in den mittleren Jahren, tüchtige Schneiderin, hat einige hundert Gulden erpart, sucht eine passende Partie. Anträge unter „Strebsamkeit“ an die Exp. d. Bl. 47327

**Ein Praktika** wird für ein Manufaktur-Engrosgechäft zum sofortigen Eintritt aufgenommen. Offerte unter „L. B. 114“ an die Exp. 47335

**Café Szvatka in Agram,** gutgehendes Nachtgeschäft, ist wegen Kränklichkeit der Eigentümerin sofort zu verkaufen. Näh. Ausf. hierüber ertheilt das Internationale Zeitungs-Bureau und Annoncen-Expedition, Agram, Mica 21. 7099

**Osillegom!** Jüngerer, hübscher, intelligenter Kaufmann sucht die ehrbare Bekanntschaft einer jüngeren Dame, Fräulein oder Witwe, mit einigen hundert Gulden. Bei gegenseitiger Konvenienz Ehe. Gef. Anträge unter „Osillegom 1225“ an die Exp. 47364

**Erzieherinnen** mit fremden Sprachen und Musikkenntnissen auch ein- fache) Kindergärtnerinnen, Bonnen, empfehle und plazirte. Zwei Erzieherinnen zu **mutterlosen Kindern** dringend gesucht. Deutsche Erzieherin, tüchtige Pianistin, spricht perfekt französisch, sucht Stelle. **Gizela Nacz, Budapest, Kecskeméty-gasse 11.** 47342

**Schweine-Verkauf.** Auf der Pusta Bósvár Ihrer Hochgeborenen der Gräfin Victor Karolyi werden 220 Stück gut genährte, einjährige, lichte (Risz-Vender) Mangolcsiga-Frischlinge verkauft. Näh. beim Herrschaftsverwalter Fesete in Bósvár, I. P. Péterváriar, Eisenbahnst. Balla, Heveser Komitat. 7090

**Unterriecht** ertheilt eine tüchtige Lehrerin in Klavier (Konjervatoristin), Gramn, Französisch, sowie auch in allen Schulgegenständen, ung. u. deutsch, gegen mäßiges Honorar. Erwachsene am Abend in und außer dem Hause. **Adr. in der Exp.** 47348

**Ein** **Städtisches Gchhaus,** einige Schritte vom Theaterviertel gelegen, mit allem Komfort ausgestattet, ist auf reine 9 Prozent Ertragniß um den Preis von fl. 120,000 zu verkaufen. Zum Ankaufe genügen 30 Wille, indem ein billiges Bankgeld auf dem Hause lastet; ferner **Ein** **schöner Baugrund,** einige Schritte von der Andrássystraße, am Szunyadvayplatz gelegen, wird anderweitiger Unternehmung halber auch gegen Theilzahlung verkauft. Nähere Auskunft ertheilt Jakob Pleß, Teréz-körút 6. 7091

**Ein junger Eisenhändler-Kommiss** wird am 1. Januar acceptirt. Offerte unter „B. 3.“ an die Exp. 47337

**Kompagnon,** wenn auch nicht Fachmann, mit etwas Kapital, wird zu einem rentablen Unternehmen gesucht. Gef. Anträge unter „S. D. 51“ an die Exp. 47328

**Caposten,** mit Traisk, Branntwein-schant, nachweisbare Ertragniß, ist sofort zu verkaufen. Näheres „Café Leander“, Ecke Rottenbiller- u. Damjanichgasse. 47334

**Zu verkaufen** ein schöner Herren-Neisepel, Vorhänge, ein großes Pelgemälde, Bettzeug, 6 Speisezimmerstühle u. verschiedene Gegenstände, Königsgasse Nr. 44, 2. Stock Nr. 22. 47389

**Ein feineres Spezereigeschäft** am hiesigen Plage, Caposten, wird zu einem billigen Preise und günstigen Konditionen verkauft. Off. unter „D.“ an die Exp. 7106

**Tücht. Zuschneider** für eine Wiener Mäntelfabrik en gros. Nur gediegene, erprobte Kraft wird per 1. Januar günstig engagirt. Offerte unter „Zuschneider 1000“ an die Exp. 7105

**Dampffäger-Verwalter,** Magaziner und ein Aufseher werden placirt durch J. Kohn, Agent, v. autköz Szolnok. Bei Anträgen sind zwei Briefmarken für Retourmarken beizuschließen. 7104

**Egy elsörangú nõi divat-cs konfekció-üzletben levö segéd** állását a vidékre felcse véni óhajti. Ajánlatok a kiadóhivatalba „konfekció“ czim alatt küldendök. 47390

**Nautionsfähige Einfassirer** werden für ein Fabriksgeschäft in einer großen Provinzstadt Ungarns gesucht. Offerte mit Angabe der früheren Beschäftigung, nebst Referenzen sind unter Chiffre „A. S. M. 600“ an die Expedition zu richten. 709

**Suche** für meinen Freund, welcher ein blühendes Glaslässerment am Lande besitzt, eine Lebensgefährtin kath. Religion, welche Sinn für Häuslichkeit und ein Ver mögen von wenigstens 10,000 fl. besitzt. Zuschriften beliebe man unter Chiffre „R. 3.“ an die Exp. dieses Blattes gelangen zu lassen. 47368

**Tüchtige, junge Vertreter und Agenten** in allen größeren Provinzstädten Ungarns und Siebenbürgens sowie Galiziens von einer ebenso leistungsfähigen wie soliden Maschinen- u. Dreibriemen-Fabrikfirma Budapests gesucht; als Vertreter eignen sich vorzüglich Leder-, Eisen- u. Maschinen-Händler, als Agenten, Maschinen- und Solche, die mit Landwirthen, Fabriken u. viel verkehren. Anträge sind unter „Lederriemen“ an die Exp. d. Blattes zu richten. 47381

**Junger Mann,** ungar. Ministerial-Beamter, würde gerne die langen Winter-Abende mit einer solchen idealisch denkenden, jüngeren oder älteren Dame, mit platonischem Naturell zubringen, mit welcher er sich in der deutschen Sprache und Konversation üben könnte. Anträge werden erbeten unter „Winter-Abend 113“ an die Exp. d. Bl. 47378

**Gute Verpflegung** suchen zwei junge Brüder bei intelligenter Familie in der Elisabethstadt oder deren Nähe per 1. Januar. Anträge und Preisangabe unter „1892“ an die Exp. d. Bl. 47394

**Prof. C. Valassa,** Große Feldgasse 12, beginnt einen neuen **Abendkurs** für Buchführung u. sämtliche Komptoir-Wissenschaften. Einschreibungen täglich. Honorar monatlich 5 fl. 47387

**Praktikant** für ein Fabrikshaus gesucht. Erforderlich Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache. Zuschrift an die Adressin. unter „Fabrik 10.“ 47379

**Junge Stickerinnen** werden gegen gute Bezahlung dauernd beschäftigt (Adr. in der Exp. 47388)

**Hausgrund** in Pusta Szt-Mihály Nr. 564, ist preiswürdig zu verkaufen, bei Konrad Schneider, 1. Bez., Atillagasse Nr. 73. 47374

**Englisch** möchte ich nach einer solchen Methode, welche die Augen nicht sehr in Anspruch nimmt, lernen. Meine Augen sind schwach und möchte sie verschonen. Offerte unter „H. S. 12.“ an die Exp. 47377

**Gesucht 2 junge tüchtige Kräfte**, (absol. Handels-Akademiker oder Handels-schüler), selbstständige linke Arbeiter, der ungarischen und deutschen **Korrespondenz** vollkommen mächtig. Avancementfähige Bewerber, welche auf eine dauernde Stelle Werth legen und **bescheidene Ansprüche** machen, wollen ihre Off. unter „Verdienst nach Verdienst“ an die Exp. d. Bl. richten. 47302

**Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen** empfiehlt u. placirt **Frau Anna Gerson, Budapest, Andrassy ut 21. Mezzanin.** 7075

**Ein großer Keller** in der inneren Stadt ist sofort zu vergeben. **Adr. in der Exp.** 47293

**Traisk, alter lebhafter Posten,** mit Greisterei, ist zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 47292

**Ein kautionsfähiger Maschinist,** (Israelit), ungar. findet sofort Aufnahme bei Lim-L. n. S., Sägegatterbesitzer, Dunapataj. 47255

**Tüchtiger Agent** zum Verkauf von Reklamefarben und Plakaten gegen hohe Provision aufzunehmen gesucht. Derselbe muß der ungarischen Sprache vollkommen mächtig sein. Zuschriften mit Beifügung von Referenzen an M. Sperling, Wien II, 2. Girtusgasse Nr. 11. 47303

**Blavierpieler,** tüchtig und taktfest in allen Tänzen, empfiehlt sich zu Hausunterhaltungen. **Adr. Fabrikengasse Nr. 5, ebener Erde, Thür Nr. 70.** 47346

**Augusta.** 10. nicht gelesen? Brief erst 3. erhalten. Danke herzlich! War am 16. freudig überrascht, wunder-schön! Erinnere mich jedes Tages, jeder Stunde, besonders 5., 14., 24. u. 31. Habe nichts weniger als eingehend „Damen“ studirt, nur Vergleiche angestellt. Warum verbrennst Du den Brief nicht? Das Erste ist reizend und wahr, das Zweite auch, aber anders aufzufassen. Sei glücklich und erhalte Dich gesund. Deinem Lg. 7103

**Frangaise** est cher hee pour la con- v-r-sation. Adresse dans l'expedition. 47371

**Praktikant,** absolvirter Handelsakademiker, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, findet in einem hiesigen Farbwaren- u. groß-Geschäfte sofortige Aufnahme. Bei guter Gigung entsprechendes An-fangs-Salair. Offerte unter „Strebsam“ an die Adm. 47388

**Tüchtiger Insuperatentagent** wird unter vortheilhaften Bedingungen aufgenommen. Näheres hierüber zu erfahren bei Dr. Hofmann, Josephsring Nr. 44. 7102

**Bibliotheken,** einzelne Bücher, Noten, Antiquitäten in Bronze, Porzellan, Waffen u. c. c. kauft zu den besten Preisen **J. Polnauer, Antiquar, Budapest, Waisner-Boulevard 21.** - Kommt auch behufs Besichtigung in die Provinz. 7100

**Witwer,** mit 1600 fl. jährl. Gehalt, angen. Neuzere, in mittl. Jahren, möchte - behufs entsprechender Wiederver-eheicherung - die Bekanntschaft einer Witwe oder Mädchen machen. Anträge unter „R. P. D.“ an die Exp. 47355

**Kunststichler,** (Christ), mit vorzügl. Bildung, sehr gutem Jahres-einkommen u. ang. Neuzere, möchte heirathen, am liebsten eine Witwe vom Geschäft. - Anträge unter „Renaissance“ an die Exp. 47359

**Spezereihandlung und ein Kaffeehanf,** ganz neu eingerichtet, auch ohne Einrichtung, für jedes Geschäft geeignet, sofort zu vermieten. Zu sehen **Franzensring 32** beim Hausmeister. Näheres in der Kinderkleider-handlung des Epstein Mor, Kig, 6-utca 9. 47350

**Gasthaus,** in der Nähe des Volkstheaterh, für 200 Gäste eingerichtet, 120 Stammgäste, Sonntags 300 Gäste, ist frankheitshalber zu billigem Preise zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 47363

**Die anständigsten und besten Dienstenoten,** so wie Kochinnen, Stuben-mädchen, Mädchen für Alles u. c. in großer Auswahl sofort zu haben bei Grogloff, **Dob utca 60, Ecke Valtergasse,** 47369

**Szab. szat, varrás** és mint-ra zolá-ban gyors és tökéletes ki-ép-ést nyer-nek elöny-ös feltétel-k mel-lett intelligens hölg-ek Margitay Mária tan-nté-z-tében. Kereposi-ut 14. Ugyanott „zabászati tan-köny“ kapható. 47312

**Gchhaus-Verkauf,** Städtig, einige 20 Fenster **Gassenfront, Ban-erier Klasse,** sämtliche Wohnungen mit Parketen, Badezimmer, Telephon, Goldtapeten versehen, von höchst eleganten Herrschaften bewohnt, noch die volle **Steuerfreiheit** genießend, in einem vorzüglichen, eleganten Stadtviertel, sehr lebhaftes Gegend, gelegen, mit mehreren Balkonen aufgebaut, ist mit einem **Reineinkommen** von 10% bei Anzahlung von fl. 60,000 zu verkaufen, eventuell gegen ein kleineres Objekt zu vertauschen; des Ferneren ein **frühtiges Zinshaus,** ebenfalls mehrere Jahre steuerfrei, mit sehr großem Hofe und großem Garten, in der Nähe eines Marktplatzes gelegen, bei Anzahlung von fl. 26,000, so auch ein sehr schöner **vierstöckiger Baugrund** in der Leopoldstadt, umgeben vom Justizpalais, Realschule, Staatsgymnasium, Parlament, Handelsministerium und der aufzubauenden kön. Kurie, Börse, u. c., per fl. 200 für die Quadratflaster berechnet, im Gesamt-ausmaße von bloß 181 Quadratflastern vom Eigen-thümer zu verkaufen oder aber zu vertauschen. Nur Selbstkäufer erhalten briefliche oder mündliche Auskunft beim Eigenthümer der zwei letztgenannten Realitäten, **Josef Reich, Gyár-utca 14, Ecke Mohren-gasse, 1. Stock, Thür 19,** von 11 bis 4 Uhr täglich. 7092

**Billigstes und passendes Weihnachts- und Neujahrsgeschenk** im **Atelier Frida,** Königsgasse Nr. 59, werden wunderdöne, lebens-treue **Photographien** zu folgenden Preisen ange-fertigt: 6 Mignon-Bilder 1 fl. 6 Visité-Bilder . 2 fl. 6 Kabinets-Bilder 4 fl. Reproduktionen, Vergrößerungen bis Lebensgröße, sowie Amateur-Aufnahmen werden künstlerisch ausge-arbeitet und billigst berech-net. Gruppen und Vereine haben besondere Begünsti-gung. Sonntag den ganzen Tag geöffnet. R. Frida, Photograph, Königsgasse 59. 47238

**Diplom. Erzieherin** (Sst.) zu zwei kleineren Kindern gesucht. Klavier-unterricht und Unterricht in französischer Sprache erforderl. Näheres bei **Albert Csillag, Budapest, Erz-é-bet körút 17, I. St.** 47367

**Tischler-Möbel.** Nur in der seit 24 Jahren etablierten Tischler-Werkstatt kann man solide Möbel, nach neuester Façon gearbeitete Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen um den Erzeugung-Preis billigst bekommen bei dem Tischlermeister **Art-bauer, 4. Bezirk, Franz-Josef-Quai 14-15** und Brauhausgasse Ecke. 47338

**Praktikant,** aus gutem Hause mit schöner Handschrift, wird in einem Fabrikshause aufgenommen. Offerte unter Chiffre „S. D.“ an die Exp. d. Bl. zu richten 47276

**Seminarist,** Matruam, empfiehlt sich zum Unterrichte v. **Bar-Mizwa** Knaben, auch als Korrepetitor zu Gymnasialschülern oder anderen Mittelschülern. **Adr. in der Exp.** 47343